



West-Büchlein:

Oder
Kurzer / doch gründlicher Unterricht

Von der jeztmalen über Teutschland schwebenden gefährlichen

Seuche der Pestilenz.

In welchem wohlmeynend gezeigt wird /

Woher solche kommet / wie sie ansteckend und fort-

gepflanzet / auch wie sich Pfarrrherren / Medici, Bundärzte / Apotheker / und
die / welche mit solchen Pest- inficirten Patienten umgehen müssen / auch sonst jederman
darbey zu verhalten habe: Nicht weniger auch / wie man solche Seuche von sich durch Gottes

Gnade abwenden / und darnider glücklich präserviren und
curiren kan.

Alles nach der sicherest und bewährtesten Methode mit guten
und approbirten Hülf-Mitteln / nicht nur aus zweymaliger eigener Erfahrung / sondern
auch mit Beyhülff gelehrter Medicorum Schrifften / treulich entworffen / und zu jeders
mans Nutzen und Gebrauch zum Druck befördert

Von

D. Johann Jacob Bräuner / Med. Pract.

Frankfurt am Mayn /

In Verlegung Samuel Tobias Hockers.

Gedruckt bey Mathias Andreae, 1714.



Vorrede.

Nach Standes Gebühr
 Gesundheit-liebender und
 geneigter Leser.

Nachdem der ge-
 rechte GOTT un-
 ser geliebtes Vater-
 land Teutscher Na-
 tion abermahl hin
 und wieder / um unserer grossen
 Sünden willen / mit seiner ge-
 rechten Zorn- Ruthe heimgesu-
 chet / und die schwere Straff der
 Pestilenz zugeschicket / welche
 bereits viel tausend Menschen
 hingeraffet; So seynd deswe-
 gen alle umliegende Obrigkei-

Vorrede.

Ordenli-
che Für-
sorge.

ten nicht nur ernstlich bemühet/
ihre Unterthanen zu wahrer
Busse und andächtigem fleissi-
gen Gebet eifrigst anzumahnen/
sondern auch gute Fürsorge zu
thun / damit solche ansteckende
Seuche nicht muthwilliger und
frevelender Weise in die noch
reinen Dörffer getragen werden
möchte : zu solchem Ende auch
wohlgefassete Collegia Sanitatis
verordnet / und mit weisen / ge-
lehrten und verständigen Leuten
besetzt / welche sowol der reisen-
den Personen als auch über-
schickter Kauffmans-Güter we-
gen / treue und gute Obsicht tra-
gen / und alles nach Möglichkeit
verhüten helfen.

Wia nicht
allemaal
helffen.

Ob dieses wol eine löbliche
Sache / wordurch vielmal solche
Seuche abzuhalten / und ein
oder

Vorrede.

oder anderer Ort durch die Gnade Gottes verschonet werden kan: So bezeuget doch die tägliche Erfahrung / daß alle unsere Fürsorge / Mühe und Arbeit vergebens/wann Gott mit seiner Straff kommen / und uns seine böse Kinder züchtigen will/ weßwegen auch fast jederman für solcher Pestilenzischen Krauckheit furchtsam ist / auch Mittel und Wege suchet / derselben zu entfliehen / oder aber sich und die seinigen mit dienlichen Præservativ - Mitteln zu versehen.

Es wollen aber gleichwol viel Leut/auch gelehrte und berühmte Medici selbst/auf dieser Meynung beharren / daß niemand die Pestilenz curiren könne / noch auch daß einiger Medicus

Pest wird
von vielen
für un-
möglich zu
curiren
gehalten.

Vorrede.

ein ungezweiffelt Mittel wider solche Pestilenz-Kranckheit habe / vorwendende : Es sey die Pestilenz eine sonderbare Straff und Heimsuchung Gottes / und solle man nur alle Arzney-Mittel ungebrauchet lassen / indeme man ja sehe / wie solche Seuche keiner Arzney weiche / ja auch der meiste Theil solcher Krancken / auch Pfarrherren / Medicos, Barbirer 2c. 2c. selbst / ja oft am allerersten weg sterben müssen.

Welcher
Meynung
andere
beyfallen.

Solcher Meynung fället auch bey M. Martin Hammer / Schönburgischer Herrschafft Superintendent, in seiner 9. Pestilenz-Predigt / in folgenden Worten: Womit man sich in dieser Seuche præserviren und curiren kan / müssen wir nicht

Vorrede.

ex Galeno, Hippocrate, Paracelso, und andern fürnehmen Medicis lernen / sondern aus heiliger Göttlicher Schrift studiren: Denn es bezeugen viel fürtreffliche Medici, daß / ob man wol bey allen giftigen Kranckheiten Alexipharmacahabe / womit dem Giffte zu begegnen; so hat ihm doch Gott der **HERR** allein das Alexiterion gleichsam vorbehalten / und uns Menschen verborgen / ut malum hoc peculiare **DEI** flagellum esse agnoscamus, daß nemlich männiglich spüre / es sey diese Seuche ein besondere Ruthe Gottes / damit er / wann es die Welt wohl verdienet / in grossen Ernst sie zu züchtigen pflege; daher auch /

Vorrede.

(wann Gott straffen will) die fürnehmsten und besten Experimenta wenig oder gar nichts helfen müssen. Diesem fällt noch bey Cunradus Gesnerus l. i. Epist. ult. Remedia certa adversus pestem nulla habemus; forte & non placet DEO, ut contra flagellum suum, peccatis debitum, ullum certum præsidium habeamus. i. e. Wir haben wider die Pest keine gewisse Arzney: vielleicht gefällt es auch Gott dem HERRN nicht / daß wir wider seine / auff unsere Sünde gehörige Peitsche und Ruthe / einige Hülff und Schutz haben sollen. Und Johann Grator von Grafft-heim

Vorrede.

heim, Part. II. seiner Ordnung der Praefation saget also: Beschließlichen aber soll ich bekennen / daß allein bey **GOTT** dem Allmächtigen vera Antidotus pestilentialis contagionis ist / und keinem Menschen recht bewust. Endlichen schreibt auch D. Michael Döring / Breslauer Physicus, nach Francisci Ulmens. Meinung lib. 3. de Occultis in re Medicâ facultatibus c. 8. Daß ob zwar zu Pestzeiten etliche Arzneyen helfen / so sey doch darauff weder zu bauen noch zu trauen / sondern seyen alle ungewiß. Auch

Vorrede.

Johannes Hartmannus : In pestis iræ Divinæ flagelli severissimi curatione : Tam felix nemo unquam fuit &c. Es ist niemand jemals so glücklich gewesen / der sich hätte rühmen dörfen / daß er die Pest / welche Gottes scharffe Zorn / Ruthe ist / mit einer besondern und gewissen Arzney vertreiben könnte.

Nächst diesen Autoribus könnten noch viel andere mehr angeführet werden / welche alle obbeschriebener Meynung beyfallen. Wir aber wollen es unter solchem Verstand nehmen / daß kein Universal-Mittel wider die Pestilenz zu finden / damit allen
und

Vorrede.

und jeden geholffen werden könte ; jedoch ist auch nicht zu läugnen / daß gar vielmahl die Arzneyen durch Seegen Gottes gar viel ausgerichtet haben / und erfahren wir ja täglichen / daß bey vielen hundert ja tausend Personen privatim die Arzneyen sehr viel gutes gewürcket / und ihre stattliche Krafft sehen lassen. Auch wissen wir ja / daß der Gebrauch der Arzney-Mittel in der Noth Gott zu Ehren gereichet ; sintemalen dadurch seine väterliche Güte und Fürsorge gegen uns Menschen geoffenbaret und mehr erkannt wird / als wenn er stäts ohne Mittel helfen wolte. Roderich à Castro de Peste schreibt : *Peltis quidam ex natura sua morbus est lethalis, pluresque de medio*

Vorrede.

medio tollet, nisi adhibitis convenientibus remedijs, homines auxilio artis Medicæ diligentissime ac citò resistant. Das ist:

Die Pestilenz ist zwar ihrer Natur nach eine gefährlich und tödtliche Kranckheit / welche den meisten Theil der Krancken hinraffet / aber durch bequeme Mittel und Hülf der Arzney Kunst kan man ihr schon widerstehen / wosern man nur möglichsten Fleiß anwendet / und beyzeiten darzu thut. Und wie es nun Mittel gibt / welche dieser oder jener Pest gleichsam specialiter entgegen und recht appropriat seyn / also ist es auch nicht allemal

Vorrede.

mal unmöglich / die Pest zu curiren / denn es kan ja noch heut zu Tage durch fleissiges Gebet und Nachsinnen ein= oder der ander Medicus sowol als Galenus, Simplicius, Ruffus oder Montagona auch die Gnad von Gott haben / einige gute Hülffs Mittel zu erlangen / und zu ergründen / und obwol dermalen noch kein solch specificum remedium vorhanden / welches wider alle Pestilenzen gut sey / so ist dan noch durch Übung / fleissiges studiren und experimentiren so viel erlanget worden / daß viel tausend / welche die Pestilenz Krankheit bereits am Hals haben / errettet werden können.

Wir wollen uns aber bey dieser Disputation nicht weiter auffhalten / oder deswegen in Sorgen

Vorrede.

gen stehen / sondern nur gelehrter Leut Schrifften anführen / welche deswegen viel Arbeit angewendet / um den Menschen in Contagion - Zeiten kräftiglich die Hand zu bieten; wie deswegen zu lesen Unzeri tract. de lue Pestif. Fabricius de Peste. Mercurialis lection. de Peste. Herlicii Consil. Polit Phys. Hornigii tr. de Pest. Fracastor. de Morb. contag. Nicol. Massa Tr. de Pest. Panfa Conf. antipest. Tabernæmont. de Pest. Octav. Robertus de Febr. Petech. und noch viel andere mehr / bey welchen die ausserlechneste Hülffsmittel beschrieben worden / derer mich auch gutes Theils bey Ausfertigung dieses kleinen Tractätleins bedienet habe.

Ob ich wohl nicht der Meinung

Vorrede.

nung bin/gelehrten und erfahr-
nen Medicis damit Unterwei-
sung zu geben / und gern gese-
he/daß wann sich solche die Mü-
he geben wolten/von dieser Ma-
teri zu schreiben / uns ein weit
besseres Licht auffstecken wür-
den; Allein ist auch unstreitig/
daß viel Medici jeziger Zeit am
Leben/welche noch niemalen bey
solcher gefährlichen und schnel-
len Kranckheit practicirt / und
wann es dann die Noth erfor-
dert/daß man solche bey einreis-
sender Pestilenz-Kranckheit be-
ruffet / so will es auch manchem
schwer fallen / ex tempore die be-
nöthigte Medicamenta zu ordi-
niren / zumalen oft solche wi-
der einander streitende Sympto-
mata unterlauffen/ daß der Me-
dicus kaum Augen genug / aller
)()(Orten

Vorrede.

Orten zuzusehen/welches dann auch ein Mit-Ursach ist/das; Anfangs der Pest so viel prave Leut hinsterben müssen / zu geschweigen der Wund-ärzte / welche man bey der Pest-Kranckheit ebenfalls nicht erman-geln kan : Und da siehet man denn erst / was solches für experimentirte Leut/darunter bey guten und gesun-den Zeiten das Maul grösser als die Weircke seyn / und die ihre gute Zeit lieber bey dem Brettspiel / als bey ei-nem nützlichen Buch zu lesen an-wenden. Sonderbar aber will auch vundöthen seyn / das; bey solchen ge-fährlichen Zeiten auch ein jeder Haußvater (sonderbar welche auff dem Land und vom Medico und Apos-theken weit abgelegen) nicht nur dies-ser schnellen un gefährlichen Kranck-heit wegen ein wenig unterrichtet werde / sondern auch sich zu Zeit der Noth mit bedörffenden Präservativ- und Hülfsmitteln versehen kan/weil es offtmal bey dieser Kranckheit die Zeit nicht zugeben will / erst etlich Stunden weit nach dem Medico zu
lauf.

Vorrede.

lauffen/ und sich dessen Rathes zu bedienen. In dieser guten Intention hab ich die Feder ergriffen/ beygehenden Unterricht von der jetztmalen über Teutschland schwebenden gefährlichen Seuche der Pestilenz/ zu jedermans Nutzen/ in Teutischer Sprach zum Druck zu befördern / und solches mit vielen herrlichen und approbirten Hülfsmitteln in allerley benöthigten Recepten bestehend/ mittheilen wollen; Der geneigte Leser lasse ihm diese mein' geringe Arbeit nicht mißfallen/ der ich denselben der Göttlichen Fürsorge/ mich aber zu derer guten Gunsten treulichen empfehlende / verharre

Jederman/nach Standes Gebühr/
zu dienen verbundener

Frankfurt am Main/
Den 16. Nov. 1713.

D. Joh. Jacob Bräuner/ Med.
43jähriger Pract.

Zu freundlicher Erinnerung

Wird dem Gesundheit-siebendem
 Leser vermeldet / daß bey dem
 Autore dieses Büchleins (welcher
 allhier zu Franckfurt am Mayn am
 Rossmarckt unter den Neuen Häu-
 sern wohuhafft) zu bekommen ist :
 Ein herrlich und fürtrefflich Expe-
 riment, bestehet in einem Electuario
 oder Latweg / so wider diese gefähr-
 liche Pest-Kranckheit præservativè & c
 curativè bey letzter Leipziger und
 Hallischer Contagion in Sachsen vom
 viel tausend Menschen mit grossen
 Nutzen gebrauchet und gut befunden
 worden / und wird jedem / der es
 verlanget / zu halb und gantem
 Pfunden / jedes Pfund um 60. Kr.
 überlassen.





Das Erste Capitel.

Vor = Bericht von Das erste Capitel. der Pest.

V wird allhier nicht zu fragen vonnöthen seyn/was die so genannte Pest oder Pestilenz für eine Kranckheit ist? weil uns solche nicht allein in H. Schrift / sondern auch die bereits über Teutschland schwebende Gefahr und Erfahrung zur Gnüge belehret: Aus H. Ueblicher Schrift ersehen wir 2. Sam. c. 24. v. 15. wie der Engel/ der Verderber des Volcks / 70000. Seelen in dreyen Tagen durch die Pestilenz geschlagen. Procopius Cæsariensis lib. II. de bello Persico schreibt / daß bey Regierung Käyser Justiniani zu Constantinopel ein solche grosse Pestilenz grassirt / an welcher offit in einem Tag 5000. bis 10000. Menschen hingefallen. Riccius lib. 3. Francor. Regum meldet/ daß im Jahr Christi 1438. die Menschen mit einer solchen Pest befallen worden / an welcher sie 3. Tage in einem tieffen Schlass

Das erste Capitel.
Vor = Bericht von der Pest.
Grosse Pest zu Constantinopel und andern Orten.

gelegen/und hernach so häufig hingestorben/
 Daß kaum der dritte Theil Menschen übrig
 blieben: Auch schreiben die Historici, wie im
 Jahr Christi 125. der dritte Theil mensche-
 lichen Geschlechts von der Pestilenz wegge-
 raffet: Auch ist uns noch in guter Gedacht-
 nuß / wie eine grosse Anzahl Menschen vor
 32. Jahren zu Wien/ Prag/ Dresden/ Leip-
 zig/ Halle / in Thüringen / und andern Orten
 Teutschlandes von der Pest auffgestossen/
 und ihr Leben endigen müssen.

Pest ist ei-
 ne von den
 3. Land-
 straffen
 Gottes.

Es ist aber solche Pest Kranckheit eigent-
 lich eine von den drey Haupt- und
 Landstraffen Gottes/ womit solcher aus
 gerechtem Zorn uns Menschen wegen über-
 häuffter Sünden heimzusuchen und abzu-
 straffen pfleget/dennoch aber wird solche von
 dem Königlichem Propheten David / nemlich
 unter dem Krieg und theurer Zeit / für die
 leidlichste und gelindeste gehalten / und er-
 wählet / da er in angezogenem Capitel sagt:
 Es ist besser in der Hand des Herrn als in
 den Händen der Menschen sterben. Aristot-
 oteles 1. Problem. sect. 7. sagt: Daß die
 Pest nicht allein ein giftige Schwachheit
 sondern für die giftigste unter allen giftigen
 Kranckheiten zu halten wäre. Und wenn
 wir Teutschen das Wort Gift brauchen / so
 verstehen wir nichts gutes/sondern eine hoch-
 schädliche Sache: So auch ist solches ein
 ansteckend Gift/ weil man täglich siehet/
 daß

ist anste-
 ckend.

daß diejenigen/ welche sich benzeiten weit von dem Ort / da die Pest grassiret / hinweg begeben/ davon gesiehet seyn / hingegen aber die/ welche solchen Kranken beywohnen/ angestecket/und gemeiniglich hinsterben/ jedoch geschieht es auch nicht allezeit / sintemal etliche die Pest natürlicher Weise verursachen und bekommen / da sie sie wol sonst niemal bekommen hätten : wie denn solches zu geschehen pfleget / wenn sie mit den Inficirten oder sonst zu frey umbgehen/die giftige Ausdämpffung bey solchen Kranken durch den Athem in sich ziehen zc. und heisset also/wer sich in die Gefahr gibt / der kommet in der Gefahr umb/Syr. 3. v. 26. Also folget/daß wer der Gefahr ausweicht / auch wol sein Leben fristen und erhalten könne. Und ist also die Wahrheit/daß die Pest ein ansteckende Seuche ist/ja eine solche/welche mit anstecken unter allen Kranckheiten/so jemals unter den Menschen gewesen / ihres gleichen nicht hat / wiewol sie auch eine Zeit mehr als die ander/itcm einen Menschen mehr und eher als den andern/nachdem die vergiffte Qualität starck und grimmig / auch solcher Qualität vehiculum , vermittelst welches sie von einem zum andern propagiret und fortgesetzt wird / dick / dünn / spiricualisch und dergleichen ist / anstecket und vergiffret.

Wie man
der Gefahr
ausweicht
den kan.

Weiters ist die Pest eine absonderliche Pest ist eine
che und eigene Kranckheit / denn ob ne abson-

Derliche
Krank-
heit.

schon an einem Pest-Patienten vielerley Schwachheiten / als Fieber / stätiges Wachen / Hauptwehe / Wahnwitz / Erbrechen / Durchlauff / Geschwür / Flecken / und andere Dinge mehr gespüret werden / so bestehet dennoch die Eigenschafft und Natur der Pest in solchen nicht / sondern solches sind nur Symptomata oder Zufälle / welche sich als bald mit der Pest erzeigen / oder doch noch hernach kommen / für sich selbst aber keine Pest machen / noch den Menschen in Leib- und Lebens-Gefahr setzen / gestalt wir dann sehen / daß oftmal das Fieber / der Rothlauff zc. sehr gering sind / die Patienten aber nichts desto weniger hinweg sterben / dessen anders nichts als die Pestilenzialische Gift ein Ursach ist.

Ob Dies
Critici bey
der Pest
zu beob-
achten.

Es wollen auch einige der Meynung seyn / weil bey andern morbis acutis auff die Dies Critici gesehen wird / daß die Pest auch solche Eigenschafft habe / daß sie gemeinlich zwischen dem viert- und neunten Tag ein Ende mit dem Patienten mache / welche aber drüber lebten / mehrentheils wieder auffkommen sollten / wie Fab. Paul. l. 1. prælect. Marc. p. 330. meldet. Solches ist zwar so viel leichter zu glauben / weil erstlich die Pest als eine geschwinde Krankheit sich also anlassen pfleget / daß man bis an den neunten Tag (weñ der Patient so lange lebet) leichtlich das Facie machen / und was daraus wer-

den will / abnehmen kan / sintemal was nicht den fünfften geschicht / den sechsten / und was nicht den sechsten / den siebenden / und so fort an bis an den neunten Tag inclusivè geschehen kan / auch gemeinlich geschiet / weilten eben der gefährlichste dies criticus der siebende Tag unter solchen Tagen begriffen / und der neunte Tag den siebenden / die Crisin betreffende / so nahe verwandt und gleich ist / als kein einiger anderer / wie Galenus de dieb. decret. 2. c. 8. davon schreibet. Dahero auch ohn Zweifel Thucydides ihm den siebenden vorgelegt hat / da er saget : Die Leibs-Kräfte thäten der Kranckheit wider Versehen solchen Widerstand / daß die meisten den neunten und siebenden Tag erst stürben / anzudeuten / daß offtermal wol mehr den neunten als den siebenden die cruische Veränderung empfunden werde. Gestalt denn auch das gemeine Volck (hiesiger Orten insonderheit) fast bey allen Kranckheiten nur auff den neunten Tag siehet / und nicht eher / es sey denn solcher fürben / Hoffnung schöpffet / dargegen des siebenden fast nie gedacht wird. Brasavola schreibet in Comment. Aphorism. lib. 2. Aphorism. 24. Wir haben im Jahr 1528. erfahren / und wol 600. mal in acht genommen / daß fast alle / die an der Seuche krank gelegen / den sechsten Tag gestorben seyn.

Das II. Capitel.

Wie die Pest verursacht wird.

Das II.
Capitel.Wie die
Pest ver-
ursachet
wird/ als
durch

Wie aber die Pest fortgepflanget wird / und eines das ander anstecke/ davon wären vielerley Ursachen anzuführen ; Sonderlich wird die Vergiftung der Luft für eine Ursache gehalten / darzu die Obere / als das Gestirn / die Cometen / die Finsternüsse / ꝛ. Gelegenheit geben. Unter den Untern aber präsentieren sich erstlich die Winde / und bezeuget es die Erfahrung / daß die Süd- und Westwinde viel schädlicher und vergifteter Krankheiten Ursach gewesen seyn ; Insonderheit thut solches der Süd- oder Mittagswind ;

2. Die Nebel / insonderheit wenn sie stincket seyn/und offtauff einander folgen. 3. Continuirlich Regenwetter / welches nicht allein durch seine Langwürigkeit eine Gåule erregt/ bevorab wenn es darbey warm ist/ auch allerley alten und zerlegenen Unrath auffrühret. 4. Unnatürliche und ungeitige Veränderung des Gewitters/indem es kalt ist/wenn es warm / und warm / wenn es kalt seyn soll. 5. Erdbeben / bevorab wenn sie groß seyn/ denn solche fast nicht ohne grossen bösen Rauch / schädliche Dämpff und giftigen Gestand abgehen. 6. Grosse ungewöhnliche Menge der jenigen Thiere / so aus einer Gåule

Mittags-
Wind.Nebel und
Regen-
wetter.Verände-
rung des
Gewit-
ters.
Erdbeben.

Gäulung wachsen / als da seynd Heuschrecken / Würme / Käfer zc. wie Paulus Orosius gedencket / daß einmahl in Africa wegen der sehr viel Heuschrecken und Würm eine grosse Pest entstanden wäre / derer der H. Augustinus lib. 3. de C. D. c. 31. eine Anzahl von 80000. Menschen nennet / die umkommen seyn sollen ; und zwar daß in einer einigen Stadt / Utica genannt / von 30000. jungen Soldaten nicht 10. übergeblieben.

7. Dämpff / Schwäden oder Luft / so etwa eine geraume Zeit in Höhlen / Tieffen / oder andern Orten gleichsam verschlossen gewesen / und immittelt eine böse Natur gewonnen / und nun mit der äussersten Luft sich zu vermischen freyen Paß bekommen.

8. Stillstehende Morast und stinkende Wasser / Pfützen oder Sumpff / welche wegen Mangel der Bewegung in sich selbst faulen.

9. Todte Aeser / so entweder auff der Gassen sterben / oder auff solche hingeworffen werden / und so lang liegen bleiben.

10. Todte Menschen-Cörper / wenn solche bey Belägerungen / in Feldschlachten und Scharmütheln lange unbegraben liegen bleiben.

Voraus abzunehmen / wie und auff was Weise die Pestilenz von der Luft causirt und verursacht werden könnte. Es will aber Hieronymus Mercurialis lect. de Pestil. c. 7. nicht zugeben / daß die Luft seminarium Pestilenzia in sich begreiffe / und zu einem Gift werden

In Höhlen verhaltenen Dämpffe.

Stillstehende Wasser und stinkende Morast

Todte Körper.

möge / sondern sie werde nur tüchtig gemacht / in denen Leibern / die hierzu disponirt seyn / ein Gift zu erregen / und zwar dieses darum / weil nach Aristotel. 2 5. 1. problem. 20. Meynung die Luft voller Feuer sey / das Feuer aber alles Gift von sich treibe ; wenn aber die Luft giftig wäre / so würde weder Thiere noch Menschen leben können / weil nichts ohne die Luft leben kan / sondern solche stäts einhauchen muß. Ob nun wol die Luft viel zu Verderbung der menschlichen Leiber thut / so geschiehet solches doch nicht allzeit und auff diese Manier alleine / sondern es hält die Luft auch wol selbst pestilenzische *Seminaria* in sich / denn wenn dieses nicht wäre / woron wolten manche so geschwind dahin fallen / und in so wenig Stunden sterben.

Wie man
wissen mö-
ge / ob der
Luft ver-
giftet.

Damit man aber desto besser wissen möge / ob die Pest von einer vergifteten Luft oder von andern Ursachen her- rühre ; So hat man Achtung zu geben /

1. Ob sich die Vögel / welche sonst sich gewöhnlich auff der Ebene auffzuhalten pflegen / die Berge und Höhen suchen / hingegen die sich in der Höhe auffhalten herunter auff die Ebene kommen.
2. Wann die Vögel / die sich in Gemächern befinden / oder sonst mit mehrer Anzahl oder wider die Gewohnheit sterben.
3. Wenn solche ihre Nester und Jungen verlassen.
4. Wenn sich gar wenig

wenig oder aber allzubiel Spazzen einfinden.
 5. Wenn die Vögel wider ihre Gewohnheit
 des Nachts hin und wieder fliegen / und
 schreyen. 6. Wenn die Wölffe heulen.
 7. Wenn es so viel Fliegen / Mücken und
 Mäuse gibt / daß man sich ihrer fast nicht er-
 wehren kan. 8. Wenn Brod / Eyer / Obß /
 frisch Fleisch &c. in der natürlichen Luft bald
 corruptirt / schimmlich und faul wird. 9.
 Wenn das Wasser / so ein Weile an der
 Luft gestanden / obenher entweder blaulecht
 oder gelb wird. 10. Wenn Schaaf und
 Vieh / so des Morgens gewendet wird / er-
 kranket und umbsället &c.

Warum aber bey so vergifteter Luft nicht
 alle Menschen angesteckt werden / da sie doch
 alle solcher geniessen müssen? darauff wird
 geantwortet: Daß solchye Vergift. und Un-
 reinigkeit zweyerley ist / als Totalis und Par-
 tialis; Totalis ist / wenn die ganze Substanz
 der Luft verderbt / gleich wie ein Apffel oder
 Birn durchaus faul oder untauglich wird.
 Partialis, wenn sie nicht durchaus / sondern
 nur an einem Ort / und zwar an unterschied-
 lichen / aber etwas fern von einander entle-
 genen Orten verdorben ist; Dafern nun die
 ganze Luft ganz und gar in ihrer Substanz
 verderbt wäre / so müste folgen / daß alles / was
 sich solcher Luft gebrauchete / unfehlbar ster-
 ben müste; ist sie aber nur Partialis, so wer-
 den nur diejenige allein darnieder geleget /

Warum
 nicht alle
 Menschen
 von solcher
 Luft an-
 gesteckt
 werden.

welche Antheil von solcher vergiffeten Luft bekommen haben.

Gleich wie nun auff solche umschweiffende Luft selbst gesehen werden muß/also seynd oftmal solche Umstände Ursach daran / daß ein oder der ander dem pestilenzialischen Giffte entgrehet : Dann auch hilfft bey Menschen sehr viel / daß er eine gute Diæt beobachtet/ und der äusserlichen Luft sich um so viel weniger theilhafft zu machen / daheim bleibet. Endlich auch widerstehet solchem Giffte eine gute præservirende Arzney / wenn solche einem jeden nach seinem Alter / Temperament und Natur gegeben wird. Hingegen ist auch bekant/ daß je freyer die Luft / je gesunder und besser solche ist/ und weniger Gefahr mit sich führet. Und ist unschwer zu ersinnen / warum die Luft in Städten selten rein sey / nemlich / weil sich solche ihrer Freyheit nicht gebrauchen kan ; Denn wenn sie auch ganz rein in die Stadt kommet/so wird ihre Natur doch sehr bald und leichtlich verändert / von allerley unreinen Dünsten/ Dämpffen und Schwadern / zu welchem die Schlachthäuser / Metzger und Gerbhäuser/ Cloacken/ Allmenten/ Antauchen/ Misthauffen/ Kerselplätz / Winckel / Gänse- Hund- Schwein- und Viehställe/ grossen Anlaß geben / worzu noch kommet/ daß viel unsaubere Leut den Harn oder wol gar l. h. Menschen- Kotz auff die Gasse schütten. So auch seynd

offt

Warum
die Luft
in Städ-
ten selten
rein ist.

offt Frembde / die in einer Stadt anlangen/
 Ursach / daß die gesunde Luft verunreiniget
 wird / wenn solche allbereit inficirt seyn / oder
 doch an ihren Kleidern / Waaren zc. den
 Gift mit bringen. Nicht aber allein die
 Frembde / sondern auch Inheimische / da des
 Volcks gleichsam viel in einander stecket / wie
 denn das gemeine Volck sonderlich über ei-
 nen Hauffen in den engen Gassen / und wohl
 etliche Familien in einem Gemach beisam-
 men wohnen / welche hernach einander desto
 eher anstecken / und der Seuche Gelegenheit
 geben so sehr überhand zu nehmen.

Das III. Capitel.

Wie und welcher Gestalt die
 Menschen von der Pest ange-
 steckt werden.

Unter allen / wordurch die Pest fort-
 gepflanzet wird / ist nicht eine der
 geringsten Ursachen / die Furcht/
 Schrecken und Einbildung /
 denn durch die Einbildung können viel un-
 verhofftere Ding zuweg gebracht werden. So
 auch kan ein durch Furcht und Schrecken ab-
 gemattet Herz solchem Gifte schwer wider-
 stehen ; denn weil die natürliche Wärm sehr
 geschwächet ist / und die lebhaftesten Geister
 häufig zum Herzen / dasselbe zu erhalten / ex-
 len

Das III.
 Capitel.
 Wie und
 welcher
 gestalt die
 Menschen
 angesteckt
 werden.

Durch
 Furcht/
 Schre-
 cken/ Ein-
 bildung/

len/leichtlich geschehen kan/Daß wann sie auch nur das geringste von der Pest gefangen/ dessen böse Qualität so bald dem Herzen mittheilen/ und die Pest verursachen; und weil kein Mensch auff Erden lebet/ den nicht etwa in seinem Leben (er sey was Condition er immer wolle) dergleichen ankommen solle/so laß ich ein jeden selbst davon judiciren. Der größte Schröcken ist ungesweiffelt dieser/welcher von der Pestilenz entstehet/ja er ist größer als die Kranckheit selbst; denn die Erfahrung bezeuget es/Daß die/so die Pest von Schröcken bekommen/ eher als andere dahin sterben. Oftt höret einer nur in Gesellschaft oder sonst etwas von der Pest reden/ und erschüttert sich darüber/Daß er gleich die Pest überkommet. Andere/wenn sie etwa einen von der Pest Krancken über die Gasse nach dem Lazareth tragen sehen/ oder einen Todten/ der an solcher Seuche gestorben/ werden im Augenblick von der Pest überfallen. Andere werden angesteckt / wenn sie den Geruch von einem Todten empfinden. Wenn ein Mensch etwas von Pestilenzischem Schwadern und Gestanck in Mund bekommt / oder etwa an einem Essen ein Eckel hat/ kan eben so leicht und noch leichter diese Kranckheit am Hals haben. Ja nur das bloße Andencken derer an der Pest liegender Krancken Personen / sonderlich naher Anverwandter / kan die Kranckheit zuwege bringen

von discuti-
ren/

von Ansehen der
Krancken/

an Spei-
sen/

das bloße
Anden-
cken.

bringen. Solche Einbildung kan nun so viel mehr Krafft haben / wenn der Mensch wegen allzuvieler Unreinigkeit im Leib darzu disponirt ist / dieweil solche unreine Feuchtigkeiten leichtlich in ein Gift degeneriren können. Es muß ja die Pestilentiſche Seuche einen Anfang haben / und an einem Ort entspringen / und wo sie entspringet / (dafern die Luft nicht Ursache ist) so seynd gemeinlich unreine Corpora in solchem Hause / die auch alles unrein und säuſch halten / wie man denn erfahren / daß in stinckenden Gäßlein die Seuche ihren Anfang gemachet / welche sonst zu andern Zeiten vor andern leer ausgegangen. Mancher bekomt die Pest vom Anhauchen oder Schnauffen eines andern / der die Pest hat. Offter ist die Einbildung so groß / daß sich der Mensch für einem Brieff entsetzt / der wol 50. Stund weit von einem inficirten Ort kommen. Andere / welche mit jemand gessen haben / welcher schon eine Zeit an der Pest gewesen / und wieder gesund worden / hat gleichwol von einer imagination die Pest bekommen.

Nach vorher beschriebener imagination oder Einbildung seynd noch andere Ursachen fürhanden / wordurch der Mensch angestecht werden kan / als 1. durch die Kleidung ; denn D. David Herlicius P. II. c. 10. Consilii Politico-Phyſici schreibet also : Die Bette / auff welchen jemand an der Pest gestorben / oder

Wobon
offt die
Pest ihren
Anfang
nimmet.

Andere
Ursachen
welche anstecken / als

Kleider
und Bett.

franz

Franck gelegen / soll man für allen Dingen
 menden / sich auch nicht frefeler Weise auff
 solche legen / noch der Verstorbenen Kleider
 angreifen / oder in sein Haus bringen / dann
 hierdurch manch Haus vergiffet und die
 Menschen umbs Leben bracht worden. De-
 rowegen zu erinnern nöthig / daß man ja der
 Verstorbenen Kleider und Bett-Gewande
 nicht von den Oertern / da er gestorben / an
 reine Oerter trage / oder auff dem Krämpel-
 marckt seyl haben lasse. Vielmal haben
 auch gesunde Leut das Pest-Gift an ihren
 Kleidern hangen / und stecken damit Gesun-
 de an / sie aber hleiben unverlegt. Dem
 Geld will auch auffgebürdet werden / daß
 ein Gift daran klebe / aber es ist auch eine
 Einbildung / wer dennoch dessen sicherer seyn
 will / kan das Geld in Essig legen und was-
 schen / die Brieff aber wohl räuchern lassen.
 Viele seynd auch der Meynung / daß man
 solcher Zeit die Kirchen nicht besuchen solle /
 weil vielerley Schwaden von der Menge der
 Leute allda ausgelassen und von Gesunden
 eingeahtmet werde ; allein diese Meynung
 will kein Statt finden: denn bekant ist / daß
 allzeit die Kirchen mit gutem Räucherwerck
 versehen / auch obenher Fenster und Luffel-
 cher gedffnet werden / wordurch solcher
 Schwaden austraden kan. Somit auch
 belernet uns unser Christenthum / daß wir uns
 von keiner Ursach wegen der Versammlung

Christ

Kirchen-
geben.

Christlicher Gemeinde in der Kirchen entziehen sollen; dann in solcher Versammlung ist Gott der Herr selbst mitten unter ihnen / Matth. 8. v. 20. Wie solten wir uns denn fürchten können? Unter den Personen/welche leichter als andere angesteckt werden/wollen einige auch ein Unterscheid machen / und sagen / daß die Sanguinei und Cholericici oder Biliosi viel eher als Phlegmatici und Melancholici die Pest an sich bekommen : desgleichen die / welche im Neu- oder Vollmonden geboren/ sollen jederzeit mehr in Gefahr der Pest als andere gelebet haben. Ebeners gestalt werden auch die Knaben / Jungfrauen und Jünglinge eher als alte Leut / doch eher Weibs-Personen als die Manns-Personen/ die schwangern Weiber eher als andere Weiber überfallen. Desgleichen auch müssen die Faulenger / Müßiggänger / die auff der Bärenhaut liegen / viel eher an Lantz / als die / welche nach Gelegenheit der Kräfte etwas arbeiten. Auch werden die Arme eher als die Reichen / die Greffer / Säuffer und Brandwein-Brüder eher / als die sich mäßig halten / und die Furchtsame eher als die Verherzten angegriffen. Von allen diesen Ursachen wäre allhier vonnöthen etwas weitläufftiger zu handeln / weil es aber der Platz allhier nicht leyden will / kan es bis zu anderer Gelegenheit versparet werden. Indeffen bleibt es darbey/ daß die Pest allezeit die Ort

Wie einer für dem andern mit der Pest angegriffen wird.

suche/wodie meisten Leut wohnen/Denn gleich wie ab conclusionem aëris oder wegen verschloßner und gefangener Luft in einem Haus manchmal ein ganze Familia an der Pest dahin fällt / weilen solche Luft mit Pestilenzischen Dünsten erfüllet und befudelt ist. Also gehet es auch in den Städten/welche volkreich / und die Gassen und Strassen eng/ und die Luft dannenhero mehr gefangen ist/ dann daselbst die Pestilenzische inquinamenta leichtlich aus ganzen Häusern/in ganze Gassen/ ja ganze Städte sich ausbreiten können/ daher wird auch gesehen / daß die Städte mehr als die Dörffer damit geplaget werden.

Das IV.
Capitel.

Das IV. Capitel.
Wie die Pest erkennet wird.

Wie man
die Pest
erkennet.

Wenn sich die Pest an einem Ort in Städten oder auff dem Land eingeschlichen / so werden Anfangs gemeiniglich etliche Patienten sterben/ eher man noch weiß / daß ihre Kranckheit eine Pestilenz gewesen ist / und ein Medicus. der ohn dem an kein Pest gedacht/ oder noch von keiner gehöret / solche für keine Pestilenzische Symptomata ansiehet. Derowegen wenn man siehet/daß etliche Menschen schnell ihren Geist auffgeben/ soll man zwar fürsichtig handeln/und nicht alsbald ein Pestilenz ausschreyen / und dadurch Stadt und Land in

Ge

Geschrey bringen / sondern aus folgenden Zeichen abmercken / daß die Pest furhanden sey.

1. So der Mensch eine ungewöhnliche Veränderung mit Frost / Schaudern und Hitze empfindet/gleich als wenn einen ein Sieber oder Nothlauff anstossen wolte / und die äußersten Glieder kalt seyn/ der Patient aber inwendig hefftig brennet / und ob ihm ein Schweiß kommen wolte/kan aber doch nicht schweizen.

Zeichen
der Pest.

1. Frost
und Hitze.

2. So einer kleinmüthig/traurig und unruhig wird / fast an keinem Ort bleiben kan/ und sich immer im Bett hin und her wirfft.

2. Traurigkeit.

3. Wenn einer ein Stechen am Hals / unter den Armen / bey der Schaan und Gemächte / oder sonst hin und wieder am Leib empfindet.

3. Stechen.

4. So sich Beulen oder Drüsen an jehz gemeldten Orten auffwerffen/oder aber Carunculen an dem Hals/ Brust/ Armen/ Rücken/ Schenckeln / oder andern Orten des Leibs entspringen.

4. Beulen.

5. So einer Schmerzen in Haupt empfindet ; dieses Symptomatis gedencket Thucydides in der Atheniensischen Pest/und solches ist gemeinlich das erste so den Menschen ankommet.

5. Haupt-
Schmerz.

6. So der Patient mit den Augen/nachdem sie roth und entzündet werden / scheußlich

6. Rothe
Augen.

sich ausziehet/ihm auch grün und gelb für den Augen wird.

7. Ohren- 7. Ohrenlaufen und Klingen/ so ex spiri-
laufen. tuum animalium resolutione & extinctione
entspringen.
- 8 Mattig- 8. So einem die Hand / Fuß und der
keit. ganze Leib müde und matt wird / mit Er-
schlagung und Schwermüthigkeit aller
Glieder.
9. Engbrü- 9. Wenn einer grosse Hitze um das Herz
stigkeit. und die Brust empfindet / mit Engigkeit des
Athems / daß er denselben tieff holen muß/
worbey sich ein grosse Tröckne und Bitter-
keit des Mundes auch unlöslicher Durst
findet.
10. Edel 10. Wenn einer Widerwillen zur Speise
ob Spei- empfindet / mit stetigen Aufsprüngen / Schlus-
se 10. cken und Unwillen / als wenn er sich erbre-
chen wolte / samt Blut-speyen.
11. Schlaf 11. Wenn ein unzeitiger Schlaf / oder
ein grosser unersättlicher Lust zum schlaffen/
den Patienten überfället / daß er sich dessen
nicht entbrechen kan.
12. Stin- 12. Wenn der Athem und der Schweiß
kender einen übelen Geruch hat.
Athem un
Schweiß.
13. Fle- 13. Wenn Pestilenz = Flecken / Petechias
cken. genannt / an des Menschen Leibe / fürnemlich
aber am Rücken / an der Brust und Armba-
cken entspringen.
14. Riesen. 14. Vieles Riesen/ mit Schwachheit.
15. Herz- 15. Ausdahnung der Seiten in der
drücken Weich/

Weich / und ein spannen und trucken umb das Herz / als wenn solches mit einer Klammer gepresset würde / und die Seiten mit Stricken umwunden wären.

16. Wenn von zäher Feuchtigkeit des Hirns / oder auch von grosser Hitze / item sehr grossen und trocknen Husten die Stimme heisser wird. 16. Heiserkeit.

17. Wenn der Patient sein Angesicht verändert und verstellet / und von seiner natürlichen Form abweicht / so ist solches sonderlich ein böses Zeichen / wie zu solcher Zeit die tägliche Erfahrung bezeuget. 17. Verstelltes Angesicht.

18. Wenn Halk ausgeworffen / auch Schmerzen in Därmen / Lenden und Nieren empfunden wird. 18. Gall ausspeyen.

19. So finden sich auch ein Schlucken / so den Krampff nach sich ziehet / item Blutfarbe des Leibs und Fleisches / so auch Entzündung der Geburts-Glieder. 19. Schlucken / Krampff.

20. Erstummung / als wenn einer erschlagen und nicht bey sich selbst wäre / deßgleichen Taubheit und Vergessenheit. Es kommen auch etwan damit kalte Schweiß mit Ohnmachten / welche die Krafft des Herzens schwächen / und die Lebens-Geister zerstören. 20. Erstummung.

21. Wenn starke Leut / welche man für gesund gehalten / plötzlich niederfallen und sterben / vergleichen in unterschiedenen Eterbläufften angemercket worden. 21. Möglichlich niederfallen.

22. Wenn nun von allen vorbenannten 22. Fieber.

Zeichen keines zu spüren / so zeiget sich doch gemeiniglich ein bitzig ohnmächtig Fieber / welches den Menschen also sanfft pflaget anzugreifen / daß er es kaum mercken oder fühlen kan. Dadurch dann etwa viel Leut verkürzt werden / denen das Giffte das Heiß also ergriffen und eingenommen hat / daß man ihnen nicht mehr oder doch schwerlich zu Hülff kommen kan.

Wann nun jetztgemeldter Zeichen eines oder mehr sich in Sterbensläufften erzeigen / kan man gewiß seyn / daß etwas fürhanden ist / und darff man sich nicht auff gute Anzeigung des Harms und Puls verlassen / denn sich solche gemeiniglich in solcher Zeit gut erzeigen / da doch der Mensch in höchster Gefährlichkeit seines Lebens stehet : Derowegen soll man ohnZeit-verläumen sich gutes Raths und Hülff bedienen. Obwol der Puls bey einigen Inficirten wegen der gelinden Hitze gang natürlich scheint / und doch den Patienten plötzlich dahin wirfft / jeddenoch aber giebt solcher auch gute Nachricht die Pest zu erkennen / wenn entweder übernatürliches Schlaf oder unnatürlich Wachen und Phantasiren vermerckt wird : Sonderlich wenn der Puls an Schlafenden gewaltig schläget / also wenn dieser genannten zweyer Zeichen eines fürhanden / man unfehlbar es für eine Pest halten möge. Den Urin betreffendes so siehet mancher bey den Pest-Beschafftetem

Wie der
Puls in
der Pest
zu judicir-
en.

so schön / als wenn er von den gesündesten Menschen kommen wäre : die Ursach hievon schreibet Thom. Jordan. de Pest. phzn. tr. 1. Es begibt sich aber / daß manchmal der Krancke von dem Gift überwunden wird / und stirbt / ehe eine starcke empfindliche Gedulung entstehen kan : dieweil dieses Gift *specifica quadam malitiâ* aus angeböhrender Feindschaft den *Spiritibus cordis* zuwider ist / und offte weniger mit den *vilceribus* zu schicken hat ; daher auch der Urin geringe Anzeigung geben kan.

Vornehmlich aber gibt sich die Pest durch 3. Haupt-Characteres zu erkennen / als durch Beulen / Blattern und Flecken. Die Beulen sind nichts anders als rothlechte Geschwulsten / mit einer Entzündung / so hart in der Haut zu sitzen pflegen / spannen / und wenn man darauff drückt / wiederbauschen / halten sich sehr in Glandulis, als unter den Achseln / hinter den Ohren / am Hals / Brust &c. je höher und scheinbarer solche aber seyn / je besser ist es. Sonst werden sie auch Drüsen oder Pestilenz-Drüsen genennet. Woher es aber komme / daß die Bubones und Beulen meistens unter den Achseln und Heil Drüsen erscheinen / und sich herfür thun / wird für die Ursach gehalten / 1. weil diese Orter des Leibs vor andern so herauswärts liegen / weich und feucht. 2. Weilen sie eine scharffe Hitze / oder *mordacem ardorem* &

Die drey Hauptstück / worin sich die Pest zu erkennen gibt.

proportionatam cum humido corrupto pestis materiam haben. 3. Weil die fürsichtige Natur das Gift / damit es nicht dem Herzen schade von sich treibet. 4. So haben auch die Brust und Achsen mit den Heil-Drüsen eine grosse Sympathiam und consensum oder Verwandtschaft / daher die dorten gesammlete Materi leichtlich auch ad inguina fließen kan / und dieses geschieht nun / wenn die Pestilenzische Materi an das Herz will ; wosern sie aber das Haupt angreiffet / gibt es gemeiniglich Schlier und Carfunckel hinter den Ohren und am Hals / bisweilen auch wol in der Gurgel und Hals.

Was die Blattern und Carfunckel seyn.

Die Blattern und Carfunckel ; sonst auch das Pestische Feuer genannt / haben ein verbranntes Blut / welches keinen guten Eyer wie die Beulen oder Bubones gibt / und seynd brennende Geschwulsten mit einer schwarzen Krusten / fressen weit um sich / und fallen darnach breit aus / sehen äusserlich umher blau / daher Galenus gewolt / es seyen solche Blattern ein morbus comicus ex tumore & ulcere ; anfangs jucken sie etwas / seynd klein und wachsen allgemach / so sie aber nicht wachsen / ist es desto besser / dann solches verbleibt ob defectum Expultricis facultaris & materiae copiam quae interiora rursus petit & cor necat , und so man sie unterstehet aufzutragen / werden sie sehr erzürnet / und schmerzhaft / erscheinen sonst an allen Orten des

Leibs /

Wobon solche kommen.

Leibs / nachdem der giftigen Materi viel an einem oder andern Ort sich befindet / oder ein Glied schwach ist ; kommen von verbranntem giftigen Blut her / das entweder durch seine Unbeständigkeit dahin fället / oder vermittelst der natürlichen Stärke getrieben wird : je röther sie seyn / je besser es ist / denn die grünen / gelblichten und blauscheinenden sind sorglich ; und je weiter solche vom Herzen / je mehr Hoffnung zu schöpfen.

Die Flecken / Petechiæ genannt / werden von der Natur / wenn sie noch starck genug getrieben / nicht eben allemal criticè, denn gleich im Anfang der Schwachheit kein vera crisis erfolgen mag / weilien alsdenn die Facultas concoctrix ihr Ampt noch nicht verrichtet / auch nicht allemal symptomaticè, sondern medio quodam modo & motu ; kommen sonst nicht allein in einer vaporosa materia, sondern a parte tenuiore humoris putrescentis & corrupti her ; und hindert nicht / daß sie oftmalen leichtlich verschwinden / denn solches auch die Röthel oder morbili thun / wie auch nicht / daß sie nicht schwären / jucken oder auffschwellen / denn auch die viriligo und andere Flecken solches nicht thun / die doch nicht weniger von humoribus herrühren.

Ob man wol nicht argumentiren soll / daß wann an den Orten / wo man solche Zeichen findet / eine Pest sey / sonderlich wenn in der

Petechiæ
oder Flecken.

Wie man
von sol-
chen Zei-
chen

Schliessen
soll.

Stadt oder nahe auff dem Land umher noch nichts davon gespüret worden / so soll dennoch / wenn anderwärts die Pest grassirt / ein Medicus keiner einigen Schwachheit trauen / sie sey wie sie wolle / denn sie leichtlich etwas von den Pestilenzischen Schwaden und Luft an sich zu nehmen pflegen. Derowegen wenn zu solcher Zeit Beulen aufffahren / seynd sie mehrentheils Pestilenzisch zu halten: mehrentheils: sage ich / und nicht allzeit / denn es auch wol möglich / daß in Pestzeiten Beulen aufffahren können / die doch nicht Pestilenzisch sind. Man mercket aber bald / wenn sie einer giftigen Art sind / denn andere Symptomata und böse Zufälle nicht lang auffen bleiben. Und ob es schon auch Rothlauffische Beulen wären / so nimmet doch der Argwohn bald ein End / als bald der Rothlauff an Beinen oder sonst ausschläget. Mit den Carbunkeln und Blattern aber ist der Handel etwas unrichtiger / doch soll man nicht so bald ein Pest schliessen / wenn / wie oben gedacht / die umliegende Gegend und Stadt noch nicht inficirt ist. Die Petechiz aber / welche aller Orten des Leibs sich erzeigen / (doch wenigstens theils im Angesicht) werden auch unterscheiden 1. von den Klautern / tuberculis ac ulceribus, denn in diesen ist die Haut etwas erhaben / in Petechiis sind es nur bloße Flecken. 2. Von andern Flecken / als lentigine und dergleichen entscheidet sie

Unterschied
unter den
Flecken.

die

die Gestalt / Größe / und das Fieber / welches meistens mit ihnen ist. 3. Von den Blöckchen / welche meistens ein Punctlein in der Mitten haben / da die Blöck hin gebissen / seynd sie auch zu unterscheiden / denn so man den Flecken gleich drückt / er sich doch nicht verlihet / so auch erscheinen Blöckchen im Angesicht. Warum aber solche Pestflecken nicht sowohl am Angesicht als auff der Brust und Rücken gesehen werden / wird für die Ursach gehalten / weil das Herz / so mit dem Pestilenz-Gift am meisten beladen / die böse Materi in die nächst angelegene Orter des Leibs treibet / welches vornen die Brust und der Rücken seyn ; daß solche aber nicht ins Angesicht kommen / verhindert naturæ debilitas & distantia loci. Mercurialis cap. 7. tr. de maculis.

Es folget aber auch nicht / daß ein jeder so die Pest bekommt / etwas von diesen dreien Stücken haben müsse / denn es geschieht oftmalen / daß der von der Pest erkrankete Patient von überemletem Gewalt des Giftes dahin stirbt / ehe noch solche Zeichen ausbrechen : oder es ist auch wol der Natur Krafft und Stärke bey den Kranken so gering / daß sie das Gift auff solche Weise nicht auszutreiben vermag ; auch schreibt Paracellus tr. de peste cap. 1. also : Mercke / daß zwen Pestilenz seyn / eine die sich inwendig vollendet / die ander bringet heraus ; die inwendig

Sind nicht allemal Pestis.

Pestilenz ist zweyertley.

ge gibt keine äusserliche Zeichen / allein inwendig schnelles Hauptwehe und dergleichen / die ander setzt sich auswendig / an die Ohren / unter die Achseln und Schichten. Ob nun wol schnelles Hauptwehe / Frost / Hitze / darneben entweder grosser übernatürlicher Schlaf / Verrückung der Sinne und Phantaseyen / gespüret werden / so soll man doch nicht gleich schliessen / wenn solche Zeichen graffiante Peste an einem Menschen gespüret werden / daß es darum flugs Pestis sey. Dann bey schwangern Weibern / auch bey Weibebildern / wenn sie ihre Menfes sollen überkommen / oder die Eysipelate labornen / i. e. die Rothlauff an einem Glied haben / kommen offtmals auch solche Zeichen. Darbey ist aber sonderlich Pestis zu erkennen / wenn entweder übernatürlicher Schlaf oder unnatürliches Wachen und Phantaseyen / sonderlich wenn der Puls an Schlafenden gewaltig schläget / und vorgenannter dreyer Zeichen eines fürhanden seyn / so mag man solches heftlich für eine Pest erkennen. Man thut bey solchen Umständen aber allzeit besser / man sage es den Patienten nicht / sondern bilde ihnen nur ein / daß es nicht Pestis wäre / damit er desto besser Hertz habe / so der Cur vortráglicher ist.

Es soll nicht verabsäuet werden.

Offtermalen / und sonderlich bey dem Anfang solcher Krankheit / hat es das Ansehen / als ob kein Gefahr fürhanden / aber deswegen

gen soll man doch mit Gebrauch der Arzney-
Mitteln nicht nachlassen. Denn anfänglich
ist das Herz am stärcksten/ und jaget solchen
gifftigen Feind von sich/ darben sich Patient
und Medicus einbilden/sie hätten gewonnen/
weil aber der giffrige Feind nicht auff ein-
mal genugsam durch den Schweiß ausge-
trieben werden kan / pffiget solcher wol zum
andern auch drittenmal anzusehen : Wenn
nun solcher gestalt das Herz angegriffen
wird / ist es nicht mehr so starck / solchen
grossen Widerstand wie das erstemal zu
thun / weil die Spiritus vitales ziemlich ver-
lohren/ derhalben soll auch der Medicus mit
der Cur nicht inhalten; noch solchen Zeichen
trauen / und auff die Crisin warten / denn es
kan ein ander alte Seuche / womit der Pa-
tient sonst behafftet ist/ leichtlich in eine Pest-
Seuche verwandelt werden. *Pansa Conf.
antipest. 3. quest. 79.*

Das V. Capitel.

Von hoher Obrigkeitlicher Fürsorge.

Das V.
Capitel.

Wenn einer hohen Obrigkeit das
Ampt der Fürsorge/ ihre Untertha-
nen in gutem Wohlstand zu erhal-
ten/ obliegt / so will auch die Nothwendig-
keit erfordern / bey grassirenden Pestzeiten/
dieser Seuch fürzukommen/ und so viel mög-
lich

Obrig-
keitliche
Fürsorge.

lich von ihren Städten zu befreien/ daß sol-
 che nicht durch Verwahrlosung mit andern
 angesteckt werden/ allda werden nächst dem
 Exercitio Pietatis auß Obrigkeitlichen Mit-
 teln solche Personen erwöhlet / welche auff
 Reisende/ deren Waaren und Güter an den
 Lands-Grängen und Thoren der Städte gu-
 te Obsicht haben / daß von inficirten Orten
 keine verdächtige Menschen noch Sachen ein-
 gelassen werden. Insonderheit wird bestel-
 let ein Collegium oder Officium Sanitatis,
 der Anzahl nach Gelegenheit des Orts und
 Volks benahmet werden/ zusamt einem oder
 mehr Medicis oder ordinari Physicis, welche
 Krafft habenden Befehls alles / was zu sol-
 chem hochnützlichen und heylsamem Werck
 dienlich ist / alles dahin richten / wie durch
 Götliche Hülff die dufferliche Gefahr und
 annahende Infection möge verhindert und
 außs weiteste abgetrieben / oder da ja solche
 allbereit eingezogen/ und sich in etwas mer-
 cken lassen / hinwiederum außs schleunigste
 durch bequeme Urqnen, Mittel und andere
 gute Rathschldge möge gedämpffet und aus-
 gelöschet werden. Wie denn dahin sonder-
 lich gesehen wird / daß außs eheste allerhand
 Personen und taugliche Diener angenom-
 men werden / derer sich solch Collegium Sa-
 nitatis zu treuen Diensten augenblicklich be-
 dienen könne. Und dierv Weil bey solchem Ampt
 und Dienst nicht allein groffe Beschwerlich-

Collegium
 Sanitatis.

Zeit/ sondern solche auch unterweilen Leib und Leben in Gefahr setzen müssen/ solle an solchen kein Unkosten gespart/ sondern durch gebührende Freygebigkeit zu höherm Fleiß aufgemundert werden.

Es werden aber zu glücklicher Fortsetzung solches fürhabenden Wercks Personen unterschiedenen Standes erfordert/ insonderheit aber Medicos, Apotheker/ versuchte Wund-ärzte/ Weysther/ Hüter allerley Sachen/ Schreiber zc. Manns- und Weibs- Personen/ welche den Kranken warten/ und entweder verdächtige oder auch inficirte Dörter und Sachen säubern; nem Kranckenträger/ Futträger/ Todtengräber/ und dergleichen Personen mehr.

Was für Personen zum Collegio Sanitatis bestetzt werden.

So auch seynd ein oder mehr Hospitäler oder Lazareth-Häuser vonnöthen/ die nicht nahe beysammen stünden/ ut contagium unius Hospitalis minimè ad aliud traduci possit, damit das Gift nicht leicht von einem Hause zum andern gebracht werden könne/ solche arme Leut dahinein zu bringen/ die Wohlhabigen aber können sich darzu ihrer Vormerg und Gärten bedienen/ weil es sehr vorrätlich/ wenn solche Krancke außershalb den Städten in einer freyen Luft curirt und begraben werden können. Und wenn die Pest erstlich in ein Haus kommen ist/ soll man alsdann diese inficirte Leut alsbald heraus und in solche Häuser bringen/ so können
solche

Hospitäl-
ler.

solche Leut sich bißweilen ein wenig ausweitern / und in der Luft umher gehen / anben aber müsten solche Leut getreue Wärther haben / die ihnen die Nothwendigkeit zutragen und reicheten / damit selbige keinen Mangel lenden.

Wie Reisende / so verdächtig / seyn zu halten.

Wenn auch jemand von einem inficirten Ort unumgänglich reisen müste / so soll man ihn an dem gesunden Ort zurück halten / und einen Ort anweisen / allwo solcher etwa 15. 24. oder nach Befinden wol gar 40. Tage still liegen bleibe / hernach seine bey sich habende Sachen fleißig durchsehen lassen / damit in solchen kein Gift verborgen / an die freye Luft bringen / und alsdenn / wenn alles richtig befunden worden / in die Stadt lassen. Hierbey aber will auch vornöthen seyn / solche Personen mit aller Nothdurfft zu versehen / und in währendem Inhalten allzeit gute Arzneyen reichen lassen. Insonderheit soll man sich aber der Kranken treulich annehmen / als welche ohne das mehr als andere diesem Jammer pflegen unterworfen zu seyn.

Es soll täglich dem Colleg. Sanit. richtige Relation abgestattet werden.

Damit auch alles ordentlich gehalten werde / so sollen die Praefecti Sanitatis von Tag zu Tag ein Verzeichnuß der inficirten Häuser und der darinnen gefährlich liegenden Personen machen und bringen lassen / aus welchen folgender Nutzen entstehet : Daß die Praefecti Sanitatis grundlich wissen können / was es mit der Seuche für eine Beschaffenheit

heit habe / und ob selbige ab- oder zunehme. Item daß auch den Krancken eher und besser mit zuschicken des Medici und der Wundärzte in Zeiten kan geholffen werden. Und fürnehmlich durch dieses Mittel die Seuche im Anfang gedämpffet und abgewendet werden / sintemal sonst wegen ihrer vielen Unachtsamkeit / geringes Vertrauen gegen die Medicos, oder auch äußerstes Armuths / die Seuche also einreißen und grossen Schaden zu thun pfleget / daß es Anfangs fast niemand recht gewahr werden kan.

Ist derohalben eine Ob:igkeit um ihrer treuen Vorsorg willen hoch zu rühmen / um der Lieb und väterlichen Fürsorg willen: so sie gegen ihre Unterthanen thut / und sonderlich hoch zu achten / wann sie sich nach wohlverfahrnen und geübten Medicis und Wundärzten umsiehet / solche annimmet / und mit ehrlichen und stattlichen Besoldungen unterhaltet.

Anbey muß auch eine Ordnung unter den Bürgern und Inwohnern gemacht werden / daß sie die öffentliche Zusammenkünfften / Schauspiele / Gastereyen / Zechen / Hochzeiten / Tänze / Jahrmärkte / Schulen / und gemeine Bad stuben meiden / dieweil kein geringe Gefahr darben / daß unter solcher Anzahl Leut nicht etwa ein oder ander inficirte Person gefunden werde / welche das Gift weiter ausbreiten. Sonderlich ist in vielen

Was für Medici und Chyrurgi zu bestellen.

Öffentliche Zusammenkünffte sind zu vermeiden.

Städ:

Auff die
Dorffer
spazieren
wird ver-
boten.

Städten die leidige Gewohnheit / daß das ledige gemeine Volck / Mann- und Weibspersonen / an Sonn- und Feiertagen aus der Stadt auff die Dorffer und in die Zechhäuser lauffen / allwo denn allerhand Uppigkeit getrieben und vielerley Volck unter einander kommet: durch welche auch sehr solche Seuche fortgeplanket wird / derohalben wohl gethan wäre/wenn man solchen Handwerck-Gesellen und ledigen Dienß-Gesind solch Auslauffen gang abstellere.

Wie Vor-
rath in der
Stadt an-
zuschaffen.

Auch ist vundtchen/ daß eine Obrigkeit in Pestilenzzeiten bald im Anfang mit allerley Nothdurfft an Victualien und Lebensmitteln versorge / die weil die umliegenden Nachbarn ihren Unterthanen die Zufuhr hernach gemeiniglich hart verbieten/wenn denn eine Stadt mit den größten Nothwendigkeiten versorget / so können hernach die Arme und Krancke desto besser verpfleget werden.

Die Rei-
che/ so flie-
hen/ sollen
vorher für
die Arme
Provision
machen.

Die weil auch die Reichen gemeiniglich zu solcher Zeit aus der Stadt fliehen / und den Armen/welchen sie sonst Christlicher Schuldigkeit nach ihre Hand öffnen solten / hülfflos zurück lassen / so will denenselben gebühren/ noch vor ihrer Abreise etwas von Kern/ Kocken / Gersten / Wein und Bier / Geld/ Holz/ und allerhand Victualien zurück zu lassen / davon man den armen Krancken zur Zeit der Noth austheilen könne. Die benachbarte und gesunde Orte solten billig dergleichen

gleichen thun/ und denen Nothleidenden zu Hülff kommen/ weil sie nicht wissen/ wenn an sie der Reihen auch kommen werde.

Es ist auch vonnöthen / auff die Metzger fleissig acht zu geben / damit solche kein unreines Vieh schlachten/ dergleichen auff Becker und Bierbrauer / daß solche kein muthwillige Eheurung einführen. Die Apotheken sind nöthig zu visitiren / ob auch solche Materien vorhanden / damit der Pest Widerstand zu thun. Auff die Wundärzte ist ebenfalls ein wachsames Auge zu halten/ daß sie auch solche in der That seyn/ welchen Namen sie führen/ auch ob solche mit Pflastern und Salben der Nothwendigkeit nach versehen seyn.

Metzger/
Becker
und Bier-
brauer sol-
len kein
muthwill-
ige Eheu-
rung ma-
chen.

Item ist auch hoch vonnöthen / daß eine löbl. Obrigkeit durch ihre Diener Vorsehung thue / damit aller Unlust/ Stand: Unflat/ Moder/ Misthaußen / von den Strassen/ sonderlich in engen Gäßlein/ ausgeeiniget werden. So soll man auch todte Aeser / Kagen/ Hund/ Schwein/ Kagen/ Gänse 2c. davon die Menschen sonderlich corpora impura & ad morbos predisposita, leichtlich angesteckt und vergiftet werden / insonderheit Gänse und Schwein auch den Mist von den Strassen abschaffen. Die Barbierer sollen auch kein Blut von Aderlassen/ noch von Gift abgenommene Pflaster für die Thür oder auff die Misthaußen schütten/

Gassen
wie solche
von Un-
rath und
Bied zu
säubern.

noch die Nacht-Geschirre auff den Gassen
ausledigen / durch welche gute Verordnung
viel Unheyl abgeschaffet und verhütet wer-
den kan.

Vieh soll
aus der
Stadt ge-
schaffet
werden.

Es ist auch vornöthen / daß man in Ver-
stehenszeiten Kühe / Ziegen / stinckende Schaf-
ke / Kagen / Hunde / Gänse / Enten zc. aus
der Stadt bringe / in welcher rauhen Wolle /
Federn und Haar sich der Giff / wie auch im
Pelzwerck / gern anhencket / weil nun solche
Thier in den Häusern hin und her lauffen / so
kan leichtlich geschehen / daß solch Giff von
einem Haus zum andern getragen würde ;
Und ist auch eine höchlöbliche Verordnung /
wo man in einer Stadt solch Vieh an Kü-
hen / Schweinen und Gänsen nicht duldet /
und auff den Gassen umlauffen siehet / son-
dern solches vor den Thoren zu halten Ver-
ordnung machet. Wenn die Gefahr hefftig
ist / so will auch nicht rathsam seyn / daß die
Badstuben geöffnet werden / nicht nur we-
gen der Zusammenkunfft vielerley Volcks /
sondern auch / weil gemeiniglich solch Leut
ins Bad gehen / welche schon die Seuch am
Halß haben / und ihnen in solchen Hülf durch
schwitzen und schreyffen suchen wollen / sich
also zu den Gesunden nahen / und solche / ehe
man es sich versichet / zugleich anstecken. So
auch ist bey ungesunder Luft das Baden oh-
ne dem schädlich / indem durch die Schweiß-
löcher die giftige Luft sich eindringen kan.

Badstu-
ben sind
verdäch-
tig.

Auch

Auch kommen an solchen Ort die schädlichen Dünst hauffenweise zusammen / und erwecken allerley Unge mach. So seynd ohne dem / wie gedacht / die grosse Versammlungen schädlich ; Insonderheit aber soll bey solchen gefährlichen Zeiten in Sommerzeit das Baden verboten werden / damit die Hitze des Leibs nicht allzubiel vermehret / noch indem die Schweißlöcher eröffnet / die böse Luft desto ehender eindringen kan.

Ein Löbl Obrigkeit soll auch ernstlich dar an seyn / zu verhüten / daß zu solcher Zeit kein Krämpelmarkt abzuschaffen.
Krämpelmarkt abzuschaffen.
gewandt 2c. gehalten werde / noch daß solche jemand umtrage oder verkauffe / sondern alles zuvor wohl auswittere ; sich auch hüte / daß kein gestohlen Gut gekaufft werde / damit man nicht Sünde mit Sünde häuffe.

An einigen Orten pfleget man all solch Geräth schafft vor dem Thor mit Feuer zu verbrennen welches in inficirten Häusern getunden wird / solches ist wol eine Sache / wodurch man das Gift am sichersten abschafft / und wäre wol zu thun / wenn es gleich Anfangs / ehe viel Häuser inficirt seyn / jedoch also gethan würde / damit den armen hinterlassenen Waisen solcher Schade aus dem gemeinen Säckel wieder ersetzt werden möchte : wenn aber die Seucke allbereit ausgebreitet / will sich solches nicht mehr wohl thun lassen / weil dadurch den Wirthschafften ein

Ob man inficirt Gerath verbrennen soll.

grosser Schaden zuwachsen solte. So auch müste man besorgen / daß viele ihr Gerath verbergen / und hernach damit doppelt Unheyl anrichten könnten. Panst. Conf. antipest. 2. c. 3. schreibt: Ob wol etliche rathen / daß man das unreine Gewand und Gerath verbrennen soll / jedoch weil mancher vor solchem Gestanck ein Abscheu haben möchte / daß er darüber allein aus Furcht und Eckel die Seuch an Hals bringen könnte / so ist am bequemsten / daß man solche Sachen der Inficirten nicht lange im Gestanck liegen lasse / sondern alsbald wasche / und ein Zeitlang an den Luft hänge. So halten auch einige dafür / daß ein solches uneines Kleid des Verstorbeneu innerhalb 20. Tagen von seinem Giff / an die Luft gehenckt / genugsam könne gereiniget werden. Und diese des Panst. Meinung scheint auch in Rechten gegründet zu seyn / cum nemo rei suæ dominio privandus l. si privatus, ff. Qui & à quib.

Das VI. Capitel.

Das VI.
Capitel.

Wie den inficirten Orten auszuweichen / und wer fliehen darff.

Von fliehen aus inficirten Orten.

Es wird fast niemand an inficirten Orten angetroffen / welcher / da es ihm möglich wäre / nicht gern sein Leben salviren und ausweichen wolte / so auch

von den Reichen zu geschehen pfleget / und wird auch nicht für gut gehalten / sich selbst in Gefahr zu begeben/wenn man solcher entfliehen kan. Dieses Privilegii der Pest/nemlich des Ausweichens / haben sich nicht nur einklechte und etwa privat-Personen / sondern ganze Königl. und Fürstliche Hofhaltungen/ ja ganze Universitäten / nicht ohne grossen Nutzen gebrauchet. Ja es hat die Seuche ganze Reichstage turbirt / wie wir denn heutiges Tages ein Exempel haben/das sich das ganze Reichs-Collegium um derer Sicherheit von Regenspurg ab und nach Augspurg verleget.

Es ist aber solch Ausweichen dennoch nicht jedweden ohn Unterscheid zu erlauben; denn es sind viele Ampts und Berufs wegen zu bleiben verbunden / sonderheitlich welche den Kranken Hülff und Rath schaffen können/ als da seynd die Seelsorger/ Medici, Regenten oder Vorsteher der Gemeinde/das Dienst-Gesind/und welche einer Gemeinde um Lohn dienen / also auch Apotheker / Barbierer/ Schulmeister / Wächter / und gemeine Stadt-Diener.

Welchen das Fliehen verboten ist.

Erstlich sind die Diener Göttlicher Worts sonderlich verbunden/ denn solche sollen/können und dürfen nicht von ihren Schäflein fliehen / und sie in der Noth verlassen / die weil man ihrer zu Pestzeiten am meisten bedarff / dem Volck den Zorn Gottes zu ver-

Als Pfarrherren.

Kündigen / zu rechter Buß sie zu ermahnen/
die Sterbkunst zu lehren: mit nothwendigem
Trost zu versehen / die Sterbende mit dem
H. Nachtmahl zu versorgen / und durch uns
abläßig Gebet den. Barinhergigen Gott
wieder zu versöhnen / auch nach Gelegenheit
ihre Pfar: Kinder zu ihrem Ruhbettlein beglei-
ten zu helfen.

Die Medi-
ci, Bar-
bierer und
Apothe-
ker.

Die Medici oder Doctores der Arzney/wie
auch Barbierer und Apotheker / sollen so
leichtlich ihre Gedancken nicht auff die Flucht
setzen/ sondern bedencken: daß sie Gott dar-
um in solchen Stand gesetzt / damit sie den
Gesunden bey Gesundheit erhalten helfen/
den Krancken aber seynd sie vielmehr obligirt
zur Seiten zu stehen/ weil solche des Arztes
am meisten benöthiget. Denn was wäre
diß für ein Handel / daß der Arzt auswei-
chen solte / da man seiner am meisten benö-
thiget wäre? Denn wenn du zu solcher Zeit
nicht zu bleiben gedacht hättest / wäre besser
gewesen / daß du an statt des continuirten
Studii Medici ein Pfefferkrämer worden wä-
rest. Im Fall aber ein Löbl. Obrigkeit bes-
ondere Pest-Medici bestellet/ die sowol Spi-
tälern und Lazareth/als auch die andern Kran-
ckenhäuser zu besuchen haben / so seynd die
übrige so gar hart nicht verbunden / sondern
mögen/ wenn sie sich ja so sehr fürchten/ nebst
den ihrigen ausreichen/ doch daß solches mit
Bewilligung der Obrigkeit geschehe / auff
wel-

welcher Erfordern sie sich wieder herben machen sollen/bevor/ so wegen Absterbens Mangel an Medicis erscheinen will. Und gleich wie die ordinari bestellten und beeydigten Medici einer Stadt denen andern vorgezogen werden / also gebühret ihnen auch für andern Fuß zu halten/es sey die Noth so groß als sie wolle / denn wer vor andern Lohn genießet / der soll auch für andern arbeiten. Insonderheit aber und für allen sollen die Suspendiarii bey gemeiner Stadt stehen / und Fuß halten ; solches ist nicht allein billig/sondern es erfordert es auch die Danckbarkeit/ die sie gegen gemeiner Stadt schuldig seyn. Jemehr aber die Medici zu bleiben angestrengt seyn/ um destomehr sollen auch Patienten ihrer Belohnung wegen Sorge tragen. Und was hier von Medicis gesagt worden / ist auff solche Weise auch von Apothecern / Wundärzten / Hebammen &c. zu verstehen / als auff welche einer Obrigkeit in Sterbensläufften ernstliche Aufsicht zu haben geziemet / damit sie erheischender Nothdurfft nach bey der Hand bleiben / auff daß die arme Krancke nicht versäumet werden. Und da solcher einer wider das Gebott der Obrigkeit ausweichet / kan er auch am Leben gestrafft werden. Vincent. Caroc. de loc. & condu&. citante Phil. March, de bell. div. part. 1. c. 8. n. 5.

Ordinari bestellte Medici bey einer Stadt sind genauer verbunden.

Übrigkeit
und Für-
stlicher der
Gemein-
de.

Gleichenmassen sollen auch Übrigkeit und Fürstlicher der Gemeinde nicht austreiben/ es wäre denn derer Zahl so groß/ daß man wol einen Ausschuß daraus machen könnte / und einen oder dem andern / welcher schon der Gemeinde lange Zeit fürgestanden / vergönnet werden / gesündere Lust zu suchen / doch dergestalt / daß solcher wo möglich in der Nähe verbleibe / damit er dannoch für die Nothwendende in der Stadt mit sorgen helffe / und solche von aussenher mit Probiannt versorgete / weilen doch die Ort um der Infection willen gescheuet / und deswegen die Zufuhr der Vidualien verringert wird.

Dienst-
Gesinde
welches zu
bleiben
obligat ist.

Die Dienstbotten sind ebenmäßig ihren Herren gleichsam als Kinder ihren Eltern verbunden / in allen Nothen / und also auch wo Pestilenz-Gefahr vorhanden. beizubringen / und sie nicht zu verlassen; jedoch se sind etliche / insonderheit Handels-Bediente, auch Künstler und Handwercks-Gesellen / welche auch ansehnlicher Leut Kinder seyn / und nur ihre Profession besser zu erlernen / und die Welt zu sehen / ausgezogen / keines wegß verbunden / in Pestilenz-Zeiten zu bleiben / sondern wohl befuget / ihr Seyl anderwärts und bey reiner und gesunder Lust zu suchen / es wäre dann Sach / daß sie sich expresse, auch in Contagion-Zeit / bey ihren Herren zu bleiben verbunden hätten.

Hingegen finden sich auch Leut / wenn sie in Sterbzeiten von Gott heimgesuchet werden / welche treue Dienstbotten an Knechten und Mägden um sich haben / die ihnen in ihrer Noth Tag und Nacht treulich beystehen / und mit ihrer Leibs- und Lebens-Gefahr hülfliche Hand bieten ; wenn aber solcher einer treuen Dienst-Gesinde wieder erkranket / und von solcher Seuche angegriffen werden / so lassen theils solche liegen / verderben und sterben / oder wissen nicht wie bald sie solche aus dem Hause verstossen und hülflos wegschaffen sollen / da doch manchem sein Hauß weit und groß genug ist / daß sie solchen Kranken wol im Hauß behalten und wieder verpflegen lassen könnten. Diese folgen dem Exempel des Hauptmanns zu Capernaum nicht / da doch die natürliche Billigkeit erfordert, diejenige in Leibs-Schwachheit nicht zu verlassen / die ihnen zuvor treulich und fleißig gedienet haben. Wer aber ein solch kranken Dienstbotten wegen Enge des Raums in seinem Hauß nicht haben kan / auch in Sorgen stehet / daß er die übrigen auch anstecken möchte / und also genöthiget ist / solchen in ein Spital oder Lazareth bringen zu lassen / derselbe soll nicht dencken / daß er nun dessen aus dem Hauß los sey / und nicht vonnöthen wäre / ferner nach ihm zu fragen ; Nein ! seine Schuldigkeit ist gleich so groß als vorhin / und soll ihm doch an gebühlicher

Wie sich Dienstbotten in der Pest gegen ihre Herren /

auch Herren gegen die Dienstbotten verhalten sollen.

Pfleg und Wartung nichts ermangeln lassen / sondern allzeit ein wachsames Aug auff ihn halten/zeitlich nach ihm fragen lassen/und trösten / damit ihm an zeitlichen Mitteln nichts gebreche/ weil man doch wol weiß/ daß es in solchen Kranckenhäusern also hergeheth/ daß es wol besser seyn möchte.

Ob
Schul-
meister
reichen
können.

Es seynd endlich auch die Schulmeister verbunden / daß sie nicht nach ihrem Befehle ausweichen dörrfen / dennoch aber / wenn solche an ihre Stelle einen andern/so dienlich ist / stellen / oder so in Pest-Zeiten / wie wol billig erlaubt wäre / die Schulen gang beschlossen wären / so kan bey solcher Bewandnuß ein Schulmeister wol seine Sicherheit suchen.

Das VII. Capitel.

Das VII.
Capitel.

Wie ein Ditz ein gut Präservativ-Mittel ist.

Wie man
sich prä-
serviren
soll.

Die Ditz bestehet die Ditz und Mäßigkeit nicht nur in Essen und Trinken/sondern vielmehr in Lust / Speiß und Tranck/ Schlafen und Wachen Übung und Ruhe/ Erfüll- Erledigung des Leibs/ und den Affecten und Bewegung des Gemüths.

Wie der
giftige
Lufft zu
reinigen.

Die Lufft soll bestehen in remotione mali faetoris & positione boni odoris, soll derwegen frey von Sumpffen / bösen Dämpffen/ Misthauffen, Cloacken/ Schwein/ End-

ten und Gänseställen / auch trocken und kalt seyn / und da etwa solche Dinge oder aber stinckende Nebel die Luft verfälschen / soll man sie mit Feuer von Wachtolder corrigiren. Es wird auch nichts auff Erden zu Reinigung des vergifteten Luftts bessers gebrauchet als der Schwefel / welcher als ein mineralisch Harz und wahrhafter irdischer Balsam aller Faulnuß und Gifft widerstehet / und deßhalber auch aus mitwürckender Krafft und Tugend seines sauerlechten Dampffs die Luft und alle Unsauberkeit zu reinigen und zu verzehren vermag / wie alle Erfahrne davon werden bekennen müssen.

Was der Schwefel für Wirkung darzu hat.

Derohalber alle Medici, welche den Spitalern / Lazareth oder Kranckenhäusern fürgesetzt seyn / sich bestreiffen sollen / daß der Schwefel-Rauch oder Dampff / welchem in dieser Sucht nichts zu vergleichen / gebrauchet werde.

Für die Nase zu halten / auch innerlich zu gebrauchen / dienet folgender

Präservirender componirter Essig.

- ℞. Vermuth / Creisch Dictam / aa. Mj.
 Wasser-Bathengel / Cardobenedict /
 ʒʒ. Mj.
 Citronschalen ʒß.
 Zitwer ʒij.
 Nymphinell-Wurz ʒß.
 Alant-Wurz ʒij.

Acerum
 compositum
 zum
 präserviren.

Thue alles groblecht zerschnitten und zerstoßen in Essig/so viel darzu vonnöthen/ und behalt es zum Gebrauch.

Das Rauchwerck wird sonst gemeiniglich componirt aus Gehölz / als aus Wachholderholz / Cypressenholz / Paradisholz / Rhodischerholz / Santelholz zc. Aus Rinden/ als Zimmet/ Cassia/ Thimian/ Citron- und Pomeranzeneschalen. Aus Früchten/ als Lorbeer / Wachholderbeer / Cypernüsse / Nägelin / Muscatnüssen zc. Aus Stauden/ als Rosmarin / Cretischen Dypsam/ Stabwurz / Wermuth zc. Aus Blättern/ als Wermuth/ Lavendel/ Psop/ Cret. Dypsam / Lorbeerblätter / Melissen / Polen/ Raute/ Salben/ Majoran/ Basilien/ Schaffripp/ Costen/ Quendel zc. Von Blumen/ als Rosmarin/ Rosen/ Römischen Camillen/ Graß- Nägelin / Arabisch Storchasblum/ Ringelblumen / Ealtischen Spickblumen zc. Aus Gummi und Lachrymis, als Benzoe/ Myrthen/ Wevrauch/ Mastix/ Ladani/ Storax zc. auch aus kostbaren Sachen / als Balsam/ Ambra/ Zibeth.

Aus diesen und dergleichen nun werden dreyerley Rauchwerck gemacht/ als Pulver/ Zeltlein und Kerzen. Auff folgende Manier können bereitet werden die

Rauchers Pulver.

1. Rothe Rosen/
Olibani/
Nägelin aa. Zi.

Ben-

Präservi-
rend
Rauch-
Pulver.

Benjoin/ Storax aa. ℥vj.

Ladani ℥ß.

Mosch in Rosentwasser aufgelöset gr. viij.

Mische es alles zu einem groblechten Pulver.

Ein ander Rauch-Pulver.

℞. Wohlriechend Santelholz/

Paradisholz aa. ℥ß.

Rhodiserholz ℥iij.

Benjoin ℥ij.

Zinnnet/

Citronschalen aa. ℥iß.

Cort. Thymian, ℥j.

Mische alles groblecht gestossen zu Pulver.

Oder folgendes Räucher-Pulver.

℞. Wachholderbeer ℥j.

Lorbeer/

Wenrauch/ Storax aa. ℥ß.

Mastix/ Myrrhen aa. ℥ij.

Angelick-Wurk/

Benedict-Wurk aa. ℥iß.

Rauten und Scordien-Saam/

Lavendelblum aa. ℥j.

Mische alles zu einem Räucher-Pulver.

Zür gemeine Leut aber kan man bereiten folgend

Rauch-Pulver.

℞. Lorbeer z. Loth/

Thymrinden oder Schalen/

Ober folgendes.

Ober auch dieses Räucher-Pulver.

Pulver für Arme/ In Zimmern damit zu räuchern.

Citronz

Citronschalen 2a. ʒß.

Weyrauch / Agdstein / 2a. ʒiij.

Rosenblätter ʒiijß.

Majoran / Raute und Quendel / dörre / 2a. ʒij.

Mische dicit̄ alles unter einander zu einem Pulver.

Ein anders für geringe Leut.

Rauch Pulver.

Uder
Rauch
Pulver
für Arme.

ʒ. Wermuth, Raute, Wasser, Bathengel /

Melissen / jedes gedör̄t ʒß.

Wachholderbeeren ʒj.

Myrrhen / Mastix / 2a. ʒij.

Alant / Angelick Wur̄z /

Pibenel Wur̄z / 2a. ʒß.

Mische es alles zu Pulver.

Vorbeschriebener funff Pulver eines kan man auff Kohlsfeuer streuen / und täglich zwey- oder dreymal die Zimmer räuchern.

Zu Winterzeit ist Schwefel und Campfer mit Weyrauch und Mastix recht vermischet sehr nuzlich / denn die Campffer ein sonderbare Krafft wider die Fäulung hat.

Die Zeltlein und Ruchlein aber werden auff nachfolgende Weise bereitet.

Raucher
Zeltlein.

Raucher Zeltlein.

ʒ. Frische rothe Rosen ʒiij.

Zerstoß solche mit einem hölzern Stämpffel im steinern Mörser 2. oder 3. Stunden lang / darnach thue darzu

Bem.

Benjoin ꝑijij.

Zucker ꝑij.

Mosch ꝑß.

Zerreib es alles unter einander zu einer
Masse, aus solcher formire kleine Zeltlein: und
laß sie trocknen/wenn man einen Rauch von-
nöthen / leget man derer eins oder zwey auff
ein Glutpfanne / so geben solche im Zimmer
einen angenehmen Rauch / und verändern
den bösen Luft.

Ander Raucher-Zeltlein.

ꝛ. Benzoe ꝑvj.

Storax ꝑß.

Zucker ꝑijij.

Löse alles in Rosen-Zulep / so viel vonnö-
then / auff / thue zu

Mosch ꝑj.

Woesholz ꝑß.

Mache daraus kleine Zeltlein.

Noch andere für geringe Pent.

ꝛ. Zitber und Angelick-Wurz / aa. ꝑß.

Laudan. opiat. ꝑß.

Weyrauch ꝑß.

Agdstein ꝑij.

Myrrhen ꝑj.

Wachholderbeer No. x.

Lavendel und Rosenblätter / aa. ꝑj.

Mache daraus mit Tragant-Schleim / so
von Rosenwasser aufgelöset / Zeltlein
zum rauchen.

Ander
Raucher-
Zeltlein.

Zeltlein
für Arme.

Ander

Uder
Zeltlein
für Arme.

Uder Zeltlein für Leut geringen Vermögens.

℞. Myrrhen/Weyrauch/Agdstein/ aa. ʒij.
Rosmarin/ Wasser-Bathengel/
Kraute/ aa. ʒiʒ.
Thimian ʒj.
Lorbeer ʒij.
Diptam-Wurk ʒʒ.

Pulverisir alles / und mache mit Kauten-
Safft kleine Zeltlein daraus / laß sie
trocknen zum Gebrauch.

Noch an-
der Kau-
cher-Zelt-
lein.

Noch ander Raucher-Zeltlein für Arme.

℞. Myrrhen/Ladani/
Schwefelblum aa. ʒj.
Campffer ʒj.
Agdstein ʒj.
Weissen Zucker ʒiiij.

Mit Tragant-Schleim/ so durch Regen-
wasser ausgezogen/ mache Zeltlein dar-
aus / wem beliebt / kan Lign. aloës ʒj.
dazzu thun/ so werden sie besser.

Noch folgen einige Formulen von Kau-
cher-Kerklein / von welchen nach Belieben zu
gebrauchen.

Rauch-
Kerklein.

Rauch-Kerklein.

℞. Benzoin ʒʒ.
Storax/Ladani / aa. ʒij.
Liquid. ambr. ʒj.
Paradisholtz/Judenkeim/ aa. ʒij.

Dis

Die dufferste gedörrere Schalen von
Vorßdorffer Aepffeln ʒß.

Linden-Kohlen / mit Rosenwasser ge-
löfche:

Mosch aa. ʒj.

Tragant-Schleim mit Rosenwasser/
q. l.

Davon mache Raucher-Kerzlein.

Auff andere Manier Rauch-
Kerzlein.

Rauch-
Kerzlein
andere
Manier.

ʒ. Rothe Rosen/ gelb Santel/

Citronschalen/ Ladani/ aa. ʒj.

Zinnet und Nägelin/ aa. ʒij.

Moschar. alepta ʒij.

Wohlfriechend Basilienkraut (Ocymi)
ʒj.

Mosch und Umbra aa. gr. iij.

Linden-Kohlen ʒiiij. mit Traagant-
Schleim so mit Rosenwasser auf-
gelöset.

Mache daraus Raucher-Kerzlein.

Audere Rauch-Kerzlein / geringe-
ren Werths.

Rauch-
Kerzlein
in gering-
erem
Werth.

ʒ. Ladani/Mastix/ aa. ʒß.

Gummi bdelli ʒij.

Thimian/ Spicknardi / Majoran/ aa.
ʒß.

Schaffgarben-Kraut ʒj.

Kohlen von Weidenholz ʒij.

Solches zerstoß alles mit Tragant-Schleim/
der mit Rosenwasser aufgelöset / und ma-
che Rauch-Kerzlein.

Noch ein
andere Art
Rauch-
Kerzlein.

Noch andere Rauch-Kerzlein.

R. Wachholderbeer/Loi beer/ aa. Zij.

Rosenblätter Zi.

Florentiner-Burg Ziß.

Melissen Ziß.

Vomerankenschalen Ziß.

Linden-Kohlen Ziß.

Mit Terbenthin und Tragant/ so in Ro-
senwasser aufgelöset / bereite nach der
Kunst Rauch-Kerzlein.

Wie man
räuchern
soll.

Wie angeführten Formulen/unter welchen
man/welches beliebig erwählen kan/hat man
zur Preservation satzsame Räucherwerck/dar-
mit sollen diejenige Gemächer / welche täg-
lich im Gebrauch seyn / alle Tage wohl be-
räuchert und keines übergangen werden / da-
mit können die unreinen Dünste zerstäubet
und die Luft corrigirt seyn. Die Gemächer
aber / welche ordinari gebrauchet werden/ kan
man öfter räuchern/dieweil solcher in den-
selbigen gar bald verfliehet.

Ob man
stinkende
Sachen
gebrau-
chen kan.

Es pflegen auch einige mit stinkenden Sa-
chen zu räuchern / als mit Toback / brennen-
den Lunden / und dergleichen übel-riechenden
Sachen/ in Meynung/damit den bösen Luft
zu verändern ; wie dann beobachtet / daß
in letzter Pestilenz zu Leipzig man auff dasi-
gem

gem Rathhaus / als an einem sonst ungewöhnlichen Ort / häufig Toback geschmachtet : Ich kan aber nicht glauben / daß solcher Geruch den schwachen und kranken Patienten dienlich seyn kan / sondern daß die Lebens-Beister durch solchen Gestanck vielmehr geschwächet werden.

Das VIII. Capitel.

Von præservirenden Mitteln für Arm und Reiche.

Das VIII. Capitel.

Nachdem wir in vorigem Capitel der præservirenden Rauchwerck für Arm und Reiche Meldung gethan / so soll auch allhier fortgefahren und der innerlichen præservirenden Medicamenten gedacht werden. Anfanglich der Reichen ihre Mittel betreffende / so finden sich einige / welchen keine Arzney / die wolfeil seyn / und eben auch gute Hülff thun / gebrauchen wollen / sondern halten davor / was nicht viel Geld koste / das werde auch nicht viel helfen oder Krafft haben ; oder ob sie schon an der Krafft und Tugend auch nicht zweiffeln / so wollen sie doch für den Armen einen Vorzug haben / und mit etwas anders bedient seyn. Manche / ob sie schon wissen / daß bey denjenigen / so täglich antidota brauchen / der Gift nicht leichtlich haften mag / auch da sie über Zuversicht befallen werden / sicherer und schleu-

Reiche
Leut wol-
len allzeit
den Vor-
zug in Me-
dicamen-
ten haben.

niger zu curiren seyn / so sind sie doch / wie Panfa Consil. antipestif. 1. cap. 10. schreibet / solche karge Hilff / daß sie nichts auff ihren Leib wenden / stehen derowegen in gröster Gefahr / und kommen selten davon / dieweil sie die rechten Gesellen seyn / die in solcher Gelegenheit die Cur versäumen / und vor Geiß und schinden an die heylsame Cur nicht gedencken / vielweniger daß sie selbige brauchen / derowegen man sie hernach in nomine Domini mit dem. si bona dahin wandern lassen muß.

Was die
Präserva-
tion für
Nützen
bringet.

Anderer (schreibt Panfa ferner) die zuvor etwas zur Fürsorge gebraucht haben / die können gar leichtlich und mit halbem Theil der Arzney curirt werden / und mögen wohlhabige Leut / damit die Natur einerley Arzneyen nicht gewöhne / und dasselbe mehr für Speiß denn Arzney gebrauche / einen Tag nach dem andern / nach gereinigtem Leib durch ordentliche Purgantia, des Morgens nüchtern von dem nachbeschriebenen Guldnen Ey / so in Apotheken muß zugerichtet werden / zur Präservation einer Haselnuß groß einnehmen / und also essen / vor andern gemeinen Beschreibungen zu erwählen, die Bereitung ist folgende.

Guldnes
Ey.

Electuarium de Ovo oder guldnes Ey.

℞. Ein frisch gelegtes Ey / mache an beyden

den Enden ein Löchlein drein / und blase das Weiße heraus / was darinn ledig wird / das fülle wieder mit so viel gangem Saffran / als eingehen kan / und mache es mit einer andern Schale fest wieder zu / damit nichts ausriecken kan / und brate das Ey bey gelindem Feuer oder am warmen Ofen so lang / biß es beginnet schwarz zu werden / worbey denn fleißig in acht zu nehmen / daß das Ey nicht zu heiß stehe / und der Saffran verbrenne : nehm denn die Materi aus dem Ey / und trockne sie völlig daß sie im Mörsel wohl kan gestossen werden / und mache ein Pulver daraus / zu solchem thue so viel weissen Senff / als das ander alles wieget / hernach nehm pulverisire

Weiße Diptam-Wurtz/
 Tormentil-Wurtz/
 Rorhe Myrrhen/
 Hirschhorn/
 Krähenaugen/ (Nuc. Vom.)
 Angelick/
 Pimpinell/
 Wachholderbeer/
 Zittwer-Wurtz/
 Campffer/ 23. ʒß.

Mische es alles wohl im Mörsel / und leßlich thue darzu Theriac / so viel als obige Stück alle wiegen / und stoß es alles noch einmal / und mische es 3. Stunden lang / da du denn allemal etwas von Limonien-Syrup/

rup/ so viel als nöthig ist/ beyfügen must/ daß es ein Electuarium werde.

Dieses Electuarii fürnehmster Gebrauch ist in Pest-Zeiten und Präservation vor Gift. Es treibt gewaltig den Schweiß/ und mit demselben den Gift von Herzen/ zur Circumferenz, beschützet das Herz/ und zerreibet die giftigen Schaden.

Präservi-
rende Gift-
Patberg.

Ein ander präservirend Electuarium.

℞. Angelickwurzel ℥ij.

Enkianwurk ℥ij.

Rund und lang Osterluci/

Biebenel/ Waldrian/ Meistertwurk/

Tormentil/ weissen Diptam aa. ℥j.

Citron-Schalen ℥ij.

Aloesholz/ Santelholz/ des gelben/

Saurampff-Saam/ Citron-Kern/

Lorbeer aa. ℥j.

Zerschneid und zerstoß/ und ziehe mit Wachholder-Spir. die Essenz heraus/ denn evaporir den Spir. bis zur Honig-Dicke/ thue hinzu

Geraspelt Helffenbein/

Bereitet Saphier. aa. ℥ij.

Hyacinthen/ Perlein aa. ℥iß.

Beinlein von Hirschherk ℥iij.

Einhorn ℥ij.

Campffer ℥iß.

Theriac. A. ℥ij.

Mische es zu einer Patberg/ zu Präservi-
rung/

zung / die Doſ. ℥j. ad ℥ij. zu der Cur aber muß von ℥ß. ad ℥ij. genommen werden.

Bezoar-Wasser zu Präſervirung
gegen die Peſt.

Aqua Be-
zoardica.

℞. Wurk von Angelick / Enzian / Cor-
mentill / Diptam / Zicwer / Peſti-
lenkwurk aa. ℥j.

Dreyer Santelholz / geraspelt aa. ℥ß.

Extract von Cardbenedicten ℥vj.

Mithridat ℥ij.

Campher ℥j.

Grauen Amber gr. x.

Zerſchneid und zerstoß alles groblecht / und gieß darüber

Rheinwein 1 Maas.

Welsch Nuß-Wasser 1 Maas.

Stell es zusammen an warmen Ort / rüt-
tel es täglich 3 mahl / denn deſtillir es in Baln.
wer es zu der Präſervation gebrauchen will /
der ſoll davon einen Loßſel voll / zur Cur aber
3 Loßſel voll nehmen.

Es iſt auch ein fürtrefflich Präſervativ,
wann man Malvaſier über Umbra gieſſet /
und zuweilen einen halben Loßſel voll davon
trincket.

Die Wohlhabigen mögen auch / wann ſie
ausgehen / ein baar von folgenden **Mund-**
Zätlein auf der Zung gemählig zergehen
laſſen.

Zätlein
im Mund
zu neh-
men.

℞. Getrocknete Citron-Schalen ℥j.

Zimmet/ Macis aa. ℥ij.

Citron-Schalen-Oel gutt. ʒo.

Zimmet-Oel

Muscablum-Oel aa. gutt. v.

Weissen Zucker-Candi ℥iiij.

Mit Tragant-Schleim / so mit Rosenwasser extrahirt / mache kleine Zältlein auf die Zung zu nehmen.

So dienen auch in Pest-Zeiten zu præserviren folgende

Trochisci
Prophylactici,

Præservir-Zältlein der Franckfurter.

℞. Armenischen Boli / der in Citron-Cafft eingeweicht und wieder getrocknet worden / ℥j.

Bereitete rothe Corallen ℥ij.

Geraspelt Hirschhorn ℥j.

Weissen Adstein ℥ij.

Tormentillwurk / Biebernel / Meisterwurk /

Angelick und Zitwertwurk /

Zimmet aa. ℥ij.

Saffran ℥j.

Mache alles zu subtilen Pulver von solchem Pulver / nehm ℥ij. bespreng solches mit Zimmet und Angelick-Oel aa. gutt. j.

Mit Tragant-Schleim in Rosenwasser aufgelöst / mache Zältlein.

Auf andere Manier werden noch beschrieben

Trochisci
Prophylactici c. Mithridato.

Trochisci Prophylactici.

℞. Armenischen Boli / mit Citron-Cafft bereitet.

Zim-

Zimmet aa. ʒi.

Kothe bereitere Corallen/

Tormentill/ Pimpinell/ Angelick/ Meis-
terwurk/

Zitwerwurk/

Nägelein aa. ʒij.

Geschabt Hirschhorn/

Saurampff-Saam/

Marck aus Citron-Kerit aa. ʒj.

Bereiteten Agdstein ʒij.

Saffran ʒj.

Mache und mische alles zu subtilen Pul-
ver/ von solchen nimm ʒij.

Mithritat ʒj.

Ol. Cinamom. Angelicz aa. gutt. viij.

Zucker ʒij.

Mit Tragant-Schleim in Rosenwasser
aufgelöset/ mache Zätlein.

Die Rotulæ Liberantis werden mit Zu-
cker in aqua quadam appropriata dissolunt/
von den Speciebus confectiois Liberantis
bereitet/ deren Beschreibung diese:

Rotulæ Liberantis,

Rotula Li-
berantis.

xx. Bereiteten Saurampff-Endiben-Co-
riander- und Citron-Saam aa. ʒiʒ.

Dreyer Santel/

Weiß Dictam aa. ʒj.

Tormentillwurk ʒiʒ.

Bereiteten Armenischen Bolus/

Terra lem. aa. ʒij.

Bereitete Perlen/

Bereitete roth und weisse Corallen/
 weissen Agdstein/
 Geraspelt Elffenbein/
 Gebrannt Elffenbein/
 Wein von Hirschheyß/
 Been/ roth und weiß.
 Geyssentourk/
 Cardomomi/
 Zimmet/ Macis/ Aloesholtz/
 Cassienholtz/ Saffran/ Bitterw. aa. ʒß.
 Venidien-Zucker/
 Candel-Zucker/
 Serici crudi talti pulver.
 Smaragd. hyacinth. Granat. aa. ʒij.
 Flor. Nymph. Bugloss. rofar. aa. ʒj.
 Camphor. gr. vij.
 Mosch. ambra gr. iij.

Mische alles zu einem subtilen Pulver.

Dieweil denn/ wie zu sehen/ diese beyde
 Compositiones von Hertz- Hirn- und Nas-
 genstärckenden/ insonderheit aber den solchen
 ingredientibus, welche von allen autoribus
 und vornehmen Medicis, so von der Pest ge-
 schrieben/ wider diese böse giftige Seuche
 sonderlich gerühmet werden/ bestehen; so ist
 ganz kein Zweifel/ daß sie beydes dem Pest-
 Krauckten selbst nützlich und gut seyn/ wie
 denn auch die Confectio liberantis insonders-
 heit von dem löblichen Collegio Medicorum
 zu Augspurg in seinen Pharmacopölien also
 angerühmet wird.

Ein Electuarium, so wider die Pest præservativè & curativè dienet. Pest-Latwerg.

℞. Des besten Theriacs ℥vj.

Mithritat ℥i.

Electuar. de Ovo ℥iij.

Vereiteten Boli Armen. ℥ij.

Mit genüglichen Acetof. citri mache eine Latwerg.

Von dieser Latwerg soll man ein Quintel oder etwas mehr/da es vonnöthen/mit Cardobenedicten-Wasser eingeben.

Nuß-Latwerg/ zur Präservation, Tempore Pestis dienlich. Präservirende Nuß-Latwerg.

℞. Geschälte Kern von Baum-Nüssen/ No. xx.

Frische Feigen/ No. xv.

Tormentil/ Bienenellwurck/ aa. aa. ℥iij.

Lorbeer / Citron-Schalen/ Galgant/

Muscabluhe in Essig gebeißt aa. ℥iij.

Hirschhorn/

Boli Armeni/

Gesiegelte Erde aa. ℥ij.

Myrthen ℥j.

Saffran ℥ij.

Diese Species soll man alle zart stoffen/und mit ℥iij. rein verschaumten Honig zu einer Latwerge machen/davon Morgens nüchtern/ehe man aus dem Hauß geht/ einer Castanien groß eingenommen.

Diejenigen / so geringeren Vermögens seyn/

Præservingende Mittel für Arme.

seyñ/ solche theure Medicamenta zu bezahlen/ denen kan man zur Præservation bereiten folgenden

Giffte Essig.

Giffte Essig.

℞. Rothe Rosen zu Pulver gestossen ʒʒ.
Zitwer/ Wachholderbeer/ Nägelein/
Citron:Schalen aa. ʒj.

zerstoß alles gröblecht / mische es unter einander/ gieß eine halbe Maasß Wein:Essig daran/ davon zuweilen einen Löffel voll zu trincken.

Pest:Latwerg.

Præservingende Pest:Latwerg.

℞. Abgeschelte Nuskern ʒij.

Seigen ʒiij.

Wein:Kraute ʒj.

Wachholderbeer ʒvj.

Lorbeer ʒx.

Zitwer/ runde Hallwurk/

Baldrian/ Alland aa. ʒij.

Salz ʒʒ.

Mache es mit Essig oder besser mit Oximell zu einer Latwerg / davon Morgens nüchtern ʒj. zu nehmen.

Pest:Latwerg für das Haußgesinde.

Rösilliche Pest:Latwerg für das Haußgesind.

℞. Welsche Nuskern No. iij.

Gute fette Seigen No. ij.

Kraute ʒj.

Kohl/ Saamen ʒj.

Wastinack:Saam/

Lange Hollwurk aa. ʒß.

Kunde Hollwurk ʒiiij.

Aronwurk ʒj.

Diptam / Pimpinellwurk / Lorbeer /
aa. ʒij.

Gebrannt Hirschhorn / Muscatblühe /

Myrrhen / gesiegelte Erde aa. ʒij.

Alles wohl zerstoßen / untereinander ver-
mischet / und mit Honig zu einer Latweg
gemachet.

Ein ander Bist / Latweg.

Andere

2. Honig ʒij. gieß ein wenig Wasser
darein / laß es wohl sieden / und schaum es ab /
weil es warm ist / und so es ein wenig erküh-
let / so thue darzu

Bist-Lat-
weg.

Angelickwurk / Hollwurk / Alandwurk
aa. ʒj.

Liebsstöckelwurk Waldrian / Natterwurk /

Biebel / Zitwer / Lorbeer / Galgant /

Wachholderbeere / Vermuth / Körner /

Fenchel / Cubeben / Theriac aa. ʒß.

Mache aus allen ein Latweg / davon niñ
alle Morgen / oder nur neben andern Stü-
cken Wechselweise / einer Castanien groß.

Es ist für arme Leut auch gut / wenn sie nur
Wachholderbeere in Essig über Nacht ein-
weichen / und derofelben des Morgens etliche
essen. Etliche gebrauchen nur den Knob-
lauch / wiewol solcher von etlichen verworffen
wird / hingegen Quercetan. in pest- alexic.
kan seine Tugend nicht sowol für sich selbst /

Was von
Knob-
lauch zu
halten.

als

als auch aus Diolcoride, Celso, Aeginata, Hippocrate, Galeno, Virgilio, D. Ambrosio und Persio nicht genugsam rühmen. Senner, lib. 4. cap. 7. de febr. schreibt: Zwiebeln und Knoblauch seynd zwar als ein Medicamentum nützlich / sie geben aber kein gut Nutriment, derowegen man sie auch im Leib in keiner grossen Quantität wie die Speisen / sondern wie Urtheilen gebrauchen soll: außserlich hänget man solche in die Häuser / weil sie allen bösen Dunst hefftig an sich ziehen sollen. Ist also der Knoblauch theils Bauren ihr bester Theriac / wie ingleichem die Aronswurz oder Zehrwurz / die gleichfalls für den Gift dienet / und statt des Zimbers offft von ihnen gebraucht wird.

Das Sächsische Gift-Pulver / das man sonst das Churfürsten-Pulver nennet / und vor diesem für ein heimliche bewährte Kunst vor alle Gift ist gehalten worden / soll unter allen für der vornehmsten Stücken eines gebraucht werden / so zwar nicht viel kostet / dessen Beschreibung ist folgende.

Sächsische
Pest-Pul-
ver.

Das Sächsische Pest-Pulver.

℞. Baldrianwurz ʒiʒ.

Schwalbenwurz / Nesselwurz / aa. ʒj.

Engelsfuß / wilder Angelick / Altheewurz /

aa. ʒij.

Zahme Angelica ʒiiij.

Rinde von Kellerhals /

Lordhl / aa. ʒiʒ.

Die

Die Wurzeln aber sollen alle zwischen dem 15. Aug. und 13. Septembr. gegraben und klein zerschnitten werden / thue alles in einen verglaffirten Hasen / gieß zwey zwerch Finger hoch Essig drüber / verdeck und verpapp das Gefäß mit einem Teiglein von Meel und Eyerklar gemacht/bey lindem Feuer zu kochen / abzuseihen/ außzudrucken / und zu einem Pulver zu machen / davon Morgens ein paar Messerspiß voll / allein trocken oder in warmen Bier einnehmen.

Ein gut bewährte Aqua vitæ in
Sterbensläufften.

Aqua vitæ
so in Pest
zeiten
dienlich.

z. Meistertwurz / Alantwurz / Baldrian-
wurz /

Bibenellwurz / Schellwurz / Natterw.
Angelick / Diptarn / aa. ʒß.

Alles klein gestossen und zerschnitten / und
in ein Maasß guten Brandwein geleget / und
dazu gethan

Benediger Theriac ʒß.

Laß ein Zeit beyfamm stehen / davon Mor-
gens ein Löffel voll zu trincken.

Eufferlich kan man sich mit obgemeldtem
Gifft-Essig bestreichen / und Angelickwurz /
Zittwer / Callmus und Bibenellwurz bey
sich tragen / und davon wechselweise etwas in
Mund nehmen. In den Kleidern dienet
ein Büschlein Baldrianwurz bey sich zu ha-
ben : So kan man auch ein durchbohrten
Knopff

Knopff von Wachholderholz in Händen tragen/ in welchem ein Schwämmlein mit Rosen Essig/ oder Wein-Essig/ oder oben gemeldten Gift-Essig getuncket/ und oft daran riechen/ wenn man mit andren Leuten umgehen muß.

Nehm auch Theriac Zij. Saffran und Camppfer/ aa. gr. x. vermische es zu einem Sälblein mit ein wenig Rosen-Essig/ damit schmiere dich ums Herz.

Bewährter
ter Pest-
Essig.
D. Timæi.

Bewährter Pest-Essig D. Timæi.

℞. Confect. Orvieran. Zij.

Dialcord. Frac. ʒiß.

Theriac. Andrm. ʒj.

Angelick/ Giftwurz/ Allant/ Biebeenell/
Tormentill/ Scorjoner / weiß Di-
ptam/ Pestilenzwurz/ aa. ʒvj.

Lachen = Knoblauch = Kraut / Raute/
Schaffgarbe/ aa. Mj.

Citronschalen/ Eschenholzkrinde/ aa. ʒß.
Wachholderbeer ʒiß.

Muscablum/ Zitwerwurz/ aa. ʒiij.

Camppfer/ ʒij.

Saffran/ ʒj.

Gieß darauff Himbeer-Safft/ der zu saurem Essig worden/ soviel vonnöthen/ mische es wohl/ und laß am warmen Ort wohl verbunden stehen / biß es die Tinctur ausgezogen/ dann filtrire es/ und behalt es zum Gebrauch.

Wenn/

Wenn/so bald man einen Anstoß von der Pest vermerckt / man desselben ein paar Löffel voll entweder mit Theriac oder Diascorid. Fracast. 3j. vermischet / einnimmet / bekräftiget der Autor in seinen Consil. p. m. 393. daß nicht bewährters zu finden seyn soll.

Noch ein bewährter Pest-Essig.

Noch ein bewährter Pest-Essig.

℞. Groß Schellkraut-Wurz ʒß.
Meisterwurz / Angelic / Enkian / Mat-
terwurz / Baldrian / Biebenell / weiß
Diptam / Zitwer und Ebertwurz /
aa. ʒj.

Groß Wegbreitwurz / ʒiß.
Lachen-Knoblauch / Cardbenedicten /
Cretisch Diptamkraut / aa. p. ij.
Citronschalen und Körner / aa. ʒiß.
Wachholderbeer ʒij.
Geschälte Welsche Nußkern / ʒij.
Gelb Santelholz ʒß.

Gieß darauff guten Rosen-Essig / daß es 4. Finger hoch darüber gehet / laß es mit einander wohl vermachtet an einem warmen Ort stehen; dessen Nuß und Gebrauch ist wie des Timzi.

Gifft-Wasser.

Aqua Alexipharmica, Zvölk. fcaj,

℞. Frische Angelic / Liebstöckel / Alant-
wurz / aa. ʒiij.
Zitwer / Meisterwurz / Gifftwurz / aa. ʒß.
Frise Raute / Lachen-Knoblauch / aa.
ʒviij.

E

Melisse /

Melisse / $\bar{z}vj.$ Saam von Raute / $\bar{z}j.$ Wachholderbeer / $\bar{z}v.$ Lorbeer / $\bar{z}ij.$ Pomerangenschalen / $\bar{z}iij.$ Citronschalen / $\bar{z}iiij.$ Zimmet / $\bar{z}ij.$ Muscatbluhe / $\bar{z}i.$ Gewürk=Nägelin / $\bar{z}i.$

Sei stoß und schneid alles groblecht / thue es in ein glasen Kolben / gieß darauff guten alten weissen Wein $\bar{z}vj.$ wenn es genug geweicht / so destillir es im Sand in MB. biß auff die Trockne ab / aber in Schnabel hänge Saffran / Campyffer aa. $\bar{z}B.$ Myrthen $\bar{z}j.$ und verwahr solch Wasser wohl.

Es dienet in allen Kranckheiten / die eine Malignität bey sich haben / auch in der Pestilenz ist es gut / sowol zu præserviren als auch zu curiren; man kan auch damit Pulver und ander Wider=Gifft eingeben / und den Schweiß befördern. Dol. 2. biß 3. Löffel voll.

Aqua Pro-
phylacti-
ca, Sylvii.

Widergifft-Wasser.

$\bar{z}.$ Angelick= Zitwerwurk aa. $\bar{z}j.$

Gifftwurk $\bar{z}ij.$ Garten=Raute / Melisse / Scabiosen
aa. $\bar{z}ij.$ Unreiffe Wallnüsse $\bar{z}ij.$ Frische Citronen klein geschnitten $\bar{z}ij.$

Wenn

Wenn alles zur infusion bereitet / so gieß
darüber

Wein Essig des besten / so von sich selbst
biß auff den dritten Theil abdestillirt
in einem gläsern Kolben ℞ij.

Laß über Nacht stehen / am Morgen de-
stillir es aus der Asche biß auff die Trockne.

Dieses Wasser ist von grosser Würckung/
und kan man es in Veitzzeiten in ordinari
Tranck / Bier / Suppen und dergleichen biß
zu beliebiger Saurigkeit vermischen / es be-
fördert einen unbeschreiblichen Schweiß /
und löschet den Durst.

Theriack-Wasser.

AquaThe-
riacalis
usual.

℞. Allant / Dictam / Angelick / Zitwer / Tor-
mentill und Ebertwurz aa. ℥ß.

Kraut von Ziegen-Raute ℥iß.

Raute / Scabiosen aa. Miß.

Schalen und Saam von Citron /

Johannis-Kraut-Blumen /

Dreyfaltigkeit-Blum /

Aloeholz aa. ℥ij.

Gelben Santel ℥iij.

Zimmet ℥ß.

Nägelin ℥ij.

Biebergeil ℥j.

Gieß darauff Malvasier-Wein ℔ij.

Wein-Essig ℔iß.

Cardbenedict-Wasser / Melissen-Was-
ser aa. ℔iij.

Hernach destillir es durch ein Mar. Baln.

Es dienet in Pestzeiten zu præserviren 1 Löffel voll/ in der Cur aber kan man 2. oder 3. Löffel voll nehmen/und wol damit schmecken.

Bezoardicus
Pestif-
lenzialis.

Bezoardischer Pest-Balsam.

℞. Destillirt Kauten-Oel/

Citron- und Angelick-Oel

aa. ʒß.

Destillirt Adstein-Oel gr. ʒ.

Campffer-Oel ʒiij.

Ausgepreß Muscatnuß-Oel ʒß.

Bereinige es zusammen zu einem Balsam.
Das Muscat-Oel kan man mit Kauten-An-
gelick- oder Citronwasser waschen / biß es
weiß wird.

Bist-Latweg.

F. F.
Elect. Ale-
xipharma-
cum.
de Spina.

℞. Diptamwurk/ Benedictwurk/
Kund- und wilder Galgan aa. ʒiij.

Hafelwurk ʒvj.

Florantiner Reilwurk/

Kaute/ rote Rosen aa. ʒiij.

Cretischer Diptam ʒiij.

Indianischer Spick ʒiij.

Zimmer/ Saffran aa. ʒß.

Wachholderbeer/ Lorbeer aa. ʒvj.

Mastix/ Lerchenschwamm præp. Myro-
rhen aa. ʒij.

Armenischen Bolus.

Spec. liberant. aa. ʒvj.

Zerstoß alles/ sieb es durch/ darnach nehm
Kern von Welschen Nüssen ʒiij.

Gute Feigen ꝑij.

Zerstoß es miteinander / thue ein wenig Wein darzu / laß es durch ein Sieb lauffen / daß es so dick wie Brey wird / denn löse von feinem Zucker ꝑß. ꝑij. in genugsamen Wasser bey gelindem Feuer auf / und thue abgeschäumt Honig ꝑj. darzu / laß es wohl kochen: biß das Wasser abgeraucht / darnach thue das Feiglein von Feigen darbey / und die Nuß / auch

Theriac. andr. ꝑij.

Rothe Rosen Conserv. ꝑß.

Dickgemachten Bermuth-Safft.

Mische es wohl mit einem hölkern Spätz / thue es hernach von Feuer / rühr es / bis es kalt worden / denn mische zuletzt die Pulver außß best darunter / und thue noch darzu

Brauen Amber ꝑj.

Biesam ꝑj.

Mische alles nach der Kunst zu einer Latwerg.

Dieses Electuarium ist in letzter Franckfurter Pest sehr gebraucht worden / da dann solche sowol in Präservirung / als auch in Heilung der Pest viel gethan hat.

Es ist dieses Electuarium corrigirt worden / und annotirt / daß der runde Gagang / Haselwurk / Florentiner Bejelwurk / rothe Rosen / bereiteter Lerchen-Schwamm / Spec. Liberantes, Terbenthin und Theriac wohl ausgelassen werden können / dieweilen die an-

dern zusammen gesetzte Stuck zu einem Gift-
Mittel genugsam wären.

Elixir Alliatum.

Knob-
lauch, Eli-
xir wider
die Pest.

℞. Gereinigte Knoblauch-Zehen No. xx.
Zerstoß und thue es in ein alembic, gieß wol-
rectificirten Brandwein darauff/ daß solcher
vier quer Finger hoch darüber gehet/ destillir
es in NB durch öftters cohibiren / und thue
immer neue Knoblauch-Häuptlein darzu/ in
der letzten destillation aber thue im Hals des
alembici in ein Tüchlein Campffer ʒj. de-
stillir es wie zuvor / so hast du ein herrlich
Elixir.

Es ist ein trefflich Elixir und Præservativ
in der Pest/ und kan man alle Morgen einen
Löffel voll entweder allein/oder in Cardbene-
decten-Wasser oder Ehrenpreis-Wasser ein-
nehmen. Nichtweniger kan es auch wider
Colic und Mutter-Beschwerde/wenn vorher
clystirt worden/ gebraucht werden.

Elixir-
Campho-
re.

Aqua Pestilenzialis Hartmanni.

℞. Des besten Brandweins lbj.
Campffer/ zu Sommerzeit ʒvij. ʒj.
im Winter ʒx. ʒij.

Incidir die Campffer / so solvirt sie sich
gleich ohne Feuer/denn hang in einem Sack-
lein guten Saffran ʒß. hinein / so farbt sich
der Brandwein/ behalt es in wohlverschlossnen
Glas.

Es hat trefflichen Nutzen in der Pest/ so
wol

wol zu präserviren/ als zu heilen; treibt den
Schweiß/stärckt das Haupt und Herz/hilfft
auch wider Zipperlein. Dos. ist von gr. vj.
ad ℥j. in Herz-Wasser oder sonst beliebigen
liquore.

Pestilentz & Elixir.

Elixir Pe-
stilenziale.

℞. Schwefelblum ℥iij.

Rectificirt Wachholder-Öel ℥viij.

Agdstein-Öel ℥ij.

digerir es/damit sich die Blumen auflösen/

Theriae. Andr. ℥vj. ad ℥ij.

Extrahir ihn mit den besten Brandwein/
der rectificirt ist/ und ziehe ihn ab/ dann
nimm

Alland- und Angelickwurzel/

Wachholderbeer/ aa. ℥iij.

Ziehe die Tinctur mit eben dem Spiritus
aus/ und abstrahir ihn wiederum/ mische die-
sen Extract mit den Theriac-Extract, und gieß
die essencificirte Öel daran/ welche vorher
filtrirt seyn müssen/ und circular sie wohl bey
gelindem Feuer.

Dieses Geheimnuß wirckt in der grassir-
enden Pest/ und andern ansteckenden
Kranckheiten/ mit Wunder/ so wohl in
Präservirung/ als auch in Austreibung des
angesteckten Giftts. Dos. in der Präservi-
rung etliche Tropffen/ zu der Cur aber von
℥j. ad ℥ij. in Wein/ Rosen-Essig/ Lachen-
Knoblauch-Wasser &c.

Elixir pro-
prietatis c.
Rhabar-
baro.

Elixir Proprietatis Parac. c. Rhabar-
baro.

℞. Aloes Succotrin. ʒiʒ.

Murrhen ʒj.

Oesterreicher Saffran ʒʒ.

Rhabarbara ʒij.

Malvasir-Wein lbij.

Spir. Sulph. per Campan. ʒj.

Die ersten Species pulverisir/ den Saffran
laß gang/ laß es 6 Wochen beyammen in
der digestion stehen/ colir es durch ein Tuch/
und heb es auf zum Gebrauch. Dos. von
ʒj. ad ʒj.

In Pestilenzischen giftigen Sie-
bern/ ʒ in der Pestilenz selbst/ ist es ein
herrlich Vurgir-Mittel / ingleichen auch in
affectu Hypochondriaco und Mutter-Be-
schwerden/ ist es eine rechte berühmte und
heilsame Arzney.

Morsel-
ten: Taff-
lein wider
die Pest.

Morsuli contra Pestem.

℞. Baldrian/ Angelick/ Tormentil/ Mat-
tersburg/ Scordien und Cardbene-
decten aa. ʒʒ.

Saamen von Citron/ Saurampff/

Bereitet Coriander aa. ʒj.

Vorragen-Blum/ rothe Rosen/

Muscatsblühe/ Zimmet/

Lorbeer aa. ʒʒ.

Armenischen Bolus ʒij.

Bereitet Hirschhorn / gebrannt Elfen-
bein aa. ʒj.

Weiß

Weiß Santelholz/ Paradisholz/
 Roth Santelholz aa. ℥j.
 Bereitete rothe Corallen/ Perlen/
 Smaragd/ Hyacinth/ Saphier/
 Granad aa. ℥j.
 Troch. de Camphora ℥ij.
 Goldblättel No. viij.

Zucker in Rosenwasser und Saurampff-
 wasser aufgelöset / q. s. oder ℥viiiij. mache
 daraus Morzellen.

Zitwer-Morzellen in der Pest.

℞. Eingemachte Citron-Schalen ℥iiij.
 Pomrancken Schalen ℥ij.
 Mannstreuwurk/
 Eichorienwurk/
 Wiebenelwurk aa. ℥ij.

Morsuli
 Zedoaria
 contr. Pe-
 stem.

Wasche den Zucker ab / und schneide alles
 klein/ thue darzu

Bereitete weiße Corallen/ rothe Co-
 rallen aa. ℥j.

Aloesholz ℥℥.

Myrrhen ℥j.

Goldblättel No. iv.

Zitwerwurk ℥j.

Armenischen Bolus ℥℥.

Mit Zucker q. s. in Zinnetwasser solviret/
 mache nach der Kunst daraus Morzellen.

Pilulæ Pestilenziales D. Reinesi.

Pestilenz
 M. c. D.
 Reinesi.

℞. Aloes mit Bermuths Saft einge-
 träncket/

Trochiscirten Lerchen-Schwamm/
 Zypriſchen Terbenthin/
 Rhebarbara aa. ʒvj.
 Myrrhen/ Schwefelblum aa. ʒij.
 Schwarz Nieſtwurz-Extract ʒij.
 Paradifholz/ Safran aa. ʒiij.

Mache alles nach der Kunst mit Pest-Eßig zu einer Massa.

Pestilenzi-
 ales Com-
 profitz Pi-
 lulz.

Zusammen geschte Pest-Pillen.

℞. Aloes Succotr. ʒj.

Safran/ Myrrhen aa. ʒj.

Zitwer/ Enzian/

Der besten Rhebarbar aa. ʒij.

Eheriac androm. einer welschen Nuß groß.

Die Species pulverisirt besonders / dann mische alles wohl in einem Mörtel / und formire nach der Kunst Pillen.

Solche stärken die Gedächtnuß/schärfert das Gesicht / und geben allen Gliedern Krafft / stillen das Grimmen / laxiren / nehmen die Rohigkeit hinweg und die Faulung / vertreiben die Pestilenzialische Kranckheiten. Sie treiben auch den Schweiß / so / daß es etliche an statt einer Panacea gebrauchen. Zu Præservirung gebrauchet man alle Tage eins ; zur Heilung aber acht oder zehn / in einem bequemen Wasser / und soll der Krancke darauff schwitzen.

Etliche nennen sie Pilulas Jesu, oder Emanuelis, damit derer Name verborgen bleibe.

Potio

Potio Bezoardica.

℞. Bezoar-Pulver/ nach meiner Composition ℥ij.

Elect. Dioscordi ℥j.

Volatilisch Agdstein- Hirschhorn- und Natter-Salz aa. ℥j.

Wasser von Theriac ℥vj.

Cardbenedict-Wasser ℥i℔.

Syrup von Erdreich ℥℔.

Mische es/ davon alle zwey Stund zwey Eßffel voll zu nehmen.

Mixtura Bezoardica Ang. Salæ.

℞. Weinstein-Geist/

Wachholder-Brandwein aa. ℥i℔.

Des besten Theriacs ℥iiij.

Campffer ℥℔.

Destillirt Ebertourg-Oel/

Giffertourg-Oel/

Angelick-Oel aa. ℥℔.

Man mischet erstlich den Campffer samt den Oelrchten mit dem Theriac in einem Mörser gar wohl / und läßt es also in einen Kolben/ der ziemlich groß ist / thun / gießet hernach obgemeldten Spiritus darüber / vermischet es wohl/ und läßt es also 8. Tage lang digeriren / alsdann destillirt man diesem liquorem ab per MB. bis der Theriac am Boden trocken bleibt; Unter den Spiritum aber/ so herüber ge liegen / vermischet man correcten Salpeter-Geist ℥℔. und färbt es mit ℥j.

Potio Bezoardica, in der Pest zu nehmen.

Mixtura Bezoardica Angl. Salæ.

des besten Saffrans/ und verwahret es wohl/ vermachtet zum Gebrauch.

Not. Durch dem Spir. Nitr. correct. wird verstanden/ welcher aus geschmolzenen Nitro mit Bolo armena destillirt / und darnach in MB. Ignis lento mit eben so viel Spir. Vini Hispan. der zum zweytenmahl abgezogen und rectificirt ist / vermischet.

Es ist ein trefflich Pest. Mittel Dos. ℥j. ad ℥j. in bequemen Vehiculo.

Pulv. Pan-
nonicus
rubeus A.

Ungarisches rothe Pulver.

℞. Armenischen Bolus / mit Rosen- und Saurampff- Wasser bereitet / ℥ij.

Türkische Erde ℥ij.

Bereitete rothe Corallen ℥ß.

weiße Corallen ℥vj.

Smaragd / Rubin / Saphir / Hyas-
jinth aa. ℥ß.

Perlen ℥v.

Zimmet ℥ij.

Nägelein ℥j.

Saurampff-Saam ℥ij.

Citron-Schalen / weiß Santel aa. ℥ß.

Roth Santel ℥ij.

Spodii ℥v.

Geraspelt Elfenbein ℥ij.

Saffran ℥j.

Einhorn oder aber Hirschhorn ℥ß.

Goldblätlein No. L.

Mache alles zu einem zarten Pulver.

Dies

Dieses ist ein vortrefflich Mittel die giftigen und Pestilenzialischen Kranckheiten zu hehlen. Wo man auch bey den Kindern die Masern oder Pocken vermuthend ist/so treibt dieses dieselben gewaltig aus. Es dienet einem jeden Alter.

Alhier wollen wir mit den präservirenden Arzney-Mitteln ein Zeit einhalten / und weiter beschien / was bey dieser grassirenden Seuche zu erinnern seyn wird.

Das IX. Capitel.

Das IX.
Capitel.

Wie sich diejenige / so präservirende Arzneyen gebrauchen / ferner zu verhalten haben.

Wenn nun ein rechtschaffener Christ mit vorbeschriebenen Präservations-Mitteln zur Genüge versehen / so ist für allen Dingen vonnöthen / bey annahender Pest mit einem andächtigen Gebet Gott den himmlischen Arkt von Herken anzuruffen / in folgendem

Gemeinen Pest-Gebet.

GStarcker und gerechter Gott! in deß Pest-Gebet.
sen allmächtigen Hand allein unser ganzes Leben und Zeit bestehet / du hast uns nicht nur gedrohet / mit Krieg / Hunger und Pestilenz um unserer Sünde willen heimzusuchen / sondern auch bereits den Bürg-Engel

gel in unser geliebtes Teutsche Vaterland
 ausgesandt/ mit dem Nachschwert auff uns
 zu schlagen; und mit der schädlichen Seuche
 der Pestilenz heimgesuchet / und uns deinen
 Zorn und Gewalt so empfindlich zu erkennen
 gegeben / und unser Missethat sargestellet.
 Ach ja **HER** / wir haben es wol verschul-
 det: Aber wir heben unser Herz und Hände
 in Himmel zu dir / und schreyen dich an/
HER hilf uns / wir verderben! Erbarm
 dich über uns **GOTT** unser Helfer und Arzt!
 vergib uns unser Sünd und Missethat / um
 deines heiligen Namens willen; Du wilt
 ja den Tod des Sünders nicht / sondern daß
 er sich bekehre und lebe; darwin so laß uns
 arme Sünder für dir Gnade finden / und
 nicht zu schanden werden. Mit diesem un-
 ferm Gebet liegen wir für dir / nicht auff ei-
 nige unser Gerechtigkeit / sondern auff deine
 grosse Barmherzigkeit; **O HER** hilf uns
 von diesem Strick des Jägers / und von der
 schädlichen Pestilenz die im Finstern schlei-
 chet/ behüte uns für dem Grauen des Nachts/
 und für den Pfeilen die des Tages fliegen.
O HER der du allein in solcher Gefahr bewah-
 ren kannst / laß den Würg-Engel bey uns für-
 über gehen; laß uns leben / daß wir dich lo-
 ben / und deinen allerheiligsten Namen an-
 ruffen / denn wer will dir in der Hölle dan-
 cken? Dafern du aber je das Ziel unsers
 Lebens also gesteckt hast / und es dein Will
 ist

ist in deine Hand zu fallen / und an dieser
 Plag das zeitliche Leben zu enden / wolan/so
 geschehe dein Wille / wende nur deine Gnad
 nicht von uns / sondern laß uns in aller Gedult
 das Creutz tragen / beständig im wahren
 Christlichen Glauben verbleiben/ seliglich
 einschlaffen / und am lieben Jüngsten Tage
 mit allen Auserwählten wieder aufste-
 hen / damit wir also dich unsern Gott und
 Vater samt deinem geliebten Sohn und
 Heiligen Geist in ewiger Glori und Herrlich-
 keit loben und preisen mögen/ Amen.

So ist auch in solchen Zeiten vomnöthen/
 daß einer in seinem Herzen zweyerley in acht
 nehme / nemlich : Daß er nicht zu kühn und
 reck sey in seinem Herzen / und ohne Furcht
 des HERRN lebe / und ihm selbst nicht so gar
 viel zutraue. denn es kan ein Mensch mit die-
 sem Gift nach Verhängniß Gottes bald
 angesteckt werden / darbey soll er sein Hauß
 beschicken/ und all seine Unordnung in Rich-
 tigkeit bringen / damit nach seinem Tod un-
 ter seinen Kindern und Erben kein Streit
 noch Zantß entstehe / auch gegen die so sich in
 solcher Zeit gegen ihm dienstbar bezeiget/ auch
 Medicos, Barbierer und Apotheker/und die
 seiner gepfleget und gewartet/also belohnen/
 damit er sie / wenn er ihrer wieder bedürffte/
 willig und bereit finden möge / und seiner Un-
 danckbarkeit wegen nicht hülflos gelassen
 werde.

Wie man
 sich gegen
 sich selbst
 zu verhal-
 ten hat.

Wie sich
in Speisen
zu verhalten/
sien/

So ist es auch ein böser und heutiges Tages gemeiner Gebrauch/ daß viele/ sonderlich wohlhabende Leut / zu schlechthafften Dingen allzusehr geneiget seyn/ und offte nicht wissen/ was sie ihnen für seltsame Speisen aufftragen und bereiten lassen sollen / da doch manches weder zur Sättigung noch zu der Gesundheit dienen kan / sondern dem Leib vielmehr Schaden zufüget. Ist derowegen nicht allein in Pestilenz=Zeiten sondern allzeit nützlich und heylsam / den Leib nicht mit so viel seltsamen Speisen zu beladen / sondern bloß allein mit 2. oder 3. Speisen vergnügen seyn.

auch im
schlafen/

Es ist auch in Pestilenz=Zeiten sicherer und besser / daß man mehr wache als schlaffe/ sonderlich denen / welche schon mit der Seuch behaftet sind; denn bey vielem schlaffen seynd die Kräfte müßig/ ruhig und träg/ und nicht bereit oder geschickt dem Giffte zu begegnen. Also sollen die/ die schon mit der Pest beladen/ den ersten Tag und Nacht / ja so lang das Giffte nicht vom Herzen abgewendet/ (welches aus der Ungedult abzunehmen ist) von allem Schlaf abgehalten werden; denn es ist tödtlich / weil der Schlaf dem Giffte statt gibt/ daß es mit der natürlichen Wärme zum Herzen zuschläget / und selbiges also einnimmt und besizet / daß es schwerlich davon wieder abgetrieben werden kan. Da man sich aber keiner giftigen Materi, die zum Herzen weiter schlagen möchte / zu besorgen hätte / soll

man nur 3. oder 4. Stunden schlaffen / bis zu der andern Nacht / alsdenn wird der natürliche Schlaf wieder gestarter und zugelassen. Den **Mittags-Schlaff** wollen sonderlich im Mittags-Schlaff. etliche als ein überaus schädliche Sache dar- um verwerffen / weil durch denselben viel Dämpff und Feuchtigkeiten sich hinauff zum Hirn ziehen / und dasselbe befeuchten / auch weil solcher kurz und unvollkommene Schlaf nicht genug ist daß die Dauungen bey demselben möchten vollkommenlich verrichtet werden. Es ist aber auch nicht ganz zu schliessen / den Mittags-Schlaff zu vermeiden / denn er ist in Pestzeiten denjenigen nicht schädlich / welche entweder alt / oder dessen gewohnt seyn / doch soll solcher nicht so gar bald nach dem Essen und Trincken für- genommen / sondern ein Weil hernach / nach der Regui :

Post pastum stabis aut passus mille meabis.
auff und ab spazieret werden.

Damit auch die Gesundheit besser erhalten werde / so kan man sich in Pestzeiten einer Leibs-Übung nach eines jeden Qualitæt und Wesens bedienen / und eine freudige zugelassene Kurzweil / reiten / fahren / mit Bal- len spielen / spazieren gehen &c. eine Bewe- gung machen / jedoch daß er in allem nicht zuviel thue / denn wenn man zu solcher Zeit fröhlich und guter Ding seyn wolte / möchte es das Ansehen haben / als ob man in Epi- Ein indif- fere Leib- Übung ist zulässig.
curk

curischer Sicherheit beharren und die Zorn-
Ruthe Gottes nicht achten wolte/ darum soll
man unter der mässigen und unmässigen
Freude einen Unterscheid halten. Denn die
unziemliche unchristliche Freude / mit unmäs-
sigen sauffen/ buhlen/ springen und tanzen/
auch andere unziemliche Sachen/ sind verbot-
ten; denn dadurch wird das Gewissen be-
schweret / und da ein solcher unversehens mit
so giftigem Pfeil in seiner Sünde angetrof-
fen wird / kan es leichtlich heissen: Qualem
te invenio, talem de judico.

Der Leib
soll wohl
gereinigt
oder pur-
girt wer-
den.

Es ist auch bekannt / daß jederman sein
Gefäß / wenn er darinn eine Speiß kochen
will / oder daraus er isset und trincket / wä-
schet und sauber hält / die Gefäß seines Leibs
aber zu reinigen wird von den meisten un-
achtsamer Weise vernachlässiget / so doch zu
Frühlinge- und Herbstzeiten durch eine dien-
liche Purgation gar nöthig geschehen könnte;
du sprichst aber / ich fühle nichts/ so darff ich
auch nichts einnehmen: aber diese indicatio
ist manchmal falsch; mancher fühlet keine
Beschwerung im Kopff / da doch alles Ubel
aus dem Kopff in die Glieder herunter fäl-
let/ mancher isset und trincket wohl/ und dem-
noch hat er ein verschleimten Magen/oder der
Tod sihet ihm wol allbereit auff der Zunge.
Gleich wie nun furnemlich des Jahrs zwey-
mal die Purgationes vonnöthen seyn / also
sind sie auch viel nothwendiger in der Pestil-
lentz.

leng-Geuchte : da soll man den Leib rein halten / damit der Gift desto weniger anfallen und ankleben könne : Denn gleich wie man alles im Hause und Zimmern fein sauber halten soll / wie in sterbens-gefährlichen Zeiten hoch vonnöthen / also sind auch die innersten Gebäu des Menschen noch nöthiger rein gehalten zu werden / welches nicht allein durch Mäßigkeit / sondern auch durch bequeme Purgantia geschehen kan. Wie nun einer mehr schädliche Feuchtigkeiten einsammlet als der ander / also will auch bey einem ein stärckere Purganz als bey dem andern vonnöthen seyn. Und ob sich ein oder der ander im Herbst und Frühling schon purgirt hätte / so ist doch vonnöthen / daß er sich in schwebender Sterbens-Gefahr alle 8. Tage oder wenigstens alle 14. Tage purgire. Es gibt derer aber viel / die sich selbst eine Purganz zurichten / ob aber das Überlästige damit aus seinem Leib ausgeführet werde / stehet im Zweifel / darinn soll man Rath bey einem verständigen Medico suchen / welcher die Natur des Menschen versteht / und der Sache weder zu wenig noch zu viel thut. Denn ob du gleich ein Recept hast / das dir ein- oder zweymal dienlich gewesen / so folget darum nicht / daß es ein andermal auch muß nützlich seyn / dieweil oft etwas anders zuschlagen kan / und dein Natur sich in etwas geändert hat / dein Alter / und die Zeit / sowol die Gelegenheit des Wetters kan

Wenn es
geschehen
soll.

Und zu
welcher
Zeit.

also beschaffen seyn / daß deine vorige Arzney nicht dasjenige verrichtet / was sie vordem / oder vormals mag glücklich ausgerichtet haben / darum muß dieselbe entweder geändert / oder wol gänglich hundan und an der statt ein andere gesetzt werden. Man nehme sich aber in acht. und lasse sich von keinem Land-Betrüger nicht purgieren / welchen von der hohen Obrigkeit das Handwerk ganz und gar solle niedergeleget werden. diem Weil solche viel Leut von unbescheidener Arzney um das Leben bringen.

Was für
purgiren-
de Arz-
neyen
man ge-
brauchen
soll.

Wenn also gemercket wird / daß ohne Gebrauch eines Pharmaci oder laxirendes Arzney-Mittel es in die Länge nicht gut thun / sondern etwa ein Schwachheit einfallen wolte / müste man unter zwey Bösen das geringste wählen. und ein Solutivum brauchen / so nicht stark / schnelltreibend oder hefftig ist / und können von gelinden und leichttreibenden Sachen gebrauchet werden die Geißmolcken / Engelsfuß / Manna / Cassia / Rhabarber / Lerchenschwamm / Senneblätter / Diaprunum solutivum, Diacatharticum, Catharticum imperiale, Diasena, Pilulæ Pestilenciales &c. Unter diesen ist der Lerchenschwamm der gemeinste / und eine gute Arzney zu allen Gliedern / er widerstrebt dem Gifft / treibt den Schleim und Galle / und reiniget insonderheit die Brust / derhalben gut für Engbrüstige zu gebrauchen.

den. Die Pestilenz-Pillen / so von Aloes / Myrrhen und Saffran bereitet werden/einer Erbs groß und mit einem Goldblätel überzogen/ machen sicher für aller Gefahr der Pestilenz/ wenn solche alle Wochen einmal vor dem Essen gebrauchet werden. Vol. 3j. ad 3iv. auch mehr nach Gelegenheit des Alters ; die unter 14. Jahren sind/ haben mit einem halben Quintel genug/ solche bereitet man also :

℞. Aloes ʒij.

Myrrhen ʒi.

Saffran ʒß.

Pillen.

Mit Alant-Zimmet oder sonst einem guten Wein zu Pillen einer Erbs groß gemacht.

Wer den Schleim zugleich von der Brust abfahren will/ der thue weissen Lerchenschwanz darzu/ so ist es ein recht Bezoardicum, ein Conservans und Præservans vitam à morbis & veneno.

Wolten aber die zähe/ schleimige / grobe/ dicke/rothige Feuchtigkeiten durch solche Mittel nicht weichen / müste man zu erbrechen-machenden Arzneyen schreiten/ und das præparirte und corrigi te Antimonium, welches alle böse Feuchtigkeiten von allen Gliedern erstlich in Magen zu sich locket/ dieselbige den gewaltig / samt denen so sich im Magen an-gedenckt/ oder fest gesetzt / durch das Brechen auswirfft / oft mit grosser Verwunderung

Wie man mit dem Antimonio vomiren soll.

anzusehen. Es muß aber ein verständiger Medicus wohl gedencen / wann / wie und wo er es geben will / gibts auch selten in der Substanz, sondern mehrentheils in gutem Wein/Malvasier/oder auch in Brandwein/bey 4. oder 5. Gran infundirt und abgeläutert / und ist der Spic. Vini ein herrlich correctorium. Es sen auch Das Antimonium præparirt auff welcherley Art es wolle, so halt ich das Infusum allzeit besser als die Substanz. Nach dem Erbrechen soll der Magen/ so nun schwach/wiederum mit kräftigen sauerlichten Fleisch- oder Hünerbrühen und dergleichen / so bald Nahrung benbringen / aestärckt werden. Zu Ausführung schädlicher Materi/ damit sich das Pestilentialische Gift vermengen kan / dienen folgende Purgantia.

Laxier-
Tränck-
lein.

Laxier-Träncklein.

℞. Auserlesene Manna ℥j.

Löse solches in genugsamen Decocto von Tamerinden auff / seihe es / und thue darzu

Eröffnenden Rosen-Syrup ℥vj.

Cryskall. Tartari ℥j.

Spiritus Sulphuris acid. gutt. iij.

M. F. Potiuncula.

Oder folgend Laxier-Träncklein.

℞. Lachen-Knoblauchwasser ℥xiv.

Syrup. Violar. sol. ℥j.

Extr. Cnicopharm. ℥j.


Rhabarbar. Extract. ℥℥.

M. F. Potio. S. Laxier-Tränck.

Uder
Laxier-
Tränck-
lein.

Das X. Capitel.

Was bey grassirender Pest zu beobachten. Das X. Capitel.

 Etwas genauere Wissenschaft aber von der Pest zu haben/ so seynd unterschiedene Schwachheiten/ die der Pest am nächsten verwandt seyn. Ferovantus gedencket deter 4. welche sich der Pest am nächsten vergleichen / unter welchen die erste das Fleckenfieber genannt wird/ welches eben so gefährlich als die Pest selbst ist / und viel Menschen umbringt. Die zwente Schwachheit seynd die Purpeln / so gleichsam eine Kranckheit der Kinder ist / durch welche viel zum Grab befördert werden. Die dritte ist ein Fieber mit einem fast unleidlichen Hauptschmergen/welches ansteckend/und den Menschen gleich wie die Pestilenz umbs Leben bringet. Die vierte und letzte sind die aus der Gdule entstandene Fieber / welche gleichfalls anstecken/und wie die Pestilenz Gefahr des Todes erregen. Diese vier Kranckheiten seynd mit der Pest in naher Verwandtschaft/und haben solche Patienten keine Sicherheit mit der Pestilenz des Sterbens wegen zuvor/wiewol die rothe Ruhr und Hungarische Kranckheit / wenn solche hart ansethet/denen andern im anstecken gar wenig zuvor geben wird.

Was bey grassirender Pest zu beobachten.

Was für Kranckheiten der Pest nahe kommen.

Die Mittagswind
sind in
Pestzeiten die
gefährlichste.

Es sind auch alle Physici und Medici einstimmig/ daß in Pestzeiten kein Wind so schädlich als der Mittagswind sey / und zwar darum/ weil er warm und feucht/ und dahero zu Erregung der Gåule und daher entspringenden bösen Fiebern am bequemesten. Dahero von den Medicis gerathen wird/ für solchen Wind oder Luft/ Fenster/ Thür und Thor zuzuschliessen. Gleichwie aber die Pest von dem meridionalischen climate am ersten oder meisten ihren Aus- und Fortgang hat/ oder aufs wenigste von denselbigen doch vor andern fovirt wird / also streichet und schleichet sie von den Orten hinweg/ und wandert gegen der Sonnen Untergang / oder nach Westen / wie Plinius Histor. lib. 7. cap. 50. schreibet: Man hat wahrgenommen/ daß die Pest allezeit von den mittägigen Orten nach der Sonnen Niedergang wandere / welche Worte insonderheit Mercurial. de Peste c. 20. allegirt / welcher auch darben schreibt: Dixi vobis, Austros esse eos, qui pestes advehant; ut Jure scriptum sit, à Plinio lib. 7. c. 50. observatum esse, &c. i. e. Ich habe euch gesagt/ die Südwinde seyen diejenige/ welche die Pest herbey führen/ daß also Plinius im 7. Buch am 50. Capitel recht und wohl gesagt: man habe wahrgenommen/ &c. daß auch die Pest von Mittag gegen Abend sich zu wenden pflege/ ist mit vielen Pesten zu erweisen.

Ob aber die Pest bey nächelicher Zeit gefährlicher als am Tage grassire/davon schreibt Herlicius P. II. Consil. Politico-Physici de Peste cap. 1. Wer reisen muß/kann es bey Nacht sicherer thun/ als bey Tage/ angenommen/ wenn der Mond voll ist/ zu welcher Zeit besser ist bey Tag/ als in der Nacht wandern/ und sonderlich soll man acht haben/ daß der Mondschein den Menschen im Schlasse nicht berühre/ weil er zu der putrefaction oder Faulung geschickt mache. Denn unangesehen derselbe zu vielen grossen Beschwerungen und unnachlässigen Ursachen giebt/hat er über das dieses noch hinter sich/ daß wider fast aller Medicorum Meinung die Nacht zur Zeit der Pestilenz nicht so gefährlich als der Tag sey.

So ist auch die natürliche Furcht in Pestzeiten eine grosse Mit-Ursache/ warum so viel Leute jähling wegsterben. Denn wenn ein Mensch etwan in Gesellschaften oder sonst von der Pest/ und was derer anhängig/discuriren und reden höret/ so erschüttert er sich/ und befindet sich bald darauff übel. So hat man auch Exempel/ daß einige die Pest bekommen/ wenn sie solche Pest-Krancke über die Gasse tragen sehen: oder wann einer den Geruch von einem todten Körper an sich ziehet/ so kann er ebenmässig alsbald die Pest an Hals haben. Auch wird einer bald angestecket/ wann er etwas von Pestilenz

Auch ist die Nacht nicht so gefährlich als der Tag.

Furcht giebt auch viel Ursachen zum Sterben.

lenzischen Gestanck oder Schrecken in sich hauchet / oder etwa an einem Essen oder Getränck ein Grauen empfunden. Item / wenn ein Mensch einen andern anrühret / von welchem er Gedancken schöpffet / daß er inficirt sey. Auch mancher / wenn er allzusehr an die Pest gedenccket / und derselben nachsinnet / und sich solchen übeln und erbärmlichen Zustand zu Herzen ziehet / kann ebenergestalt durch imagination die Pest bekommen : Denn man hat Exempel / daß einem / den ein Brieff von einem inficirten Ort wol dreißig Meilweges fern entlegen / zu Handen kommen / sich vor solchen dergestalt entsetzt / daß er bald angefangen einen Schauer und Mattigkeit zu verspüren / und in ein Erbrechen zu gerathen : Derowegen auch an vielen Orten zu Pestzeiten die Brieff 24 Stund in freye Luft geleyet und veräuchert werden. Ist also die Pest nichts anders / als eine geschwinde / anklebrichte und malignische Qualität / so da leichtlich durch Anhaftung von einem Menschen zum andern kan transferirt werden / so entweder auß Anhauchen / oder durch Angreifen giftigen Geraths und dergleichen / kan mitgetheilet werden. Ist also die Pest ein Morbus communis, oder gemeine Kranckheit / also / wenn sie vermittelst eines Contagii grassirt / stecket sie auch insgemein viele an / dahero das Anstecken gleichsam der Character Pestis genennet wird. Solches

aber geschichet entweder immediate und ohnmittelbar/da ein Leib ohne Mittel Ding den andern berühret/ und ihme also das Pestilenzische Gift mittheilet / oder mediate, wenn die Pest vermöge des Sunders fortgepflanget wird.

Es werden die Menschen auch von der Pest angestecket durch die Bett/auf welchen jemand an der Pestilenz gestorben / oder krank gelegen: derowegen soll man dieselbe vor allen Dingen meiden / sich nicht freveler und dummkühner weise darauff legen / wie auch der Verstorbenen Kleider nicht leichtlich gebrauchen / angreifen / und in seine Verwahrung nehmen / weil die Erfahrung bezeuget hat / daß dadurch manch Hauß und Mensch vergiftet und um sein Leben bracht worden. Dann die Pest haftet gern an Wolle / Seide / Glachs / Hanff / Federn / leinen Gerath und dergleichen / darum soll man sie nicht an vergiftten Orten hohlen / noch zu sich bringen / auch seine eigene oft bewahren. Nicolaus Massa, Medicus Venetianus, Tract. 2. de Peste cap. 1. beschreibet ein ganz Register solcher Rauffmanns-Waaren / die das Gift lang behalten können / item / die gar kein Gift an sich ziehen: Des fürnehmsten zu gedencken / so ziehet am meisten das Gift an sich allerley Wolle / Fellwerck / oder Thier-Häute: alles Pelzwerck / Hanff / Glachs / Garn / Zwirn / Seide / Tuch / Barcken /

Auf welcherley Art die Menschen sonst angesteckt werden.

In welchen Waaren ein Verdacht ist.

chen/ Borneſin/ Tapethen/ Bücher/ Federn/
Leinwand / Säcke / Stricke / Decken und
Körbe/ welchen allen aber von andern wider-
ſprochen werden will.

Geld nim-
met kein
Giff an
ſich.

Endlich auch haben einige Menſchen
Furcht für dem Geld/ ſolches anzurühren/
wenn es aus inficirten Orten oder Händen
komet/davon ſchreibt Panſa in 2. conſ. an-
ripelt. in der 4. Frage. Es thun diejenige
nicht recht / ſo die Schreiben und Münzen/
welche von inficirten Orten kommen/ nicht
wollen angreifen/ denn obſchon von etlichen
Medicis ſtatuir wird / daß der Giff im
Schreiben ſich verbergen könne/ und hernach
andere anzünden: ſo halte ich doch dafür/daß
die Perſon etwa über der traurigen Fort-
ſchafft / ſo im Brieff geſtanden / ſich zu ſehr
commovirt / und alſo aus Schrecken ſey
commovirt worden / oder ſeynd andere Sa-
chen bey dem Brieff geweſen / oder iſt wol
der Bott vergiffet geweſen / und hat den
Giff an ſeinen Kleidern haben können.
So aber jemand leichtlich einen Grauen hät-
te/ der kan das Geld in Eſſig legen / und ab-
waſchen / den Brieff aber mit Myrrhen räu-
chern. Mercurialis de Peſte c. 12. hält die-
jenige für einfältig / welche ſich fürchten/ die
Münz anzugreifen; hingegen ſo ſcheuen ſich
gleichwol einen Weg wie den andern in Peſt-
Zeiten Geld anzunehmen von denen / ſo an
der Peſt gelegen/oder ſolche Seuche im Hau-
ſe

se haben. Kan derowegen nicht schaden/ solchen Leuten die Furcht zu benehmen/ daß sie solche Münz in Essig werffen / oder abwischen.

So auch werden in Contagion - Zeiten von vielen die Kirchen gescheuet/ weil in solchen manchmahl mehr als auf den Gassen Gelegenheit gegeben wird/ die Pest zu bekommen : als von wegen mancherley Uthem des vielen Volcks/ davon viel vermischete widerwärtige Dünste entspringen/ welche wenn sie mit der vereinigten Luft vermischet/ und von einem oder andern / welcher allbereit daz disponirt ist/ angezogen worden/ geschwind anfassen. Zum andern/ daß mancher in der Kirch angesteckt wird / dessen ist kein geringe Ursach die immagination, so er fasset / indem er etwa dem Prediger so lang von der Pestilenzischen Seuche predigen oder beten höret/ oder dieses oder jenes Menschen / der ohnlangst an dieser Seuch gelegen / ansichtig wird/ und über solchen erschricket; Noch vielmehr aber thut dieses viel zu solchem Unheil / daß mancher Mensch / der die Pest am Leib trägt / freventlich unter die Leut gehet/ und sich noch unter die Befunden setzet / und sie also anstecket/ worbey zu mercken/ daß besser sey/ einen Sitz in der Kirche an niedrigen Ort / als wegen auffsteigender Dünste auf dem Läter oder Vorkirchen zu haben. Ob nun wohl in Pest-Zeiten nichts sicheres/ als

Was bey dem Kirchengewebens zu beobachten.

alle Gelegenheiten des ansteckens zu vermeiden / so entstehet doch auch die Frage / ob ein gesunder Mensch / und der ohne dem furchtsam / mit gutem Gewissen die Kirche menden soll? welche zu beantworten allhier denen Herren Theologis überlasse.

Warum
auch nicht
jederman
angesteckt
wird.

Stem seynd die Naturen unterschiedlich / denn einer wird von der Pest leichtlich angesteckt / ein anderer aber gar nicht. Denn gleich wie einerley gutes dem andern nicht gut ist / also kan auch einerley schädliches dem andern nicht schädlich seyn / ob schon der Giffte menschlicher Natur durchaus zuwider: Die Naturen sind mancherley / die Geschicklichkeit und Disposition des Hergens ist nicht einerley / und die Nahrung / die die Menschen unter einander brauchen / ist ungleich / darzu ist an manchem Ort ein gar frische gesunde Luft / allda man selten erfähret / daß Pestis regiert habe; derohalber auch etliche wegen eines geringen Schwadens und Entsatzes oder Furcht dahm gehen / da hingegen andere / die ihnen den Tod würdhen / und alles thun / was ihnen den Tod und Giffte bringen mag / im geringsten nicht verkehrt werden / sondern zu jederzeit gesund bleiben. Daher kan eine Pest entstehen / welche allein die Kinder auffreibt / ein andere kan entstehen / welche die allerstärckesten Männer weggraffet: ein andere Pest kan entstehen / welche allein die Schwächeste angreiffet. *Paula Conf. Antipestif.*

pestif. 2. quzst. 8. Philibertus Marchin. in problem. 2. de Peste schreibt : Daß etliche von der Pest angefallen werden / etliche aber nicht / ist die Ursach / daß etliche weite Schweißlöcher und Leibs-Gänge haben / also daß die Pestilenzische Luft eher bey ihnen penetriren kan ; auch weil in etlichen viel böse Feuchtigkeiten sich sammeln / welche hernach je länger je mehr einer Giftes-Quantität theilhaftig werden.

Denn auch schadet die Pest insgemein den jungen Knaben / Junglingen und Mägdlein leichter als andern Leuten / und werden gemeiniglich leichter angesteckt / wegen ihrer grossen natürlichen Wärme / so sie in sich haben / wodurch sie eines starcken Einathmens und an sich ziehens der Luft bedürffen / mit welchem viel böses vermischet ist. Item weil wegen ihres feuchten und warmen Temperaments eher eine Gäulung entspringet / so zu der bösen giftigen Krankheit Anlaß giebet : denn auch / weil sie sich nicht im Essen und Trinken mässiglich zu verhalten wissen / sondern zu sich nehmen / was ihnen gelüstet / auch der Veneri zu zeitlich opffern. Endlich / die weil in ihre Leiber lüfftig / und die Glieder nicht wie bey den Alten zusammen gefallen / sondern räumig / und nach Nothdurfft von einander unterschieden liegen / daher das Pest-Gift sich in ihnen destomehr regen und den Leib durchdringen kan. Letztes bleiben sol-

Junge
Leut wer-
den insge-
mein am
ersten an-
gesteckt.

che Jünglinge und Mägdelein selten daheim/ und kommen vor andern offtmalen an ein Ort / da besser gewesen / daß sie davon blieben wären.

Müßig-
gänger
sind der
Pest leicht
unter-
worfen.

So auch ist zu mercken daß die müßigen Leut leichter als andere angestecket werden/ weil sie in ihren Leibern viel cruditäten und Feuchtigkeiten sammeln / welche die natürliche Wärme also schwächen / und der Glieder Krafft einschläffern / daß sie wider das Pestilenzische Gift so viel bey weitem nicht vermögen / als wenn sie sich eines Exercitii oder Übung mäßiglich gebraucheten. So werden auch die / welche lange nüchtern seyn / eher als die gessen und getruncken haben / infectet werden. Darum sollen die Leut in Pestzeiten nicht nüchtern ausgehen / sondern wenigstens Morgens frühe Brod und Butter essen ; die aber gutes Vermögen seyn / kan ein guten Trunck Wein / darinn etwas von Cardobenedicten, Tausendgüldenkraut / Angelictrourg / Pimpinellwurck / Citronschalen / Beremuth und dergleichen gelegen / darauff thun / oder andere obgemeldte Præservative gebrauchen.

Arme werden eher
als Reiche
angesteckt.

Endlich auch ist bekant / daß die arme Leue viel eher als die Reichen von der Pest angegriffen werden : warum solches aber geschiehet / beantwortet die gesunde Vernunft / dann es mangelt den Armen sowol bey gesunden als krankten Zeiten an allen Orten ;

und

und obwol ein Mensch nicht klagen soll/wenn er gesund ist / so stecket er doch voller Sorgen / wie er diejenige Mittel zu Handen schaffe/dadurch er solche seine Gesundheit erhalten möge / und wie er seinen Leib für Kranckheiten præservire; und weil solche die Armen nicht / oder doch schwerlich zutwege bringen können / die Reichen aber ihre Medicos, Barbierer / Apothecker und andere Hülfsmittel zur Hand haben / so ist kein Wunder / daß solche Arme leichter als die Reichen inficirt werden. So essen und trinken die Armen auch allerley / es mag ihnen schädlich oder nützlich seyn/und sammeln viel Böses in sich / dahingegen die Reichen Gelegenheit haben / eine rechte Diæt zu gebrauchen. Je mehr nun schädliche Materi in Leib gesammelt wird / je schleuniger soll man solche auspurgiren / welches aber die Armen wenig zu Sinn fassen / und also auch desto geschwinder angesteckt werden.

Daß aber auch die Weibsbilder ehe als die Manns-Personen angesteckt werden/verursachet/weil sie dünnere/poröse und weichere Leiber haben/ durch welche die vergiftete Luft leichter eindringen kan. So sind sie auch der Leibs-Beschaffenheit nach insgemein schwächer als die Männer; auch weisen sie mehr überflüssige Feuchtigkeiten bey sich haben/welche gleichsam der Zunder sind/ so das ansteckende Gift an sich ziehen. Und

Und
Weibspersonen
ehe als die
Männer.

weilen sie vielfältig der Verstopffung des weiblichen Flusses unterworfen / da alsdenn solch verstopfftes Geblüt gar leichtlich eine böse Natur gewinnet / und von dem Pestilenzischen Gift infectirt wird. Letztens auch / weil sie wie die Kinder den Gemuths-Affecten / als Furcht / Zorn zc. mehr als erwachsene Manns-Personen ergeben / und andern mehrern Schwachheiten unterworfen seyn.

Schwangere sind der Pest auch sonderlich unterworfen /

So werden die schwangern Weiber auch leichter als die andern mit der Pest infectirt / Ursach / weilen sie von wegen schwerer Leibesbürde schwächer und matter seyn : auch weil es über die halbe Zeit kommet / und das Kind wächst / dero Uthem je länger je schwächer / das Einhauchen der Luft aber grösser wird / da denn zugleich mit der grossen Menge der in sich gezogenen Luft viel böses in Leib kommen kan. Auch weilen wegen Verhaltung des monatlichen Geblüts die böse Materien und Feuchtigkeiten im Leib gleichsam fermentiren / ebuliren oder jähren und auffwallen. Bey den schwangern Weibern ist auch die Frucht selbst ein Theil / und sagt Galen. 2. aphor. 4. daß die Leibesfrucht ihrer Mutter also anhangt / wie eine Frucht dem Baum / und dieses bezeuget auch die Vernunft. Ist derowegen kein Wunder / wann eine Mutter oder schwangere Frau mit der Pest übersallen wird / daß gleichsam auch die Frucht im Leib part davon habe / und in nicht geringe

wie auch Leibesfrucht.

Ges.

Gefahr gesetzt werde. Denn indem die Natur sehr sorgfältig ist/ wie sie die Frucht mehret/ mehret/ und mit Vollkommenheit ehret/ dannhero sie denn ihr allerley humores und spiritus zukommen läst/ können mit solchen gar leicht pestiferi halitus vermischt werden/ zumalen weilien der uterus zu solch er Zeit hitziger ist als andere Glieder/ und deswegen mehr an sich ziehet. Nichts desto weniger sind Exempla bekant/ daß wenn eine schwangere Frau mit der Pest infectirt worden/ die Geburtsstunde bald darauff kommen/ und das Kindlein gesund zur Welt gebohren worden. Also ist es hingegen auch gar wol möglich/ daß die Pest/ wo sie bald dieses bald jenes Glied anfället/ die Barmutter am ersten anfallt/ und dem zarten Kindlein den Ausgang mache/ welches/ weilien es alsdann vom Gift bald abgetrieben wird/ zum öfftern die Mutter verschonet/ und bey dem Leben läst.

Das XI. Capitel.

Von Ampt und Bedienten / so
in Pestzeiten verordnet wer-
den.

Das XI.
Capitel.
Von Pest-
Bedien-
ten.

Vom Ampt der Pestilenz-Pfarrherren.

WENN in ansehnlichen und volkreichen Städten die Pest einreissen will/ so werden gemeinlich Palto-

Von der
Pestilenz-
Pfarrher-
ren Ampt.

res Pestilentialii oder Pestilenz Pfarrerherren von der Obrigkeit auffgenommen / welche in zwey Classes abgetheil t werden / davon etliche nur zu denen Infirmen / die in der Stadt in Häusern liegen / die andern aber zu den je nigen / so in die Spitaler / Lazareth oder Pest häuser gebracht worden / bestellet werden. Von den letztern aber zu reden / ist die Fra ge : Ob es genug sey / daß ein bestellter Pestilenz Pfarrerherren nur allein in das Lazareth komme / wenn er geruffen wird / oder ob sol cher mehrmal und zwar täglich die Krancken besuchen soll ? Alhier hat es wol das An sehen / als ob es genug wäre / wenn er nur allein zum Krancken gienge / wenn er geruffen würde / um also der Gefahr desto besser zu entgehen / und nicht so leicht in Leib- und Lebens Gefahr gerathen möchte. Es will sich aber doch nicht thun lassen / und ist nicht genug sondern er soll sich täglich außs wenigst einmal daselbst hören / finden und sehen lassen / aus Ursachen / weil fast täglich neue Krancke in solche Lazareth gebracht werden. Item weil die Seuche mit den meisten Krancken bald den Garaus machet / wodurch mancher arme Mensch an Trost-Mangel dahin sterben muß. So auch nimmet ein Patient im Lazareth ihm nicht gern das Herz / einen Pfarrerherren zu sich ruffen zu lassen / theils weil er meynet er mache ihm beydes die Berufte ne und Berufende zuwider / theils auch weil

len er seine Lebens-Gefahr nicht so weit bedencket/theils weiln er auch in seiner Kranckheit so beängstiget und in Furcht lieget/das er auff solche geistliche Seelen=Argney nicht sinnen kan. So auch ist des Pfarrherrn öftere Gegenwart vonnöthen / weil in solchen Häusern unterschiedene Religions = Verwandte angetroffen werden/ben welchen Fleiß anzukehren/sie auff den rechten Weg zu bringen. So auch finden sich offtmal viel gottlose ruchlose Personen unter solchen Krancken/welche weder nach Gott und seinem Wort fragen / und also viel weniger eines Pfarrherrn begehren werden / zu solchen soll ein Lazareth-Pfarrherr fleißig gehen/und sich bemühen / durch Echarffung des Gesetzes/Warnung und Lehre/aus des Teuffels Stricken zu befreien / und derer sonst verlorne Seel zu erretten/dieweil an solcher weit mehr/ als den Leib mit nöthiger Diet und Medicin zu versorgen / gelegen. So auch haben die Lazarethmeister und ihre Bediente nicht allemal Zeit und Gelegenheit denselben zu rufen / oder thun es nur nach ihrem Gefallen/ oder vergessen es gar/ wie bey solchen Leuten vielfältig zu geschehen pfleget. Endlich auch wird durch des Pfarrherrn Fleiß/ der Personen / die zum Krancken warten bestellet / ihr Fleiß auch erwecket / auffgemuntert und vermehret / wenn sie sehen das die Principal-Warter/als Pfarrherr/Medici und Barbier

rer ihr Ampt fleißig / sorgfältig und treulich versehen / und also mit guten Exempeln vorleuchten.

Wie es in
Westzeiten
mit den
Schulen
zu halten.

Am Ende des IV. Capitels ist etwas mit rönigemder Schulen und Schulmeister gedacht worden / sonderlich ob solche in gefährlichen Westzeiten gar zu beschliessen wären / weil es besser gethan scheint / wie Hieron. in Epist. saget: Melius est nescire aliquid, quam cum periculo discere. i. e. Es ist besser man weiß ein theil nicht / als daß man es mit Gefahr lerne. Westwegen D. Joh. Evvig c. 6. vom Ampt einer weisen Obrigkeit in Westzeiten also schreibt: Was solte ich von den Schulen / in welchen die Knaben zusammen kommen / anders sagen / denn daß es durchaus zu rathen / und fast nöthig scheine. so wie die Fortpflanzung des Giftes verhüten wollen / daß die Schulen / welche nicht können an ein bequemi Ort geleyet werden / eine Zeit zugeschlossen bleiben / und lieber mit geringem Nutz und Frucht die Jugend daheim unterwiesen werde / als daß sie mit grosser Gefahr unter den Hauffen gehe / denn es pflegen die jungen Knaben unterschiedenen Alters diesem Unglück mehr als alte Leut unterworffen zu seyn / deswegen auch gelehrte Leut gerathen / man solle die Knaben ein Zeitlang von den vergifteten Oertern in fremde Lande verschicken. Obwol von vielen vornehmen Geistlichen nicht gebilliget wird / daß man

man die Schulen solcher Zeit beschließen soll / so muß man dennoch in Pestzeiten etwas nachgeben / weil jede Eltern gerne ihre Kinder für solcher Seuche bewahren wollen.

Was die Medicos anlanget / welche in Pestzeiten beruffen werden / davon fallen unterschiedene Meynungen / davon einige gedencken / wie nicht vonnöthen wäre / die qualificirteste Medicos, sondern nur die schlechteste in Pestzeiten zu gebrauchen / aus Ursachen / weil solche leichtlich durch diese Seuche hingerissen werden / und durch den Verlust solcher Leute dem gemeinen Besten mehr Schade / als durch viel anderer Tod zugefüget werden kan. So auch wegen hoher Stands, Personen und anderer / von welchen die fürnehmen Medici geehrt / geliebt / und Rathes gefragt werden / sich nicht gern bey den inficirten Personen gebrauchen lassen. Auch weil nach Hippocratis Lehre die tödtlich darnieder Liegende Deo & prognostico zu überlassen / und doch kaum der dritte oder vierte Theil der Kranken auffkomme / und das Glück manchen mehr als die Arzney helffe / welche so vielmehr glaublich / weil man wider die Pest kein recht ungezweiffeltes *paucum remedium* habe, oder da schon eines sey / so sey es doch allein Gott bekannt.

Medicus wie sich solcher in Pestzeiten zu verhalten.

Wie der
Medicus
qualificirt
seyn soll.

Es ist aber dennoch sehr viel an einem Medico gelegen / welchen die von der Pest inficirte Krancke unter die Hände gegeben werden / und wird auch viel von ihm erfordert / und zwar / daß er ein exemplarischer gottsfürchtiger exercirt und erfahner Mann sey / einen guten Wandel führe / der auch in Abwesenheit des Pfarherren / oder sonst im Fall der Noth denen Krancken auf alle Wege tröstlich und ermahmend zusprechen kan / daß er ein nüchtern und mässig Leben führe / und also mit gutem Verstand bey solcher hochgefährlichen Seuche seine Antidota und Arzneyen ordne / daß er nicht ein blosser Empiricus oder Recepten-Schreiber sey / sondern also erfahren / daß er sich in der Schwachheit / welche er zu curiren hat / wie auch in ihre Eigenschaft und Natur / auch zuschlagende Kranckheiten richten / und seine Cur löblich auszuführen wisse. Er soll auch so geübet seyn und seinen ganzen methodum curandi auf diese zwey Fulcra der Arzney-Kunst / nemlich Rationem & Experientiam setzen / welches / ob er es treffe / daher eher wird abzunehmen seyn / wenn er die Ursachen der Kranckheit wird zu sagen und zu erklären wissen : auch wenn er weiß / woher die Kranckheit ihren Ursprung genommen / und in was für einem Stand und gradu sich solche jetzt befinde ? ob sie zu curiren sey oder nicht / desgleichen wenn er seinen Krancken zu

zu rechter Zeit die Urghen ordnet / und andere Geschicklichkeiten mehr: Ingleichen soll er auch nicht nachlässig oder verdrossen seyn / sondern seine Patienten / auf Ersuchen / fleißig bey Tag und Nacht bedienen ; und dem / welchen er vermeinet aufzubringen / wie auch demjenigen / an dessen Genesung gezweifelt wird / einen wie den andern besuchen / und keinen seines Amts Hülffe nicht versagen. Doch ist er auch nicht verbunden / Tag und Nacht bey dem Patienten in Person zu verbleiben / bevorab wenn er der Patienten mehr zu besuchen hat. So soll er auch / sein gut Gewissen zu erhalten / keinen Patienten verwehrlosen oder versäumen / auch um eignen Nutzens willen wegen Gabe oder Geschenk den Kranken auffhalten.

Dieses seynd also die fürnehmste Qualitäten und Requisite, welche ein Medicus, der denen an der Pest liegenden Patienten bedient seyn will / an sich haben muß : woraus leicht abzumercken / daß es mit angehendem Alter wegen Unvermöglichkeit und sonst andern / die den Kopff nicht viel an das Studiren gestreckt / ausgerichtet ist. Es belehret uns aber bey solchen Pest-Zeiten die Erfahrung / daß gemeiniglich anfangs viel Medici hinstarben. Es ist aber nicht consequens, daß solche allemahl drauff gehen ; und daß dieserwegen andere sich nicht an derer Platz stellen sollen : denn es ist des Medici

Anfangs
der Pest
sterben ge-
meiniglich
viel Me-
dici.

Acker und Pflug / davon er seine Nahrung suchen muß / und also nicht zu zweiffeln / wenn die Patienten oder andere in ihren Namen sich mit gebührender Verehrung zu rechter Zeit einstellen / daß wenig Medicos zu finden / die sich ihm zu dienen enthalten werden.

Welche
Medicos
ein Infir-
ter zu er-
wehlen
hat.

Es ist auch nicht zu läugnen / daß unter denen Medicis ein grosser Unterscheid / weßwegen derjenige verständig handelt / welcher nicht den nächsten für den besten hält / noch einen wie den andern achtet / sondern die Wahl liebet ; viel seynd aber der Meinung / die Wahl bestehe allein im Alter / und werden die alten den jungen allzeit fürgezogen / weilen dafür gehalten wird / daß sie wegen viel der Jahre grössere Wissenschaft in der Arzney erlangt / auch mehr studirt und gelesen als die jüngere ; Andere aber bedienen sich lieber den jungen Doctoren / weilen sie in der Neuen Medicin, wie solche bis auf den heutigen Tag erfunden oder erlernet worden / in allen besser als die alten geübt seyn / weilen sie auch freudiger und mit weniger Verdruß als die alten die Cur verrichten : weilen sie auch ein besser Gedächtnuß haben / und weissen sie der Schwachheit wegen im Anfang von den Krancken seynd berichtet worden ; sind also scharffsinniger / weil sie alles können besser als die Alten im Gedächtnuß behalten. Die Sach aber zu entscheiden / so wird dafür gehalten / wenn neben den alten wohlgeübten
auch

auch ein junger Medicus gebraucht wird. Dieses wäre also eine gute Meynung/ wenn es nur die alten leiden möchten. Aber wieviel werden doch gefunden/ die so voller Neid stecken/ daß sie selbst nicht sehen/ was zu ihrer Eyr dienet/ weniger was die Christliche Liebe erfordert. Da fürchten ja solche Neid-Hammel/ es bekomme ein junger Medicus auch ein Stück Brodt/ und werde von guten ehrlichen Leuten geliebet und gefördert: Da er doch zurück denken solte/ wie wohl es ihm gethan/ da er noch ein junger Doctor war.

Nun ist auch in Sterbens-Läufften unter andern ein löbliche Ordnung/ und zwar nicht eine von den geringsten/ daß ein oder der andere gewisse Medicus zu den Pestsuchtigen bestellt wird/ den andern aber Befehl geben wird/ sich der inficirten Häuser zu enthalten/ damit durch das untereinander-lauffen von solchen das Pestilenz-Gift nicht aus den unreinen in die reine Häuser getragen werde. Es finden sich aber bey solch. Verordnung andere Medici nicht wenig beschweret: Dieweil ihnen in ihrer Creation in Känserlichen Namen Macht und Freyheit gegeben worden/ wo und wann sie wollen Arzneyen zu verordnen: auch weil es in Pest-Zeiten wenig andere Kranckheiten giebt/ und also der Verdienst gar gering seyn würde. Dafern aber ein ander Medicus, so von der Obrigkeit

Wie ordnari Pest-Medici bestellt werden.

feit expresse bestellet worden / nicht anzutreffen / und unterdessen ein anderer begehret würde / so wäre leicht zu erachten / daß dieser mit gutem Gewissen sich abentiren und aussenbleiben könnte / zumal wenn er sonst in geringer Praxin stünde.

Ob der Bestellte auch von Patienten Lohn fordern darff.

So wird auch inögemein dafür gehalten / daß ein Medicus , der von der Obrigkeit besoldet wird / keinen Lohn von Patienten nehmen soll / er habe gleich eine Kranckheit was es für eine sey / doch darffe er das wol annehmen / was man ihm aus freyem Willen gebe : denn oft schämen sich die Patienten oder dero Verwandte / wann sie gar nichts geben solten ; woraus aber erfolget / wann ein Medicus dasjenige / was ihm offerirt wird / annehmen dörfte / so würde aus dem Geben und Nehmen bald eine Gewohnheit werden : Es bestehet aber nur in dem / wann die Obrigkeit ihm mit solcher Gestalt accordiret hat / daß er von andern nichts nehmen soll. Solches Accords aber ungeachtet / mag er dennoch die offerirte Verehrung annehmen / wenn solches nach erlangter Gesundheit geschichet. Es ist aber allhier nicht vonnöthen / gar viel von dieser Materi zu eyfferen / weil nicht viel Dexter gefunden werden / da man den Medicis so viel / als sie zu ihrem jährlichen Auskommen vonnöthen haben / zur Besoldung giebt / vielweniger / daß sie ihre Bibliothec verbessern / oder ihre Kinder redlich versorgen /

gen / noch weniger aber / daß sie etwas zu einem Schatz zurück legen solten. Doch kan der / welcher eine ordentliche Jahrs-Besoldung hat / denen Armen viel leichter etwas schencken / als derjenige / welcher alles aus seinem Verdienste anschaffen muß.

Nun werden / wie bekandt / bey ansehnlichen Städten ordinari Physici oder Medici benennet / und um eine gewisse jährliche Bestallung angenommen / daß sie alles / was in selbigem Gebiet zu der Leibes-Gesundheit der Menschen ersprießlich ist / mit Fleiß erwegen sollen : die Nothdurfft der Gebühr anzubringen und anzuordnen / die Apotheker erheischender Nothdurfft nach visitiren / unedüchtige Personen und Arzneyen abschaffen zu helfen / auf ihr und anderer Thun / so sich der Arzney anmassen / sonderlich aber auf die hochwichtige Compositiones oder Theriaca, Mithridati &c. ernstlich acht haben / und alles treulich und fleißig verrichten / zu welchem Ende sie als Ordinarii angenommen werden. Nun ist allhier die Frage / ob ein solcher auch für einen Ordinarium taue / der sich in Pest-Zeiten nicht gebrauchen lassen wolte ? worauff kurze Antwort erfolget : dafern er sich gang bey keinen Patienten finden lassen wolte / sie seyen Personæ publicæ oder privatæ, so tauget er simpliciter nicht darzu. Wenn aber ein solcher Ordinarius nur allein die inficirte nicht besuchen wolte ? so sollen sie

Amte eines
Stadt-
Physici

sie eben darzu nicht verbunden seyn / sondern können auf der Barbirer Bericht / auf genugsame eingenommene Relation, von Hauß aus mit treuem Rath einstellen und bespringen; wann er aber keine Patienten besuchen und den Lohn nur vergeblich einnehmen wolte / wäre solcher nur für einen halben Medicum zu halten.

In Pestzeiten sollen sonderliche Medici darzu bestellt werden.

Daß aber sonderlich Medici bestellt werden / die allein zu den mit Pest infectierten Krancken und in solche Häuser gehn / in andere Häuser aber und zu andern Krancken nicht kommen dörfen / ist eine recht löbliche Verordnung / dieweil es denen / so nicht eben an der Pest krank liegen / beschwerlich seyn solte / und zumal / wenn sie sich für der Pest fürchten / wenn kein anderer Medicus zu haben war / als die täglich mit infectierten Leuten zu thun hätten. So wäre es auch ein in Sterbens-Gefahr befindlichen Stadt hoch schädlich / wenn nicht von Obrigkeit wegen etliche wackere und wohlverdiente Medicos, welche man noch lange gebrauchen konte / zurück gehalten und gespart wurden. So ist es auch gut // weil ein Pest-Medicus weiß / daß er zu keinen andern Krancken / als die mit Pest infectirt / gehen darff / derselbe sich desto mehr auf gute Arzney-Mittel befließige / und seinen Patienten damit desto treulicher zu dienen.

Wo aber an einem Ort bey grassirender
 Seuche keine absonderliche Pest-Medici bes-
 stellet/ allda kan eine Obrigkeit keinen Me-
 dicum befehlen / daß er in inficirte Häuser
 gehen soll / ist auch nicht schuldig/ auf der Pa-
 tienten Begehren zu erscheinen/ wenn es ihm
 nicht gefällig ist. Es ist zwar hierin ein
 Unterscheid/ ob ein Medicus von privat Per-
 sonen oder von der Obrigkeit zu erscheinen
 ersuchet worden; denn von dieser hätte er
 noch seinen ordentlichen Beruff / von jenen
 solchergestalt nicht / aber gleichwol wenn der
 Medicorum viel beyammen / so kan sie selb-
 ge mit berechtigtem Sua nicht alle heissen/ in-
 ficirte wider ihren Willen zu besuchen.
 Wolte aber ein oder der andere sich um ge-
 bührenden Sold/ oder auch nur um die Re-
 compens, so er von den Patienten zu gewar-
 ten hat / bestellen lassen / dem stehet es frey/
 und sind die andern alsdann wohl entschul-
 diget / wenn sie sich für andere Patienten/ so
 nicht an der Pest liegen / zu dienen sparen;
 ist ihnen auch für keine Zagheit/ sondern viel-
 mehr für eine Fürsichtigkeit zu deuten/ ihrer
 und der ihrigen Person / auch anderer nicht
 inficirter Sicherheit zu rechnen. Denn wann
 ein Medicus gebunden wär / zu allen Kran-
 cken zu gehen / so wäre er in schlechterer Con-
 dition als ein Schuster und Schneider/ weil
 ein solcher von keiner privat Person gezwun-
 gen werden kan/ daß er ihm Schue oder ein
 Kleid

Wie weit
 ein Medi-
 cus schul-
 dig / auf
 des Infi-
 cirten Be-
 gehren zu
 erscheinen.

Kleid machen müsse; wenn es sich aber begäbe / daß kein Stadt-Medicus sich gebrauchen lassen wolte / so könnte die Obrigkeit nach Frembden trachten / und solche also remuneriren daß sie sich ihres Gleiffes hernach für den Inheimischen zu erfreuen hätten; wenn aber keine ausländische zu bekommen / so könnte die Obrigkeit ihre anwesende zwingen nach laut der geistlichen Rechte: Ein Medicus ist schuldig zu arznehen / sonst begehet er ein Todtsünde / und ist nach dem Göttlichen Gesetz / wenn der Krancke stirbt / als ein Todtschläger anzuklagen / weil derjenige tödlet / welcher einen vom Tod / wenn er kan / nicht errettet.

Wenn ein Krancker keinen Medicum erfordern lassen wil.

Wann es sich aber begäbe / daß ein Krancker nicht leyden wolte / von dem Medico besuchet zu werden / so sey der Medicus dem noch verbunden / zu dem Krancken zu gehen / und ihn mit nothwendigen Arzney-Mitteln zu versehen / weil ein solcher Patient einem Furioso oder Wahnsinnigen gleich zu achten. Aber es geschiehet selten / und wo es geschieht / so hat es bey dem Patienten gemeiniglich ein Ursach / und ist die Gelegenheit des Patienten zu beobachten. Denn mancher Patient möchte wol gern einen Medicum haben / weil ihm aber das Vermögen fehlet / so hat er nicht das Herz einen requiriren zu lassen. Ein anderer wolte gern eines Medici Rath pflegen / aber der verdammte Geiß will ihm nicht zulassen / den Medicum zu lohnen /

ohne

ohnerachtet er doch von Gott an zeitlichem Vermögen gesegnet ist. Mancher auch ist etwa aus gewissen Ursachen dem Medico nicht hold / oder hat sonst kein gut Vertrauen zu ihm: Mander aber ist von Schwachheit so eingenommen / daß er nicht allerdings bey gutem Verstand ist / und sonst für Ungedult und Mattigkeit nicht weiß wie ihn ist: wird also dafür gehalten / daß man dem letzten und ersten könne und solle ohne remuneration dienen / den andern aber soll man durch redliche Leut erinnern lassen / was es für ein teuflisch Werck um den Heiß sey / und wie übel der seiner Seelen pflege / der seinen Leib nicht gebühlich verpflegen mag / darinnen die Seele wohnet / ita ut causa remota tollatur effectus, und der Medicus einen freyen Zutritt gewinne. Dieses alles läffet sich wol practiciren / wenn nur ein Medicus an solchem Ort wohnet / wo ihrer aber mehr seyn / so haben sie zuzusehen / daß keiner dem andern bey dessen Patienten oder Kunden Eintrag thue.

Es begibt sich auch zum öfftern / daß ein Medicus ein oder das ander Secretum hat, damit eine gewisse Kranckheit zu curiren / so ist die Frage / ob es ihm auch erlaubt ist / solches sein Medicament oder Kunststück selbst zu bereiten / und in benöthigtem Fall den Kranken zu geben; diesem aber widersehen sich die Apothecker / vorwendende / wenn ein Medi-

Ob ein Medicus seine Secreta durch den Apotheker zu machen obligat ist.

cus selbst Medicamenta bereitere / so würden ihnen ihre Waaren so viel länger liegen bleiben / auch desto weniger Geld lösen / und ihre Nahrung gewinnen / würden auch in ihrem Ampt träge und nachlässig werden : so auch würde es zwischen ihnen und den Medicis leichtlich Unwillen und Mißverstand erregen / da sie doch den Patienten zu Nutz und besten vielmehr friedlich beyammen leben und freundliche correspondenz pflegen sollten. Und dierweil auch durch solches präpariren zuweilen wol allzusehr auff den Eigennutz gesehen wird / weßwegen auch in fürnehmen Städten deßhalben ein sonderliche Ordnung gemacht worden / wie aber solche gehalten werden / ist am heitern Tage. Deß erstlich ist zu sehen auff der Apothecker Hochtragenheit / daß die / welche der Medicorum rechte Hand seyn sollen / grossen theils dormalen ihnen mehr einbilden / als der Medicus selbst / und auff ihr groß gewonnen Gut sich verlassende / die Doctores gern als ihre Knechte gebrauchen wolten. Zu dem so reichen solche auch von ihrem Ampt ab / und greiffen dem Medico nach seiner Nahrung / fertigen fast allen Patienten / die etwas an ihnen begehren / nach eigenem Gefallen Medicamenta, ordiniren Purgantia ins Gelag hinein / es mag der Patient leben oder sterben / sonder einige Recepta, woraus erhellet / wie wenig die Medici von ihnen geachtet werden.

Apothecker greiffen denen Medicis ein.

den. Zu dem so ist ja einem Medico erlaubt/
 seine Secreta zu bereiten / und seinen Patien-
 ten in ehrlichem Preiß zu reichen/so auch da-
 her zu erweisen / weil ihme / wenn er den gra-
 dum Doctoris erlanget / Krafft Rñhsrl. Pri-
 vilegien/alle Gewalt zu arzeneyen/und in der
 Medicin zu thun/wie er es in seinem Gewis-
 sen zu verantworten getrauet. Und wann
 er es nicht thun sondern andern zu bereiten
 seine Secreta geben müste / so wären es nicht
 mehr Secreta, welches oft mehr Schaden als
 Nutzen bringen würde. So auch wendet
 oft ein Medicus ein groß Theil seines Ver-
 mögens auff ein solch Experiment , wie solte
 solcher hernach gehalten werden können / es
 so schlechter Dings einem Apotheker anzuver-
 trauen/welches von seinen Gesellen oder Jun-
 gen bald anderswo ausgebreitet werden wür-
 de. Ingleichem wäre es auch der Doctor-
 Würde disreputirlich und schimpfflich / an-
 dern und geringern seine durch Studia erhal-
 tene Secreta gemein zu machen/und hätte al-
 so nur studirt / damit er dem Apotheker ei-
 nen Gewinn zubringen könnte. Und warum
 solte der Nutzen von solchen Secretis nicht
 mehr dem Medico als dem Apotheker ge-
 bühren? Denn auch ist ein Medicus solche
 aus Handen zu geben nicht verbunden / Die-
 weil nicht allzeit zwischen dem Medico und
 Apotheker eine gute Harmonia, wie solche
 billig seyn solte / sondern besorget / daß quid

Warum
 der Medi-
 cus seine
 Secreta
 nicht com-
 municirt.

pro quo, diemeil offit in einem alcano solche Sachen enthalten / welche dem Apotheker annoch unbekannt / und durch Chymische Handgriffe bereitet werden müssen / zu welchen sich öffters die Apotheker, Gesellen die Mühe nicht gerne machen / selbige vorgeschriebener Ordnung nach zu bereiten.

Ob ein Medicus auch den Kranken selbst Pflaster aufflegen darf.

Diemeil es aber bey Ausgebung der Medicamenten / sonderlich was Secreta seyn / bey der Doctorn ihrer Freyheit verbleibet / so fraget es sich / ob solchen auch erlaubt ist / einem Patienten zu seinen Feulen / Schlieren oder Schwären Pflaster und Salben zu geben? Gleich Anfangs düncket mich / ich höre schon / wie sich die Barbierer darüber beschweren / und ihnen die einfältige Einbildung machen / als ob es ihnen allein gebühete / und daß niemand mehr als alleine die Wundärzte mit Pflastern / Salben und dergleichen umgehen und überlegen dürfften. Aber ein solcher muß wissen / was es in diesem Puncto mit den Doctolibus und Barbierern vor eine Gelegenheit habe : Die Doctores haben / vermöge ihrer Kayserl. Privilegien / Macht zu allen Kranckheiten / sie seyen innerlich oder äußerlich / und also zu offnen Schäden alles zu rathen / zu ordiniren / und zu geben / was nur den Patienten immer nützlich und heylsam ist / also daß ihnen hierinn kein Oberer / als der sie principaliter zu Doctorn gemacht / und zwar nur in denen Dingen / welche nicht wider

Der

Privilegia Doctorum.

der das Gewissen lauffen / eingureden. Wie unverschämt denn nun die Barbier und andere Untere seyn / die sich ein solches unternehmen / ist leicht zu ermessen. Wenn es einem Medico gefallen wolte / die Pflaster selbst zu überlegen und zu verbinden welche Obrigkeit würde ein Wort darwider reden / noch von Rechtswegen darwider reden können? aber weil es seiner Reputation und Doctorlichen Ehr nicht gemäß / solche Servitia in der Wund = Arzney zu verrichten / so sind die Barbierer als Diener dargu bestellt / wie solches der uralte Arabische Medicus Avenzoar bezeuget / da er spricht ; Non est Medici honorati manibus operari , sed suis ministris officio relicto , medicinâ & cibo agrotantibus auxilio esse , i. e. Es stehet einem reputirlichen Medico nicht zu / Hand = Arbeit zu verrichten / sondern solche seinen Dienern zu überlassen / und den Krancken mit der Arzney wie auch Speiß und Trancß zu versehen. Darum machet auch Hippocrates einen Unterscheid zwischen einem Medico und Chirurgo, da er in seinem Jure jurando saget : Neque enim calculo laborantes secabo , sed vires Chirurgiz operariis ejus rei faciendæ locum dabo. Das ist : Ich will auch keine so am Blasenstein schneiden / sondern solches diejenige / die sich dergleichen Handwirckung ergeben / verrichten lassen. Wenn aber dem also / so wird ein Medicus wenig Ehre davon

haben/wenn er alles verbinden/und die Händ an garstige stinckende faule Schäden oder in Pestzeiten selbst anlegen wolte..

Wie der
Medicus
des Lohns
halber sich
den Rei-
chen und
Armen zu
verhalten.

Noch ist auch an den Medicum die Frage zu thun / wenn er zu zweyerley Pestkrancke Patienten hat/davon einige arm/und nicht zahlen können/ die andern aber vermögend/ und ihm guten Lohn geben können / ob er die ersten verlassen und um des Lohns willen allein zu den Reichen gehen darff? Diese Frage beantwortet ihm sein Gewissen; Ob wol nicht ein jeglicher vergebens zum Kranken gehet / wenn die Kranckheit schon weder gefährlich noch ansteckend ist / zu geschweigen wo allererst die Pest zum Fenster heraus siehet: Aber nicht allein die Christliche Liebe/ sondern auch sein Ampt/ darein ihn Gott gesetzt/ erfordert von ihm / daß er Hülffe/ Gunst und Kunst genieffen lasse/allen die derrer benöthiget / sie seyen arm oder reich. Es ist auch die Billigkeit / daß er das Leben eines kranken Menschen errette/als Geld oder Gelds wer allein zu gewinnen suche / gibt ihm auch ein größern Ruhm/den Armen vergebens zu dienen / als dem Reichen ums Geld; denn es soll bey dem Medico kein Ansehen der Person seyn / denn sonst verbergen sie das ihnen von Gott verliehene Talentum: und wenn sie solches den Armen zu thun sich weigern/können sie von der Obrigkeit darzu angehalten werden. Vor allen
aber

aber ist ein Stadt-Physicus und Medicus Ordinarius, die Armen sowol vergebens / als die Reichen um ihre Belohnung / schuldig zu curiren.

Wenn aber einen Medicum bedünckt / daß bey dem Inficirten alle Medicin umsonst angewendet werden / und nichts mehr als der Tod zu erwarten ist / so hat er eben nicht vonnöthen / mehr vergebliche Mühe und Besäße zu machen / und sich in mehrerer eigene Gefahr darbey setzen ; aber dennoch muß ein Unterscheid gehalten werden / und soll man sehen / ob der Patient des Medici fernere begehret oder nicht / denn begehret er seines fernern Besuchens / so kan er sich dessen nicht wol weigern / weil es ihm zu einer bösen Nachrede gereichen möchte / ob hätte er muthwillig den Patienten verabsäumet : begehret aber der Patient oder dessen Befreunde seines fernern Besuchens nicht / so soll er doch ohn ihren Consens nicht aussen bleiben / weil es sich oft zuträget / daß ein Medicus vermeynet / es sey alle Hülff vergebens / der Patient dennoch sich wieder erholet / und gesund wird / hernach solches Medici spottet. Endlichen wenn der Medicus schon sähe und wol merckete / daß alles fernere arzneyen vergeblich / so ist es dem Patienten dennoch nutzlich / indem er sich seines Medici Gegenwart freuet / und noch immer auff Genesung hoffet ; sonderlich wenn der Patient der Unkosten

Medicus soll seinen Patienten nicht muthwillig verlassen.

sten mich; achtet / so hat auch der Medicus darüber nicht zu sorgen.

Wie der
Medicus
seine Zah-
lung for-
dern darff.

Wie es aber mit der Zahlung oder Be-
lohnung des Medici eine Bewandnuß habe/
darzu gibt es unterschiedene Leut / indeme mir
offt und/noch kürzlich alhier / da ich meinen
Lohn/so doch gang billig war/nach des Kran-
cken Genesung forderte / diese Antwort bes-
kam : Ich hätte gemeynet / der Herr Doctor
wäre nur aus Höfflichkeit zu mir kommen/in
meiner Kranckheit mich zu besuchen ; da ich
doch zu zweyenmalen von der Patientin Ehe-
mann ordentlich requiriret worden. Ein
anderer / welchen ich mit täglichen Visiten
fünff Wochen lang bedienet / war so erkant-
lich / daß er mir für meinen Lohn und noch
mit Unwillen 15. Bazzen auff den Tisch le-
gete. Und noch ein anderer gab die Ant-
wort/er könnte Medicos genug haben/welche
mit 5. Kr. für eine Visite vergnüget wären.
Also findet man grobe Leut/die dafür halten/
es sey ein Medicus schuldig männiglich um-
sonst zu dienen / oder doch um dasjenige/
was ihm der Patient aus freyem Willen zu-
stellen will. Mit den Armen hat es ein an-
dere Bewandnuß/ da es heisset : Pauperem
gratis & fideliter curare debet. Die aber/
welche gesund und starck seyn / von denen
mag er bitlig seinen verdienten Lohn fordern.
Und damit ein jeder wisse / was er seinem
Medico schuldig zu geben sey / so ist fast je-

des Orts von Obrigkeit wegen eine Verordnung gemacht/ und für den ersten Gang 30. xr. für den andern aber halb so viel gesetzt worden; wenn er aber extraordinari Mühe gehabt / oder grosse Gefahr ausgestanden/ oder die Zeiten weit anders als damahl/ wenn diese Ordnung gemacht worden/ so könnte auch billig ein besserer Lohn gefordert werden.

Nun wollen wir auch mit wenigen erinnern/ was zu der Wund-Ärzte und Barbirer Amt in Pest-Zeiten und sonst erfordert wird. So ist heutiges Tages der Verrichtung wegen unter denen Medicis und Chirurgis ein Unterscheid / wie oben bereits erinnert worden. Es ist aber ein Wund-Ärzt der Natur Diener / auch wol Defensor und Auxiliarius, oder Helfer / der das geschädigte Glied wieder gebührender massen zurecht bringen / und denen Zufällen wehren kan. Darum sollen solche in Pest-Zeiten allezeit bey der Hand haben eine solche Materiam und Zeug/ die da zu Salben/ Pflastern und Überschlägen dienlich ist: sollen auch gleichfalls mit guten Instrumenten versehen seyn/ und jedesmahl Lancetten/ Laß-Eisen zum Aderlassen/ Scheermesser zum Aufschneiden/ und wohlversehen Bind-Zeug und dergleichen bey sich haben / selbiger sich in Zeit der Noth zu bedienen; weiter aber sollen solche nicht gehen / und den Patienten Purgier- und

Wund-
Ärzte ihr
Ampt/ wie
weit sol-
chen in der
Pest erfor-
dert wird.

Wund-
Merke
sollen kei-
ne inner-
liche Mit-
tel den
Krancken
geben.

Schweiß-Träncke geben. Denn es seynd einige Barbier/ so bald sich nur jemand aufer oder in Pest-Zeiten klaget/ alsbald fertig/ ihre Schweiß-Träncker und Purgier im Mund zu führen / und ihres Gefallens zu ordnen/ und wenn sie hernach s. h. den Karm (so zu reden) in Dreck geschoben/ hernach erst den Patienten rathen/ sich eines Medici zu bedienen; der hernach solchen wieder heraus ziehe/ wie wol oft allzulang gewartet ist/ und dem Krancken mit etlichen Schauffeln voll Erde das Maul gestopffet wird. Viel solcher Bartbuher aber rühmen sich wohl/ daß sie in diesem Studio so weit als ein Doctor kommen/ die Complexion des Menschen zu verstehen/ welches auch bey ein oder dem andern passiren könnte. Wenn aber Doctores in solcher Stadt wohnen/ so gebühret es ihnen dennoch nicht/ weil Purgiren und Schweiß-treiben zu den innerlichen Arzneyen gehöret. Gleichwie nun ein Barbier wünschet/ daß man ihnen die Land-Curen allein überlasse / und alle Emulation und Widerwillen verhütet werde; desto mehr aber ist solches zu beobachten / wann eine Obrigkeit ihnen solches expresse verboten hat. Im Fall aber ein Medicus schwer oder gar nicht zu bekommen / so könnte hierinnen nothfalls einem verständigen Barbier nachgesehen werden: doch daß solcher diese Mittel/ welche von Antimonio, Mercurio, Diagrydio.

Lassen ih-
nen auch
nicht gern
etngreiff-
sen.

Scommonio, Troch. Alband. &c. bereitet / und von starcker und gefährlicher Würckung sind / derer sollen sie sich nicht bedienen / damit er nicht etwan / wann er andere heilen will / sein eigen Gewissen verwunde / welches in solchen Fällen gar leicht geschehen kan. Die andern aber / denen selbst genug bewust / daß sie in der Arzney-Kunst wenig erfahren / ihnen auch nicht gebühret / sich etwas zu unterfangen / des ihres Amts nicht ist / haben solches vielmehr in Obacht zu nehmen / da sie sich weder von dem Geld-Geiz / um etwas mehrers zu gewinnen / oder von dem Ehr-Geiz / um gesehen zu seyn / und den Namen zu haben / als ob sie neben ihren Bart-büßen auch gewaltige Doctores seyn / da doch mancher Metzger mehr Hirn an seinem rothen Ramsol hat / als solche vorwitzige Gesellen zu den innerlichen Arzneyen in allen ihren Köpfen verführen lassen.

Was sol-
che darun-
ter suchen.

Was in Pest-Zeiten fast am allernothwendigsten / ist daß man ein wachsames Auge auf die Apotheken richte / damit solche die vom Medico verordnete Arzneyen alsobald versertige / auch solche Medicamenta, wann solche nicht allbereit frisch und gut præpariret fürhanden / für allen andern / so gut und frisch seyn / bereite. So viel diesen Puncten betrifft / wird oft in Apotheken sehr gefehlet / und darüber geklaget / wann bey solchen giftigen ansteckenden Kranckheiten ein Arz-

Auf die
Apotheker
ist in Pest-
Zeiten son-
derlich zu
sehen.

nen des Morgens in aller früh geordnet wird/ selbige bisweilen erst zu Mittag/ oder wohl gar erst auf den Abend zu erhalten ist/ so billich von einer Obrigkeit zu bestraffen. Denn auch bald anfangs dieser Seuche bey einem Menschen *periculum in mora* ist/ zu geschweigen/ wann sie schon ein/ zwey oder mehr Tage gewähret/ der Patient entweder den Schaden verschweiget/ oder weilen er sonst zum Medico oder Apotheker nicht gelangen können: Derohalben die Apotheker/ sie seyn eigentlich zum Lazareth bestellet oder nicht/ sich fleißig fürssehen oder hüten sollen/ daß sie niemand verkürzen/ zumal wann ein Receipt mit *cito* oder *citissime* bezeichnet ist. Solchem können sie aber so viel mehr ein Genügen thun/ wann sie keine Unkosten sparen/ (gestalten sie solche zu sparen auch keine Ursache haben/ sintemahlen unter denenjenigen/ welche wegen der inficirten Krancken bemühet seyn/ niemand mehr Geld gewinnet/ und mit milderer Gefahr reich wird als eben der Apotheker/ welche fein daheim bleiben/ wohl leben/ und ihnen das Geld *continuè* zutragen lassen; da hergegen Medici, Barbierer etc. den Bistt mehrentheils um ein geringes Schandgeld/ als etwa halben Gulden oder halben Thaler selbst entgegen gehen/ allerley Dampff und Gestanck einnehmen/ und viel andere Ungelegenheit mit Seuffzen und Lebens-Gefahr ausstehen müssen) genugsame

Sollen die
Recepta
enligst fer-
tigen.

und tüchtige Gesellen zu bekommen / die ihnen helfen / und die Patienten unverzüglich besorgen. Im ubrigen so ist den Apothekern so wenig als auch den Barbirern erlaubt nach ihren Gefallen einige Urzneyen / es seyn purgirend- oder Schweiß-treibende Sachen zu geben ; und zwar in Pest-Zeiten den Patienten zu verordnen / oder ohne von einem verständigen Medico gegebene Recepta zu bereiten. So es nun den Wund-Ärzten nicht gebühret noch nachgelassen / die doch etlicher massen Medici mögen genennet werden / wieviel weniger wird es dann den Apotheker erlaubt seyn. D. Paracelsus in seiner Haupt-Apothek cap. 3. schreibt diese Worte : Über dieses soll kein Apotheker Gift ohne Vorwissen des Medici verkauffen / oder andere Urzneyen / so die Mentes treiben / verdächtigen Personen zukommen lassen / auch keine purgirende Urzney / wie denn solches die Apotheker im täglichen Gebrauch haben / daß sie denen Leuten geschärfte Pillen / purgirende Magen-Pulver / Purgier-Träncke und andere Sachen / vor diese / bald für eine andere Kranckheit ausgeben : Darbey sehen sie doch gern / daß der Medicus in ihre Officin alles schreibe / wollen auch wol mit ihm communiciren / wenn er ihm nicht alles communiciren will. Nun frage ich dich bey solchem Verhalten / wie soll sich denn ein Doctor ehrlich aufführen / und seiner Studien erfreuen können /

Keine Medicamenta ordiniren.

Denen
Medicis
nicht in
ihre Amt
greiffen

können/ oder seine Nahrung gewinnen/ wann ihm so schändlich von unwissenden Apothekern eingegriffen wird/ muß er sich nicht seines habenden Rechts bedienen / und selbst nach den Materialien greiffen / seinen Patienten benöthigte Medicamenta zu machen: worbey er sich auch nicht zu besorgen hat/ daß sein Patient mit dem schädlichen quid pro quo um sein theures Geld versehen wird. Denn wenn der Medicus sich die Mühe nehmen will/ die Urzney für seine Patienten selbst zu verfertigen/ so ist er vergewissert/ daß sie in wahrer Treue bereitet seyn: Erstlich mit guten Materialien / zum andern recht nach dem Recept / und nicht quid pro quo, drittens auch nach dem vorgeschriebenen Gewicht / und das alles / damit er bey seinen Patienten Hulff verschaffen / ehrlichen Lohn verdienen / auch einen guten Namen darbey erhalten möge. Solche und dergleichen Puncta werden in Apotheker - Ordnungen gefunden/ und zum Theil im Druck gegeben; wenn aber auch nur über solche Ordnungen gehalten würde. Soll also ein jeder Apotheker sein Gewissen wohl bedencken / und dafür halten / daß es nicht ein gering Ding sey/ Leib und Leben einem zu vertrauen; es ist ohne dem die Urzney meistens widerwärtig zu gebrauchen / und deswegen desto fleissiger als dasjenige/ was beydes dem Medico und dem Apotheker gebühret/ in Acht zu nehmen/

damit

damit sie desto bessern Schutz wider die Undanckbaren in ihren Beruff / und wider die betrüglichen Rüh-Verke und Landsfahrer haben mögen.

Rodericus à Castro schreibt unter andern also : Pharmacopæus praxin Medicam non exerceat, sed consulentes ad Medicum dirigit : das ist : Ein Apothecker soll nicht selbst arzneyen / sondern die Rathfragende zu denen Medicis weisen ; und zwar ist solches an und für sich selbst billich / denn es hat beydes der Medicus und der Apothecker ein besonders Ampt : Gleichwie nun der Apothecker nicht gern sehen würde / daß der Medicus selbst die Arzneyen præparirte / und ihm also in sein Ampt siele / wiewol der Medicus als Director solches oberwehnter massen noch wol Macht hätte / also kan ein Apothecker auch leicht ermessen / daß der Medicus sich über seine Arzneyen (das doch gang ohne Grund ist / weil er ordentlicher Weise nicht darauff studirt / noch die Freyheit zu arzneyen durch die gewöhnliche vorhergegangene Examina erlanget hat) billich offendirt befinde / und Ursach habe / den gehabten Favor gegen solche Apothecker enger zusammen zu ziehen / um sich seines Schadens anderwärtslich zu eroehlen.

Bermahnung an die Apothecker.

Das XII.
Capitel.

Das XII. Capitel.

Vom Ampt der Hebammen /
Krancken-Wärter / ꝛ.

Sleichwie es nothwendig ist / daß in
 Pest-Zeiten die Krancken mit ab-
 sonderlichen Pfarrherren / Medicis,
 und Barbirern / wie oben gemeldet / versehen
 werden / eben so nothwendig ist es auch / daß
 die Weiber / so mit der Pest inficirt / auch ihre
 besondere Hebammen haben. Eintemalen
 einerley Motiven und Bewegnüsse / und also
 rei identites ein solches erfordern / nemlich
 damit / wenn die andere Hebammen verschon-
 net bleiben / gebährende Weiber sich dieser
 ohne Furcht und Schaden der von denjeni-
 gen / so sonst mit Pest inficirten umgehen /
 leichtlich entstehen / und weit um sich greiffen
 kan / in ihren Kindnöthen gebrauchen kan /
 weßwegen auch Obrigkeiten schöne und lob-
 liche Ordnungen gemacht / und sonderlich
 mit Eyd und Pflicht belegen / daß solche / wenn
 schwangere Weiber in den inficirten verschlos-
 senen Häusern und die Zeit ihrer Geburt her-
 zu ruckt / oder auch sonst durch göttliche Ver-
 bängniß / durch Stärke der Kranckheit die
 Leibes Frucht von ihnen getrieben werden
 solte / solchen schwangern Weibern in der
 Noth bespringen / Hülff und Rettung
 thun / damit die andern Hebammen ver-
 schonet /

Absonder-
 liche Heb-
 ammen
 sollen in
 Pest-Zei-
 ten bestel-
 let wer-
 den.

Wie sich
 solche zu
 verhalten.

schonet/ und für denselbigen niemand Abscheu habe/ sondern andere Weiber solche sicherer und ohne Furcht gebrauchen möchten. Solche Hebammen sollen auch darben ermahnet werden/ daß sie sich allzeit daheim finden lassen/ innenhalten/ und unter denen Leuten nicht umherlauffen/ auch auf Erforderen alsbald/ es sey bey vermögenden oder unvermögenden Leuten/ erscheinen/ und ihren besten Verstand nach der Gebährerin mit Hülfß beybringen.

Wann denn solche Weiber entbunden/ soll sie alsobald Anordnung thun/ daß das neugebohrne Kindlein durch den bestellten Pestilenz- Pfarrherrn getauft/ und davon nicht verabsäumet werde/ damit in solchen Sterbens- Läufften nicht zu verziehen/ weil es bald um so ein zart Kindlein gethan seyn möchte.

Ob man wohl vorgemeldte Personen allesamt wohl bestellet hat/ so will es doch auch offtmahl an geringem Gesindel/ als Krankenwärter/ Todten-ankleidende/ Todten- gräber/ und dergleichen Volck fehlen; Ob nun wohl dergleichen gefunden werden/ so ist es doch gemeiniglich ein liederlich/unbarmherzig/ faules/ träges/ meist aber versoffen und diebisch Gesindel/ weil die Rechnung leicht zu machen/ daß sich solche sonst nicht zu diesem Ampt gebrauchen lassen würden/ es

An gemeinen Bedienten will es zu Pest-zeiten man- geln.

sey denn/das selbige durch Armuth und Hunger dazzu ermahnet werden.

Wie sich
die Kran-
ckenwar-
ter zu ver-
halten.

Wenn sich nun begibt/das noch fromme Krankenwarter zu finden / so ist es damit noch nicht ausgemachet / sondern es müssen solche auch auff ihr eigene Person gute Obacht haben/und der Mittel sich bedienen/welche zu P. ælervation ihrer Gesundheit vordnthen/ fleißig gebrauchen/ damit solche nicht allein so lang Gott will / ihr Leben fristen/ sondern auch ihren Kranken desto langer aufwarten und dienen können. D. Herlicius Part. II. Consil. Polit. Physic. cap. 11. hat für solche folgende Regeln zu beobachten für rathsam gehalten: Daß wenn sie sich zusörderst mit Gott nach seinem Befehl versöhnet/

1. In dem Gemach / darinn der Krancke lieget / oft die Fenster auffthun / ob schon der Winter fürhanden/und sonderlich wenn man den Wind von Mitternacht haben kan. Solen sich 2. auch hüten / daß die Luft von dem Kranken nicht gegen ihm wehe; und wenn
3. der Krancke in obern Gemächern lieget / daß man Treppen zu ihm steigen muß/so soll/der zu ihm will/ erst vor der Kammer an der Luft ruhen / damit er den Athem nicht so starck an sich ziehen müsse / wenn er zu dem Kranken kommet.
4. Soll auch ein jeder der zu den Kranken gehen will/ sich zusörderst des Stulgangs/ Harns und alles Unraths entledigen; auch 5. nicht nüchtern solche besuchen.

Herlicii
Regeln/
wie sich
Kranken-
warter
verhalten
können.

suchen. Soll auch 6. oft aus dem Gemach gehen / und frische gute Luft schöpfen. 7. Auch so oft man in des Kranken Gemach gehet / soll man sich vorher mit gutem scharffen Rosen-Essig an den Pulsadern/in Naslöchern und an Händen nesen. 8. An grüne Raute riechen / auch Zitwer/ Lorbeer/ Diptam oder Angelick kauen. 9. Nicht viel mit dem Kranken reden / daß er nicht durch seinen Athem beschädiget werde. 10. Wer die Kranken besuchen muß / soll bisweilen des Morgens ein halb Quintel guten Theriac zu Sommerzeit in Saurampff-Wasser zu Winterzeit aber in Wein zerrieben zu sich nehmen und genießen; oder 11. andere Sachen brauchen. Wenn der Krancke redet / sollen sie 12. ihren Mund allzeit beschlossen halten. 13. Sollen auch vor seiner Speiß/ wovon der Krancke genossen / als auch für dessen gebraucheten Geschirr einen Eckel haben. 14. Da es möglich/ sollen sie alle Tage ihre Kleider ändern / und die vorige auslüfften/sich auch fleißig für des Kranken oder Abaestorbenen Kleidern hüten/ weil der vergiftete Dunst sich in solchen lange Zeit verborgen hält. 15. So sollen auch solche Krankenwärter zuvor den Leib von allen bösen Feuchtigkeiten reinigen/sonderlich mit den oben beschriebenen Pestilenz-Villen / und wenigst die Woche einmal einen Schwitztranschun und einnehmen. Sie sollen 16.

auch Röchlein unter die Zung zu nehmen haben; Item Nasen-Eälblein brauchen/oder Kräuter für den Mund halten/sonderlich grüne Raute / oder Pomambra, Gift-Knöpflein oder Schwämmlein / daran sie riechen/ auch des Morgens ein Löffel voll Meerrettich mit Salz und Saffran genossen / soll ein approbirt Præservativ seyn. 17. Sollen des Morgens ihre Kleider auch des Tages oft gang wohl durchräuchern lassen. 18. Den Mund auch oft mit einem Decocto oder Wein ausspülen. 19. Sollen sich auch aller Mässigkeit gebrauchen / und mit Fressen und Sauffen nicht überladen. 20. Vom warmen Brod und warm Wasser in etlichen Becken in die Stub zu stellen / ist oben bereits gerathen. Wenn 21. ein Mensch an der Pest gestorben/ soll ein groß Glaz Feuer von Wachholderholz in dem Zimmer gemacht werden / auch ander gut Rauchwerck anzunden. 22. Die Kranckenwärter sollen stät/wo es möglich ist/ein brennend Wachelicht in Händen haben / und für den Mund halten / wegen Verzehrung der bösen Dünste. 23. In die heimlichen Gemach der Krancken auch Gesunden soll ungelöschter Kalck geschüttet werden / auch kan man allerhand wohlriechende Kräuter daherum streuen. 24. Die Prediger und Medici sollen sich nicht lange in des Krancken Gemach auffhalten/ und sich für dem Schweiß / Bestand der Stub

Stulgänge und Urins verwahren. 25. Solche Krankenwärter sollen auch die Præcepta Medicorum in acht nehmen / daß sie den Kranken alles verrichten / eingeben und gebrauchen / wie es vom Medico und Barbierer verordnet worden; denn wenn des Medici Verordnung nicht in omnibus & per omnia gehalten wird / so muß der Krancke untergehen / und ist die Schuld dem Medico nicht zu geben. 26. Sie sollen dem Patienten auch ein frölich Herz machen / ihn trösten / und alle Furcht des Todes benehmen: auch ernstlich und fleißig für ihn beten / denn das Gebet ist in dieser Sucht die beste Arzney. 27. In Gegentheil aber / da kein Hoffnung mehr übrig / das Leben zu behalten / so soll man ihm solches zu verstehen geben / damit er / wo Unrichtigkeit fürhanden / seinen Willen erkläre / auch mit geistlichen Mitteln versorget werde. 28. Die Stulgänge und Harn sollen so weit es möglich von des Kranken Kammer wegbracht werden an ein solchen Ort / da der Gesunde keinen Schaden davon leyden möchte. 29. Sollen den Patienten auch ermahnen / daß wenn er mit seinem Pfleger oder mit jemand anders rede / seinen Mund von ihm abhalte / und solchen nicht unvernünfftig anhauche; auch sein Bett nicht plötzlich aufdecke / damit vom Dampff und Schweiß die Gesunden nicht vergiftet werden; der Krancke soll auch andern

nicht starck ins Angesicht sehen / und die Gesunden nicht muthwillig beschmeissen. 30. Die Schlaffkammer der Krancken soll rein gehalten werden / man soll solche auch mit wohlriechenden Wassern oft besprengen / die Better und Lencken soll man mit wohlriechenden Kräutern bestreuen.

Wie die Kranckenwärtter die Zimmer reinthgen solten.

Wenn die Nothwendigkeit erfordert / daß der Pfarrherr / Medicus, Barbierer / Notarius, oder andere / so den Patienten besuchen wollen / ankommen / soll vorher das Gemach gelyfftet / berauchert und besprengt werden / anben auch verhüten, daß der Luft von dem Krancken nicht nach solchen Leuten gehe / sondern daß der Luft von den Gesunden nach dem Krancken gehe. Auch setze man zwischen den Krancken und Besucher Raucherkerken, oder Wachsliechter; Item kan man ein Glacker-Feuer und Rauch ins Zimmer also machen / daß durch solche der gute Geruch von den Raucherkerklein nicht vertrieben werde. So auch thut man an dem Ort / da es nicht gegen den Krancken nehet / ein oder zwey Glassteyben aus. Dieses seynd die fürnehmste Stück / welche Wärter und Wärterin in Obacht zu nehmen.

Wie sich die zu behalten / so die Krancken besu-

Ob nun wol / wie oben gedacht / jeder möglichst für der Pest ausweichen soll / die weil solche Krancke zu besuchen kein Gang zum Tanz oder zu einer lustigen Gasteren ist / so sollen auch solche Personen sich beobach-

ten / und merken / daß sie Gott in fleißigem Gebet ernstlich als das köstlichste Präservativ anrufen. 2. Ihren Mund zuvor mit kräftigen Wassern / so mit Ringelblum. Kauten. Angelick. oder andern bequemen Essig vermischet / ausspülen / und etwa rothe Myrrhen / Citronschalen / Wachholderbeer / Angelick / Wimpinell oder Zitwer kauen / oder Präservativ-Rüchlein / Latwergen / zc. einnehmen. 3. Daß sie für allen leiblichen Dingen wochentlich etliche Laxier-Pest-Pillen gebrauchen / damit den Unrath des Leibs auszuführen / auch zu rechter Zeit den Leib vom faulen Geblüt durch Aderlassen und Schrepffen zc. entladen. 4. Daß sie die Hände / das Angesicht / die Puleadern an Schläffen und Händen / mit kräftigen Essigen und andern bequemen Wassern / item mit sonderlich hierzu bereiteten Salben oder Balsamen anstreichen. 5. Daß sie Wachholder. oder Pomambraz-Knöppf mit nützlichen hierzu bereiteten Salben / Balsam / auch andern wider die Pest bereitete Sachen gefüttert / ben sich haben / und sittsam bißweilen daran riechen. 6. Sich auch so viel möglich für dem Dunst / Athem und Schweiß der Kranken bewahren. 7. Auch der Amuletten / derer an seinem Ort gedacht wird / fleißig am Hals tragen; sich 8. auch nicht allzulang bey den Patienten aufhalten.

Es werden zu Pestzeiten von niemand

Der jeni-
gen Umpe/
so die Tod-
ten anklei-
den.

größere Bubenstück ausgeübet / als von de-
nen / welche die Todten bekleiden sollen. D.
Herlicius im Ersten Theil seines Consilii Phy-
sici, welchem dieser Diebstück nicht wenig
fürkommen / schreibt davon also : Zum an-
ziehen und bekleiden der Todten soll man ge-
treue und nicht leichtfertige lose diebische
Weiber oder Männer nehmen / sondern die
getreu sind / und sich mit einer ziemlichen Be-
soldung begnügen lassen : denn gemeinlich
wollen solche Leut nicht nur einen ziemlichen
Lohn an Geld / sondern auch des Verstorb-
nen Kleider haben / ja sie dörfen auch wol
noch mehr Kleider darzu begehren. Und
schreibt ein gewisser Medicus davon also :
Größere Bubenstück hab ich mit Pest- Infi-
cirten nie gesehen / als etliche von denen üben /
welche die an der Pest verstorbenen Menschen
säubern / reinigen / anziehen / und in Sarg brin-
gen sollen / und halte ich das Sprichwort
wahr seyn : Occasio facit furem, Gelegen-
heit macht Dieb ; solches findet bey solchen
Leuten statt / bevorab wo sie nebst den Wart-
weibern etwa Weister im Hauß sind, wie ich
mich erinnere dergleichen losen Betteln einer /
die nach Absterben einer Person alsobald der-
selben Hemdler / die sie fein bezzeiten gestoh-
len und verwahret / angezogen. Etliche seynd
so leichtfertig / was sie nicht stehlen können /
gröblich zu begehren / und bilden ihnen ein-
es gehöre alles ihnen / was der Todte an sei-

nem

Sind ge-
meinlich
diebisches
Volk.

nem Leib getragen / auch die güldene Ring/
und solten solche noch so viel werth seyn.
Wäre also gut / wenn solchen Leuten von
Ubrigkeit eine Verordnung gemacht würde/
ihnen ein gewisses zu geben / wosern derglei-
chen Leut genugsam zu bekommen wären.

Wann also ein von der Pest angegriffe-
ner Krancker einen seligen Abschied genom-
men / und zu seinem Ruhbettlein bracht wer-
den soll / auch bereits beerdiget worden / so
soll die Wärterin das Bett / darauff der
Krancke gestorben / alsobald abziehen / von
einander trennen / und die Lehlacher waschen/
in die Luft auffhengen / die Federn aber gang
und gar weg thun : das Stroh / darauff der
Todte gestorben / auch zu bequemer Zeit aus-
räumen / an einem sichern Ort anzünden und
verbrennen / allen Unrath aus dem Hause weg
tragen / Stub und Kammer / darinn der Tod-
te gestorben / fein austrachern / die Stub et-
liche Tage nach einander einheizen / oder wol
gar mit Kalck ausweissen lassen. Das Span-
bett / Tisch und Bänck / auch alles schwarz
Gerath / so in der Kammer und Stub ist /
darinn der Todte gelegen / damit er gerieben
oder getrocknet worden / beyseit zu thun / allen
Haufrath an Zinn / Kupffer / Messing / ja al-
les anders in guten Beschließ thun / damit
Diebe kein Gelegenheit finden / ihre Dieberey
auszuüben / und diejenige / so etwa noch im
Haus bleiben / samt dem Vieh nach Noth-
durfft versorgen.

Was nach
Absterben
des Kran-
cken zu
thun.

Was für
ein Pfleger
im Lazareth
verordnet
werden
soll.

Über alles / so in Pest-Zeiten beobachtet wird / hat eine Obrigkeit ihre gewisse Häuser / Lazareth / 2c. worein die Dienst-Gesinde / oder andere / auch Frembde / in Sterbens-Läufften gebracht werden / und daselbst mit nöthiger Verpflegung unterhalten ; weil aber in solchen Häusern vielerley Gesinde vonnöthen / so ordnet die Obrigkeit einen gewissen Pfleger oder Hausvatter / welcher auf alles ein wachsames Auge haben / und der Verordnung nachzuleben hat. Weil nun an einem solchen Mann viel gelegen / so soll ein solcher erwählet werden / welcher eines frommen / ehrlichen Lebens und Wandels sey / der inn- und auffer dem Lazareth jederman / insonderheit den Kranken / guten freudlichen Bescheid gebe / solche nicht anschnarre / und furchtsamer mache / als sie bereits seyn. Denn es seynd Exempel / daß mancher sich für der Pest / die er bereits am Hals gehabt / nicht so sehr entsetzt / als er erschrocken ist / wenn man ihm gesaget / daß er nach dem Lazareth / oder Pesthaus getragen werden solte. Daß er auch die Logiamenter / darinnen die Kranken liegen / also rein und sauber halte / damit die Pfarrherren / Doctor und Barbierer / so dahin kommen / kein Grausen empfinden. Die Kranken soll er des Tages etliche mahl beüchen / zu fleißigem Gebet / auch Gebrauch der Arzney treulich ermahnen / ihnen einen guten Muth machen / und fleißig zusehen /

hen/ob auch etwas ein oder dem andern man-
 gele / sich sein gedeckt lassen / und also bezei-
 gen / daß sie Hoffnung zu ihrer Gesundheit
 machen können: Auch wohl beobachte / daß Ampt der
Lazareth-
Pfleger.
 solche Krancke zu rechter Zeit mit der von
 Obrigkeit geordneter Speiß und Trancß
 versehen werden: Daß er auch / wann etwa
 des Krancken Freunde / Herr oder Frau sol-
 chen Patienten etwas an Geld / oder Speiß
 und guten Träncklein zu einer Labung schi-
 cken / ihme solches treulich und unbezwack-
 gereicht werde: oder so der Patient selbst et-
 was Geld / und etwas verlangete / so ihm
 nützlich wäre / solches treulich entweder selbst
 anschaffe / oder durch die Seinigen reichen
 lasse. Wenn der Krancke auch einen Pfarr-
 herrn begehrete / er zu selbigem ungesäumt
 schicke / und dessen Begehren gebührlich an-
 bringen lasse. Auch daß er keinen Geräth
 genug bey Handen habe / auf solches / so oft
 es die Noth erfordert / den Krancken rein zu
 legen / welches die Cur nicht wenig facilitirt
 und erleichtert. Wenn sich auch der Patient
 wegen Schwachheit und zufallenden Unver-
 standes halber nicht recht halten könnte / soll
 solcher Hausvatter nicht ungedultig auf den
 Krancken werden / oder andere Sachen für-
 nehmen / sondern allzeit die Freundlichkeit
 und Sanfftmuth gegen solche gebrauchen /
 und sie zu stillen suchen: Soll sich auch zu
 Verhütung aller Unordnung nicht mit Wein
 über

überladen; sondern wann nach dem Willen Gottes einer der Patienten mit Todt abgegangen/ er solchen von Stund an von den übrigen/ so noch im Gemach liegen/ absondern/ und zu rechter Zeit gebührlich zur Erden bestatten lassen: Auch soll er allzeit bey den übrigen Patienten einen Aufwärter halten/ der acht habe / daß nicht etwa von einem Überwizigen den andern Krancken Schaden zugesüget werde: So soll er sich auch nach Möglichkeit enthalten/ und nicht aus dem Pesthause gehen/ damit er andern gesunden Leuten keine Furcht einiage/ und grösser Unheil anrichte. Obwohlen auch alle Krancke/ welche ins Pesthaus bracht werden/ von den absonderlich bestellten Leichschreibern auffzuzeichnen seyn; so soll dennoch der Pfleger des Kranckenhauseß aller zu ihm gebrachte Namen/ Profession, Heimat/ Alter/ auch dessen Eltern Namen/ und wo er vorher sich bey einem Herrn auffgehalten/ treulich in ein gewiß Buch einschrieben / und da er nach Gottes Willen mit Todt abgehen solte/ den Tag und Jahr darzuschreiben/ damit/ wann über kurz oder lang nach solchem gefraget werden möchte/ man alsdann gute Nachricht davon erhalten könne. Endlichen daß er dieses und andres mehr/ so in solcher Ordnung nicht klärlich vermeldet / so etwa nach Zeit/ Ort und Belegenheit vonnöthen wäre/ treulich beobachte / auch seine zugegebene

Wär.

Wärter / Wärterinne/ Siechenknechte also auf die armen Krancken bescheide / nachdem es jedes Veruff und Dienst erfordert/ so lieb ihnen allen Gottes Gnade und Hulde zu erlangen ist.

Zum Beschluß dieses Capitels haben wir noch mit wenigen zu betrachten / wie die an der Pest verstorbene Todte zur Erden bestattet werden ; weil solches aber durch den ordentlich bestellten Todtengräber bey großem Sterben nicht verrichtet werden kan / sondern andere / die zu selbiger Zeit das Ampt verrichten/ auffgenommen werden/ so hat die Erfahrung gelernet / daß unter solchen Leuten sich allerhand Buben eingeschlichen/ welche allerhand Schelmstücke angestellet / und Dieberey verübet / daß man ganze Tractatelein von solchen beschreiben könnte: derohalben sehr nöthig/ auf solche ein wachend Auge zu haben/ derowegen E. E. Rath der Stadt Leipzig 1607 publicirten Pest-Ordnung mit diesen Worten bezeuget: So soll er (der Todtengräber) welcher nemlich der Principal und Meister unter den andern / und deswegen vor alles / so unter ihnen bey solchem Ampt furlaufft / Red und Antwort geben: sich auch aller Büberen und Betrugs/ derer sich die Todtengräber sonst in solchen Läuften / ihres schynnden Gewinsts halber / wider die Christliche Liebe und ihr Gewissen zu gebrauchen pflegen / nicht allein für sich / sondern

Was für
Todten-
gräber zu
bestellen

Wohheit
ten einiger
Todten
gräber.

demnach für sein Weib und Kinder/enthal-
ten. D. Herlicius Conf. Polit. Phys. I. Theil
cap. 1. schreibt: Insonderheit muß hierauff
gute Achtung geben werden / daß unter den
Todtengräbern keine Schelme oder Diebe
einschleichen/welche die Lebendigen todt schla-
gen und berauben / oder / wenn sie noch nicht
halb todt sind / dieselbe stracks zu den Todten
hinein werffen / darnach Kisten und Kassen
auffbrechen / und also gleich greulichen Dieb-
stahl / Mord und Raub begehen. Wann
dann die verordnete Herren ein wachend Aus-
ge darauff haben / so scheuen sich solche Mör-
der und Diebe. Man liest / daß etliche
Todtengräber in der Pest die Todten in den
Gräbern außs Angesicht gelegt / damit also/
wie sie meynen / das Sterben nicht bald auf-
höre: solche Schelmen solte man alsbald oh-
ne Urtheil und Recht umbringen / und auf
das Rad legen.

Was sol-
che für un-
billigen
Lohn for-
dern.

Das gemeine Laster aber / so die Todten-
gräber in Pestzeiten begehen / ist meines Er-
achtens dieses / daß sie nemlich allerley Pra-
ctiquen brauchen / die Leut ums Geld zu brin-
gen / indem sie selbige sehr übernehmen / denn
bißweilen fordern sie expresse für dem Grab-
lohn mehr / als ihnen gebühret / und ist ihnen
ein gemachter Handel / daß man ihnen / wie
auch den Schreimern für den Sarg ꝛc. in sol-
cher letzten Ehr und Dienst-Bezeugung
nichts / oder doch wenig abzubuchen pfleget /

Da sie aber bedencken solten / daß mancher nichts zu ihnen saget / oder abbricht / bey andern aber ihrer desto übler gedencket / und für leichtfertige Leut ausschreyet. Bisweilen / wenn Personen für ihre Todten ge. n ein Grab allein / oder an einen besondern Ort gemachet haben wollen / weigern sie sich zum höchsten / mit Vorwenden / wie unmöglich es seyn könne; fullet man ihnen aber die Surgei mit einer Flasche Wein / so kan es bald geschehen: ja / es ist ihnen manchmahl auch mit 3. oder 4. Maaß Wein nicht gedienet / sondern es müssen Thaler / Goldgulden / oder Ducaten verchret seyn / welches Geld wohl abgestohlen / und eine rechte Dieberey heisset. Bisweilen übernehmen sie auch Leut / wenn sie etwa einen Diensthoten / so verstorben / oder einen Frembden bey Nacht abzuholen haben / und da ist erstlich ein besonderer Lohn für das Grab zu machen / ein besonderer für den Todten abzuholen / ein besonderer den Todten in den Sarg zu legen / welchen Lohn sie hier Einleg-Geld nennen: Einen besondern Lohn für den Meisier / einen besondern Lohn (so sie Trinckgeld nennen) für die Träger oder Knechte: darbenebst wird noch von ihnen gefordert ein oder mehr Leib Brodt / ja auch Fleisch / und dieses Brodt und Fleisch muß mit einer Flaschen Wein convoyirt werden: und dasein jemand solch Proviant zu geben sich weigert / machen sie sich noch wohl

unnütz darzu / und fordern den Werth an Geld dafür / welcher allzugroffen Anforderung und unbilligen übernehmen die Obrigkeit billig beyzeiten vorkommen solte.

Wie sich die Todtengräber verhalten sollen.

Wie sich aber solche Todtengräber gebührend verhalten sollen / bestehet in folgendem: Daß sie 1. ihren Dienst / zu welchem sie sich begeben haben / treulich und fleißig austrichten / und bedencken / daß / ob schon ihr Ampt allhier für den Menschen verächtlich / und geschœuet wird / es gleichwol ein gottselig und Christliches Werck ist. Sollen sich 2. auch züchtig und still verhalten / der Todten Leichnam ehrlich angreifen / und ins Grab legen / als die dereinst mit der Seel wieder vereiniget werden sollen. Auch 3. niemand über die Gebühr übernehmen. 4. Die todten Leichnam nicht berauben / auch niemand / wer der auch sey / gestatten. 5. Die Begräbnuß nicht auffschieben / es müsse denn aus Befehl der Obern und aus erheblichen Ursachen geschehen. 6. Keine Zauberey oder abergläubisches Fürnehmen weder an Todten noch Lebendigen gebrauchen. 7. Nichts unchristliches / unehrbares und ungebührliches den Verstorbenen oder Lebendigen zu Nachtheil / Gefahr oder Schaden sich unterwinden / noch ihren Zu- oder Angehörigen zu thun verhängen oder nachsehen. 8. Auch einem jeden verstorbenen Menschen in sein eigen Grab (es wäre denn wegen Menge der Begräben-

nen nicht mehr möglich / oder von der Obrigkeit ein anders verordnet) welches seine rechte Länge / Breite und Tieffe habe / legen / und mehr darein nicht begraben. 9. Sich nach Möglichkeit enthalten unter Leut zu gehen / damit niemand durch ihre Gegenwart erschrockt werde. 10. Allen Betrug und Falsch / und was dikkfalls zu Erregung grösseren Sterbens Ursach geben könnte / für sich und die ihrige vermenden. Und 11. da sie an einem oder dem andern das geringste spüren und vermercken würden / daß mit Zauberen oder andern unrichtigen verbottenen Handeln / durch teuflischen Antrieb / jemand was fürzunehmen sich unterstünde / solches ohne einigen Verzug mit allen Umständen der Obrigkeit / oder ihren Verordneten / anmelden / und zu erkennen geben.

Es ist auch an einigen Orten der Gebrauch / daß man alle Personen / geistlich und weltliche / welche sich in Pestzeiten gebrauchen lassen / mit einem gewissen Zeichen bemercke / damit andere / welchen solche auff der Gasse oder sonst begegnen / ausweichen können / und in keine Furcht gerathen möchten. Viel aber widersprechen solcher Verordnung / und sagen / wie es sich nicht wohl schicken würde / wenn man die Pfarrherren / Doctores, Barbierer und ansehnliche Leute also bezeichnen sollte ; so auch würde es vielmehr als sonst einen Schrecken verursachen / wenn jemand

Ober wol
gehan
sey / wenn
alle Pest-
Beizente
ein gewis-
ses Zeichen
trügen.

furchtsames solchen Gezeichneten ohngefähr oder plötzlich auffstossen solte. Wäre also besser/ daß solche Pest-Bediente nicht viel unter ander Leut kämen/ sondern sich nach Möglichkeit einhielten.

Das XIII. Capitel.

Das XIII. Capitel. Von allerhand Umständen / so in Pestzeiten zu erörtern fürfallen.

Wenn einer inficirt ist/ wie er sich zu verhalten hat.

Wenn es sich nun begäbe/ daß ein oder ander / welcherley Condition und Geschlecht er sey / mit dieser Pest-Seuche angefallen würde / so soll solcher für allen Dingen auff seiner Eeelen Heyl acht haben / sich mit ernstlicher Reue über seine Sünde und rechtschaffener Buß zu Gott bekehren / und zu Versicherung seines Glaubens den Seelsorger zu sich bitten/ seine Sünde belchten / und die heiligen Sacramenta empfangen / hernach auch den leiblichen Arzt zu sich bitten lassen / der ihm mit ordentlichen Medicamenten/ welche zu wieder Erlangung seiner Gesundheit dienlich / an Handen gehe/ auch gutem Rath gern folge/ und verordnete Medicin ordentlich gebrauche / auch so viel möglich ohne Verzug mit einem Chirurgo, wenn der Medicus dessen nöthig erachtet / rede/ sich auch mit Leuten / die seiner pflegen/ versehe / und sein Geld oder Gut

Gut nicht höher als seine Gesundheit oder Leib und Leben achte: seine Kranckheit auch nicht 2. oder 3. Tage verheele/wie von manchen muthwillig zu ihrer eigenen Verwahrlosung zu geschehen pflegt / auch zugleich mit sich andere Leut ins Verderben bringet: Denn es gibt vielerley Leut / die solches thun / und wenden ihre grosse Noth für/wegen Abgang der Nahrung und Lebens-Erhaltung. Andere meinen/ daß ihr Ausgehen nichts zu bedeuten habe / und mischen sich trohziglich in die Kirch und unter andere Leut: Etliche stellen sich frisch / in Meynung es heimlich zu halten / lachen / und sind frölich / trincken mit andern einen guten Trunck Wein / damit es ja niemand mercken soll / daß sie so hart darnieder gelegen haben / oder daß sie wol gar noch nicht an ihrem Schaden geheulet seyn / sagen wol / wer es nicht wisse / dem schade es auch nicht. Andere gehen muthwillig unter die Leut / selbigen nur ihren Schaden anzuhendlen / damit sie derselben desto eher ledig werden wollen / oder vi transplantationis löß werden können. D. Johann Erwig im Buch vom Ampt der Obrigkeit cap. 9. schreibt: So einer vor der bestimmten Zeit ohne Erlaubnuß aus dem Hause gehen wird / und sich unter den Hauffen anderer Leut mischen / der soll von neuem wiederum im Hauß verschlossen bleiben / als ibme zuvor die Zeit des Innenbleibens anbefohlen worden / und soll

Krancke sollen ohn Erlaubnuß nicht aus den Pestbäußern gehen.

überdas nach der Willkühr mit Geld gestrafft werden. Wann derjenige/ so zuvor an der Pest gelegen/ und kaum wieder frisch worden/ auszugehen sich unterwinden wird/ der soll der höchsten Undanckbarkeit beschuldiget/ und aller Gutthaten/ die ihm hätten erzeigt werden sollen/ beraubet / und überdas mit längerer Einschliessung im Zwang gehalten werden. Aber wenn er dieser Zeit die Pest noch am Hals hat/ und diese That aus frevelischem Muthwillen und Büberen be- gehen wird/ daß er unter die Leut gehet/ der soll aller seiner Güther / wann er keine Kinder hat/ als ein Strassen-Krauber verlustiget/ und dem Hencker überantwortet werden.

Ziel wol-
len aus
Halsstarr-
rigkeit
kein Arz-
ney brau-
chen.

Es gibt auch solche halbstarrige Leute/ die/ ob sie schon sehen/ in was Noth und Gefahr sie stecken/ dennoch die von Gott verliehene Arzney-Mittel nicht gebrauchen wollen/ und sagen / die Pest sey ein sonderbare Straff Gottes/morwider keine Mittel verfangen; so auch sterbe der Mensch doch nicht für seiner bestimmten Zeit; und bezeuge es die tägliche Erfahrung / daß die wenigste von der Pest wiederum genesen/ sondern die meisten/ ob sie schon Mittel gebraucheren/dennoch daran sterben. Obwohl in heiliger Schrift steht/ der Mensch seine bestimmte Zeit habe/ und die Zahl seiner Monden bey Gott stehen/der hat ein Ziel gesetzt/welches der Mensch nicht übergehen kan. Aber man muß ein

Unter-

Unterschied vom Ziel das Gott gesetzt / und zwischen dem / so sich oftmalen ungefähr ereignet / zu machen wissen / in gemeldtem Spruch ist nur von dem natürlichen Lebensziel geredet / welches der Mensch erreicht / es geschehe auch wann es wolle / so weiß doch Gott schon zuvor / daß er auf selbige Zeit hat sterben sollen / da er gestorben ist / nicht als wenn Gott eben allemahl dasselbe Ziel und kein anders hätte haben wollen. Aus diesem / was allhier gesagt wird / siehet man ja / was es mit des Menschen Ziel für eine Beschaffenheit habe / nemlich / daß er es ihm wohl durch Mittel verkürzen oder verlängern könne / und also viel an den Mitteln / die er brauchet / und an dessen Geschicklichkeit / der solches zu brauchen verordnet / gelegen sey. Viel gebrauchen auch darum keine Arzney / weil sie davor halten / es sey nur ein bloß Glück / wenn einer von der Pest wieder aufkomme. Solches ist wohl wahr / daher / wann er einem ungeschickten Arzt unter die Hand kommet. So viel aber das Glück der Medicorum betrifft / bestehet dasselbe in zweyen Stücken / nemlich in dem Segen des Allmächtigen / als des obristen Arzts / und denn in fleißigem Studiren: Wer denn sich um diese beyde ernstlich bemühet / und derer fähig wird / der kan wohl ein glückhafter Doctor und Arzt genennet werden. Also ein Krancker / der doch sonst die Mittel füglich haben

Kan / wann er meinen wolte / es werde ihn
 GOTT doch wohl gesund werden lassen/
 wann er schon keinen Doctor oder Arzney
 gebrauchete / derselbe wird ihm weit zu kurz
 thun und für einen / der Gottes Mittel fre-
 ventlich verachtet / angesehen werden.

Viel
 Krancke
 gebrauchet
 Juden-
 Aerzte.

Manchem Patienten auch gilt es alles
 gleich / wo sie Hulff suchen / viel lauffen aus
 Unverstand zu den heillosen Juden-Aerzten /
 da sie doch wohl wissen solten / was solche für
 eine falsche Liebe gegen die Christen tragen /
 und wann es ihnen möglich / alle mit einem
 Trunck Wasser erträncken wurden : Was
 solche für Curen thun / erfahren wir aus derer
 Practica. Ich halte es für unvonnöthen / all-
 hier mehrers von dieser Materie zu gedencken /
 weil ihm doch der gemeine Mann so lange
 Jahr darwider nicht einreden lassen will.
 So geht auch ja nicht gern ein Juden-Arzt
 zu einem Krancken / wann er weiß / daß sol-
 cher an der Pest darnieder lieget / bevorab /
 wo eine ganze Gemeinde Juden wohnt.
 Oftt besuchet auch der Juden-Arzt den Kran-
 cken Christen / in Meinung / die Kranckheit
 sey nicht so gefährlich / wann er aber den Zu-
 stand gewahr wird / bleibt er aus / worauf
 hernach die Krancken genöthiget werden / ei-
 nen Christlichen Medicum zu beruffen. Ich
 meines Theils wolte mich bedencken / zu so ei-
 nem Juden-Freund alsbald zu kommen / son-
 derlich so ich andere Christliche Patienten zu
 besu-

Ein
 Christli-
 cher Medi-
 cus dienet
 nit gern /

besuchen hätte: Diertweil aber zu Zeiten der Patient nichts darvon weiß / sondern von dessen Freunden ein Juden-Arzt beruffen worden / wäre es noch einiger massen zu entschuldigen. Indessen aber dennoch / solte man dem Krancken vorstellen / wie thörllich er gethan / sich einem stinckenden garstigen Juden zu vertrauen / die doch uns Christen / samt unserm Erlöser / nach dessen Namen wir uns nennen / täglich verfluchen und vermaleneden / ja man könnte auch noch drohen / daß man ihm deswegen seinen Beicht-Batter über den Hals schicken wolte / welcher ihn vermahnen solte / sich ein ander mahl solcher Juden-Aerzte zu entäußern.

wo zuvor der Jud gewesen.

Es ist auch zu erinnern / wann es sich be-gebe / daß zwey insicarte Krancke in einem Hause wären / man solche nicht zusammen in ein Betth legen solte / deßgleichen auch in Pest-Häusern: Weil bekandt ist / daß solche Kranckheit die Entfernete anstecket / wie viel mehr würde es nicht auch geschehen / wann zwey in einem Betth ligen. Und dafern ein oder der ander im Betth sterben solte / konte der ander darob ein solchen Schrocken empfangen / davon er / da er sonst wohl aufkommen wäre / endlich auch sein Leben darüber einbüßen.

Man soll auch nicht zwey Pest-Stiche zusammen in ein Betth legen.

Wann also ein Krancker bereits an der Pest ligt / und sich dem Medico und Chirurgo unter die Hand anvertrauet / so ersor-

Wie der Krancke in der Diet leben soll.

dert es bey dem Patienten / daß er auch in
 Speiß und Trancck ein gute Lebens-Ord-
 nung halte: Zuforderist allen bösen Lust ver-
 meide / sich wohl inhalte / auch nicht allerley
 Speisen esse / welche ihn nur gelusten / son-
 dern welche ihm von seinem Medico erlaubt
 werden. Ubmohl die Essens-Lust bey den
 Krancken oft sehr gering ist / so soll er doch
 solche brauchen/welche das Herz stärken und
 leicht zu verdauen seyn: Zart wohl ausgeba-
 cken weiß Brodt/ junge Hühner / säuerlich
 mit unreiffen Weinbeeren / auch mit Eßig/
 Citronen/ Limonien/ Pomeranzen/ Johan-
 nis-Beer- oder Saurampff-Safft/ zugerich-
 tet. Dergleichen alles gelind und frische Fleisch
 von Lämmern/ Kälbern/ Kützen/ Schöpfen/
 jungen Hirschen und Rehen/wegen seiner Ei-
 genschafft mit dienlichen Kräutern/ Wurzel
 und Früchten ausgesotten / wiewohl solche
 und dergleichen Speisen zu dieser Zeit mehr
 gebraten als gekocht dienen: Da man dann
 zum Gebratens aufsetzen kan/ Weichsel- Muß
 in Eßig zerrieben/ Brunntressen/ Capern mit
 Eßig/ Pomeranzen/ Citronen/ und Granat-
 Aepffel-Kern mit Zucker / rothe Kuben/ mit
 Eßig und Coriander bereitet; kleine Grau-
 pen Gersten/ weich gesotten/nachmahls durch-
 gestrichen/und den durchgestrichenen Gersten-
 Schleim mit Hühner-Copaun- oder anderer
 Fleisch-Brühe und ein wenig Eßig oder Li-
 monien-Safft vermischt/ in Kind-Fleisch-
 oder Hühner-Brühe gekochet/ und säuerlecht

gemacht/ Hühner-Brühe mit Eyer-Dottern/
 Krafft-Rüblein und Zimmet-Rinde/ frische
 Eyer/ zuvor in Bruñ-Wasser geleyet/ Galler-
 ten/ gestossen Süpplen von wilden Feld- und
 zahmen Hühnern/ Capaunen/ 2c. sauerlechte
 Haber-Müßlein/ Brod-Breylein/ von Wei-
 ne/ Wasser/ Brodt und Zucker gemacht.
 Schüssel-Muesel/ und andere allerhand leicht-
 te Speisen mehr. Von Speisen so schädlich/
 sind aber verboten: Dürz oder geräuchert
 Fleisch/ Kuh-Fleisch/ Schwein-Fleisch/ Kut-
 telfleck/ Gelung/ Getröß/ Kalbs-Köpff/ aller-
 hand Schwämme/ Gänse/ Storcken/ Endten/
 rohes Obst/ allerley Arten Mandeln 2c. Und
 obschon etliche die welschen und Hasel-Nuß
 als ein sonderlich gut Ding wider diß Gift
 rühmen/ so liegen sie doch sehr lang im Magen/
 und seynd ihnen wegen übler Verdauung nit
 wenig beschwerlich; außser den kleinen Hech-
 ten/ Fahren/ Grundeln/ sind alle Fische un-
 dienlich; Kraut/ harte Eyer/ alles Gebäckens/
 Wasser-Vogel/ Wachteln/ rohe Milch/ sind
 undienlich; in Summa/ alle grobe/ rohe/ zähe/
 geraucherte/ harte/ gesalkene/ und zu starck ge-
 würzte Sachen seynd schädlich. Der Franck
 kan in Bier-Landen wol ein gut lindes/ abge-
 legenes/ lauterer Bier seyn/ welches nicht all-
 zuviel Hefen hat/ doch sind die gesottene Ger-
 sten-Wasser am dienlichsten. Der Wein ist/
 so lang die große Hiß und Weh-Tagen im
 Haupt anhalten/ ganz schädlich/ wann aber
 die Gefahr weg/ und die Hiß ziemlich nach-

Verbotte-
 ne Spei-
 sen.

gelassen / der Patient Phlegmatisch oder Melancholischer Natur / kan bisweilen ein Trüncklein gelinden Wein / mit Rosen Gersten / Brod oder schlecht abgessotten Wasser vermischet / auch Citron / Pomeranzen / Granaten- oder Quitten-Wein / wenn kein Leibs-Verstopfung fürhanden / dazu gegossen werden. Von stärckenden und andern Träncken wird an seinem Ort gedacht werden. Der Patient soll sich nicht so sehr im Bett hin- und her werffen; sich mässig und moderat im schlaffen und wachen halten / wiewohl in den ersten zween Tagen das Wachen dienlicher als das Schlaffen ist. Soll sich auch nicht den Leib allzuviel anfüllen / die Auslehrung also in Obacht nehmen / daß man (in den plethonicis und cacochimicis corporibus zusorderst) zu rechter Zeit Ader lasse / purgire / schwitze / den Leib bey täglicher Oeffnung erhalte / auf die gewöhnliche Evacuaciones, als der gülden Aderfluß / alte Schäden / Fontanellen und weibliche Monat-Reinigung / gute Achtung geben / und selbige in ihrem gebührenden Esse erhalte. Alle starcke Gemüths Bewegungen / als da seynd Sorg / Bekümmernuß / Traurigkeit / Zanck / Zorn / zc. fliehen / nicht nur zu Wiedererlangung vorriger Gesundheit / sondern auch weil der Patient nicht weiß / wie langer leben werde.

Ob man
dem
Kranken

Obwohl des Weintrinckens oben einiger massen gedacht worden / so ist doch vonnöthen /

then / etwas mehrers davon zu erinnern /
 dieneil befunden worden / daß die an solcher
 Seuche liegende Krancke oftmal mehr nach
 Wein schreyen / als da sie gesund gewesen
 fern: sonderlich wenn solche des Weins ge-
 wohnt gewesen. Ja auch kleine Kinder be-
 gehren oft in solcher Kranckheit Wein / wel-
 chen sie doch bey gesunden Tagen sonst nicht
 verlanget haben. Dahero wird billig dafür
 gehalten / er sey einem an der Pest Kranken
 Menschen nicht schädlich / ob er ihm auch
 gleich nicht gar zu nützlich sey. Aber vieler
 sůrtrefflich Gelehrten Meynung nach / ist
 der Wein so wohl manifestis qualitatibus,
 als occutá vi, wider die Pest gut / in Fab.
 Paulin. in przlect. Marc. Przfat. lib. 2.
 Denn weiter / wie genugsam bekant / die-
 se alle Leibs-Kräfte schwächet / so erhält sel-
 bige der Wein / und erstattet sie wieder / wie
 Hippocrates und Galenus Aph. 2. aph. ij. sa-
 get: Es sey leichter mit dem Franck als mit
 der Speise sich zu erquicken / und giebt Ga-
 lenus daselbst dem Wein das Lob / daß er
 geschwinder und mehr als andere Ding neh-
 re / deswegen man auch den Wein in Ohn-
 machten brauchet. Denn er die natürliche
 Wärme stärcket / mehret / und wegen son-
 derlicher Verwandtschaft / so er mit dem
 menschlichen Leib hat / reine gute Spircius
 machet. Damit aber das stetige Wein trin-
 cken keine unnatürliche Hitze erzeuge / das stä-

auch
 Wein ge-
 ben darff.

tige Wasser trincken auch keine Cruditäten verursache/ soll einen Tag um den andern / Wein und Wasser zu trincken/ erlaubt werden. So schreibt auch Celsus lib. vj. daß der Wein einem Pest Krancken wohl zugulassen sey/ weil er allem Giffte widerstehet/ nun kann niemand läugnen/ daß die Pest ein Giffte sey/ ja so vieler andern Gifften Natur an sich nehme. Dannenhero auch wider den giftigen Schmergen warmer Wein gebraucht wird/ daher denn Galenus Epid. 6. Hypocr. cent. 5. wider den Giffte und giftiger Thier Biß gewärmten Wein gebraucht / da er sagt: Es kommen zuweilen giftige Schmergen von Gifften und giftigen Thieren / so entweder schädlicher Weis oder Pestilentialischer Luft im Leib entsprungen / von welcher diese Mittel / Milch / Knoblauch / warmer Wein / Eßig und Saltz gesagt seyn. So kann der Wein auch fast zu allen Antidotis, insonderheit aber zu dem Theriac und Mithridat; So bezeugen auch viel andere / daß der Wein in specie wider die Pest nützlich sey. Plinius postremo lib. 23. naturalis histor. cap. 2. spricht vom Wein also: In pestilentia quoque ad peregrinationibus vim magnam auxiliandi habens dicitur.

Warum einige den Patienten Wein verwehren.

Hergegen auch seynd nicht wenig/ die dem Pest Krancken den Wein durchaus nicht zulassen wollen/ als Thomas Jordanus de peste

peste Phœnom. tract. 1. cap. 19. Da er ausdrücklich schreibt / daß in der Pest zu selbiger Zeit / da er seinen Tractat geschrieben / diejenige alle umkommen / welche Wein getruncken / seine Wort seyn zu Teutsch diese: Es ist nie eine Schwachheit gesehen worden / darinnen die Patienten mehr nach Wein verlangt / als in dieser / also / daß sie sich auch wissentlich / verständlich und gern dem Tod ergeben / wenn sie nur Wein haben mögen / und Tabernemontanus in seinem Pest-Regiment p. 32. der Wein soll als ein schädlich Gift verniedet werden. Denn er das Gift schnell zum Herzen führet / daß die Krancke unversehens dahin sterben. Man unterscheidet aber so wohl unter der Schwachheit als unter den Wein selbst. Die Schwachheit belangend / ist die Pest entweder mit einem Fieber oder ohne dasselbe begleitet / wosern sie ohn Fieber ist / mag der Wein wohl eben so viel nicht schaden / wanner nur nicht so stark und in so grosser Quantität gebraucht wird. Ist sie aber mit einem Fieber / wie zum meisten theil geschiehet / so hat man in acht zu nehmen / ob es sey ein Febris intermurens oder continua, Item ob es wenig oder sehr heftig sey / desgleichen ob die Humores, davon das Fieber entsprungen / crudi oder cœti, und ob die Kräfte gering oder noch ziemlich gut seyn / und ob die Schwachheit noch im Zu- oder

im Abnehmen: Ist also auch auf die Wahl in Wein zu sehen / je stärker der Wein / je mehr er nuczirt und nehret / je mehr er aber auch in das Haupt steigt / die Fiebrische Hitze vermehret / oder den Durster grössert. Ins-
gemein ist ein dünner wässerichter Wein in den Fiebern der beste / viel seynd / die dafür halten / dem Patienten den Neckar Wein zuzulassen / weil er dünner / als andere / aber es heist nach dem alten Sprichwort / Neckar Wein / halb Wein / Francken Wein Krancken Wein / Rhein Wein / reine Wein / jedoch findet man unterweilen Rheinische Wein die plus Rheni quam vini in sich haben.

Bier trin-
cken wie
es dem
Patienten
erlaubt
wird.

Was das Bier trincken anlanget / so wird solches auch von vielen Patienten in Pest- Zeiten verlangt / solches kann auch wohl denenjenigen erlaubt werden / welche es von Natur gewohnet / und darbey erzogen seyn: Es soll aber solches wohl gebrauet / und mittelmässigen Alters seyn / und nicht in so grosser Quantität noch zu kal: getruncken werden / so wird es keinen Schaden bringen / sonderlich wenn in solchem Bier Cardobenedicten / Knoblauch / Ulant / Schafzarten / Wacholder / Lorbeer und andre wider die Pest berühmte Mittel gesotten seyn / oder wenn außs wenigste ein Stück gelb geröstet Brod / oder gebrannt Hirschhorn / oder beydes zusammen drein geworffen ist.

jedoch

Jedoch wäre besser / man hielte sich in solcher Kranckheit an besser Getränck / bevorab in den ersten Tagen / dahero auch Theodorus Tabernamontanus im andern Theil seines Pest-Regiments also schreibt: Der Wein soll als ein schädlich Gift vermieden werden / denn er das Gift schnell zum Herzen führet / daß die Krancken unversehens dahin sterben / derowegen soll sich männiglich dafür hüten / dergleichen auch vor dem Bier / doch mögen die Krancken / die das Bier gewohnet / nach dem fünfften oder sechsten Tag / wohl ein Trüncklein dünn / wohlgefottenes Bier gebrauchen. Im ersten Theil / da er von der Präservativ redet / schreibt er: Alle Bier die trüb und nicht wohl gekocht seyn / sind ungesund / und machen ein böß faul Geblüt.

Nun haben wir auch noch zu überlegen / ob man dem Patienten Wasser zu trincken geben kan / davon schreibt D. Varvvig, Königl. Dänischer Leib-Medicus, in seinem Bericht wider die Pestilenz also: Diesen / welche die Pest mit Schrecken anstosset / ist nützlich und gerathen / daß sie so bald / wann sie erschrocken seyn / einen grossen Trunck kaltes reines Wasser zu sich nehmen / oder guten frischen Wein / oder aber ausgedrückten Pommerangen-Safft / oder destillirt Wasser von Saurampffer / Cardbenedicten / Kressen-Wasser 2c. auf daß das Herz erfrischet / die

Wasser /
ob es der
Patient
trincken
kann.

große

grosse Hiß gedämpffet / und zu den äuffern Gliedern wiederum möge getrieben werden : wie auch den schwangern Frauen / wann sie erschrecken / dasselbige gerathen ist / auf daß sie keine Mißgeburt überkommen. Also hat Hippocrates in den pestilentibus Constitutionibus Kalt Wasser geben / septimo Epid. Aegroti. Galenus hält davor / das einfache Wasser und die Aderlaß seyen in Fecribus acutis die zwey grösste Mittel. Fracastorius rathet das Kalte Wasser ebenmäffig / jedoch mit Saurwasser oder Citronen-Safft ; denen aber / so in blühender Jugend / und starck genug sind / und dasselbe vertragen können.

Hingegen verwerffen solch Wasser-trincken andere ganz / und schreibt Unzerus de luc pestifera lib. 3. c. 11. also : Etliche rühmen einen starcken Trunck Wasser sehr / denen wir doch keinen gänglichen Beyfall geben können. Denn obshon der Durst die Fiebrische Hiße durch dessen Kälte wol gelöschet / so schwächet es doch den Magen nicht wenig / und machet / daß das Bisse innerlich desto mehr anflebt / auch dämpffe es den natürlichen Balsam / der doch ohne das Noth leidet / zerstreuet die reinen Spiritus , verurfacet cruditäten / und allerley Verstopffungen / oder beschweret den Leib und die Natur / in anderer Weise / daß sie den Bisse nicht widerstehen kan.

Es dienet aber das kalte Wasser-trincken nicht ersprießlicher/ als da der Patient dessen sonst wohl gewohnet ist/ der auch nicht gar alt/ noch am Magen/ Lung und Leber Mangel hat: auch da das Wasser an sich selbst rein/ wohlschmeckend/ und zuvor gesotten/ geschäumt/ ganz im Anfang (wenn nur nicht viel cruditäten im Leib sind/ oder in statu der Schwachheit/ wenn die Dauung geschehen/ und der Durst/ Appetit und Aufwallen der humorum groß/ denn also werden die viscera desto weniger von der Kälte verlegt/ und geschicht die Veffnung durch das Erbrechen/ durch den Schweiß/ Urin und Stuhlgang desto leicht- und reichlicher. Nur ist zu merken/ daß/ wann solche evacuation geschehen/ der Krancke sich im Bett wohl zudecke/ den Schweiß folgen lasse/ und da zu besörchten/ es werde das Wasser ein oder andern Gliedern schaden/ man denselben mit andern gebührenden Mitteln/ wie es denn mit in- und äußerlichen geschehen kan/ bespringe.

Was aber das Saurwasser/ sonderbar **Sauerwasser** das Schwalbacher/ anlangt/ so gedencket der **fer.** rer Tabernamontanus, daß solche in Pestzeiten ein heilsamer Trancß seyn/ denn sie behüten für Sdulnuß/ und wo Sdulung vorhanden/ so verzehren sie dieselbige/ und sind sonderlich die Saurbrunnen zu langen/ Schwalbach die surnehmsten/ unter welchen der Weinbrunnen den Primat behält/ wie auch

8

der

der zu Braubach / Andernach / und fast alle Saurbrunnen in der Wetterau / und solten alle Menschen zu solchen Saurbrunnen in Sterbzeiten sich gewöhnen.

Was vom
Saurwas-
ser trin-
ken in der
Pest zu
halten.

Wird also dafür gehalten / daß man an statt der einfachen Brunnenwasser mit viel grössern Nutzen ein Saurwasser / so aber frisch und ohntängst geschöpft / auch wohl verwahrt seyn müste / brauchen könnte : Und ob man wohl nach ihren ingredientien oder mineralien einfachen Krafft solche confide- rirt / wie sich nicht eben ein solche Tugend in selbigen wider die Pestilenz oder andere giftige Schwachheiten befindet / welche ab ap- propriato & specifico remedio herkomme / je- doch gleichwol oft viel in mixto ist / so sich in simplici nicht befindet / und daher gleichsam eine quinta natura, wie Sealiger redet / entste- het ; Also bezeuget die tägliche Erfahrung / daß viel Saurwasser zu unterschiedlichen giftigen Kranckheiten gut und nützlich fun- den worden / welches denn von dem Schwal- bacher Saurwasser desto leichter geglaubet werden kan / weil es unterschiedliche Minera- lien / als Vitriol / Agdstein / Schwefel / Sal- peter / &c. in sich hält / die sonst wider die Pest mit grossem Nutzen gebrauchet werden können.

Das XIV. Capitel.

Erörterung unterschiedener Fragen / so bey inficirten Personen zu beobachten.

Das XIV.
Capitel.Auerhand
Fragen
betreffende.

Vor wir zu denen Hülffs-Mitteln greiffen / wollen wir noch einige nothwendige Fragen erörtern / von solchen Umständen / welche bey inficirten Patienten zu beobachten / und zwar (1) des Patienten Ruhe betreffende: so wird solche einem Krancken treulich gerathen / weiler durch das viele Bewegen den Leib noch mehr erhitzet / und die Kräfte / die billich starck seyn / und dem Gifte widerstehen sollen / geschwächet / und also dem Gifte freyer Zugang zum Herzen und andern Gliedern gemacht wird. So wollen auch einige Medici (2) die Patienten vom Schlaff bey Anfang der Krankheit abhalten / und seynd hierüber ungleicher Meinung / und ob solche wol der Zeit nach nicht einig / so fällt dennoch der Schluß dahin aus / daß man den Krancken / bey Anfang vom Schlaff abhalten soll. Jedennoch hält man für ungereimt / alle Pest-Patienten an einerley Zeit des Enthaltens des Schlaffs zu binden / sondern für rathsamer zu achten / etwas besser auf die Umstände zu sehen ob der Krancke des vielen Schlaffens gewohnt oder nicht / ob er sehr kraftloß / oder ob er noch bey

1.
Ruhe2.
Schlaff.Unter-
scheid un-
ter dem
Schlaffen.

ziemlichen Kräfften / ob er etwa etliche Zeit zuvor schon mehr/als ihm ersprießlich ist/ gewachet / und nicht schlaffen können / ob er grosse Hauptschmercken gehabt oder nicht / ob er schon ein oder mehr antidota gebrauchet oder nicht / item/ ob er alt oder jung. Nach welchen Umständen ein jeglicher Medicus seinen Patienten 12 / 20 oder 24 Stund / ja auch ganze Tag vom Schlaff abhalten kan/ und nur etwas wenigß schlaffen lasse / aber allzeit zu rechter Zeit wieder auffwecken/ und ist zu mercken / daß der Patient den Mund unterwährenden Schlaffen nicht unter dem Deckbett habe / damit ihm die giftigen Schwären keinen Schaden zufügen können :

Warum man den Patienten anfangs nicht will schlaffen lassen.

Die Ursach aber / warum man den Patienten/ wann ihn die Pest anstößt/ nicht will anfangs schlaffen lassen / ohnerachtet er doch schläffrig ist/ ist diese / weil im Schlaffen die natürliche Wärme a circumferentia ad centrum, das ist/ von aussen des Leibs innerwärts zu sich begiebet/ und also das Pestilenzische Gift dem Herzen näher zugezogen und in die Adern getrieben wird / daher es den Krancken leichtlich erwürgen kan. Durch das Wachen aber (welches doch auch nicht zu lang aneinander wahren muß / weil dadurch der Leib erhitzt / und die Spiritus sehr resolvirt werden) ist die natürliche Warm mehr gegen aussen zu/da sich doch das Gift und seine böse Zan-pffe auch daselbst befinden / und wegen

wegen deß sie weit von dem Herzen/ nicht so bald und leichtlich schaden.

Es sollen sich die Patienten zu Pestzeiten Soll sich sonderlich für Zorn hüten/ denn von dem Zorn für Zorn werden selbige erhiget / und ist nicht anderst/ hüten.

als wenn man Schwefel ins Pulver schüt-
tete / und ins Feuer stieße/ angesehen daß da-
durch das Gift sich in alle Glieder ausbrei-
ten und den Menschen desto eher ums Leben

bringen kan. Soll auch ein gut Vertrauen Gutes
und Zuversicht gegen sein'n Medicum haben/ Vertrau-
wodurch die Cur gewaltig befördert wird/ en gegen
denn man siehet / daß die Kranken durch ic- den Medi-
fasseten Wahn und gutes Vertrauen gegen cum ha-
den Medicum (bevorab der glücklichste ist) ben.

wiederum zu ihrer vorigen Gesundheit ge-
langen. Roder. à Castro in Medico-Polit. lib.

3. c. 12. schreibt: Des Patienten geschöpfftes
Vertrauen thut viel zu seiner Heilung/ denn
viel sind nur selbigen wegen wieder gesund
worden; Zwar etliche auch wol/ weisen sie
aus solchem guten Vertrauen sich in allem
nach dem Willen und nach der Verordnung
des Medici recht gehalten/ aus solchem Ver-
trauen seynd / wie Plinius schreibt / auch ih-
res Wunsches gewähret worden. Der Me-

dicus hingegen soll fürsichtig mit dem Pa-
tienten verfahren / denn einige tractiren den
Patienten anfangs mit gar gelinden Mit-
teln / weil sie noch nicht wissen können / wie
sich die Kranckheit anlassen/und was für Zu-
Was der
Medicus
für Mit-
tel am An-
fang ge-
brauchen
soll.

fälle sie mit sich führen werde: weil auch Galen 2. de loc. aff. schreibt / man soll nicht alsobald starcke sondern gelinde Mittel brauchen. Andere aber trauen den gelinden Mitteln so viel nicht / daß sie einen so grossen Stein heben solten/ sondern wollen / man soll alsobald mit recht kräftigen und starcken Mitteln dem Giffte entgegen arbeiten / weil man es mit einer solchen Kranckheit zu thun habe/ die geschwind und durchdringend ist: gestalten sie nicht etwan unter die acutos, auch nicht per acutos, sondern acutissimos morbos von allen gezehlet wird/und offtmal dem Menschen seinen Rest gibt / ehe er von den gelinden Mitteln an die stärckere kommet. Auch weil alle Kräfte alsobald Noth leyden / denen aber nicht sowol mit terrestrischen Arzneyen (welche langsam von der Natur digerirt werden) als mit spirituosischen / da das bloße Corpus von der Forma, in welcher die Krafft der Arzneyen bestehet/ separirt ist / geholffen werden kan/und ist solcher spirituosischen Arzneyen desto mehr vonnöthen. Und weil auch das Giffte selbst nichts anders als ein Dunst / exhalation oder spiritus ist / dahero hart gegen hart erfordert wird. Auch weil sich das Giffte nicht allein in die viscera, Adern und Glieder offtmalen tieff verbirget / sondern auch in denselben bevorab aber deren zähen überflüssigen Beuchtigkeit hart anschläget. Und endli-

chen/

chen / weilien das Gift / so man durch den
Schweiß auszutreiben vermeynet / selten
durch selbigen fortgehet / man brauche denn
starcke Schweißtreibende Sachen. Und
auch so nehmen die wenigsten Patienten gern
offt Arzneyen ein : was würde denn also ge-
schehen / wenn sie mit gelinden Mitteln an-
fangen und immer mit stärckern fortfahren
soltten.

Was nun den ersten Einwurff betrifft / den
kan man leichtlich nachgeben / daß die purgi-
rende Sachen mehrentheils / wo nicht allzeit /
gelind seyn sollen / und solches mit den spe-
cial-Gift-treibenden Mitteln / aber es hat ein
andere Gelegenheit und Meynung. Was
aber Galeni Meynung betrifft / so redet er
nur von denjenigen Kranckheiten / welche Ver-
zug lenden / und nicht so leichtlich Gefahr
bringen.

Warum aber auch die Arzneyen im An-
fang der Kranckheit offtmal nicht anschlagen
wollen / solches hat dreyerley Ursachen / 1. weil
der Gift etwa so starck / daß er vielmehr die
Arzneyen bezwinge / als daß er von ihnen bez-
wungen werde. So ist 2. auch der Man-
gel am Medico, indem selbiger entweder nicht
wisse noch verstehe / daß die Kranckheit die
West sey / oder aber Anfangs zu gelinde oder
doch solche Mittel / die wie man sagt / entre-
deux sind / gebrauchen / dadurch die Seuche
Überhand gewinnet / und den Meister spielet.

Warum
offt An-
fangs kei-
ne Mittel
anschla-
gen wol-
len.

3. Auch/ weilien die Patienten bißweilen ungehorsam sind / dem Medico und andern / so es treulich mit ihnen meynen / und die Grausamkeit der Schwachheit besser bedencken / nicht in allem der Gebühr folgen / sondern den Handel gering halten / und wol nicht meynen / daß es mit ihnen Noth haben werde / oder nicht glauben / daß es die Pest sey / sondern dafür nur von dem Medico und Barbierer gehalten wird / und sie also um Gewinns willen überreden wolten.

Wenn keine Präservativ-Mittel gebraucht worden / was zu thun ist.

Offtermalen wird auch einer mit der Pest befallen / der vorher keine Präservativ-Mittel gebrauchet / und ob er auch solche schon gebrauchet hätte / doch keinen Nutzen darbey empfanden. Nun ist bekannt / daß arme Leut gern Mittel brauchten / wenn sich dero Vermögen so weit erstreckete ; Es haben solche aber nicht vonnöthen deswegen für Kosten zu sorgen / sondern müssen nur die Mühe nehmen selbige zu holen / als da sind Angelica Bibenell / weiße Diptam / Baldrian / Wathholderbeer zc. viel versäumen sie aber muthwilliger weise / gehen dahin / achten ihrer selbst nicht / wenn nun solche unversehens von der Pest überfallen werden / und zuvor weder purgirt noch Adergelassen / so hat man wahrzunehmen / ob viel Cruditäten vorhanden / die eine Purgation bedürfftig / dergleichen wie es mit dem Geblüt sowohl quoad quantitatem bewandt / ob eine Aderläß

vonnöthen. Man purgiere nun / oder laß zuvor Ader / so muß bey Zeit ein Schweißtreibende Urkney geben und nicht lange damit gewartet werden / auff gehaltenen Schweiß sollen alsbald kräftige Herzkärkungen erfolgen. Was weiter zu thun ist / soll an seinem Ort unter den Medicamenten erinnert werden. Im Fall aber allerley Präservativa gebraucht wären / und so viel gleichwol nicht operirt hätten / daß die Pest ausgeblieben wäre / ist anders nichts als stärckere Gifftreibende Mittel nebst Confortativen an Hand zu nehmen / und damit frisch anzuhalten.

Es ist aber allhier die Frage / ob man den Patienten Galenische oder Chymische Medicamenta gebrauchen darff? Beyde sind nicht zu verwerffen ; weil es aber viel Leute gibt / welche für den Chymischen Urkneyen furchtsam gemacht werden / können bey den Galenischen bleiben ; Ich lasse jeden bey seiner Meynung / sage auch nicht / daß alle Chymische Urkneyen unverwerffig seyn / doch aber muß man bekennen / daß oft so wenig mit starcken Chymischen Sachen als mit gelinden Galenischen Mitteln ausgerichtet wird : wenn sie aber beyderseits genugsam in Kranckheiten probirt und bewährt erfunden werden / so hielt ich es mehr mit den Chymischen als Galenischen / fürnemlich weil solche viel eher als andere penetriren und durchdringen können ;

Welche Mittel zu gebrauchen allhier gerathen werden.

auch weil die wenigsten Theil der Chymischen den Patienten leicht / der meiste aber der Galenischen tam propter quantitatem quam qualitatem schwer einzunehmen sind. Jedemoch können die Chymischen Arzneyen schwerlich die völlige Pest-Cur verrichten / wenn nicht von einem gelehrten und verständigen Medico auch andere Sachen gebraucht werden.

Was für
Chymische
Arzneyen
passiren
können.

Es wollen aber einige nicht alle / sondern nur nachgesetzte Chymische Arzneyen zulassen: und wo der starcken Chymischen Arzneyen gedacht wird / man eben nicht die starcken Mercurialischen / Antimonialischen / und andere stürmerische Arzneyen / welche die Natur übern Hauffen werffen / verstehen soll. Was aber für Chymische Medicamenten in der Pest zugelassen / sind fürnemlich Tarrarus Vitriolatus, Sal Essentiale, oder Cremor Tartari, samt dessen Crystallo, Magisterio, Spiritu, terra foliata, &c. desgleichen allerley Extracta, Essentia, Salia, Tincturz, Spiritus, Pulveres, und was des Dings mehr / so von dem Scammonio, Colocynthis, Mercurio, Antimonio &c. durch die Medicos heutiges Tages bereitet / oder doch zum wenigsten ordiniret wird. Andere Chymische Medicamenta aber / als Extracta, Salia, Olea, Essentia aus der Angelica, Zedoaria, Junipero, Roremarino, Melissa, Scordio, Camphora, Myrrha, Succino &c. præparirt / samt den
Flori-

Floribus Sulphuris, Spiritu Sulphuris acido, Elixire Proprietat. Paracelsi, kisttig destillirten Wassern / und dergleichen / welche unten an ihrem Ort beschrieben werden / send wol zuzulassen / wenn nur die Verordnung von einem rechtschaffenen Medico geschieht.

Die Zeit betreffende/wenn man den Kranken zu Hülf kommen soll / so sind viel der Meynung / daß man unverzüglich und ohne Zeit-verläumen dem Ubel steuern müsse. Obwol Patienten gefunden werden / welche sagen: Es ist noch Zeit genug/wenn nur die 24. Stunden noch nicht fürüber; aber/wenn die Pest immer einerley Gattung wäre / so könnte man leicht erküegeln / wie viel Zeit erfordert werde / bis man sagen könne / es sey nun zu spat Arzneyen zu gebrauchen: sie ist aber so mancherley / daß es nicht möglich: denn manchen überfällt diese Seuche so grimiglich/daß er nicht 12. geschweige denn 24. Stund erlebt; manche kommt ihn so gelind an/daß auch die am 3. oder 4. Tage erst gegebene Arzneyen genugsam gefruchtet haben. Daß aber gerathen wird/ man soll innerhalb 24. Stunden zur Hülf greiffen / geschieht aus folgenden Ursachen: Weil die Leut vorhin allzu sicher seyn / auch weil eines Menschen Herß schwächer als des andern ist/ und derowegen ihn das Gift / welches am ersten und meisten nach dem Herzen dringet/wol in gar wenig Stunden hinrichten kan. Weil

Man soll ohne Zeit-
verläumen
nach der
Hülf
greiffen.

auch

auch das Gift manchmal so geschwind verfähret/ daß es nicht allererst die Humores angreiffet/ sondern alsbald nach dem Herzen eylet/ und ohne Verursachung einiger Fäulung oder Fiebers stracks zu ruiniren pflaget. So dienen auch fordersamste Medicamenta, weil das Gift im ersten Anlauff noch nicht so sehr zugenommen / also daß ihm Anfangs mehr Widerstand/ als wenn man gewartet hätte/ geschehen und angethan werden kan. So sind endlich am Anfang die Kräfte auch noch dauerhaft/ und können das Schwitzen samt andern Mitteln besser vertragen. Also heist es bey dieser Seuche: Principiis obsta; und schreibt Pansa Consil. antipest. c. 14. Und magst du dein halbes Kopffstück / den Urin schauen zulassen / wol sparen. Aber da höret man oft die Patienten sagen: Ich will heut noch zusehen; Wilt du aber nicht treuem Rath folgen / und verstehest die Sach besser/ so helff dir nachmals selbst. Soll derohalben schon in der 4. Stunde / oder so bald der Mensch etwas fühlet / Rath und Hülffe suchen.

Ob man ohne Medicum die Pest curiren kan.

So gibt es auch viel Leut/welche Gewohnheit haben / wenn ihnen oder den ihrigen etwas anstosset/ daß sie augenblicklich/ auch wol zu Pestzeiten über des Coleri Haußbuch oder den Gabelkoser lauffen / oder ein Kräuterbuch auffschlagen/ und was sie dünckt/ daraus brauchen/ und bilden ihnen ein / es sey gar genug/

nug / solche Schwachheit damit zu curiren ; aber sie finden sich betrogen / denn wenn man an solchen Büchern genug hätte / so thäten die Eltern an ihren Kindern thöricht / für selbige so viel Kosten auff's Studiren zu wenden : so finden sich auch in solchen Büchern so viele Lateinische / Griechische / Arabische und andere Terminos, darauff sich nicht der sehende versteht / und also leichtlich sich selbst betriegen kan. So gehöret auch viel darzu / sich recht auff die Dosi, Maaß und Gewicht der Arzney zu verstehen / wie ist denn also ein Krancker versorget ? So dienen auch nicht alle Arzneyen allen Menschen / sondern sie müssen nach des Krancken Natur / Complexion, Alter / Sexu, Gelegenheit / 2c. gerichtet werden ; denn die Jungen anderst als die Alten / die Weibs-Personen anderst als die Manns-Personen / einer so hitziger der ander kalter Natur ist / zu tractiren und zu verpflegen. Weiters / so ist die Pest auch nicht einerley Gattung / derohalben auch unmöglich auff einerley Manier zu curiren : Denn anderst ist sie zu curiren / wenn sie erst anfähet / anderst / wenn sie schon ein Weil gewähret / anderst / wenn sie allein ist / anderst aber / wenn noch andere Zufälle mit anwandeln. So kan auch ein jeder Mensch nicht allerley Arzneyen wider die Pest gebrauchen / denn einer scheuet Pulver / ein anderer Träncke / ein anderer Pillen / ein anderer Latwergen : Dieser kan

Kan nicht süsse / jener nicht bitter Ding einnehmen. Derohalben müssen solche nach des Patienten Beschaffenheit vom Medico ordinirt werden / weniger ist auch solchen Leuten bekant / wenn und wie starck der Patient zu curiren sey / oder durch was für Medicamenta es geschehen müsse / entweder wie solche purgiret / oder wie und wo der Aderlaß anzustellen sey. Sind also die in Arzney- und Kräuter-Büchern befindliche Arzneyen / eins der nicht darauf studiret hat / und des Krancken Leibs Beschaffenheit verstehet / lauter nichts / als scharffe spizige Messer in den Händen der jungen Kinder.

Wie diese
thun / so
keine Arz-
ney zah-
len kön-
nen.

Nun möchte wohl einer fragen / wie es doch die armen Bauren machen / die weder Doctor noch Barbirer haben / oder die Arzneyen nicht bezahlen können? darauf folget die Antwort: Wenn man nicht kann wie man will / so muß man wollen wie man kann. Und unterdessen so viel zuwege bringen / als möglich ist / und werden Christliche / fromme Medici und Barbirer bey den Armen auch gern etwas übriges thun. Zudem so sind viel wolfeile Sachen / zu einem oder andern Pest - Zustand zu bekommen. Und hat der liebe Gott sich noch nie an theure und kostbare Sachen binden lassen / sondern seinen Segen so bald zu einem geringen Haus-Mittel als zu einem kostbaren Medicament gegeben. So lieget es auch nicht al-

lein an den leiblichen Mitteln / sondern vielmehr an den geistlichen / denn das fürnehmste das liebe Gebet ist / und wenn GOTT will / so kann auch nur ein Pflaster von Feigen helfen.

Endlichen fraget es sich auch / ob einer auch mit Überfluß der Arzneyen zuviel thun könne? darum soll man einen Unterscheid unter den Naturen und Arzney-Mitteln halten. Denn wie Pansa consil. anripestif. 3. in des 18. Frag schreibet : was starke Naturen und erwachsene Leut seynd / denen mag man wohl eine Arzney oft zweyfach eingeben. Denn gleich wie mancher gar starke Purgantien haben muß / und dieselbe wohl vertragen kan / also kan eben ein solcher die Schweiß-treibende Mittel in grosser Quantität vertragen / als andere / die schwächerer Natur seyn. Denn so man schwachen Naturen und der Jugend so viel auf einmal eingeben solte / möchte man dieselbe allzufehr überreiben / die innerste Wärme ersticken / und also ganz und gar darnieder werffen / und gebrauchet man erstlich ein Mittel das gut ist / und erwartet hierauf der Operation. Wird deswegen ein verständiger Medicus sonder einziges erinnern von selbst Ziel und Maaß zu halten wissen.

Diemeil nun wie oben gedacht ein grosser Unterscheid der Naturen ist zwischen Manns- und Weibs-Personen / so ist auch

Überflüssiger Gebrauch der Arzneyen.

Was bey Eur der Jungfrauen ist

Wacht zu
nehmen
ist.

wiederum zwischen Weibern und Jung-
frauen mit der Cur ein Unterscheid zu ma-
chen / die Jungfrauen betreffende /
dieweil bey denen / die erwachsen sind / ge-
meiniglich im Anfang der Kranckheit ihre
Monatliche Reinigung herfür bricht / wel-
che eine sonderliche Vermuthung giebt / daß
die Natur alsbald im Anfang des Giftes
gewonnen geben will / und das Geblüt nicht
mehr an sich halten kan / so wil ihnen oblie-
gen / daß sie von Stund an / wenn sie etwas
im Haupt oder Gliedern verspüren / oder /
welches ihnen am meisten begegnet / wenn
sie in eine unversehene Furcht gerathen seyn /
daß man ihnen ein oder ander gelindes
Schweiß-Träncklein / Schweiß-Latweg /
oder Pulverlein warm gebrauchen / und so
lang darauf schwoizen lassen / bis ein ziemli-
cher Schweiß erfolgt / worauf man also-
fort wiederum anhalten kan. Wosern sie
aber ihrer Reinigung wegen Mangel befin-
den / daß sie sich auf den Knien / und hinten
auf dem Gesäß des dicken Fleisches Schröpf-
Köpfe setzen lieffen / und ziemlich dicht hau-
en / darbey auch folgendes der gelindern La-
rativen / als präparirten Weinstein / laxi-
rende Quetschen-Latwera / ausgezogene
Rosinen gebraucheten. Im Fall auch nur die
geringste Verstopfung des Stuhlgangs
vorhanden / nicht vergessen / dennoch aber
mit stark treibenden Mitteln / die die Mo-
nats-

nats Reinigung befördern sollen / der Zeit noch einhalten / weil solcher Gast gar gut zu laden / aber wieder böß zu vertreiben ist. Viel Jungfrauen auch ohne dem / und wann ihnen schon sonst nichts fehlet / ganz frantz und matt daran darnieder liegen. Sonderslich weil mehr daran gelegen / daß man auf das Gift / als auf die Menfes sehe / in Betrachtung / daß jenes mehr urgirt / und vor allen Dingen gedämpfft werden muß. Die übrigen aber / welche reines Leibs / und kurz vorher ihren Monat-Fluß gehabt / können das Schröpfen auf den Knien allein gebrauchen / dieweilen bey ihnen gemeinlich die giftige Beulen um die Scham und am dicken Fleisch sich herfür zu thun pflegen. Welches alles mit halb-wachsenden Jungfrauen / so über 12. Jahr sind / in Acht zu nehmen ist / und nach Ermessung der gegenwärtigen Kräfte zu verrichten. Ist also jederzeit dahinzusehen / daß man mit den Jungfrauen in dergleichen nicht leichtlich Theriac / Mithridat / gülden En-Latweg / und dergleichen hitzige Sachen / sondern an deren statt vielmehr das Diascordium Fracastori, welches ohne grosse Bewegung der humoren dem Gift wiederstehet / und der Säulung mehret / oder ander dergleichen Mittel gebrauche. D. Daniel Sennertus de Febr. lib. 4. c. 8.

Wie sol
che Eur
für Jungh
rien.

Säugen-
de Frauen
wie sich
solche mit
ihrem
Kindlein
zu verhal-
ten.

So ist auch nothwendig zu erörtern / wie sich eine säugende Frau / so an der Pest lieget mit ihrem Kindlein zu verhalten hat / denn solches ist in Wahrheit keine geringe Sorge / wenn sie noch Kinder säugen / und mit der Pest überfallen werden / dieweil sie ihre meisten Gedancken dahin richten / ob sie solche fort trincken / oder abstossen sollen? dero wegen sie auch alsobald bey dem Medico, Heb=Ammen x. Rathß erholen wollen. Welches gewißlich eine schwere Frage: denn rathet man ihnen / daß sie das Kindlein nicht ferner saugen lassen sollen / so bekümmern sie sich erstlich um das Kind / und erbarmet sie es / bevorab / wenn es noch gar jung ist / und von seiner Mutter nicht mehr trincken soll: so machet die verhaltene Milch in Brüsten auch nicht wenig Ungelegenheit / dann die Hiß dadurch im Leib vermehret / durch den Schmergen aber / welchen solche verhaltene Milch erregt / das Herz und fürnehmste Glieder sehr krafftloß werden: Räthet man ihnen aber das Kind fort saugen zu lassen / so trincket es nichts anderst / als eine böse / hißige / giftige Milch / daher es nothwendig auch franck werden muß / und weiln seine zarte Natur dem Pest=Gift nicht zu widerstehen vermag / es wäre denn besagtes Gift über die masse gering / oder wolte Gott der Herr das Kind sonderlich erhalten / in augenscheinliche Todes=Gefahr gestürzt

gestürzt würde. Ja saget! mancher/ das Kind ist seiner Mutter Arzt/ und ist ja besser/ man lasse das Kind sterben als die Mutter/ ja/ wenn ja eines sterben soll/ so ist es um vieler Ursachen willen freilich besser/ es sterbe das Kind als die Mutter. Wie wäre es aber meine kluge Mappertasche/ wenn man sie beyde erhalten könnte? wie dann/ solte es wohl ohnmöglich seyn? O nein/ wenn nur die Kranckheit nicht ohne das schon die Oberhand hat/ daß weder Arzney noch anderst was mehr helfen kan. Sonst dienet in solchen Procels, daß so bald es immer möglich/ das Kindlein von der francken Mutter genommen/ und indeß einer andern Säugerin anvertrauet werde/ oder da es bereits 3. 4. 5. oder mehr Monat alt/ und nicht matt/ mit Schar Wasser oder gefoteten Wasser/ von Wasser und Milch/ oder von Wasser/ Hirschhorn/ und guten Canari Zucker/ 2c. trincken. Der Mutter aber wäre zu ordiniren einige junge Hündlein/ anzulegen/ wordurch sie der Schmerzen und Ungelegenheit entgehen könnte/ oder auch sich von einer andern Frauen aufsaugen liesse/ die gern den Pfennig verdienen/ oder wenn solche auch nicht aufzubringen/ daß man allerley nügliche Milch=vertreibende Mittel anordnete/ derer die Medici gern an Handen geben werden.

Wie man
die Kran-
ken Kin-
der tracti-
ren soll.

Wann aber Kinder von unterschiedenem Alter von der Pest angriffen / so soll man solchen nicht in gemein einerley Artzney verordnen / dieweil sie unterschiedener Complexion seyn / auch unterschieden an Jahren ; auch etliche noch saugen / andere aber nicht mehr angeleget werden : denen Säuglingen wird entweder durch der Mutter Einnehmen / oder auch durch ihren selbst innerlichen oder äußerlichen Artzney = Gebrauch geholfen. Die Mütter können gar oft ihrer Kindlein Artzt seyn / wann sie selbst nur wollen / und diejenigen Artzneyen gebrauchen / derer Zweck man gern an Kindern sehen wolte / ja / welche man gern den Kindern selbst eingäbe / wann sie solde nur brauchen und einnehmen könnten / welches alles vermittelst der Milch bey denen Kindern geschehen kann. Wann nun ein saugend Kind von der Pest inficirt wäre / könnte man ihm von dem Magisterio Corn. Cerv. Pearlum. Lap. Bezoard. or. Unicorn. Vero. Bezoardico minerali, Specier. liberantis, Spec. de hyacinth. pulv. marchion. &c. etwas / entweder in einer aqua appropriata, oder in einem warmen Brühelein / oder in Milch / (doch derer nicht viel / wann ein Fieber oder Hauptwehe fürhanden) oder in Krafftwasser eingeben. Er nehme nun diese oder dergleichen Mittel / oder nehme sie nicht / so ist doch nützlich und gut / daß die Mutter / oder welche das Kind saugt /

get /

get / von Gulden Ey / Dialcordio, Friscalt, Mithridar. &c. gebrauche / jedoch nicht selbst darauff schwinke / sondern nur das Kind offt anlege / wann es warm zugedeckt / nach Gelegenheit seine Krafft und Stärke schwincken lasse. Außserlich können allerhand Epithemata oder Überschläge / in Form der Herzk- Stirn- und Puls- Säcklein / wie an seinem Ort aufgezeichnet zu finden / auch nach Nothdurfft allerley kräftige Herzk- Stirn- Puls- und Schlaf- Sälblein bey die Hand gebracht werden.

Die aber keine Säuglinge mehr sind / können etwas stärkere Medicamenta, und zwar / wann sie eckelt seyn / gebrauchen / welche keine oder doch gar wenig Geruch oder Geschmack haben / unterdessen man ihnen aber allerley Pest- Mittel in- und außserlich bringet / muß man nicht ihrer allergemeinsten Beschweruß / nemlich der Wärm / vergessen / sondern denenselben stetigen Abbruch thun. Denen unter 8. oder 10. Jahren aber muß der Schweiß mehr eingezogen werden / und auch mit den Schröpfen verschonen. Diesen aber / welche gar vollblutig und starker Natur seynd / kan man dazzu nöthigen. D. Jodocus Willichius lobt zum Schwitzen sehr das Einhorn mit Agdstein und Saarwasser / oder Mutter- Milch zu geben / und will / daß man gedacht Wasser offtmahl zu trinken wie nicht weniger auf die Windeln

acht habe / damit sie offt rein geleyet werden können.

Wie zu
Best-Zei-
ten mit
Schwan-
gern zu
handheln
ten.

Wie aber mit den schwangern Frauen umzugehen / so sind solche in Bestzeiten am übelsten dran / sintemahl es am meisten über sie und ihr Kindlein gehet: daher auch Hippocrates 5. Aphor. 30. sagt: Wann ein schwanger Weib mit einer geschwinden Kranckheit überfallen wird / so ist es tödtlich / und zwar darum / weil kein Dize anzustellen / noch Aderlassen / Schröpffen / und andre Arzneyen sich also gebrauchen kan / daß solche nicht etwa der Mutter oder Kind schaden und zuwider seyn. Man kan solche aber gleichwol nicht ganz Hülff-loß lassen / sondern mit solchen Mitteln / die beydes das Gift von Herzen treiben / und dann auch Mutter und Kind stärken / bespringen.

Die Mut-
ter betref-
fende.

Was die Mutter anlanget / soll sie an einem Ort liegen / da sie allzeit eine wohl temperirte Luft an sich ziehe / sich auch fleißig für langwährenden Hunger und Durst hüten / haben sich auch fleißig zu hüten für allzugrosser und hefftiger Leib-Bewegung.

Wann nun eine schwangere Frau sich nach ordentlichen Reglement / wie in unserm Weiber- und Kinder-Arzt angewiesen / verhalten wird / und aber über alle solche fleißige angewandte Fürsorge sich ein oder der andere unverhoffte Zufall / wodurch frühzeitiger Abgang der Frucht / oder ander gefährlicher

licher Schade zu besorgen seyn möchte / er-
 äugnen würde: So kan man ein geröstet
 Brodt in Himbeer = Kauten = Scordien-
 Holder = oder Rosen-Essig geweicht / nüch-
 tern essen. Welsche Nüsse in dergleichen Es-
 sig geweicht / oder in der Aschen / wie Casta-
 nien gebraten / sind auch nicht zu verachten.
 Item / im Sommer die Blätter von grünen
 Scabiosen / Saurampffer und Kauten in
 Essig genossen. Im Winter aber sind Fei-
 gen / Tormentil / Pomrangen = Schalen /
 welsche Nuß und Kauten klein gestossen / mit
 Honig und Salz vermischet / zur Lattweg
 gemacht / und einer Haselnuß groß davon
 genommen / noch nützlicher / wem über diese
 erzehlte Stück / Wachholderbeer / Rummel /
 Coriander / Allandwurk / Angelickwurk 2c.
 in Essig gebeißt / darzu zu thun beliebt / der
 wird nicht übel thun. Sodienen auch einer
 schwangern Frau nachbeschriebene

D. Meurers Morfellen.

✶. Tormentil = Zitwer = Angelickwurk /
 Eretischen Dictam aa. ʒß.
 Versiegelte Schlesische Erde /
 Zimmt /
 Armenischen Boli aa. ʒj.
 Saurampff = Saam / Citron = Kern /
 rothen Santel aa. ʒß.
 Bereitete Perlen gr. viij.
 Sapphir /

D. Meu-
 rers Mor-
 sellen für
 Schwan-
 gere,

Rein von Hirschherzen aa. gr. iij.

Weissen Ingber/

Koch und weiße Corallen aa. gr. iij.

Pulverisir alles/ mische es/ und mit Zucker/ der in Melissen- und Rosenwasser aufgelöset mache Morzellen.

Oder bereite folgende

Morzellen.

℞. Bereitete rothe Corallen ℥j.

Perden/

Gesiegelte Erde/

Gebrannt und bereitet Elfenbein/

Hirschhorn aa. ℥ß.

Ausgepreßt Muscaten-Oel/

Destillirt Citron-Schalen-Oel/ aa.
gr. ij.

Zucker/ der in Rosen- und Bethonien-Blümlein-Wasser aufgelöset/ das genug ist.

Mache aus allen nach der Kunst Morzellen / davon der Frau oft einige genießten lassen.

Oder auch nachbeschriebene

Stärckende Patwerg.

℞. Confection von Ochsenzungen ℥ij.

Koche alte Rosen Conserva ℥ß.

Candirte Citron-Schalen ℥vi.

Muscat-Nuß No. j.

Spec. elect. de Gem.

diamarg. calid. aa. ℥j.

Andere
Morzellen

Stärckende
de Patwerg

Berei-

Bereitete Perlen ℥ij.

rothe Corallen ℥℞.

Smaragd/ Hyacinth/ Saphir aa. ℥j.

Mit Syrup. Conserv. Citri. q. s. F. Electuarium.

Es werden auch nicht undienlich seyn folgende

Zältlein.

℞. Pdonien-Saam/

Cordial Species aa. ℥℞.

Hyacinth. bereitet/ ℥j.

Spec. liberant.

Citron-Öel aa. ℥j.

Angelick-Öel ℥℞.

Weissen Zucker in Rosenwasser aufgelöset/ mische es zu einer Conserv. in Zältlein.

Auch kan man einer schwangern Frau Rotuli liberantes No. j. ad ij. zu nehmen / verordnen / die es aber noch köstlicher und besser haben wollen / können gebrauchen folgende

Zältlein.

℞. Bereitete Perlen ℥℞.

Saurampff-Saam /

Wurzel und Saam von Pdonien

Cordial Species,

Spec. diamargar. hyac. aa. ℥j.

Bereitete rothe Corallen ℥iv.

Alte Rosen-Conserva ℥j.

Zucker in Saurampff-Wasser aufgelöset/

Stärcken-
de Zält-
lein.

Noch an-
der stär-
ckend Zält-
lein.

Das genug ist/ mache daraus nach der Kunst
Zätlein.

Electua-
rium für
Schwan-
gere.

So wird auch von D. Schiller folgend
Electuarium nicht nur für schwangere / son-
dern auch für andere Weiber dienlich gefun-
den:

- ℞. Bereitet Hyacinthen-Pulver ʒß.
Armenische Erde/ gefiegelte Erde/
Diptam/ Ebertourg/ Rhapontica/
Roth und weissen Been/ Tormentil/
Spicanardi aa. ʒiij.
Campffer-Zäfflein ʒj.
Engian/ Kermesbeer/
Zitwer-Saam / Citron-Kern/
Wacholderbeer/
Geraspelt Elffenbein/
Gebrannt Hirschhorn aa. ʒiß.
Safran ʒij.
Rothe Garten-Nägelein ʒß.
Bereitete Perlen ʒj.
Sapphir/ Smaragd aa. ʒij.
Mosch ʒß.
Melissen-Salg ʒj.
Bitriol-Geist ʒij.

Mit sauren Citron-Syrup / das genug
ist/ mache eine Lattweg/ täglich einer Casta-
nien groß zu nehmen.

Oder auch folgend

Pülverlein.

- ℞. Rotul. liberant. ʒj.

Pülver-
lein.

Berei-

Bereitete Perlen/
rothe Corallen aa. Ziß.

Kinder-Pulver Zij.

Zimmet/Citron-Schalen aa. Ziß.

Zucker Zij.

Mische es alles zu einem Pulver: Solches kan in einem Süsslein / weichem Ey / oder Granat-Citron- oder Limonien-Safft eingenommen werden.

Sonsten dienet Schwangern Weibern: Rosen-Saurampffer-Borragen-Zucker/ eingemachte Johannis-Beer / oder Herbis-beer / eingemachter Zittber / eingemachte Indische Nuß / und dergleichen / diese stärken nicht allein die Mutter / sondern auch die Frucht im Leibe.

Außerlich lasse man sie alle Morgen den Leib salben mit folgendem

Sälblein.

℞. Mastix-Öel / ʒvj.

Ölblein.

Quitten-Öel /

Heidelbeer-Öel /

Myrten-Öel / aa. ʒß.

Spec. Diamarg. calid. ʒv.

Weyrauch / Mastix / Nägelein.

Muscats-Nuß / aa. ʒj.

Armenischen Bolus /

Schlesier gefiegelte Erde / aa. gr. xv.

Ein wenig Wax.

Mach aus allem ein weich Sälblein.

Dar

Damit wohl vorn von Nabel an bis zu Ende des Leibs schmieren / so wohl auch auf dem Rücken / unter dem Burtel und alenthalben / dann vermittelst solches schmierens werden die Mutter = Bande gestärckt und fest gemacht / darinne die Frucht bis zu ihrem rechten natürlichen Fortgang getragen wird.

Wie der Patient mit der Wärm zu tractiren.

Es ist auch bey uns Teutschen ein grosser Irrthum / daß wir vermeinen / wann ein an der Pest ligender Patient nicht eine Bad = heisse Stube habe / und das Gift mit aller Gewalt aufschwitzete / so könne er nicht genesen: Da doch dem Patienten / der an einer solchen hitzigen Schwachheit liget / ohnedem heiß genug ist. So wird auch in allzuheiß gemachten Zimmern / gemeinlich bey solcher Kranckheit vermehret / und der Schlaf vermindert. So ist auch leicht zu glauben / daß der Patient daran sehr matt werden muß / welches an einem Gesunden zu beobachten / wann man ihn allzusehr in ein heisses Zimmer sperren wolte. Dieweil aber in einem kalten Logiament die Schweiß = Löcher an dem Angesicht und andern Gliedern / die der Patient nicht gedeckt hat / verstopfft bleiben / wordurch das Pestilenzische Gift immer mehr und mehr verstärckt wird / so ist rathsam / auch allhier die Mittel = Straß zu ergreifen / und das Zimmer nur laulecht wärmen / auch zu Zeiten einen lieblichen Rauch darein zu machen.

Weilcu

Weilen auch kein einig proprium oder
 specificum Antidotum wider die Pest/ sie seyn
 welcher Natur sie wolle/ gefunden wird / so
 ist zwar diß die Frage nicht / sondern ob ein
 oder die ander Arzney / welche sonst für an-
 dern wider die Pest berühmt ist/ ohn Unter-
 schied allen Pest-Krancken/ sie seyn jung oder
 alt/ Manns- oder Weibs-Personen/ stärker
 oder schwacher Natur 2c nützlich oder gut zu
 gebrauchen? Hierauf ist kürzlich die Ant-
 wort: Daß der Bezoar/ Einhorn/ gesiegel-
 te Erde/ und dergleichen kühlende Gift-Mit-
 tel gar wohl und ohn allen Unterscheid zu al-
 ler Zeit gebraucht werden können. Die Zhi-
 riaca/ Vitridatum/ gulden Ey/ und welche
 mehr dieser Gattung seynd/nicht gar zu wohl
 als jene. dieweil sie sehr hitzig in das Geblüt
 treiben: Doch ist dieses dabey zu mercken/
 daß obwohlen jede solche Arzney wider diese
 Kranckheit sehr ersprißlich ist/wider ein und
 andern Zufall und Symptoma aber nicht so
 füglich gebraucher werden kan. E.g. Wann
 die Hitzig und der Durst groß/ so werden die
 hitzige Antidota nicht so nützlich seyn/ als die
 kühlende: Wann eine Leibs-Verstopffung
 da ist / so wird hingegen die Terra sigillata,
 Bolus armenus, und dergleichen/ nicht über-
 flüssig gebraucht werden dürfen/ 2c. Daß man
 also einen delectum nach Erforderung beides
 der Schwachheit und der Symptomatum ha-
 be / wie nicht woeniger um dieser und dann

Wie man
 die Arz-
 ney-Weit-
 tel in der
 Pest geben
 soll.

um anderer Ursachen und Umständ wegen die Dosis der Arzney zu mindern und zu mehren / ander Arzneyen mehr darzu / oder wann es ein compositum ist / darvon thut / corrigire / und an Stärke / Geschmack und Geruch verändere.

Das XV. Capitel.

Das XV. Capitel. **Wie die Pest = inficirte Krancke mit dem Schweiß zu tractiren.**

Wie der Schweiß zu tractiren.

Unterschiedene Art des Schweißes / so selbst kommt.

S begibt sich oftmahl / daß die gütige Natur die überflüssigen Feuchtigkeitigkeiten durch den Schweiß hinwegtreibet / welches eine Anzeige herzlicher und guter Stärke ist ; bisweilen aber kömmt auch ein Schweiß / welcher nicht durch die Crisa oder durch die Krafft der Natur ausgetrieben wird / sondern ein Symptoma oder böse Zufall ist / wie an dem Englischen Schweiß / dessen fast alle Medici , so von der Pestilenz geschrieben haben / gedencken. Gleichwie aber bey Pest = Krancken der gemachte Schweiß eine hoch = notwendige Sache ist / wann derselbe zu ordentlicher Zeit und auf gewisse Maß fürgenommen wird / so will allhier gefragt werden / ob man auch an einem Tage zugleich den Schweiß treiben und aderlassen kan ? welches auf gewisse Weise zuläßlich / denn bey einem Gesun-

den /

den / da man nur præserviren will / kan es wohl geschehen ; wiewohl es auch eben nicht hoch vonnöthen ist. Bey Inficirten aber wann es vonnöthen / muß es mit guter Vorsichtigkeit geschehen / diemeil alle Patienten beyde Struck nicht zugleich aufstehen können. Die nun zu Morgens oder zu Mittags Zeit von der Pest- Seuche angestossen werden / denen kan man alsbald ein Alexipharmacum , oder Schweiß-treibend Mittel eingeben / und gegen Abend / wenn nemlich der Schweiß gehalten / und die Natur durch dünne / vielmehr zu kräftigen als zu sättigen gerichtete Speiß / oder durch Arzneyen vielmehr gestarcket / zur Uder lassen / und so es die Krafft zulassen wolten / könnte nach Mitternacht abermal eine Schweiß-treibende Arzney gebrauchet werden.

Wie sich aber ein jeder in solcher Pest- Zeit zum Schweiß in Bereitschaft halten soll / so thut solcher recht und wohl / daß so bald sich ein oder mehr Zeichen der Pest ereignen / man sich **W****E****E** dem himmlischen Arzt befehlen / hernach nicht lang deliberiren und rathschlagen / welchen Tag und was für Mittel man gebrauchen will / noch erst durch den Urin bey dem Medico fragen lassen / was einers fehle / sondern vielweniger warten / wie sich die Kranckheit anlassen werde / alsbald und ohne Verzug ein Alexipharmacum oder Arzney wider den Gift / die man denn nicht
aller

Der Patient soll ungesäumt nach dem Schweiß tractiren.

allererst / wenn man sie bedarff / aus der Apotheck holen / sondern zu solcher gefährlichen Zeit jedesmal in seinem Hauß in Bereitschafft haben soll / damit zu Tag und Nacht / wenn man entweder selbst oder die seinigen nach Gottes Willen angegriffen wurde / und man ihrer in Eyl bedthiget wäre / alsbald an der Hand habe / und nicht erst darnach lauffen dörfte / gebrauchen und einnehmen ; denn die Krankheit leydet keinen Verzug / wer ihr zuvor kommen will / der thut es in wenig Stunden / sonst nimmet der Gift das Herz ein / und wird man ihr hernach / wenn viel Stunden verlossen / wenig Abbruch thun können.

Unter-
schiedene
Gifft-trei-
bende
Schweiß-
Mittel.

Es seynd aber solche Antidota oder Gifft- und Schweiß-treibende Arzneyen mancherley / als Latwergen / Pulver / Wasser / Essig / Träncke / Oel / Balsam / Pillulen / Elixir, Extracta, Saltz / Magisteria, Stein / Wurtzeln / Saamen / Spiritus, Safft / Ruchlein / Zältlein /c. Die gemeinste / üblichste und berühmteste Electuaria aber sind / Theriaca Andromachi, Theriaca communis, Theriaca Diateckenon, Mithridatium Democratis, Electuarium de Ovo, Diacordium Fracastori, Antidotus Matthioli, von welchen man nach Gelegenheit des Alters / des Medicamenti und des Menschen / etwas eingeben kan ; als von der Theriaca Andromachi und Mithridae Erwachsenden ℥j. Zungen halb so viel / als ℥ß. von den übrigen Latwergen aber ℥ij. Sonst gibt

Dosis der
Schweiß-
treibenden
Mittel.

gibt es noch hin und wieder andere Schweißtreibende Sachen/derer an seinem Ort Meldung gethan werden wird.

Offtmal begibt es sich / daß bey grassirender Pest ihm einer eine Einbildung machet/ als ob er angesteckt wäre und fühle/daß ihm an einem Ort des Leibs etwas wehe thäte / oder ist nahe an ein inficirtes Ort kommen/ oder hat von der Pest discutiren hören / und sich darüber entsetzt/2c. Ob nun wol/wann ein solcher Mensch vorhin unreines Leibs/und ein Cacochymicus ist / eine feine Purgation zu Benehmung der bösen Materi / darinnen der Gift mehrentheils seine Residenz hat/ vor allen Dingen gebrauchet werden solte/ nichts destominder ist doch viel besser/ er lege sich nieder/nehme ein Schweißtreibende Arzney alsbald ein / und schwitze wohl damit/ wodurch das Gift vom Centro des Leibs abgehalten / oder wo es bereits die Possession genommen hätte / von demselbigen ad circumferentiam getrieben werden möge ; Denn das Gift kommt offtmal verdeckt auffgezogen / weßwegen man ihm nicht trauen darff. Denn auch kan man die Schweißtreibende Arzney also zurichten / daß sie keinesweges schade / der Mensch sey auch naturirt und beschaffen wie er wolle / wenn er nur einen Schweiß halten kan und will ; dann ein solcher Schweiß ist auffß wenigste für ein Præservativ zu halten / wann es ja/ da noch keine

Wen ihm einer eine bildet/ ob sey er angesteckt

ob er auch schwitzen soll.

Best fürhanden wäre / als ein Curaciv nicht passiren sollte. So ist es auch in Bestzeiten dem Menschen nicht schädlich / ob er gleich nichts fühle / zu Zeiten einen Schweiß zu halten; denn es ist besser prävenire als präveniri, denn welchen es oft zu arthieren zu frühe seyn düncket / der kommet oft zu spat.

Ob man
schweizen
darff / wenn
sich Erbre-
chen und
Durchfall
findet.

Es begibt sich auch wol / daß ein inticirter Patient mit einem Erbrechen beladen wird / und zugleich einen Durchfall empfindet / und dennoch auch zum schweizen angehalten werden soll : solches aber scheint eines theils ungerieint / weil es widerwärtige Bewegungen / indem die Natur das Gift unten und oben auß führet / und gleichsam scheint / ob wolte man selbiges durch Schweißtreibende Mittel wieder zurük ruffen / da es dann nothwendig dem Herzen näher kommen und den Patienten in grosse Gefahr setzen würde. Item auch weilen ein jede solche Bewegung dem Patienten genugam zu thun gibt / so könnte geschehen / daß durch die dritte selbigem gar aus der Welt geholffen würde. Wer aber siehet / woher gedachte zwey freywillige Evacuationes herrühren / der wird auch bald sehen / welcher gestalt sich solche nebst der dritten dulden mögen. Denn es ist die Natur / die solche Ding verursachet / und dem Gifte Widerstand zu thun suchet / und in solchen wird der Patient vieler schädlichen Feuchtigkeiten entladen. Ja die grosse Unreinigkeit selbst

Wie auff
die Urfa-
chen zu se-
hen.

selbst ist es auch/welche sich im Magen/in den ersten Adern und benachbarten Gliedmassen gesamlet/ angeleget/ und das Gift so hefftig gemachet hat/ daß es oben und unten seinen Ausgang suchet/ ob es zwar durch solche Bewegung denselben nicht allzeit so richtig findet/ sondern zufälliger weise manchmal auch wol näher zum Herzen getrieben wird/ Darum weilen gedachte excretiones nicht als lemal criticæ sondern offental symptomaticæ seynd; dahero je mehr man befindet/ daß sie criticæ sind/je länger kan man denselben nachsehen/ und mit der Stopffung einhalten: Im Fall aber der Patient matt würde/ weil sie zu lang anhalten/muß man mit guter Manier zu einer und andern Bewegung thun/ insonderheit aber dem Erbrechen wehren. Wäre auch zu befurchten/ daß das Gift durch symptomatiche Bewegung etwan dem Herzen zu nahe komme/ so wäre mit den Schweißtreibenden Arzneyen desto baldes fortzufahren/ oder das Herz mit andern Alexipharmacis und Cordialibus zu defendiren/ wiewol sich auch beydes zugleich gar füglich verrichten lässet/ zumalen wenn eine grosse Menge giftiger Materi durch das Erbrechen oder den Stulgang allbereit von sich selbst weg gangen.

Wann man nun dem Patienten eine Schweißtreibende Arzney beybracht hat/soll man ihm den Mund mit ein wenig Essig sic-

Wie man den Patienten zum

Schweiß
schicken
soll.

famlich warmlecht ausspühlen lassen / solchen aber nicht mit gar zu schweren Decken beladen / damit er nicht wegen allzugrosser Unleudlichkeit die Decken von sich werffe / und zu entblößen genöthiget werde / auch ein gut Herk einsprechen / und hernach / doch daß er nicht schlaffe / stille liegen lassen. Wolte er aber innmittelst / und ehe der Schweiß recht gehalten / matt werden / so könnte man ihm etwas von Rosen / oder Saurampffer / oder von einer andern Conserva, item von Johannes- Traübel / Citron / Granat- Safft ꝛ. bißweilen in Mund geben ; liebliche Rauchwerck thun auch viel darben / derohalben man von einem Theriacalischen Essig auff glüende Ziegelstein gießen und sonst andere gute wohlriechende Sachen gebrauchen kan. D. Daniel Sennert will / man soll benehen solchen die Species liberantis oder ander dergleichen in einem Büchlein haben / und bißweilen von solchen einschnupffen / damit auch das Gift desto leichter aus dem Leib getrieben werde. Etliche hñlen ein neugebacken warm Brod aus / und füllen die Lücke mit einem halben Loth Theriac / legen es auff den Nabel / da denn das Brod den Gift an sich ziehet. Etliche legen Kettich in Scheiben zerschnitten unter die Arm / Heyldrüsen / und andere emunctoria, item unter die Fußsohlen. Weilen aber durch die nassen und feuchten Sachen das Gift bißweilen hinein getrieben

ben wird/ bevorab wenn sie nicht wohl warm
 aufgeleget werden/oder so lang auff dem Leib
 liegen/biß sie erkalten/ als tragen manche mehr
 Belieben an den Hertz. Pulsz und Schloff
 Sälblein; auch wird recommendirt fol-
 gender

Überschlag.

Über-
 schlag.

z. Rosen-Salb ʒʒ.

Theriac. Androm. vet. ʒij.

Spec. liberant. ʒj.

Destillirt Citronschalen-Öel ʒʒ. Misc.

Welches auf ein Stück Scharlach/Preuss-
 sisch Leder oder rothen Zendel ge-
 strichen übergelegt werden kan.

In unverbhofftem Fall der Schweiß nicht
 fort wolte / soll man einen gewärmten und
 mit Nägeln und Zimmet gestreueten Brod-
 Deckel von Kockenbrod auff den Bauch le-
 gen/oder zwey Glaschen mit warmen Wasser
 füllen / und eine an den Bauch die ander un-
 ter die Füße / so warm es der Patient leyden
 kan/legen.

Wenn der
 Patient
 nicht
 schweizen
 kan.

Wolte auch die eingenommene Schweiß-
 treibende Arzney bey dem Patienten nicht
 bleiben / so soll man solchen den Mund mit
 frischem Essig noch einmal ausspühlen las-
 sen/ eine Schnitte geröstet Brod/so mit Nä-
 gelin gestreuet / oder gebraten Muscaten-
 muß für den Mund halten / auch den Magen
 mit einer Schnitte gerösteten Brod / so mit

So die
 Schweiß-
 treibende
 Arzney
 wieder
 weg ge-
 brochen
 wird.

Essig befeuchtet/oder ein Säcklein voll Wermuth / Krausemünz zc. gemacht / und in altem Wein oder Essig gekochet / verwahren/ oder einen Laß/ oder Schreyffkopff mit einem Wachelicht auff den Nabel setzen. Würde er aber gedachte Urzney gleichwol von sich brechen / so soll man ihm dergleichen oder ein andere noch einmal eingeben / und wie zuvor procediren.

Wann er nun schwizet / soll man ihm den Schweiß sonderlich unter dem Angesicht offte abwischen/auch an Limonen, Citronen/Himbeer-Essig / Rosenwasser und dergleichen riechen lassen : auch kan man Tücher in Rosenwasser oder Essig eingenezt an das Bett hängen / und wenn sie trocken seyn / wieder anfeuchten.

Wie nach dem Schweiß mit dem Patienten umzugehen ist.

Nachdem nun der Patient genugsam geschwizet/welches nicht sowol nach der Stund als nach den Kräfften und Menge des Schweißes zu judiciren ist/soll man ihm den Leib überall mit saubern trocknen und warmen Tüchern fleissig abwischen / ihn noch ein Weil im Bett jedoch trocken liegen lassen / damit aber das Gifte nicht wieder in Leib walle / keine Luft an ihn kommen lassen : darauff gebe man ihm etwas kräftiges / leicht und wohl dauendes zu essen / als Fleisch-Supplein / Mueslein / weich gekottene Eyer / zc. unter welchen bißweilen ein sauerlecht Spriglein seyn kan / nicht auff einmal gar viel / wiewol diese

Diese Kranken auch selten viel Appetit haben / sondern wenig und desto öfter / denn allhier ist nöthig / daß die Kräfte gestärket werden. Wie bald nach gehaltenen Schweiß wieder der ander Schweiß fürzunehmen / solches ist bey einer Stund nicht so gewiß zu definiren / sondern es muß der Medicus deswegen Rath gefraget werden / welcher des Patienten Alter und Natur / wie auch die GröÙe der Schwachheit und Beschaffenheit samt andern Umständen consideriren wird / denn es offtmal mit zwey- oder dreymaligem Schwitzen / bisweilen auch nur mit einem einigen genug ist.

Wann aber ein Patient stetig in großer Hitze lieget / so wollen einige Bedencken tragen / ob man Hitze mit Hitze vermehren solte / es ist aber zu wissen / gleich wie man offtmalen den Durchlauff durch Purgatio zu curiren pfleget / allhier die Pestilenzische Hitze / so neben dem Schweiß entsteht / gar wohl vertrieben werden kan / nur daß man allzeit gute Herz- stärckende Mittel beyhanden habe / denn es ist die erste Hitze nichts anderst / als eine Ebullition oder Auffgehrung / und zwar ist solche / wie Pansa Consil. antipestif. 3. quæst. 3. unterscheidet / zweyerley / perfectiva & corruptiva, die perfectiva wird verursacht von der natürlichen Wärme / nachdem nemlich der Überfluß abgesondert worden. Denn gleich wie der Most durch

Wenn der Patient stetig in großer Hitze lieget / ob solcher auch schwitzen darff.

Hülff der angebohrnen Wärme so wohl durch Bestand der äuffern den groben Ueberfluß / als die Hefen zum theil absondert / und zu Grund fallen läßt / das übrige aber / welches zu Gäscht wird / über sich austreufft / und in der Mitte des Fasses einen wohlgeschmackten reinen Wein behält / also geschiehet es auch mit des Inficirten Blut / welches durch die natürliche und umstehende Wärme gereiniget und abgesondert wird / zum theil durch den Stuhlgang / zum theil auch durch den Schweiß. Wann nun der Giffte also ganz und gar aus dem Blut hinweg ist / so rühret das Werck von der Natur her / und läßt die Kranckheit nach. Die *Ebullitio corruptiva* aber wird von der angebohrnen Wärme zwar auch vollbracht / doch in unnatürliche verwechselt / das Ende aber ist nichts denn Fäulung und *Corruptio*. Denn ob wohl alleley Ueberfluß auch in dieser *Ebullition* ausgetrieben wird / so ist doch solche *Expulsio* allein *symptomatica*, und geschieht nur wegen des häuffigen Giffts / der sich allein im Leib nicht kan auffhalten / sondern heraus fallen muß. Und kan also der *Ebullitione perfecta* durch Unachtsamkeit / leichtlich eine *corruptiva* entstehen.

Wie man die Patienten in rein Betts-Gewand

Es ist auch bey einfältigen Leuten im Gebrauch / ja ein grosser Uberglaub eingerissen / daß sie dem Patienten / welcher in grossen Schweiß gelegen / und von Anfang der
Kranck-

Kranckheit alles Bett-Geräth und Hemmeter nicht abwechseln wollen / sondern solche wie Säue in ihrem Wust liegen lassen / in Meynung / es schlage ihnen die Feuchtigkeit der neu-gewaschenenen Leilacher und Hemmeter in Leib / und vermehre ihnen ihre Kranckheit / solches aber ist eine lose und schädliche Meynung / denn jeder / der solches siehet / wird bekennen müssen / daß auch einen gesunden Menschen / wenn er 3. oder 4. Wochen ein Hemmet an hat / elendiglich ist / Derowegen wenn er ein frisches anlegen soll / ihm wohl wird. Ist es denn wahr / daß der Inficirten Bett-Gewand auch gesunde Leut anstecken kan? wie solte denn dem Patienten selbst darbey nicht Schaden geschehen können? und sein eigen unrein Lager und Bett-Gewand / so er stetig um sich hat / nicht Ungelegenheit zufügen / indem der giftige böse Schweiß / so in solchen Hemmeden und Leilachen steckt / sich wieder in des Patienten Leib ziehet? fürchtet man / es schlage die Feuchtigkeit des neu-gewaschenenen Tuchs den Krancken in Leib / es so kan man es ja an der Sonne / Feuer oder Luft trucknen / warm machen / und mit Mastix / Myrrhen und Agdstein beräuchern / darnach kan man es brauchen / so wird keine Feuchtigkeit schaden. Besorget jemand dadurch eine Verneuerung der Kranckheit / so kan solche hierdurch böser nicht werden / verneuert sie sich

halten
soll.

aber allgemach in Gesundheit / was wolte man mehr begehren? Darum sollen fromme Leute wissen / daß in giftigen und anfalligen Kranckheiten nichts schädlicher sey / als wenn der Patient die ganze Kranckheit durch in seinem unsaubern Bett- u. Gewand liegen muß.

Durch
schwitzen
allein
wird die
Pest nicht
curirt.

Es bilden ihnen auch viel Leut ein / daß durch Schwitzen in Pest- Zeiten der ganze Handel ausgerichtet wäre. Mercurialis rühmet lib. de Pestil. c. 25. das Schwitzen über die massen / und lehret den Schweiß zu befördern / ein Gersten- u. Wasser mit Feigen und Viol- Pulver in ziemlicher Menge einzutrinken / aber es ist mit solchem Schwitzen nicht allein gethan / noch der Patient genesen / denn wenn deme also / wie wären diejenige so übel daran / welche von Natur gar nicht schwitzen können / man fange auch mit ihnen an / was man immer wolle; zum andern setzt sich das Gifte nicht allemal in die Serositäten / welche sonst allein durch den Schweiß ausgeföhret werden / sondern auch in die dicke Feuchtigkeiten / und in gähen / schleimigen Unrath / Item in das Blut / so in den Adern ist / &c. Und wenn auch schon in Anschung des Pest- Giffes ein Schweiß zu halten / vonnöthen / wird solches doch durch andere Symptomata und contra indicantia leichtlich verhindert. Endlich ist eben so viel vonnöthen der Natur zu geben als zu nehmen /

nehmen / das ist / die Natur mit kräftigen Mitteln zu stärken / als sie des Giftts zu entledigen.

Nun ist unter einigen die Frage / welches von den dreien / als Aderlassen / Purgiren und Schwitzen bey Inficirten am ersten fürzunehmen ist? welche Frag also beantwortet wird / wenn es nicht gar im Anfang ist / oder wenn eine so grosse Cacochymia oder Plethora vorhanden / daß der Patient davon in viel grössere Gefahr / als durch un- terlassen Schwitzens gestürzt werden möch- te / so soll man für allen Dingen den Schweiß befördern.

Wenn aber die Patienten in keine wege zum Schweiß zu bringen wären / so soll man sie damit ungeplaget lassen / und nur sein warm zudecken / und insonderheit die Füsse warm halten / denn auch per insensibilem transpirationem der Dünsten sich viel verzehren und weggehen / ob schon nicht ein Tropffen den andern jaget. Doch kan man ihnen noch über das / warme Ziegelstein mit Essig oder Wein besprenget / und in ein Tuch gewickelt / oder Glaschen mit heiß siedenden Wasser in die Seiten und zun Füssen legen. Denn wie oben gemeldet / ist es mit langen grossen und beschwerlichen Zudecken nicht ausgemachet / und kan man mit solchem den Patienten so sehrerhigen / und ganz und gar ersticken / wie Panla Conf. antipelt. 3. q. 5.

Ob Ader-
lassen /
Purgiren
oder
Schwitzen den
Vorzug
habe.

Wenn
ganz kein
Schweiß
zu erhal-
ten ist.

von einem solchen Empirico in Böhmen schreibt / der einen jungen von Adel / dem er ein Bett übergelegt / ganz und gar ersticket hat. Inmittlest muß man mit Herz-stärckenden und Gift-treibenden Mitteln fleißig anhalten / und so viel thun / als möglich ist.

Das XVI.
Capitel.


Vom A-
derlassen
in Pestzeit-
en.

Ob Ader-
lassen bey
Pest-kran-
cken dien-
lich ist.

Argumen-
ta daret / so
die Ader-
läß billi-
gen.

Das XVI. Capitel.

Vom Aderlassen in Pest-Krankheiten.

 Leichwie wegen des Purgirens in Pestzeiten bey den Gelehrten des Streits kein Ende / also ist es auch mit dem Aderlassen bewandt : dahero Mathias Unzerus de luc pestif. lib. 3. c. 1. wohl hat sagen dörfen : Ucinam hic tam concurs omnium Medicorum esset sententia , quam longè discors , & diametraliter quasi inter se pugnans eadem reperitur , sanè publicæ optimè videretur consultum saluti , & procul dubio non exiguus numerus eorum adhuc superstes esset , quos damnanda , summeque detestanda hæc discordia , nefariè iuit perditum : Es brauchen aber die / welche das Aderlassen nützlich halten / folgende Argumenta : Alserstlich / weil zu grossen Krankheiten grosse Mittel vonnöthen / weil demnach das Aderlassen ein grosses Mittel sey / ergo , so könne

ne

ne man aderlassen. So auch/ weil die Aderläß die vom Geblüt allzugrosse Leib-Erfüllung mindert / und also auch die Pestilenz-Hitze vermindert: Weil auch bey Pestzeiten sich die Natur selbst durch das Nasenbluten des Geblüts entlediget / darum solle man der Natur nachfolgen / weil sie uns nachdrücklich zeigt / was man thun soll. So auch/ weil die Aderläß der Faulung und Verstopfung widersteht: Item/ weil es nicht so leer abgehen wird / daß mit dem Geblüt / so aus den Adern lauffet / auch nicht etwas von dem Pest-Gift mit heraus kommen sollte. Weilen sich auch Galenus selbst über Hippocratem verwundert / daß er dem Pest-kranken Critoni kein Ader öffnen lassen / jedoch denselbigen hernach wieder entschuldiget / weil er (Hippocrates) nicht beyzeiten wäre geruffen worden: weil auch man Exempel hat / daß das Aderlassen an Pest-kranken Leuten sehr wohl bekommen: gestalten denn Minadojus de abusu non langv. mittendi c. 14. schreibt/ daß in der Venetianischen Pest viel durch das Aderlassen vom Todt errettet worden/ und dieser Meynung wird von vielen gelehrten Scribenten Beyfall geben / daß in der Pest kein heilsamer Mittel sey / als zeitige völlige Aderläß; so schreibt auch Andr. Langner, part. 2. prompt. de Peste, der sich inficirt befindet / soll von Stund an ihm ein Ader öffnen lassen / und sich bey Leib nicht selbst

selbst verkürzen / denn so 15 Stund vorüber / sey hernach mißlich zu helfen.

Argumen-
ta derer / so
der Ader-
laß wider-
sprechen.

Die aber das Aderlassen widersprechen / gebrauchen folgende Argumenta : Als weil / wie die Schrifft selbst bezeuget / des Leibes Leben in seinem Blut ist : Auch weil die von der Krankheit ohnedem geschwächte Kräfte von dem Aderlassen noch mehr geschwächt werden / und ob sie schon noch nicht geschwächt wären / oder abgenommen hätten / so kan es aber noch geschehen / also daß man nicht nur auf die gegenwärtige / sondern auch auf die zukünftige Schwäche und Abnehmen zu sehen : welches Galenus in acht genommen / da er dieienige Medicos lobet / welche in der Pest zu Rom / bey Käyser Commodi Regierungszeiten / der geringen Kräfte halber von allen Aderlassen abgestanden / lib. de cib. bon. & mal. succ. desgleichen c. 4. de scarif. & hirud. Item / dieweil auch die Natur die böse giftige humores aus dem innwendigen Leib zu dem äußern zu treiben durch Aderlassen verhindert wird : da doch ein Medicus vielmehr dahin sehen / und das böß austreiben soll / wo die Natur hin inclinirt / und auszutreiben begehret. Hippocrat. 1. aphor. 21. 6. morb. vulgar. lect. 2. part. 28. Denn sonst die böse Feuchtigkeit im Leib wieder zurück gehet / und den Menschen oft also am allerersten tödtet / wie man an den Flecken ꝛc. wann solche wieder einschlagen /

Flarꝛ

klärlich siehet / Palmar. c. 23. de Febr. pest.
 Dann auch/ weiler in den Kranckheiten/ wo
 die Natur nicht vollkommen Meister seyn
 kan/ kein Aderlassen nüglich: Nun ist aber
 eine solche die Pest. Gvil. Marquis dec. pe-
 stis. probl. 6. Dieweil auch das Gift nie
 mehr schadet/ als wenn es aufgerüttelt wird/
 Gal. 2. de Sympt. caus. c. 7. wie solches aus-
 drücklich an denen zu spüren/ welche etwa zur
 Pestzeit erschrecken / oder in eine jählige
 Furcht gerathen/ solches geschicht aber bey
 dem Aderlassen: Eben wie ein Wasser/ dar-
 ein Aloe gethan wird/ bitterer wird/ wenn
 man es beweget / als wenn man es still ste-
 hen läßt. Und weil auch die Pest eine böse
 Qualitát ist/ nun aber die Aderlaß nicht die
 Qualitát/ sondern nur die Quantitát ringert.
 Fallop. c. 11. lib. de med. purg. Auch ist
 die Aderlaß kein Remedium wider die Fäu-
 lung/ darinnen doch die Pest so oft bestehet/
 sondern es seynd hier andere vönnöthen/ als
 Purgiren/ Erbrechen/ Harn und Schweiß
 zu treiben.

Dieweil die Galle in der Pestzeit vielmehr
 lose Händel mit Wehrung der Hitze/ Schärf-
 fe der humoren/ geschwinder execution 2c. an-
 stifften kan / wenn sie des Bluts (welches
 mit seinem humido radicali sie sonst in
 Zaum hält) beraubet wird. Und endlich/
 dieweil / wenn das Aderlassen in der Pest
 vönnöthen/ gleich im Anfang und ersten Ta-

Wenn man
 den Pest-
 Kranken
 aderlassen
 soll.

ge für die Hand zu nehmen ist: Nun geschehen aber alsdann wider aller Medicorum Gutachten zwei grosse Auslehrungen auf einmal/ nemlich Schweißtränck und Aderlassen/ welches die Patienten in äusserste Kräfte/ Verlust und Noth bringen kan. Daher in Betrachtung so vieler Rationen mit diesem auch ein grosse Anzahl gelehrter Medicorum, welche um Kürze willen alhier nicht citirt werden. Welches aber solche Fälle und Bedingungen seyn/ darinnen man ohngescheut aderlassen möge/ soll in nachfolgenden angezeigt werden.

Denn es sind die wenigsten/ welche den Patienten in der Pest das Aderlassen simpliciter rathen und verbieten werden / sondern die meisten werden immer etwas zu excipiren haben; etliche zwar nur die Kräfte/ wie Mercurialis, etliche nur das Alter/ wie Andr. Langner. und so fortan. Kürzlich aber davon zu kommen/ so ist wohl zu merken/ daß pestis aut alius totius substantiæ morbus, quâ talis est, weder Purgier noch Aderlaß erfordert / sondern man hat auff die unterschiedliche Materi und Umstände zu sehen. Dann Erstlich ist die Pest entweder gang einfach und alleinig / oder es ist ein vitium sanguinis, oder böß Geblüt darben. Wo jenes/ da dienet keine Aderlaß/ denn das Gift stehet in einer verborgenen Qualität/ und hat deswegen vielmehr der Specificorum Alexi-

phar-

pharmacorum oder sonderlicher Gift-treibender Mittel vonnöthen. Wo aber dieses/ da kan man sich der Aderlaß nach Beschaffenheit des gedachten vicii bedienen. Zum Andern / so ist die Pest entweder inwendig im Leib entsprungen / oder es hat sie der Patient äusserlich durch anstecken / inficirte Sachen anrühren / vergiftten Luft an sich ziehen / oder dergleichen bekommen : Wo bey jemand das Geblüt / es sey in quantitate oder qualitate, unrichtig / schuldig / so kan ein Aderlaß wol Platz haben : wo aber dieses / so muß man sie bleiben lassen / dann sonst das Gift im Leib vielmehr zum Herzen geleitet werden möchte. Drittens / wosern zwar noch kein sonderlich vitium im Geblüt ist / jedoch aber etwan ein starck saulecht Fieber sich anspinnen wolte / durch welches der Patient nicht weniger als durch die Pest selbst in Gefahr gesetzt werden könnte / oder das Geblüt jähling an solchem Ende und Ort des Leibs / da es für sich Schaden erwecken oder doch die Cur hindern möchte / getrieben wird / ist nach Gelegenheit auch wohl ein Aderlaß zu billigen. Die Zeit aber / wenn solche Oeffnung geschehen soll / kan so gar eigentlich nicht gesagt werden ; etliche wollen / daß es innerhalb 24. Stunden geschehen soll, andere aber mit mir der Meinung / je eher je besser / wenn es ja seyn muß / jedoch daß man sehe / was das Alter / die Gewohnheit Ader zu lassen / die Stärck

Zu welcher Zeit man Aderlassen soll.

oder Kräfte des Leibs dulden mögen: deßgleichen daß man dem Patienten zuvor Antidota oder Alexipharmaca, das ist / solche Arzneyen / die das Gift durch den Schweiß austreiben / imgleichen auch Herzkstärkende Mittel darauff eingebe.

Erinnerung an die / so den Patienten die Ader lassen / als Barbierer und Barber.

D. Johan. Faber in seiner Information von Pest- Fiebern erinnert alle / so die Aderlaß zu verrichten haben / mit folgenden Worten: Ich kan allhier die Aderläßer / Barbierer und Bader unermahnet nicht lassen / daß sie ihr Gewissen nicht zu weit spannen / und also nicht in allen Kranckheiten alsobald unertwogen / ob es nuß oder gut / nur zu Aderlaß rathen / auch das Geblüt in solcher Menge heraussier zapfsen / daß man eine Kuh damit träncken könnte / sondern sollen wohl in acht nehmen / daß die Kräfte die fürnehmste intention zur Aderlaß / das Geblüt ein Schatz des Lebens sey / und daß sie ihre Unbedachtsamkeit / oder auch Unerfahrenheit / indem sie oft mit dem Geblüt das Leben heraussier lassen / vor Gott verantworten müssen / und zu besorgen / daß mancher seiner Seelen Unheil und Verdammnuß werde verursachen. Einmal die tägliche Erfahrung mit sich bringet / daß die giftige Qualität dieses Fiebers (pessimi moris) alsbald dem Herzen zudringet / und selbiges einnimmet / Mattigkeit des ganzen Leibs verursacher / und durch die Aderlaß der Leib noch mehr geschwächet / das Gift dem Herzen zu-

gezogen wird. Dahero denn diejenige/welche ihnen in diesem Anliegen Adergelassen/so auch starck und blutreich gewesen / mehrentheils gestorben / oder in solche Schwachheit gerathen / daß sie sich schwerlich mehr haben erholen können / deren Exempel ich viel erzehlen könnte wenn ich wolte / und nicht besorgen müste / daß sie etlichen verdriesslich fürkommen würden.

Ich zweiffle nicht / es werden dißfalle mich allhier viele (welche sich auff diese Kranckheit verstehen wie der Esel auff die Leyer) in dem Maul herum ziehen / und sagen / diese Meynung wäre nicht also / sie hätten vielen gelassen / seyn auch viel davon kommen. Antwort: Es seyn auch viel gestorben/und möchte ich wol einen hören der nur etliche mit Namen nennete/ die davon kommen/welchen die Aderlaß geholffen hätte/bey denen welche die Ungarische Kranckheit gehabt / und nicht nur die blossen Worte gebrauchete ; & posito sed non concedo : Es sey aus vielen nur einer durch die Aderlaß gestorben / wie wird er solchen Tod bey Gott verantworten können? ꝛc.

Unter denen / welche in Pestzeiten das Aderlassen zugeben / sind sie ebenfalls auch noch nicht einig / ob man den Krancken auch lassen solte / wenn allbereit Flecken/ Blattern und Beulen vorhanden / denn etliche probiren alsdenn die Aderlaß darum nicht/ weilten

Weiß Flecken/Beulen und Blattern vorhanden / ob man Ader-

lassen
darff?

dadurch das Geblüt und mit demselben zugleich auch das Gift / so schon auwendig am Leib oder doch zum wenigsten zwischen Zell und Fleisch steckt/wiederum in Leib hinein gezogen wird / dadurch denn die innerlichen Glieder / als Herz/ Lunge/ Leber / 2c. das selbe desto eher aufffangen / und der Mensch also leichtlich ums Leben kommen kan/ zu geschweigen daß auch der Medicus, oder wer Author des Uderlassens ist/nicht ductum naturæ, wie er nach dem methodo medendi billig solte/ observiret. Zu dem ja auch die Uderlässe / wenn Frankhsigte Schliere und Beulen sich ereignen / welche doch dem Leben bey weitem nicht so bald als die Pestilentiſche schaden / verboten wird/ Fallop. c. 30. de Morb. Gall. Andere hergegen sehen das hin / ob auch der Leib voller Geblüts / ob die Kräfte noch ziemlich starck / und ob durch das Uderlassen kein Abnehmen desselben zu befürchten? und zwar verwahren sie sich mit behutsam gehen so wohl/ daß sie auch nothwendiger Umstände halber ja ein Uder zu öffnen rathsam halten / die hefür gebrochene Beulen und Blattern mit an sich ziehenden Mitteln / als Ventosen / Pflastern 2c. äußerlich verwahren / damit das Gift durch Uderlassen ja nicht wieder in Leib lauffe. Sennerr. de Febr. l. 4. c. 8. Joh. Varvich im Bericht wider die Pestilentiſ pag. 92. welcher aber diese Cautelen darbey setzt/wenn die Beulen bald blau

blau/bald roth erscheinen / soll man sich des Aderlassens und Schreyffens gänzlich enthalten / denn solches ist ein Zeichen / daß die Natur ihren Platz schon eingenommen / und vor dem schleichenden Feind wohl verwahret / auch selbst den Gift der Pestilenz mit Gewalt auszutreiben unternommen hat. Derohalben soll man der Natur bald auswendig bald inwendig zu Hülff kommen / und mit einem bewährten Antidoto und starcken Cataplasma schärffen helfen.

Wenn ich allhier nicht der Astrologia zu nahe rede / so muß ich auch etwas erinnern / nemlich / ob man auch zuvor den Calender durchblättern / oder nach dem Aderlaß Männlein / in solchen / wenn man in Pestfällen Aderlassen soll / sehen? Die Antwort solget bald: Es seyn etliche Leut so einfältig / daß sie keine Ader öffnen lassen / wie groß auch die Noth sey / es finde sich dann auff einen Tag im Calender ein gutes Zeichen / oder es stehe der Mond in diesem oder jenem Viertel. Und zwar wäre diese Einfalt den gemeinen Leuten noch einiger massen zu übersehen / aber es finden sich auch Idioren und Bartscherer / die es entweder aus grobem Unverstand / oder auch übermäßigen Wiß herrührende / mit solchen einfältigen Leuten halten wollen. Daß aber bey der Pest / und andern gefährlichen Kranckheiten / nicht auff den Calender zu sehen / lehret die Noth selbst ; denn eine solche Kranck-

Was im Aderlassen vom Calender und Was Männlein zu halten.

heit zuweilen wol in 3. oder 4. Tagen / ja in einem Tage das Leben auslöschet / wer nun sich nach des Calenderschreibers Tage und Zeichen richten wolte / der wird offte den Kürzern ziehen müssen. Über dieses darff man auch diesem nicht (zu geschweigen in der Pest selbst) der Calenderschreibern allemal folgen / denn sie wol mehrmalen ungetrige Wahrheiten und ungereneute Dinge geschrieben und fürbracht / welche vielmehr lachens als lobens werth gewesen. Daß aber die Finsternüssen / Biertheil desmonds / so wol auch dessen Zusammenfügen / Gegenschein / wie nicht weniger Solistitia, æquinoctia, ortus Syrii, arcturi, occasus plejadum &c. vor andern grosse Krafft und Aenderung in den Schwachheiten verursachen / hat die Erfahrung Hippocratem, Galenum, der l. qui optimus Medicus sit Philosophus, und andere mehr erinnert / und alle Medicos gelehret. Im übrigen bleibt es dennach darben / daß die Noth den Regeln der Calender vorgehe / als welche sich nach dem Menschen und nicht nach den Gesezen richtet / auch keinen Feiertag hat ; also daß man in dieser und dergleichen Kranckheiten vielmehr auff Galenum als Calendarium zu sehen hat.

Wie man
nicht ohn
Unter-
scheid der
Personen

Nun wollen wir auch gang wenig melden/was bey den inficirten Personen im Aderlassen für ein Unterscheid zu halten. Dann so wohl unter denjenigen/ welche die Aderlaß
bey

bey allen Inficirten/ als auch denen/ welche sie
 kennen/ dann bey welchem sie das proprium
 indicans venesectionis befindet/ für rathsam
 achten/ seynd noch etliche / welche allein die
 gar alte und gar junge Personen excipiren
 und ausnehmen; Die Alte zwar / weil sie
 wenig Geblüt haben / trucken / kalt und
 schwach von Kräfften seyn. Galen. lib. de
 rat. cur. pro S. M. c. 9. & 13. comm. 4. de
 vict. acut. tr. 19. Die Junge aber / weil sie
 hitziger/ feuchter/weicher und dünner Natur/
 auch wegen ihrer verzehrenden Hitze mehrer
 Nahrung/ und folgendß auch mehrers Ge-
 blüts vonnöthen / zudem weil sie ihre Leiber
 noch streng wachsen/ und dann weil sie die
 Aderläß gemeinlich scheuen. Hippocr. lib.
 de vict. acut. s. 1. aphor. 14. &c. Aber in das
 Register derer/ welche obschon auch des pro-
 prium venesectionis indicans nicht wol ader-
 lassen dörrffen/ gehören ebener Gestalt alle an-
 dere dürre und verzehrte Leute / schwangere
 Weibs-Personen/ und welche ihre Monat-
 Reinigung haben; desgleichen welcher Leib
 mit überflüssiger Feuchtigkeit beladen / fer-
 ner/ welche zeitlich Ohnmachten oder die gul-
 den Ader haben / für der Aderläß sich sehr
 fürchten und entsetzen/ zeitlich und sehr schwi-
 gen/ im Anfang sich heffrig würgen/ bluten/
 einen starcken Durchlauff haben &c. Ich sa-
 ge aber ebener Gestalt/ denn oftmahlen mehr
 den contraindicantibus als den indicantibus

aberlassen
 soll.

nachzusehen / gestalten denn wohl Kindern von 2. oder 3. Jahren wie Avenzoar, Averroës, Fernelius sammt andern bezeugen/ und Alten von 70. Jahren wie Rasus zu geben/ desgleichen wohl Schwangern 2. à 3. mahl nützlich zur Ader gelassen worden/ derowegen jederzeit ein erfahrter Medicus hierinn um Rath gefragt werden kan. Welche Ader aber zu öffnen vonnöthen erachtet werden/ hat auch seinen Unterscheid.

Wom Unterscheid der Adern/ welche in Pestzeiten zu öffnen.

Deun wann eine Aderlaß nur um des präservirens wegen gerathen wird/ oder zwar schon zur Cur vonnöthen wäre / doch aber weder Beul/ Blatter/ Fleck oder Striem sich noch nicht mercken lässet/ so ist keiner grossen Wahl vonnöthen/ sondern bleibt gemeinlich bey denen Adern / welche man sonst zu lassen gewohnet ist. Sonsten aber / wann einer allbereit von der Pest überfallen wäre/ und Beulen/ Blattern/ 2c. sich sehen lassen/ und des Aderlassens vonnöthen / so hat es ein andere Nennung/ und gilt gar nicht gleich/ welche Ader gelassen werde : sondern es muß nach aller Medicorum Meinung eine vor der andern erwähnt werden. Und dieweil das Leben fürnehmlich an dreien Orten/ nemlich in den 3. Principal-Gliedern des Menschen/ sich aufhält/ als im Gehirn/ im Herzen/ und in der Leber / so muß man in Acht nehmen/ welchem Glied das Gift am nächsten/ und nach demselben die Aderlaß anzustellen/ sonst

Wie solche erwähnt werden.

sten das Gift unvorsichtiger Weise vielmehr in Leib und näher zum Herzen getrieben werden möchte.

Wann sich nun eine Blatter / Weule / oder ander Zeichen am Hals / oder bey den Ohren / 2c. herfür thut / so ist es die Ader an der Stirn und Nasen / oder die Haupt-Ader am Arm / oder zwischen dem Daumen und Zeiger / an der Hand zu lassen vonnöthen. P. Droëtus in Consil. novo de Pest. schreibt : Es lieffen gelährte Wund-Ärzte auch wohl die äusserliche / als am Hals / wie er selbst mit Nutzen erfahren habe. Erzeiget sich etwas unter dem Gesicht / so lasse man die Ader unter der Zunge. Erzeiget sich aber etwas an der Stirn oder Kih / so schlage man die Ader unter der Zunge. Kommt aber ein Zeichen auf den Schultern / oder auf dem Nacken / so lasse man die Leber-Ader / oder die Salvatellam , welche zwischen dem Gold- und kleinen Finger zu finden. Guilhel. Budzus schreibt hiervon also : Wo die benandten Blattern am Leib auffahren / es sey auf der Brust oder am Rücken / so solle durchaus kein Ader geöffnet / sondern am nächst-gelegenen Orte / derivationis ergo, geschöpffet und Köpff gesetzt werden. Bricht etwas unter den Armen oder Achseln herfür / so lasse man am Arm die Median-Ader. Erzeiget sich aber etwas unter den Lenden / bey dem Gemächt / Knegebü- gen / oder an den Beinen und Füßen / so ist

an einer der nächsten zweyen Adern vor dem Knoten/ oder die Ader bey der grossen Zähnen zu lassen nüglich. Erzeiget es sich aber an den Lenden/ so lasse man an den Füssen/ bey der kleinen Zähnen. Kommt aber etwas an beyden Seiten / muß man auch nach derselben Gelegenheit an beyden Seiten mit der Aderlaß nachsetzen ; und daß beyde Aderlaß nicht zugleich geschehen/ kan eine Stund darzwischen eingehalten werden. Darbey allwege vor dem Lassen / dem Patienten etwas von Perlen/ Corallen/ Hirsch- Creutz- und Eihorn mit Wein oder Cardobenedictens Wasser geben/ und sonst alles nach Ermessung der Kräfte anstellen.

Was ist zu thun/ wenn man die Ader nicht sehen kan?

Wann es sich aber begibt/ daß der Barbier ein oder die ander Ader nicht zu sehen bekommen könnte / oder ander Ursachen wegen nicht zu treffen wäre/ so muß man in solchem Fall die nächst darben ligende nehmen ; welches an den Urmen um so viel süklicher geschehen kan / weil die drey grosse Adern daselbst eine solche Gemeinschaft haben/ daß es fast gleich gilt/ welche man lasse/ massen hiervon D. Guilhel. Budzus von der Pest im 3. Cap. schreibt : Es ist allhier nicht so groß Achtung zu geben nothwendig/ welche Ader und auf welcher Seite dieselbe zu öffnen nothig sey/ denn der Mensch noch zur Zeit nicht ungesund/ und fließen nicht allein die Haupt- und Leber- Ader aus einem Ramo her/ auf der andern

andern Seiten ist von der Haupt- und Milg-
 Ader eben dasselbe zu verstehen/ sondern wer-
 den auch alsbald durch die Median- Ader
 wieder aneinander gehefftet/ und in ein Ader
 oder tubum gebracht/ wie man augenschein-
 lich und zum theil äusserlich sehen kan; und
 wird ohne das auch die innerliche Ader vena
 porta genannt/ mit der äusserlichen venâ ca-
 vâ in der Leber / an unterschiedlichen Orten/
 per anastomasin connectiret und zusammen
 gehefftet / inmassen solches Archangelus Pi-
 colhomini in seinen prælectionibus anatomi-
 eis, Romæ editis, klärlich bestätiget/ daß also
 eitel Fabelwerck und ungereimte Ding ist /
 was etliche hochvermessene Calender-macher
 von so grosser hochnothwendiger Erwählung
 der Adern erdichten und fürgeben / damit sie
 ihnen bey dem gemeinen Mann ein beson-
 ders Ansehen und grossen Namen machen
 wollen.

Nun ist noch zu wissen vonnöthen / auf
 welcher Seiten man dem Patienten lassen
 soll / wanner sich nur auf eine Seite klaget?
 davon schreibt Joh. Kornthavver, die Ex-
 perientia cum rationibus conjuncta giebt mir
 das/ daß ich an der andern Seite lassen solle/
 da cinem nicht wehe ist / dieweil dadurch das
 Geblüt von dem angesteckten Ort / gleichwie
 das Holz oder Stroh vom Feuer hinweg
 gezogen wird. Derowegen aber schreibt D.
 Panla cap. 24. seines Consilii Phlebotomici,
 wie

Ob man
 auf der
 affeierten
 Seite
 aderlassen
 soll.

wie auch im 8. Capitel seines Consil. 3. Antipestit. also: An welchen Orten das Gebrech oder das Zeichen näher sich angeben würden/ an derselben Seiten soll man auch Ader öffnen/ es sey an Händen/ Füßen oder Arme/ darum soll sich der Meister huten/ daß er an der gesunden Seite dem Krancken nicht lasse/ denn wenn er ihm an der gesunden Seiten/ da ihm nichts fehlete/ die Ader öffnete/ so würde eins mit dem andern vergiffet werden/ welches zwar ohne grosse Lebens-Gefahr/ oder dem Tode selbst nicht geschehen mag. Quercetanus schreibt in pest. alexic. cap. 6. also: In solchem gefährlichen Fall und Zustand muß man sich vorsehen/ daß man an dem Ort und Seiten/ wo sich der Patient plaget/ und ein oder ander Character erscheinet/ zur Ader gelassen werde. Denn die Aderlaß so auf der andern Seiten geschicht/ nichts/ oder doch gar wenig nutz/ und kan auch der Patient keine Erleichterung davon empfinden. Item bald darauf bezeuget er dieses mit andern/ und zwar nicht geringen Medicis, da er spricht; *Et hoc est celebriorum Medicorum Decretum.*

Wie viel
Blut zu
lassen
vonnö-
then ist?

Es sind auch viele in der Meynung/ wenn man einem Krancken Ader läßet/ daß man so viel Blut lauffen lassen müsse/ bis das ausrinnende Blut eine andere Farb zeigete. Allein es würde bey manchem übel ablauffen/ wenn man so lange bluten lassen wolte/ und

würde

würde mancher Patient seinen Geist aufgeben müssen / ehe man sehen würde / daß sich des Bluts Farb veränderte. Denn es fruchtet auch wenig / auf die Consistenz oder Farb zu sehen. Dann wenn man mercket / daß so viel Blut gelauffen / als die Kräfte entziehen können / und die Größe der Schwachheit erfordert / hat man nicht nöthig auf was mehrers zu sehen / sondern kan die Ader nur verbinden.

Wenn eine schwangere Frau an der Pest lieget / so fraget es sich / ob man derselben sonder Beschädigung der Leibs • Frucht Aderlassen könnte? Ob nun wohl Hippocrates aphor. 30. S. 5. schreibt / daß ein schwanger Weib unrichtig komme / wenn man ihr eine Ader öffnet / sonderlich wenn das Kind schon groß sey. Dessen Galenus in commento die Ursach giebt / nemlich weil das Kind durch Aderlassen seiner Nahrung beraubet würde / und solcher gleichwohl um so vielmehr bedürffe / je grösser und stärker es wäre / und andere Ursachen mehr: Es ist aber allhier des Hippocratis Aphorismus auf gewisse Masse und Weise zu verstehen / und nicht freventlich / sondern mit verständigem Nachsinnen zu practiciren.

Nichts destoweniger / wenn nur die Indication venesectionis vorhanden / und die Kräfte noch nicht abgenommen / kan einer schwangern Frauen eben so nützlich als andern

Ob man auch schwangeru Weibern Ader lassen darf.

eine Ader geöffnet werden. Denn man sehe ja / daß durch Aderlassen ihrer viel zu rechter Zeit die Frucht in diese Welt geböhren / welche sonst wegen Menge des Geblüts / von welchem die Frucht erdämpfft und erstickt werden kan / zu unrechter Zeit dieselbe brächten. So giebt es auch die Erfahrung / daß / wenn Blut-reiche Weiber / indem sie schwanger sind / zu rechter Zeit Aderlassen / die Kinder nicht leichtlich so grindig werden / als sonst. Zu dem fordert die Natur selbst eine Aderlaß / indem das Geblüt zuweilen bey den Schwangern durch die Nase / bisweilen durch die Venas hæmorrhoidales, bisweilen per Cervicem uteri ausbricht / welches Galenus wohl selbst observirt / wie l. 6. de loc. aff. c. 5. Item comm. 60. l. 5. aphor. Ferner so stehen die Schwangere samt ihrer Frucht zur Zeit eines morbi acuti (wie die Pest vor alten andern ist) in keiner geringen Gefahr / wie aphor. 31. l. 5. zu lesen / und ob die Aderlaß schon einer Frucht schadet / so ist es doch besser / es gehe die Frucht alleindrauf / wosern / so wider Verhoffen eines von benden drauf gehen müste / und es anderst nicht seyn könnte / als zugleich auch die Mutter; Über das darf man den Schwangern ja auch ein gelindes Solucivum geben / warum denn nicht eine kleine Aderlaß gestatten / bevorab wann sie im fünfften oder sechsten Monat geschehen kan / und

darneben die Erfahrung bezeuget / daß nicht allein in dem mittelsten / sondern auch ersten und letzten Monat eine Aderlaß sehr ersprießlich gewesen. Derowegen ob schon das Pest-Gift an und vor sich selbst kein Aderlaß erforderte / so kan sie so wohl bey den Pest-Suchtigen als bey andern Schwangern in denen Fällen zugelassen werden.

Auf was Art aber solches Aderlassen geschehen soll / darüber fallen wiederum unterschiedene Meinungen / wie nemlich man auf einmal nicht so viel Blut lauffen lassen solle / und besser wäre / man verrichtete die Aderlaß auf etliche mal. Diesem entgegen aber lehren andere / daß man es nicht auf vielmal / sondern auf einmal thun sollte. Denn was man auf einmal thun könne / wäre nicht vonnöthen / auf zwey- oder drey mal zu verrichten. Zudem so endigte sich vielmehr eine Schwachheit und verhalte ein und ander Symptoma, wannn ihr die Causa auf einmal benommen würde. Aber dieses mag wohl in preservatione, und wo keine Hindernüß gespüret wird / zugelassen werden. Sonst aber / wenn die Schwachheit eine grosse Aderlaß erfordert / die Kräfte aber schwach sind / eine lassitudophlegmonosa vorhanden ist / der Patient bald ohnmächtig wird / und die Aderlaß der revulsion nicht aber der schlechten vacuation halber vorgenommen worden / ist rathsamer / daß man parcius

Wie oft
das
Aderlas-
sen gesche-
hen soll.

vicibus oder auf unterschiedliche mahl die Aderlaß verrichte / jedes mahl aber desto weniger fließen lasse. Wie bald aber die unterschiedliche mahl auf einander folgen sollen: so ist in bösen Siebern und giftigen Kranckheiten diensam / daß es beyzeiten und zwar in wenig Stunden geschehe / wenn die Menge des Geblüts und dessen starcken Anfluß zur Heftigkeit der Kranckheit grosse Anleitung giebt. Sonsten aber und wenn es um der Revulsion willen allein zu thun / und der Anfluß des Geblüts nicht so starck / kan wol länger gewartet werden.

Weib-
Personen/
so ihre
Menies
nicht ha-
ben / wie zu
thun ist.

Wenn aber inficirte Weib- Personen / ihre monatliche Reinigung nicht haben / so ist die Frag / ob solche zuvor schwigen / oder aderlassen sollen? Es ist zwar allhier zu unterscheiden / unter denen / welche alle Monat obwol nicht eben auf den Tag / wann ihnen die Pest anstößet / ihre Reinigung haben; und unter denen / welche dessen unnatürliche Verhalt- oder Verstopfung eine zeitlang erlitten / und noch in besagter ihrer Kranckheit leiden. Bey jenem mag man es / und wie sonst gewöhnlich / halten / bey diesem aber ist zuvor vorzunehmen: Erstlich / woher die Verhaltung rühre? zum andern / ob sie lang gewähret? Drittens / ob sie schon vor der Kranckheit Beschweruß gemacht habe / oder allererst in der Kranckheit ausdrücklich angefangen? Der Verhaltung ist entweder die
Gebähr-

Gebähr-Mutter selbstem oder aber der ganze Leib ein Ursache: Die Gebähr-Mutter zwar/ wann sie das Blut nicht auffnimmet / oder so sie es gleich auffnimmet/dasselbe nicht wiederum austreibt. Der ganze Leib ist aber solcher Verhaltung ein Ursache/ die weil er kein Blut dahin schicket/ entweder / weil des Bluts wenig vorhanden / oder weil es gar zu dick ist / oder weil es anderst wohin von den Adern der Mutter abgehalten wird/wie denn solche Abwendung leichtlich in Kranckheiten und Schmerzen des Leibs/ und auch des Gemüths (als in Traurigkeit und Furcht) zu geschehen pfleget. Wenn Uterus oder Matrix das Blut nicht auffnimmet / und der Mangel an ihr selbstem ist / so sind entweder die Adern so sehr verstopfft / oder zu trocken: Und diß geschichet entweder wegen einer groben zähen Feuchtigkeit / die sich in die Adern leget: oder wegen einer Geschwulst: oder aus übriger Fettigkeit: oder wann die Mutter aus ihrer Stelle kommen/ und verrucket worden: oder wann die Mutter gar verhärtet: oder so die Adern darinn gar zu eng und klein sind/ welche dem Blut seinen Ausgang hindern: wann auch des Bluts im Leib wenig ist/ entweder von Natur / als in gar Magern und Trocknen / oder von langwieriger Kranckheit / oder wegen vorgegangenen hefftigen Blutens/davon die Monarcheit sich hernach versetzt / oder so das Blut in

Ursach solcher Verhaltung.

Milch verandelt wird/ oder zur Nahrung der Frucht im Mutterleib gereicht / so darff man es weder durch Urthun noch durch Aderlassen fördern. Bisweilen wird durch die viele Bewegung / auch durch geringe Diät oder durch Hunger das Blut verzehret / deswegen entweder die Menfes gar nicht fließen können / oder gar zu wenig / welche man gleichwol nicht heffriger fördern darff. Bisweilen wird das Blut durch das Nasenbluten gemindert / bisweilen auch durch die Sedes, welches die Förderung der ordentlichen Reinigung auch verhindern kan. Wann man wenig oder gar keine Bewegung hat / so verhält sich das Blut gleichgerhalt: auch kan es zurück bleiben wegen unmässigen Aderlassens und Schröpfens: auch bestehet es Alters halber / dennoch bey einer eher als bey der andern; allwo man es auch nicht ferner befördern soll: Bey etlichen kommet es zwar natürlicher Weise alle Monat / bey etlichen einen Monat um den andern: bey etlichen alle 6 Wochen / auch natürlicher Weise: bey etlichen hält der Blutfluß länger an / bey etlichen bleibt er innerhalb 3 Tagen aussen / auch natürlicher Weise; Unnatürlicher Weise aber kommet er alle 14 Tage / wegen Menge oder Schärffe des Geblüts.

Wie sich
ein Medi-
cus darbey

Wann derothalben ein Medicus, ohn welches Rath ein solche Weibs Person nichts thun soll / die Verhaltung vor eine Ursach
der

der Hitze/ Heftigkeit der Kranckheit/ oder sonst für ein Magis urgens erkennet / soll vor allen Dingen die Ader/ welche am dienlichsten erachtet wird/ geöffnet/ und darauff bald ein Schweiß-Mittel/ darbey Cordialia seyn/ gegeben werden/ insonderheit wann die Weibs-Personen blutreich/ denn also wird die Vollblütigkeit benommen/ der Schweiß mit größern Nutzen gefördert/ denen einreisenden Säulungen gewehret / und die Verstopfung aufgehoben werden. Es kan auch nach Erfordern erstlich eine universal Evacuation etwa am Urin/ und nach hierauff erfolgtem Schweiß eine particularis an den Küffen/ da die Rosen-Adern sich befinden/ geschehen. Sonsten wann die Weibs-Personen nicht blutreich sind / noch die Verhaltung lang gewähret / noch einige Beschweruß davon empfunden worden/ so ist D. Pansla Meynung/ daß sie den ersten Tag/ wann sie der Gifft zu Mittag ankommen/ schweize/ den andern Tag frühe die Rosen-Ader lasse/ und Nachmittag wieder schweize. Greiffe sie aber das Gifft mehr gegen Morgen an/ soll sie Vormittag schweizen / Nachmittag die Rosen-Ader lassen / den folgenden Morgen soll sie wieder schweizen : dann wosern man nicht das verhaltene Geblüt ausführen wird so kan es durchaus zu Gifft werden/ daher ein Gifft den andern anstecket/ also daß man zweyen Feinden kaum genugsamen

Widerstand mit Schwißen allein wird thun können: denn das verhaltene Menstrum ist an ihm selber ein Gift/ darneben nichts desto minder gelinde und nach Gelegenheit stärckere Elr-stirlein zuweilen vordrucken thut. Dieweil sich aber auch ein freywilliges Nasenbluten bey den völligen Weibs-Personen und Manns-Personen zutragen kan/ so beyde vollblütig seyn; Ist das Blut in ziemlicher Menge ausgeflossen/ so lasse man es in den ersten dreyen Tagen allein bey dem Schwißen bleiben; wdr aber des ausgelauffenen Bluts wenig/ soll man dennoch Ader lassen/ jedoch nur in den Vollblütigen/ und nicht allein alsbald im Anfang aderlassen/ wie vorgemeldet/ sondern auch schwißen.

Ob die Monatsreinigung bey den Inficirten möglich sey.

Wann aber solche monatliche Reinigung bey inficirten Weibes-Personen im Anfang der Kranckheit kommet/ so halten einige dafür/ daß es bey den Patienten gute Hoffnung zur Besserung mache/ aber solches solget nicht bey allen/ sonderlich wenn sie matt seyn/ und die Kranckheit schon eine Weile gewähret/ auch der Fluß gar starck gehet: Dieses aber/ wenn das verbrantte Geblüt viel zu Verursachung der Kranckheit gethan/ oder als selbe ankommen/ hinderlich gewesen/ daß sie nicht so bald ihre tempora vollenden/ und ad declinationem kommen können. Dergleichen wenn die Kräfte noch sein besammien/ der Fluß zu rechter Zeit sich einstellet/ nicht über

über die gewöhnliche Zeit anhält / allgemählig gehet / und sonst auch die Personen nicht sehr darnieder zu werffen pfleget : wie dann Weibs-Personen gefunden werden / welche sich auch fast jedesmahl / wenn solche Monat-Reinigung kommen will / zu Bett legen müssen / da sie hergegen andern nichts / oder doch gar wenig zu thun giebt.

Endlichen giebt es auch Personen / welche gar nicht aderlassen dürfen / allwo solches das Schröpfen guten Theils vertreten muß / oder an statt des Aderlassens gebraucht werden / wie nachgehends mit mehrern angezeigt werden soll. Sonsten wann es nur um die von den übrigen oder entzündeten Geblüt entsprungene Hitze zu thun / kan man noch andere viel Arzneyen / derselben zu steuren / erlangen : Im übrigen wird der Garten-Zahnenfuß / als ein wunderbares Experiment gehalten / so der Patient auf die Seite / wo die Pest ist / sie sey am Arm / Ohr / oder andern obern Theil des Leibs / zwischen dem Daumen / und dem Zeig-Finger an der Hand ; wo sie aber am Schenckel / zwischen die grosse Zähnen binden soll / so werde die Blatter aufflauffen / welche er austräumen lassen solle / so werde er genesen. vid. Andræ Lagner part. 2. seines Promptuarii von der Pestilenz. An statt der Aderlaß kan man auch sowol Jungen als Alten Hirudines oder Egel ansehen / damit sie das Gift

Wie denen zu thun / die gar nicht aderlassen dürfen.

starck ausziehen; daß sie aber desto lieber an-
fassen/ soll man den Ort mit ein wenig Wein
anfeuchten.

Was vom
Schröpf-
fen zu hal-
ten.

Des Schröpfens auch mit wenigem zu
gedencken/ so wird solches von allen Medicis
zum guten Theil für eine vicariam venz se-
tionis oder Vice-Aderlaß gehalten; doch
schreibt Minadois de abusu non sanguin. mit-
tend. c. 14. Bey welchem Patienten man
vermittelt des Schröpfens das Gift aus-
zuziehen vermeynet/ selbiger seyen viel gestor-
ben/ andere aber/ welchen man vor dem
Schröpfen Adergelaßen/wären davon kon-
men. Es seynd aber andere hierinn nicht
gleicher Meynung/ welcher Widersinnigen
allhier nicht gedencken will/ sondern vielmehr
bestättigen helffen/ daß bey Blutreichen das
Schröpfen guten Nutzen bringet: und ist
den Krancken eine grosse Nothhülffe/ welche
den Medicum entfernt. D. Pansa schreibt
cap. 34. Consilii Phlebotomici also: Dieses
muß ich um besserer Nachricht willen/ weil
der Krancke oft den Medicum nicht allzeit
alsbald erlangen kan/ oder anderer Ursachen
halben Aderlassen einstellen muß/ auch erin-
nern/ daß ich vor meine Person (doch einem
andern Medico nichts fürzuschreiben) zu je-
derzeit/ wenn jemand vergiffet/ lieber wolte
zum Schröpfen/ bendes den völligen/sowol
auch den blutreichen/ als auch den unreinen
Cörpern/ als zum Aderlassen rathen: Und
daß

daß ein jeder beyzeiten/ehe er mit dieser Plage angegriffen/wo er blutreich/aderlassen wo er aber sonst im Leib gar unrein / sich purgiren sollte. Und im Fall der Bisse solchen präservirten Personen nochmals zusuchen würde / so achte ich dafür / daß schröpfen beydes im Anfang / sowol auch wenn ein giftiges Zeichen aufgeschossen / am bequemsten sey: besonders wenn die Haut desto tieffer eröffnet / möchte es die Aderläß wol vertretten / und müsse die übermäßige Hitze durch andere Mittel / wenn hier das Schröpfen zu schwach / benommen werden. Und obwol ein heftiger Schmerz an dem presthaftesten Glied oder um dasselbe gefühlet würde / welches den Laßkopff nicht zulassen möchte / so kan solches an dem nächsten Ort dabey geschehen / damit das verderbte Blut ausgezogen werde. Und dieses Mittel wäre umb dreyerley Ursachen willen vorzuschlagen:

1. Weil schröpfen nicht so sehr schwächen kan/als Aderlassen.
2. Weil durch schröpfen das Blut nicht so heftig kan beweget / und also dessen Menge sanfter als durch Aderlassen abgeholfen werden/die Bewegung aber / wie oben gedacht / zugleich das Blut von dem Bisse beweget / und weiter ausgefireuet.
3. Auch weil die Laßköpfflein diese Art haben / daß sie an sich ziehen / so kan das durch der Bisse neben dem Blut ausgezogen / oder zum wenigsten heraus gegen die Haut

gelocket werden / daß hierauff das eingenommene Antidotum den Gift desto leichter und stärker austreiben könne / es sey gleich vorhin etwas auffg: fahren oder nicht. So ist über diß bey jungen Leuten und Schwangern Alderlassen sorglicher denn das Schröpffen.

Von Vescicatorien/
ob/ wenn/
wie und
wo solche
fürzuneh-
men.

Zum Beschluß dieses Capitels wollen wir noch kürzlich überlegen / was gelehrte Leute in Pestzeiten von dem Blasen ziehen gehalten. Denn so bald sich an des Inficirten Leib eine Drüse oder Beule aufwirfft / pflegen die meisten Barbirer alsbald zum Blasen-ziehen zu ehlen/ ob solche schon nicht wissen noch verstehen / ob / wenn / wo und wie solch Mittel fürzunehmen/da ihnen doch wohl anstehen würde / ihnen auch in allwege gebührete / daß sie (als welche auff die innerliche Kranckheiten öfter so viel Verstand haben als der Esel auff der Laute zu spielen) wegen unterschiedener Zeichen und mancherley Zufällen/ einen oder mehr Medicos consultiren und zu Hülff nehmen; denn zu geschweigen / ob die Vescication (vermittelst des Euphorbii oder Spanischen Mücken bevorab) allzeit rathsam sey? wird noch unter vornehmen Med eis disputirt.

Blasens-
ziehen
wird wol-
derspro-
chen.

Gerhardus Columba Disput. Med. de Febr. pest. cog. & cur. lib. 2. c. 7. & seq. verneinet solches gar um folgender Ursachen willen/ als/ weil sie durch den Schmerzen / welchen sie verursachen / die Kräfte merklich schwächen/

chen / die man doch billig bey dieser Kranckheit versammeln haben solte; auch weil die Cantharides &c. mit ihrer viergradigen Wärme die Hitze des Fiebers / so bisweilen bey der Pest ist / vermehren / da man doch vielmehr fühlen solte. Galen. lib. 10. Meth. c. 10. & lib. 11. Method. c. 9. Daß sie aber im 4. Grad hitzig und trucken seyen / bezeugen ferner Paulus lib. 7. c. 3. Plin. lib. 29. c. 4. und insonderheit Ardoynus lib. 4. de Venen. c. 1. wiewol Avicenna solche im 3. Grad warm schreibt. So auch weil sie mit ihrer giftigen Qualität das Gift im Leib vielmehr vermehren / als heraus ziehen; daß sie aber einer giftigen Qualität seyn / ist aus Dioscorid. 1. 6. c. 1. Avicenn. lib. 4. fen. 6. tract. 2. c. 2. & 3. Galen. lib. 3. Simpl. c. 23. Item 4. Sim. c. 19. &c. zu sehen. Auch weilen / in dem sie die dickere Feuchtigkeiten durch das Geäder / welches unter den Armen oder Achseln und an den Heyldrüsen ist / zur Haut ziehen / selbige auch durch die Enge der Venarum capillaria führen / und also eine grössere Verstopfung und grössere Fäulung verursachen / weil die Transpiration gehemmet wird: Denn daß die obstructio oder Verstopfung die fürnehmste und meiste Ursach der Fäulung sey / lehret Galenus 11. Meth. c. 4. 1. diff. Feb. c. 3. & lib. de inæqual. intemper. c. 7. Endlich auch / weil Galenus, Paulus, Aëtius, Orbasius und Cellus zwar sonst in vielen

Schwachheiten / aber in Pestilentialischen Fiebern niemalen der Vesication sich bedinet. Wider diese Argumenta nun lehnen sich Hercules Saxonia de Usu Vesicat. & de Phœnigmis und Marcellus Copra libr. de morbo pandemico auff / und zwar solcher gestalt : Erstlich / die Vesicantia verursachen keinen Schmerzen / oder doch wenig / und da ja Schmerzen sich ereignen/ seyn solche nicht der Vesicantium oder Blasenziehenden Arzneyen Natur / sondern der Ungeschicklichkeit deren/ welche solche auflegen / zuzuschreiben. Ferner ob die Vesicantia schon hitzig und scharff seyn / vermehren sie dennoch nicht das Fieber / weil sie die Arterias (diejenige Adern/ darinn sich die Geister befinden) nicht berühren. So auch ziehe das auswendige Gifte suæ substantiæ similitudine das inwendige an sich / dahero das inwendige durch das äussere nicht vermehret werden könnte. So müsse auch die Vesicantia erst nach gethaner Purgation und Aderlaß/ als welche die grobe Feuchtigkeiten mindern und benchmen/ erst gebraucht werden. Endlichen lasse Paulus gleichwol die Vesicatoria in dem Pestilentialischen Fiebern zu/ lib. 2. c. 36. Aber auff alle diese Einwürffe kan abgenommen werden / daß man in Blasenziehen mit Verstand handeln / und mit den Cantharidibus, Euphorbio. und andern gar justarcken giftigen Sachen nicht so sehr ehlen soll : und obwolten nicht alle Vesicantia

Was bey dem Blasenziehen zu beobachten.

ria so grossen Schmerzen erregen / noch eben
 etne jede abstractio oder Anziehung durch
 Schmerze / sondern auch durch Hitze / den-
 noch Achtung gebe / wie die Kräfte / das
 Alter / die Beschaffenheit des Leibs ꝛc. be-
 wandt sey / sich nach denselben richte / und
 wo die Vesicatoria von Cantharidibus &c.
 ja vor nöthig erachtet werden / daß man sel-
 bige mit Alexipharmacis vermische / auch
 nicht brauche / wenn ein Fieber / oder grosse
 Hitze / oder Durchlauff / oder Mattigkeit
 und Ohnmachten fürhanden ; daß man
 sich ihrer auch bey den Hecticis oder vergeh-
 renden kalten Körpern / wie nicht weniger
 in principio accessionis oder paroxysmi ent-
 halte. Und dann / wann die Blase nun ge-
 zogen / und vorhanden / mit Abziehung der
 epidermidis oder Hautleins / dergleichen mit
 erster Auflegung des Leintwands / um die
 Blase zu trucken / gang gemächlich verfare /
 und nicht / wie etliche Tölpel vermeynen / je
 grösser der Schmerz / je besser die Feuchtig-
 keiten heraus kommen / nach dem Sprich-
 wort : Ubi dolor ibi fluxus , daß die Pa-
 tienten Mordio schreyen / und für
 Angst vergehen möch-
 ten.

Das
XVII. Ca-
pitel.

Das XVII. Capitel.

Von Erbrechen/Purgieren und Elystieren bey Pest-Krancken.

Von Er-
brechen/
Purgieren/
und Ely-
stieren zc.



Die Gelehrte halten dafür/ daß/ wie
bistweilen die Pest einen Leib/ des-
sen Magen und Brust voller Un-
rath stecket / bistweilen aber einen reinen er-
greiffet / also kan zwar zu Bereinigung des
besagten Unraths/ darinnen sich oftmahl das
Pestilenzische Gift aufhält/ und daher leicht-
lich Fieber erregt werden können/ ein Vomi-
torium nicht schaden. Aëtius tetr. 2. serm. 1.
c. 95. Paul. 1. 2. c. 36. de re medica. Toubert.
c. 17. de Pest. u. a. III. weilten es viel leichter
ist/ denselben durch den Hals oder Mund/ als
durch den Stuhlgang auszuführen / aber es
muß nicht durch antimonialische / mercuria-
lische oder andere dergleichen giftige starcke
Mittel geschehen/ sondern durch gelinde/ ob-
schon jene an ein- oder dem andern wohl aus-
geschlagen / ist solches doch umgekehr gesche-
hen/ und darauf kein Rechnung zu machen.
Ist derowegen solch Experiment eben derje-
nigen eines/ von welchen Hyppocrates in sei-
nem ersten aphorismo sagt / daß es gefähr-
lich / und das iudicium oder Urtheil davon
schwer sey. Und diejenigen/ welche ein Er-
brechen bey Pest-inficirten Patienten für gut
achten / thun solches fürnemlich aus folgen-
den

Worinnē
einige das
Erbrechen
für gut
achten.

Den Ursachen/ weilten man fast keine Pest siehet/ da nicht ein Eckel oder Erbrechen bey sey/ nun sey es ja keine ungereimte Sache / ein Erbrechen durch ein ander Erbrechen zu curiren / Damit die Materia, derer sich die Natur ohnedem zu entledigen unterstehet/ gemindert / und aus dem Weg geraumet werde ; auch weilten durch das Erbrechen die Beulen/ Blattern/ 2c. desto eher und lieber zu der Haut herauskommen. Dann auch nach Cardani Lehre/ das Gift wieder an dem Ort heraus zu führen/ da es hinein kommen/ weil nun das Gift gemeiniglich durch den Hals in Leib gezogen werde / ergo so sollte es auch wieder durch diesen Weg heraus bracht werden ; und endlich / diereil zu Austreibung vieler andern Gift mehr / ein heralich Ding ist / wie bey Mercuriali de venen. & morb. venenos. deßgleichen bey andern hin und wieder zu lesen/ auch die Chymici des Turbir. mineral. oder den Mercurium præcipitatum. Alphanus c. 31. lib. de peste, wie auch den Vitriolum rectificatum sehr rühmet / als welcher oben und unten purgirt / Angel. Sala. tr. 1. c. 9. & 2. s. 1. & de peste curat Alphanus c. 31. l. de peste, deßgleichen thun viel andere mehr ; denn Quercetanus alex. l. 2. c. 7. schreibt : Die von dem Antimonio oder Spießglas bereitete Erbrechen = machende Arzneyen seyn wider die Pestilenzische Sieber und alle febres epidemicas gut / bekräftiget

tiget selbiges auch mit vielen Experimenten/ welche ihn in seiner Hoffnung (wie er saget/) niemahls betrogen. Matthiolus schreibt / es seyen in der Pest / so Anno Christi 1592. in gang Böhmen grassirt / sehr viel erhalten worden / welche nur gran. iij. Antimonii Hyacynthini und ℥j. Antidoti liberantis im Anfang der Schwachheit gebrauchet.

Wie den
Erbrechen
Mitteln
widerstreb-
en wird.

Hergegen aber schreibt Mindirerus , es sey keiner jemahls durch Erbrechen von der Pest errettet worden / weil das Erbrechen in der Pestilenzischen Krankheit ein Symptoma sey / und keine Crisis ; und andere berühmte Authores mehr. Wie wollen aber allhier bey der meisten Meynung fallen / gleich anfangs gedacht worden. Denn auch Massarias disput. 2. l. 2. & cap. 45. Saxoniz rathet / wann man befindet / daß das Erbrechen von der Natur erregt wird / man sich der überflüssigen schleimigen Materie zu entschütten wohl ein Erbrechen zuwegen bringen dürffte. Valcius l. 7. c. 4. und Minder. c. 14. de pest. beantworten aber diese Meynung / sagende : Wo ein Eckel und Erbrechen ist / ein grosser Eckel und Erbrechen erregt werden müsse / und obschon bisweilen ein Erbrechen durch ein ander Erbrechen gleichwie ein Durchlauff mit mehrerm Purgieren gestillet und curirt wird / geschiehet solches nicht per se , sondern per accidens , wegen der vielen bösen Materie / so im Leib versamlet. In
der

der Pest aber findet sich solches nicht in allen Leibern / dennoch aber ist ein Erbrechen da/ und hier ist kein Brech = Mittel vonnöthen/ sondern vielmehr auf die giftige Qualität zu sehen/ welche/ weil sie spiritualis, und in dem Herzen am meisten steckt/ keinesweges durch Erbrechen aufgeföhret werden kan. Eben so wenig ist zu Beantwortung des andern Einwurffs darum ein Erbrechen zu erregen/ damit die Characteres pestis, als Beulen/ &c. desto lieber und eher zu der Haut heraus kommen mögen : Denn wer will denn sagen / ob auch solche Characteres sich äußerlich werden sehen lassen? wie viel Pestilenz seyn / da sie / man unterstehe sich auch dieselbe heraus zu bringen / wie man wolte/ niemals erscheinen? Und wenn solche auch heraus kommen / wäre doch das Erbrechen die wenigste Ursach deren/ ja auch durch Auslehrung des Leibs wird vielmehr Ursach gegeben/ daß die Materi/ welche nun mehr durch Beulen &c. heraus will/ per revulsionem wiederum in Leib zurück gehe / und erst rechtlose Händel anhebet. Joan Villa real. lib. 2. c. 3. de morbo suffocante saget: Es hat mit der Pestil. Gift ein andere Gelegenheit / als mit denen/ welche dem Menschen in Essen und Trincken beygebracht werden/ denn diese bestehen in einer lieblichen/ dicken und materialischen Substanz , welche gelinder sind/ im Magen liegen/ und wol Verzug leiden/ weil
 sie

sie nicht eher ihre Wirkung verrichten sie werden denn von dem Calido innato auffgemuntert / und kan derowegen süglich aus dem Magen bracht werden: Mit dem Pestilenz-Gift aber verhält es sich anders / sintemal solches als mehr vaporisch denn materialisch / mit grosser Geschwindigkeit / wenn es auch nur das dünne Lufftlein vehiculo loco hat / in den Leib / oder in die Luffte- und Blut-Adern hinein wischet / welches subtile Lufftlein vom Erbrechen nicht / sondern durch den Schweiß zc. wiederum heraus gebracht werden kan.

Purgiren / oder
solches
wiederrathen wird.

Nachdem bishero der Erbrechen machenden Ursachen wegen gedacht worden / soll auch billig angeführet werden / wie sich inficirte Krancken / mit dem Purgiren unter sich zu verhalten haben. Ob man solche aber zu solcher Zeit sicherlich gebrauchen solle / ist noch unter den Gelehrten ein groß Disputat, und welche dem Purgiren widersprechen / gebrauchen folgende Ursachen / und sagen / daß fast keine Purgation geschiehet / daß der Leib davon nicht etwas Kräfte verliere / daß auch durch purgiren die böse Feuchtigkeit noch mehr bewegt werde / und das Gift à circumferentia ad centrum, i. e. zum Herzen treibet. So könnte solche auch gar leichtlich schädliche Durchlauff / Bauch-Flüsse / die ohndem in pestilenzischen Siebern / sonderlich in unreinen Leibern / gemein seyn /
auch

auch grossen Durst/ Eckel für Speise/ Grimmen/ ꝛc. verursachen. So sey auch das pestilenzische Gift so subtil/ daß es durch keine Purgationem Deiectariam ausgeführet werden kan/ dieweil es bald das Herz einnimmt/ und in demselben stabilirt/ daraus es durch keine Purgation gebracht werden kan. Auch weil das purgiren der Natur in ihrer Crisi und Austreibung hinderlich ist/ dieweil auch in den purgirenden Arzneyen gemeinlich ein Gift verborgen lieget/ auch weil die gelehrte Medici ihnen das Purgiren nicht wollen gefallen lassen. Hippocrat. aphor. 24. in acutis morbis raro utendum est purgantibus, i. e. in grossen und hefftigen Krankheiten soll man gar selten purgirende Sachen gebrauchen. Und Crato in seiner Ordnung vnder præservation, auch Sennert. de Febr. l. 4. c. 8. schreiben: Es kan das Seminarium pestis durch keine purgirende Medicamenten ausgetrieben werden/ und Pansa conf. 3. antipest. c. 10. Es ist ganz gefährlich im Anfang der Infection der Kranken mit Purgantibus anzugreifen/ welches der diebischen Land-Betrieger beste Kunst ist/ rühmen sich noch dessen/ wissen mehr nichts denn purgiren/ noch glaubt man ihnen/ welche mit ihrem Betrug und Mord was anders verdient hätten. Querecr. alex. l. 2. c. 7. Man purgire gleich zeitlich oder langsam/ gelind oder starck/ so ist doch allwege

groſſe Gefahr dabey / und gemeiniglich gegen der allererfahrneſten Medicorum Meinung der Tod für der Ehr.

Mei-
nung der
jenigen / ſo
daß Pur-
giren ap-
probiren
wollen.

Denenjenigen aber / welche zu dem Purgiren rathen / die thun es außſolgenden Urſachen / als dierweil nach Hippocrat. Lehre / extremis morbis, extrema remedia gebühren / auch weil unmöglich wäre / daß nicht ſo viel böſe ſchleimige / galliſche Materia und Unrath im Leib ſeyn ſolte / welcher nicht purgirens vonnöthen hätte. So könnte es auch unmöglich ſeyn / wenn ſo viel böſe Materie auß dem Leib purgiret würde / daß auch nicht ein Theil des Giftes mit außgeführt werden ſolte. So auch werde ja das Purgiren von ſo viel vornehmen Medicis approbiret und gut geheiffen. Wir wollen es aber mit denen halten / welche bey inficirten Krancken das Purgiren nicht ebenverachten / ſondern zu rechter Zeit / und auß gewiſſe Manieren / Weiſe und Maß verrichten / wie in folgenden erhellet.

Wenn
und zu
welcher
Zeit das
Purgiren
zu billi-
gen.

Wenn es endlich zur Resolution kommen / daß das Purgiren bewilliget würde / ſo finden ſich wieder neue dubia, ob man ſich der Purgier alsbald bedienen / oder ob man ſo lang warten ſoll / biß vorher die Materia præparirt iſt? denn ſo man alsbald purgiren wolte / wäre es wider den Methodum medendi, welcher will / daß man die böſe Materie zuvor kochet / præparire oder bereite / und

zu der Ausführung geschickt und tüchtig mache. Thut man aber dieses / so leidet ja der pestilenzische Gift keinen solchen langen Verzug. Weil es eine giftige Materie / die das Herz besessen / und nicht viel Zeit zu Kochen oder präpariren zulasset. So will auch Galenus lib. 1. de diff. Febr. daß man purgire / dieweil die Kräfte noch beisammen / und das pestilenzische Gift die Furcht des Herzens noch nicht übereilet / denn je mehr die Kranckheit zunimmt / oder je länger sie währet / je mehr die Kräfte abnehmen / und von dem Gift überwunden werden. So könnte auch durch Zuschlagung eines Bauchflusses / oder der Beulen und Blattern xc. die nothwendige Purgation verhindert werden / daß solches hernach die Natur nicht ausstehen könnte. Über dieses auch so kan ja die Natur alle von der Pest herrührende Säulung nicht recht auskochen oder überwinden / dannenhero besser gethan / daß man solche bey Zeiten aus dem Wege schaffe. Besser ist es ja auch / daß man solches thue / ehe sie sich im Leibe setze / und etwa ein vornehm Glied einnehme / und noch mehr faule und böß werde / auch das Fieber darauf wachse. Endlichen wofür wird es nutz seyn / diejenige Evacuation zu erwarten / welche erst in consistendi vigore geschehen will? Da doch alle Judicia, welche von der Pest geschehen / mehr zum Tode als zum Leben zielen. Da-

hero auch Menandus lib. 13. epist. 1. diejenige lieber höret / welche ehe im Anfang der Pest / so bald immer nur geschehen kan / allerley evacuationes an Hand zu nehmen. Jedennoch aber so will die böje Materie nach Hippocr. Meinung zuvor präparirt / und von der Natur zahm gemacht seyn. Hingegen wenn man gleich von Anfang der Kranckheit purgiren wolte / so würde die natura reactiva zu sehr niedergeworffen. Sintemal ihr ohne daß der Pest-Gift so hart zu setzet. Man soll aber die Natur mehr stärken als schwächen. Hierauf folget nun der Schweiß / daß wosern der inficirte Leib voller überflüssiger böser Feuchtigkeit steckt / und solche an der empfangenen Pest Ursach sind / soll man auf die Concoction und Präparation derselben nicht warten; Im Fall aber keine so grosse Menge besagter Materie vorhanden / daß Gift auch etwa anderwertlichen herkommen / und der Medicus nicht alsobald geruffen worden / soll man das Purgiren so lange aufschieben / bis der Gift durch Krafft der Gift-treibenden Arzneyen gang gedämpffet / zumalen weil auch der geringste Pest-Gift durch purgirende Arzneyen auffgerüttelt werden kan / daß der Patient / welcher zuvor noch hätte können davon kommen / alsdann allererst recht erkranket / und den Geist aufgeben wird.

Endlichen / und zum Beschluß / so wird auch noch geweißelt / ob man gelinde oder starcke purgirende Mittel erwählen soll. Etlichen aber gefallen diese / andern aber jene / dem weil die starcken offtmal nur bewegen / aber nicht ausführen / zuweilen aber auch gar zu viel würcken; So geschieht es auch / daß durch gelinde / die böse Feuchtigkeiten nur auffgerühret / geschärfft / und neben dem Gift darger und böser gemacht werden / geschieht aber dieses / so bekommen sie eine giftige Natur und Eigenschafft / und werffen die noch übrig gelassene wenige Kräfte vollend darnieder / welche / wenn sie im Bauch kommen / böse / gefährliche Durchläuff und dergleichen / wie denn solche Krancke dergleichen Affecten ohne des mehr als andere unterworfen / erregen. Je stärker aber die Purgier ist / um so vielmehr wird das Gift / welches um und an den äussern Leib haftet / mehr in den Leib gezogen. Nun sind auch die starck purgirende Urquenen ohne dem nicht ohne Gift / daher nothwendig folget / daß der Gift / so zuvor still gelegen / durch mehrern Zusatz gestärcket / und gefährlich auffgerühret werde. So kan ohne dem kein Medicus wissen / ob die Natur auch zum unten auß purgiren geneigt sey; daher weniger Schade von gelinden Purgier-Mitteln / als von den starcken Sachen zu befürchten ist. Und was werden die

Ob starcke oder gelinde Purgantia zu gebrauchen.

Ratio von gelinden Purgier-Mitteln.

auffgerührte böse Feuchtigkeiten nicht erst thun / dieweil ohne dem alle starcke Purgantia das Herz offendiren. So auch sind unsere Naturen durch uuordentliches Leben also geschwächet / daß auch diejenige Arzneyen / welcher sich Hippocrates, Galenus, Aëcius, Avenzoar zu ihrer Zeit bedienet / uns viel zu streng und giftig seyn würden. So sehen wir ja auch / wenn bey etlichen Pest-Patienten die giftige Humores ohne das in dem Haupt und andern Gliedern in einer solchen Bewegung seyn / daß sich einige selbst ums Leben bringen. Was solte also nicht geschehen können / wenn starcke Purgantia gebraucht würden. Ist also besser / daß man durch gelinde Mittel etwas von bösen Feuchtigkeiten noch im Leib lasse / als daß man durch starcke zwar alles Böse ausführe / aber die Natur und Kräfte also ruinire / daß sie sich nicht wiederum erhohlen können. So hat man ja auch nicht nöthig dasjenige durch starcke Mittel zu verrichten / was man mit den gelinden ausrichten kan.

Ratio von
starcken
Purgier-
Mitteln.

Ungeachtet diesem allen aber / so sind doch etliche / welchen die starck-purgirende Arzneyen mehr als die gelinden gefallen wollen / mit Vorredenden : weil der giftige humor, so bald immer möglich / auszutreiben wäre / welcher sich von einem linden und geringen Mittel wegen seiner strengen bösen Qualität nicht werde zwingen lassen: Auch weil die

Pest

Pest eine grosse hefftige Kranckheit ist / der-
 gleichen Kranckheiten aber einen grössern heff-
 tigen Widerstand und Urkney erfordereten/
 allwo die geringen nichts versangen würden:
 Weil man auch Exempel hat / daß starcke
 Urkneyen viel / die gelinden aber nichts / ge-
 fruchtet haben: Danu auch wären nicht we-
 nig berühmte Medici, die mehr vom Ge-
 brauch der starcken / als vom Gebrauch der
 gelinden Mittel gehalten haben: Als Jo-
 hann. Herculanus, welcher nach langen di-
 sputiren endlich schliesset: Die Urkneyen von
 Scammonen seyn viel fruchtbarer als die ge-
 linden; denn diese dem Herzen nicht so bald
 zu Hülf kommen / noch das Böse flüchtig
 machen. Avenzoar. 3. teist. tr. 3. cap. 4. der
 eine Latwerge vom Euphorbio, und eine Urk-
 ney von Tauben-Mist / Lerchenschwamm/
 Aloe/ Nießwurß / Schwertel / Coliquinten/
 und dergleichen verschreibt. Fallopius und
 Heurnius, welche den Gebrauch des Euphor-
 bio gleichfalls rühmen/und für ein gut Gift-
 Mittel achten. Martini. Henrici, welcher
 9. 13. tom. I. ausdrücklich schreibt: Derje-
 nige / welcher die Pest-Cur mit linden und
 geringen Mitteln anzugreifen vermeinet / der
 thut thörllich.

Damit aber dieser Streit bengelegt wer: Was aus
 de/ so haben beyde Theil starcke Argumenta, beyden Ka-
 aber bey einer jeden Complexion, Alter / &c. tionen zu
 da schicken sich weder allzeit die starcke / noch schließ-
 allzeit

allzeit nur die gelinde / sondern man muß alle Umstände / derer schon offft Meldung geschehen / betrachten / und nach Befinden derselben den Handel anstellen / denn bißweilen thun die gar gelinde / als die Manna, Flores Cassiz, Pulpa Tamarindorum, Mechoacana, Cremor Tartari, Cristalli Tartari &c. genug; bißweilen hat man stärckere / als das Rhabbari, Agaritium, Fol. Sennz, Rad. Jaloppa, &c. bißweilen nach etlicher Meynung der allerstärckesten / als des Scammonii, Diagrydi, troch. alhandal, Antimoni &c. vonnöthen: doch ist zu bedencken / ob diese letztere an und für sich selbst sicherlich gebraucht werden könten. Es meldet zwar Panzus lib. 2 r. Chirurg. daß es viel aus ihrer selbst eigenen Erfahrung rühmen / dieweil es aber von denen Medicis zu Paris einhellig verworffen worden / als wolle er es gleichfalls übergeben und auslassen.

Wann es dann mit dem Purgiren so eine gefährliche und zweiffelhafte Sache / so ist ja besser gethan / solches nach Möglichkeit gar zu unterlassen / und da ja vonnöthen wäre / wegen Verstopfung etwas zu thun / so hat man ja Suppositoria oder Zäpflein / desgleichen Clystier / welche ihren Effect und Wirkung bald erreichen / und in einem Tag offftmahl repetirt und applicirt werden könten.

Was aber das Elystiren anlangt / so bezeugen die allerälteste und fürtrefflichste Medicin, daß fast keine Kranckheit sey / wider welche das Elystiren nicht nützlich wäre / com. ad aphor. 2. lib. 18. Daher auch Renodæus in instit. pharmaceut. lib. 5. cap. 5. schreibt / daß das Elystiren dienete in Hauptwehtagen / in Augentriessen / und andern Augen-Mängeln / in engen Athem / und Brust-Kranckheiten / in Aufblähung des Leibs / in Nieren-Entzündung / in Verstopfung der Kröß Adern / in Harn-Verhaltung 2c. Dieses sind aber nur die wenigsten erzehlt / worwider das Elystiren remediren könnte / wie denen Medicis practicis selbst bewust ist. Und ist des Elystirens mancherley / denn etliche erweichen / etliche reinigen / etliche vertreiben die Winde / andere ziehen zusammen ; andere / welche gleichsam zusammen leimen ; andere / welche die Schmerzen stillen ; andere / welche stärken / und Kräfte geben ; andere / welche purgiren ; andere / welche stopffen.

Elystiren/
zu was sol-
ches dien-
lich ist.

Wie man-
cherley der
Elystire
seyn.

Diemeil aber selten einer mit der Pest befallen wird / der nicht zugleich etwas in- oder an seinem Leib empfinde / darzu ein oder ander Elystir nicht nützlich sey / so kan ein jeder leicht erkennen / daß diejenige die Sach keineswegs verstehen / welche das Elystiren verachten / oder daß solches den an der Pest-liegenden zu statten kommen könnte / und läugnen wollen / daß man solche Mittel gar wohl

an ihnen brauchen könne; noch weniger einen Grund hat / wenn sie sagen / es erfolge auf manch Clystiren ein Grimmen / Contractur oder Lähme / oder wohl gar der Tod: denn kein Grimmen oder Lähme wird erfolgen / es sey dann / daß ein Clystir viel zu kalt appliciret würde / oder die böse Materi nur aufgerühret / nicht aber ausgeführet / vielweniger kan es den Tod verursachen / es müsse dann gar wunderlich / seltsam und ganz ungeschickt damit umgegangen werden; möglich ist es zwar / daß der Tod darauff folgen kan / aber daran ist das Clystir so wenig schuldig / als die Schlag-Uhr an dessen Tode / der um 11 oder 12 Uhr gestorben / denn was kan die Uhr darzu / ob es schon geschlagen hat / wenn der Patient ohne das schon seinen Geist geben muß. Es seynd ja die Clystir keine Mittel wider den Tod / sonsten würden sie manchen sehr angenehm seyn / sondern sie thun offte so viel guts / als andere Mittel auch in den obersten Gliedern / dessen sich keiner verwundern darff: Nur ist zu bedauern / daß sich ein Patient solche nicht (ohne sonderbare Instrumenta) selbst appliciren kan: darum verichten solches gemeinlich die Apotheker-Gesellen / gegen gebührende Verehrung / welches auch für ihr Ampt und accidentale zu achten; doch finden sich auch Weiber / welche die Clystirer denen Weibs-Personen sein bezubringen wissen. Diemeil solches nun /

wie gesaget / des Apothekers Ampt ist / als
 seynd etliche der Meynung / solche müsten die
 Clystier auch bey Francken Pestfächtigen ap-
 pliciren / dessen sie sich aber offter aus Furcht
 weigerten : so soll man keinen darzu nötigen/
 welcher furchtsam ist / sondern weil Barbier-
 Gesellen doch ohnedem zum Krancken gehen/
 kan man solche gar leichtlich unterweisen/das
 selbe die Application verrichten müssen: sonst
 aber / wo man gar niemand finden könnte/ so
 ist es derjenige billich zu thun schuldig/ dessen
 Ampt es ist / und der es zu andern Zeiten
 nicht wol leiden würde / das ihm ein ander
 sein Accidenz oder Verehrung für der Nase
 wegziehe. Die Formul aber Clystier zu be-
 reiten / kan man machen e. g.

Clystier.

Clystier
 insgemein
 gut.

℞. Zibisch. Saurampff. Ochsenjungwur-
 gel aa. ℥ij.

Garten-Pappel/ Tag und Nacht/Pap-
 peln/ Endivien/ Beyel/ Saurampff
 und Bingelkraut aa. Mß.

Damascener Zweygen No. iv.

Sebesten/ rothe Brustbeer aa. p. j.

Koch alle in Berstenwasser/ dieser Colu-
 tur nehm ℞. ℥x.

Bingelkraut Honig ℥ij.

Beyel und Rosen-Honig aa. ℥vj.

Del von Seeblum/ weisse Lilien/ Beyel
 und Dill/ aa. ℥ß.

Meyers

Meinenbutter Zij.

Gelb von einem Ey.

Mische alles zu einem Elystier / in rechter Wärm zu geben. Dieses Elystier ist darum von so vielen ingredientien anher gesetzt / damit ein jeder / nachdem ihm beliebt / die Wahl daraus alsbald haben kan.

Wenn einem schwindelt / und es für den Augen umher läufft / so mache man folgend

Elystier.

- ℞. Frische Milch, Schotten Zij.
 Rosen- und Violett-Oel aa. Zij.
 Elect. von der Cassia fistul. Zij.
 Zucker Zi.
 Gelb vom Ey No. j.

Saltz Zij.

Bermische es durcheinander / und laß ihm eine Stund vor dem Nach-Essen appliciren.

Ein ander Elystier / wenn ein Bauchfluß kommet.

Elystier.

- ℞. Gerstenwasser Zxiiij.
 Zucker Zijß.
 Gelb vom Ey No. ij.

Temperir es durcheinander / und gib es als ein Elystier ein.

Noch ein Elystier / so Blähungen fürhanden:

Elystier.

- ℞. Decoct. Emoll. Zij.
 Elect. diaprun. lenit. Zij.

Canth

Elystier
 im Augen-
 Schwin-
 del.

Camillen-Oel/

Süß Mandel-Oel/ aa. ʒviij.

Cremor Tartari ʒj.

Will man aber ein Elystier für junge Kinder machen/ so gebrauch folgendes

Kinder-Elystier.

aa. Gesotten Gerstenwasser / oder Quetschenbrühe/ oder Weißschotten/ oder Fleischbrühe / davon das Fett abgehelt worden ʒiiij. oder wann sie nur von 1. ad 2. Jahr/ ʒij.

Bingelkraut-Honig / oder laxirenden Viol-Honig ʒj.

Laß zusammen zergehen / thue dargu

Rorhen Candel-Zucker ʒij.

Gelb von Ey No. j.

Salz par.

Mische es / so ist es ein Elystierlein.

Das XVIII. Capitel.

Mancherley bey der Pest für-
kommende Symptomata.

Das 18.
Capitel.

E wird die Pest-Kranckheit niemals allein kommen/ sondern mit noch gar viel andern schweren Kranckheiten begleitet werden / daß oft ein Medicus nicht weiß / auff welch Symptoma er zu erst seine Augen und Gedancken hinwenden soll/ denn es werden gemeiniglich alle fünff Sinne/ als

Von allerhand Zufällen bey Pest-Krancken.

See

Benehung
mancher-
ley Sym-
ptomaten.

Gehör / Gesicht / Geschmack und Geruch /
am meisten aber das Fühlen durch lauter
Schmerzen / bisweilen aber verkehrt / und in
eine Unempfindlichkeit verwandelt / angegrif-
fen. Unter allen Symptomatibus aber ist
das Hauptwehe am gemeinsten ; nebst dies-
sem findet sich auch bisweilen ein Tiefsen /
Schwindel / Wahnwitz / Verrückung
der Sinne oder Vernunft / übermäßi-
ges Wachen / allzuviel Schlaffen /
grosse Unruhe / Nasenbluten / Hals-
Geschwür / Heiserkeit / Erbrechen /
Schlucken / Ekel / stinkender Achem /
Undäuen und Schwachheit des Ma-
gens / Engbrüstigkeit / Hertzdrücken /
Hertzzittern / ungewöhnlicher Hu-
sten / unleidlicher Durst / Ohnmach-
ten / Seitenstechen / Grimmen / Durch-
lauff / Verstopfung des Stulgangs /
Würm / Gelbsucht / beschwerliche Hitz
und Entzündung / und andere mehr ;
Wiewol nun mancherley Symptomata , Ac-
cidentia und Zufälle bey den Kranken sich
herfür thun / so sollte man sich verwundern /
woher doch die Pest so vielerley und zwar et-
liche solche Zufälle habe / welche einander gang
entgegen und zuwider seyn ? Als da einer
grossen Schmerzen empfindet / ein anderer
gang keinen fühlet / sondern unempfindlich
ist : dieser muß viel wachen / ein anderer
schläffet zu viel : diesen gelüstet allerley / ei-
nem

nem andern eckelt dafür : einer hat grossen Durst / da doch jenen nicht einmal dürstet : einer muß oft zu Stul gehen / ein anderer ist gar verstopfft / 2c. Der soll aber wissen / daß solches alles von der Beschaffenheit der angebohrnen Natur und Complexion der Menschen / so dann auch von der in seinem Leib sich befindenden bösen Materi oder Pest-Subder / und von der Art / welche Gott der grassirenden Pest ertheilet und eingepflancket / desgleichen von dem Verhalten der Patienten in der Diät , und Gebrauch der Mittel / auch von der Abwartung und Bedienung / vor andern Umständen herkomme / wie nachgehends wird gesagt werden.

Warum doch solche Symptoma so contrar ausfallen.

Es finden sich bisweilen im Anfang dieser Kranckheit Bubones , Beulen oder Schlieren / bisweilen aber kommen solche etliche Tage nach angefangener Kranckheit an der Inscirren Leibern herfür / aber unter den Armen und an den Heyldrüsen / oder auch an den Schenkeln bey dem Gemächt / lassen sich solche gemeiniglich antreffen / welche in der Cur auff mancherley Manier tractirt werden.

Pest-Beulen / Schlieren.

Wann man alles zusammen fasset / so sieht man in Heylung derselben erstlich auff das inwendige Gift / von welchem sie ausgetrieben werden / und denn auff die Beulen selbst. Dem Gift wird durch Schweißtreibende und andere Mittel mehr / davon oben gedacht worden / widerstanden : die Beulen selbst

Wie die Schlieren / oder Pest-Beulen zu curiren.

werd

werden durch Blasenziehen / Schröpfköpff
 aufsetzen / schröpfen / Erweichungen / anzie-
 hende und andere benöthigte Handgriffe tra-
 ctirt. Vom Blasenziehen ist im vorigen Ca-
 pitel gehandelt: auch ist hier ferner zu wis-
 sen vonnöthen/daß dasselbe durch Auflegung
 gewisser Arzneyen/so bald der Patient etwas
 spüret / beobachtet werde / derer Mittel seyn
 einige gar starcker/etliche mittelmässiger Art/
 etliche von beyden unterschieden; gar starcke
 sind / welche man von den Cantharidibus;
 von Euphorbio,&c. präparirt/als folgender

**Starcker
 Übers-
 schlag.**

Überschlag.

℞. Spanische Mucken / ohne Kopff und
 Flügel ꝑ. 3.

Sauerteig drey mal so viel/
 Essig so viel nöthig.

Mache ein Teiglein daraus/lege es warm
 lecht über / oder nachdem es die Noth-
 durfft erfordert / neben oder unter die
 Beule / laß 10. oder etlich Stunden
 mehr also liegen.

**Mittel-
 mässiger
 Übers-
 schlag.**

Mittelmässige seynd folgender

Überschlag.

℞. Senff-Saame/

Mittlere Rinde von Hollunder aa.

Zerstoß diese beyde Stück zusammen/und
 gieße etwas Essig daran/streich es auff
 ein Tüchlein / und applicire es obge-
 dachter massen.

Oder

Oder folgenden

Überschlag.

Geringer
Über-
schlag.

3. Holderblätter/
Borragenblätter/
Senff-Saame/
Alt Nußkern/ 23.

Zerreib dieſe Stück / und beſtreiche den Ort zuvor um und um mit Theriac/dar- nach lege es über.

Wofern der Schmerz zu groß wer- den wolte/beſtreichet man die Gegend herum mit dem weißen Campffer-Sälbel/und wenn die Blase zeitig / wie ſie ſeyn ſoll / ſo ſchneide ſie auff / ziehe das Häutlein gemächlich ab / Diachylon-Pflaſter / friſche Butter darauff / denn ſolche lindern den Schmerzen ; etliche legen über den friſchen Butter ein Röhlblat.

So der
Schmerz
groß iſt.

Betrifft es junge Kinder / ſo gebrauch man ſicherlich Feigen/ Taubenloth/ Eibiſch- wurz / mit etwas Harz und Lilien-Oel zu einem Pflaſter gemacht/und lege es über/ſolches ziehet das Biſſt gar fein ohne alle Schwä- chung der Krafft auß.

Überschlag
für Kin-
der.

Betrifft es arme Leut / ſo können ſolche hartgefottene Enderdotter mit Salz vermi- ſchet / oder Bedkalck / alt Schmeer / Sauer- teig und Vitriol zu einem Pflaſter vermiſchet auflegen.

Für arme
Leut.

D. Sennert hält das Blafenziehen / das Blafen- Schröpfen/oder öffnen mit einer Lancet/für ſieben beg

den Beu-
len und
Schlieren.

Das nützlichste Remedium, damit das Gifft nicht allein heraus dämpffe/ sondern auch die giftige Pestilentiſche Humores und Feuchtigkeiten einen rechten freyen offenen Paß zu fließen haben möchten: denn / spricht er / von so wenigen schropffen und geschwinden öffnen ein geringer Schmerz zu befürchten.

Oder
Schmerz
zu stillen.

Zu Stillung der Schmerzen an den Pest-Beulen wird gerühmet ein Pflaster von Feigen / Weizen und Violwurk / wohl unter einander gestossen / und aufgelegt; Oder von frischen Tobackblättern und Garbenkraut zusamt den Wurzeln und ein wenig Salz / zusammen gestossen; Oder eines / so von gepulvertem Pech und kleinen Rosinlein zusamm gestossen / gemacht ist.

Schmerz
den Kin-
dern zu
stillen.

Kindern und weichen Leuten den Schmerz zu stillen / kan man gepulverte Camillenblumen/Reinfahren/ Zibischwurk und Scabiosenblätter mit frischem Wilschram zu Pflaster machen / und stündlich verneuet / überlegen.

Wann nun das Apostem oder Beule eröffnet / so schneidet man in die aufgelegete Pflaster einen Creuzschnitt / daß das Gifft Luft habe/ und expiriren oder ausdämpffen könne.

Wie die
Beule zu
stillen

Wann vonnöthen ist / die Beule zu erweichen und zeitig zu machen / so brauche man im Anfang etwas gelinde Mittel / als

Da ist das Emplastrum Diachyllon cum & sine Gummis, Emplastrum de Meliloto, Empl. de Mucilagin. das Zwiebel-Pflaster mit Mithridat oder Theriac / Saffran und ein wenig Benedischer Seife zugerichtet. Wolten solche Dinge aber ihre Operation nicht thun / so gebrauche man ziehende Pflaster / als von Gummi Ammoniaco, Harz / Pech und Liliendöl vermischet / warmlecht über zu legen : hieher dienet auch der Hanenfuß / Knoblauch / Senff / Sauerteig / Taubenmisch / 2c. Es zeitiget sonst auch sehr wohl folgendes

und zu erweichen.

Pflaster.

Zeitigend Pflaster.

℞. Frische Feigen No. vj.

Eibischwurk /

Weiß Lilienswurk aa. ʒß.

Leinsaam-Meel /

Hochhornsaam-Meel aa. ʒij.

Camillenblumen-Pulver /

Steinklee-Pulver aa. ʒj.

Gummi Ammoniacci in Essig aufgelöst ʒß.

Weiß Liliens und Scorpion = Öl aa. ʒß.

Hünerschmalz ʒij.

Ungefaltzen Butter so viel nöthig.

Mache alles zu einem Pflaster / lege ein Theil davon mit einem leinen Tuch warm über / und erneuere es alle 24. Stund zu dreymalen.

Dafern man aber bey solchen starcken Pflastern in der Weule ein Stechen oder Bü-
cken samt mehrerer Hitze vermercken solte/ so
thue man solche beyseien/ und lege dargegen
solche auf/ welche beydes erweichen und lind-
ern/ als einen gebratenen Zwiebel mit But-
ter/ oder Capäunen-Schmalz/ oder Theriac
vermischet. Wäre alsdann die Weule zu
hart und widerspänstig/ so sind alsdann die
Blasen zu ziehen nothwendig. Derowegen/
wann es nur die Noth leiden mag / man
jetzt gedachte weichende und attrahirende
Sachen zuvor versuchen soll.

Zum reinigen dienet eins von folgenden
Erweichend Sälblein.

Erwei-
chend
Sälblein.

4. Gewaschen Terbentin/ mit Scabiosen-
Wasser. ʒi.

Gelbes von einem Ey.

Saffran. ʒj.

Mische es untereinander.

Oder Fleischleim mit Rosen-Honig/
Myrrhen und Aloe zu einem Sälblein ge-
mischet: Oder gewaschen Terbentin/ Rosen-
Honig aa. ʒiʒ. mit Gersten-Mehl / so viel
man bedarff zu einem Salbel. Nimm Ter-
bentin ʒ. Theil. Eherdotter 1. Theil/ mit ein-
wenig Rosen-Oel vermischet. Oder folg-
gend

Lavament.

Lavament.

5. Schwertel-Wurz.

Oster

Osterluci-Wurk, aa. Zij.

Wermuth-Kraut.

Lachen-Knoblauch.

Tausendgulden-Kraut. aa. mj.

Koche es zusammen mit Wein biß auf ~~Wiß~~.
thue darzu

Schwefel-Balsam Zij.

Damit wasche und reinige die Wunde aus.

Wer ein herzliche Salb / welche allen
Unrath/ Gestanck und Eiter wegnimmt/ be-
reiten oder haben will / bedien sich folgendes

Reinigung-Sälblein.

Reini-
gungs-
Sälblein.

R. Terbentin. ʒvj.

ʒ. Eyer-Doster.

Honig / so viel jetzt-besagte 2. Stueck
wägen.

Koche alles zusammen beyrn Feuer / zu
rechter Consistenz, und rühr zuletzt dar-
unter / wann es halb erkalten will /

Gepulverte Myrthen / und Mercur.
przicip. aa. ʒj.

Mische es zu einem Sälblein.

Wann nun die Wunde genugsam ge-
eytert und gereiniget ist / kan man solche hei-
len / darzu nimmet man Terpenthin / Rosen-
Honig aa. ʒj. Myrthen / Fleischleim / Oliba-
ni aa. q. s. und machet ein Pflaster daraus.

Wie die
Wunde
zu heilen
ist.

Oder folgend

Sälblein.

Sälblein.

R. Myrthen / Aloes.

R 3

Fleisch-

Fleischleim. aa. Zij.

Mastix. Zij.

Wenrauch. Tutie aa. Zj.

Formentil-Wurk. Zij.

Alles pulverisirt / und thue dargu

Eyer-Oehl. St. Johannis-Blum-

Oehl. aa. Zvj.

Schwefel-Balsam. Zij.

Wenrauch-Oehl. Zij.

War. q. l.

Mache aus allem ein Sälblein.

Nora. Alle Salben und Pflaster sollen warmlecht applicirt werden / damit beydes / das Gift nicht wieder zuruckweiche / und die Materia des Geschwärs nicht härter werde. 2. Daß man nach Eröffnung der Beulen nichtsdestoweniger die weiche Pflaster zur Aufsührung des Enters überlege. 3. Daß man auch die Wunde an der Beule nicht so bald zuheile / sondern eine geraume Zeit offen lasse / damit alles Gift wohl heraussert komme. 4. Daß auch bey Eröffnung der Beule zugesehen werde / damit keine Ader / Nerve oder Arterien verlegt werden.

Taberna-
montani
cura w-
der die
Beulen.

Nach Tabernamontani Meinung / schreibt solcher in seiner Hauß-Apothek / p. 74. seq. Es sollen die Apostema oder Pestilenz-Beulen nicht wie andere gemeine Geschwär geheilet werden / wie etliche ungeschickte Aerzte und Esels-Chirurgi thun / die ohn alles vernünftige Bedencken mit ihrer Schmier-Büchse

Büchse daher wischen / und mit ihrer Kutschen-Schmiere mehr verderben / denn gut ist. Wann du nun die Beule mit einer Glieten oder Lancett eröffnet hast / so laß wol laufen / damit das giftige Geblüt heraußkomme ; wenn das geschehen / so nimm ein frisch Ey / klopff es mit 2. Löffel voll Rosen-Deles durcheinander / netze einen Meißel darein / lege es in die Wunde / das stillt den Schmerzen / so es aber zu viel bluten wolte / daß man eine Schwachheit oder Ohnmacht vermuthen sollte / so nehm das Weiße vom Ey / vermische darunter Poli armeni ʒj. weißsen Weyrauch / Drachen Blut. aa. ʒj. Tormentill-Wurß / Aloe spar. aa. gr. 10. darein netze ein Meißel / und lege es in die Wunde.

NB. Es verstehet aber allhier Tabernaculus nicht eine Beule oder Schwere / welche bereits zur Suppuration gehet / zu eröffnen / sondern will / daß man so bald in 24. Stunden von Anfang der Kranckheit / die Beule / sie sey zeitig oder nicht / mit einer Glieten unter sich öffnen soll / damit die böse Materie bald außstieffen möge / und die bösen giftigen Dünste / die dem Herzen zu ziehen / hinter sich zurück gezogen werden.

Wann nun solch Bluten und Schmerz gesället / so dienet überzulegen folgend

Pflaster
auf die
Beulen.

Pflaster.

- ℞. Eibisch Wurk. ʒiʒ.
 Borhorn und Lein-Samen. aa. ʒʒ.
 Weiß Lilien Wurk/ in warmer Asche
 gebraten/ und zu Muß gestossen.
 guten Sauerteig. aa. ʒx.
 Lauben Roth ʒvj.
 Safran ʒʒ.

Siede solche Stück zusammen in Wasser /
 in welchem zuvor Camillen Blum Mß.
 und Eibisch Wurk ʒij. gesotten worden /
 bis es wie ein dicker Brey wird / zu sol-
 chem thu

Schwein-Schmalz. ʒij.

Lilgen-Öel. ʒx.

Scorpion-Öel. ʒvj.

Siede es wieder / bis es sich vereinbaret /
 und lege solches des Tages zweymal warm
 über den Schaden / binde es nicht zu
 harte /

Denen welche nicht von Vermögen seyn /
 bereite folgend

Pflaster
für arme
Leut.

Pflaster.

- ℞. Klein Rosinel. ʒiij.
 guten Sauerteig. ʒij.
 Frische fette Seigen / No. x.
 Salpeter.
 Aloepatick. aa. ʒʒ.
 Beyel-Wurk. ʒij.
 Camillen-Öel. q. s.

Stof

Stoß zusammen im Mörser / bis zur Form eines Pflasters / lege es des Tages zweymal über.

Oder nimm Feigen / Tauben Roth ꝛß. klein Rosinell ꝛj. Sauerteig. Honig. aa. 1. Löffel voll / Salz ꝛß. stoß es wohl untereinander / und lege es täglich zweymal warmlecht über.

Oder nimm Zwiebel / höhle solche ein wenig aus / fülle darein Theriack ꝛß. brate es in warmer Asche / und lege es wie obiges über.

Oder nimm eine gedorrte Krotte / lege sie in Wein / bis sie weich wird / binde es über die Beule / ist ein oft probirt Experiment. Es wird die Krott also gedorret / man steckt einen spizigen Stecken durch deren Kopff / und steckt sie auf an der Sonne / bis sie dorre ist.

Wenn nun wie oben gemeldet / das Sälblein mit dem Ey und Rosen-Oel einen Tag in die geöffneten Beul eingelegt worden / so brauchet man folgenden Tag folgend Eyter • Sälblein / so wird sich die giftige Materie in zweyen Tagen zu Eyter ziehen / das bereitet man also / ꝛ. Terpen- tin ꝛj. gelbes von einem halben Eyer Dot- ter / Rosen-Oel ꝛß. vermische es / und lege es mit Möffeln ein / und eines der vorge- schriebenen Pflaster drüber. Wenn es nun wohl zu Eyter bracht worden / so gebrauchet

Gedörre-
te Krotte
zu ge-
brauchm.

Eyter ab-
hend
Säl-
lein.

Reini-
gend Säl-
bel.

man zum reinigen folgend Sälblein/ *℞.* Ger-
sten-Mehl das genug dünckt/ Terpentin *ʒi.*
Rosen = Honig *ʒi.* mache daraus ein dünn
Sälblein/ das gebrauchte hernach wie vori-
ges in die Oeffnung / thue auch das ander
Pflaster hinweg/ und lege über nachbeschrie-
benes

Pflaster.

℞. Diachylon Pflaster *ʒiiij.*

Gummi Armoniaci.

Galbani. *aa.* *ʒi.*

Hunds-Zungen Wurk / *ʒij.*

Siedorret Krotten Pulver.

Baldrian Wurk /

Scabiosen Kraut. *aa.* *ʒij.*

Uttich Wurk *ʒi.*

Liebstockel Wurk *ʒß.*

Mache es also: Die Gummi zerlaß in Wein/
seihe es durch ein Tuch / und inspissie es
wieder zu rechter Consistenz eines Un-
guenti, mache ein Mörser und Stempel
etwas warm / thu das Pflaster darein /
gieß ein wenig Lilien-Del und Scorpion-
Del darzu / und malaxie es also wohl
durch einander / denn thu die andern
Stück auch darbey / und treib alles wohl
durch einander / malaxie es ferner mit
Lilien- und Scorpion-Del / daß genug
ist / und formire Zapffen.

Wenn nun die Beule genug geentert / und
sich wohl gereiniget hat / so brauche folgend
Sälbe

Sälblein / das machet frisch Fleisch wachsend / und dienet für Arme und Reiche.

Sälblein.

- ℞. Serpentin ʒj.
- Rosen-Honig. ʒj.
- Gersten-Mehl.
- Fleisch-Leim.

Sälblein / so wieder frisch Fleisch machet.

Weyrauch / Myrrhen / aa. par. daß es ein Sälbel werde / so nicht zu dick ist.

So sich aber faul Fleisch in der Beule zeigte / kan die Reinigung stärker gemacht werden / dazu auch das Unguent. Aegyptiacum, und Unguent. Apostolorum dienen kan.

Man soll auch / wie oben bereits gemeldet das Geschwür nicht so bald zugehen lassen / damit keine Giftigkeit zurück bleibe. Wennes aber an der Zeit ist / daß man das Geschwür schliessen soll / so thut man das ander Pflaster hinweg / und gebraucht folgendes

Pflaster.

- ℞. Inket von einem Hammel /
- Serpentin / aa. ʒiiij.
- Rosen-Oel / Camillen-Oel / Kälber Unschlit. aa. ʒiiij.
- Kindern Marck /
- Jungfrauen Wachs. aa. ʒij.
- Bleyweiß / Mennig aa. ʒß.

Pflaster damit das Geschwür zu schliessen.

Das

Das Wachs und Terpentin laß sittiglich über linden Feuer sieden / darnach nim es ab / und thu die andern Stück auch darzu / rühre es stetiglich / bis sich alles wohl vereiniget / mehr darnach das Feuer etwas größer / laß es sieden / bis es schwarz wird / und siede es / daß es nicht aubrenne / zuletzt thue den Terpentin und Wachs darben / rühre es unter einander / so hast du ein edel Pflaster darzu / so auch zu allen andern giftigen Schäden und Geschwüren dienet.

Dieses wäre also eine sichere Art zu der Cur in Schlieren und Beulen / wir wollen aber forschen / und noch andere Symptomata zu Handen nehmen / als

Pestilenz
Blatter/
Carbun-
Gel.

Pestilenz, Blattern oder Carbuncel.

Die Pestilenz, Blattern / zinn Blattern / Carbunceln / Carbunculi, Carbones und Anthraces genannt / erscheinen gemeiniglich mit den Apostemen oder Beulen / haben aber keine benannte oder gewisse Orter wie die Beulen / sondern entspringen fast an allen Orten des Leibes / als nemlich auf dem Haupt / Brust / Rücken / Armen / Schenckeln / auch an der Scham / auch auf der Mannes Ruthen / auch an andern Gliedern mit einer Geschwulst / Stechen und scharffen brennenden Schmerzen / wie der Schmerz

Schmerz vom Brand des Feuers: Bey der Cur sehen etliche/ wenn die Natur solche successivè und mit geraumer Zeit die Zeitigung bringet/ halten dafür/ man müsse derselben folgen/ und gleichsam nur dahin sehen/ wie die Heulen zur Zeitigung kommen: denn/ sagen sie/ wenn man mit Velicatoriis, Schröpfen und Aufhauen eine Oeffnung vornehmen wolle/ so erfolge darauff nicht allein ein grosser Schmerz / so darnach ein Ursach einer grössern Entzündung/ und Schwächung der Kräfte sey/ sondern das von der Natur heraus getriebene und stillliegende Gift/ wann es bewegt werde/ vermische sich mit den Spiritibus und humoribus, und lauffe wieder zum Herzen.

Etliche aber/ weil die Pestilentiöse Materie hartnäckigt/ und nicht leichtlich zu Eiter zu bringen ist/ halten davor/ man müsse nicht allein Suppurantia und Eiter-ziehende Sachen brauchen/ oder die Zeitigung erwarten; sondern dem Gift einen Ausgang/ wie er ihm selbst suchet/ machen/ und hernach vollend zeitigen/ denn sonst nicht weniger zu fürchten/ daß er wiederum den Spiritibus und humoribus mitgetheilet werde / eher es zur Zeitigung gelange: Anderer Meynung ist/ wann man spüret/ daß das meiste Gift allbereit aus den Heulen/ so könne man wol die Concoction, ob sie schon nicht so vollkommen/ wie in andern Heulen und Geschwulstentz

Unterschiedene Meynungen von deren Eröffnung.

sten / erwarten / und ihn zu Hülff kommen
 wären aber die Beulen nicht genug heraus/
 und das Gifte von der Natur entweder we-
 gen ihrer Mattigkeit / oder wegen seiner
 Menge nicht genugsam außgetrieben / oder
 da es schon mehrentheils in den Beulen wä-
 re / und aber wegen seiner Gröffe der Beu-
 len sehr gemehret würde / daher die Febrische
 Hitze und andere Zufälle nicht allein nicht ab/
 sondern wol zunehmen / sey keineswegs zu ge-
 warten / sondern man soll mit dem Aufthun
 eilen.

Es seyn nun solches Beulen oder Carbun-
 ckeln / sie seyn von Farb oder Gröffe / wie sie
 wollen / soll man nebst fleißigem Gebrauch
 der innerlichen Medicamenten / sonderlich der
 Schweiß-treibenden / erstlich etliche Ven-
 tosen um die Gegend herum / da sie sich erzei-
 gen / ansetzen / darnach auch wol gar und
 ziemlich tieff schröpfen / damit die Pestilen-
 tische Feuchtigkeiten und das verderbte böse
 Gchlüt heraus komme : wenn dieses gesche-
 hen / so wasche man den Ort mit warmen
 Wasser von Oliven oder andern mit dem
 halben Theil Wein-Essig vermischet / wohl
 ab / und lege folgend Pflaster alßbald warm
 drüber.

Pflaster
 auf die
 Blattern.

Pflaster.

℞. Linsen-Mehl/
 Breit Begreich/

Ein

Einbeer-Blätter aa. Mj.

Kockenbrodt-Brosamen ziiij.

Siede diese Stück in frischem Wasser/das
ein Brey daraus werde / solchen streich
alsdann auf ein Tuch / leg es warm
über / alle 4 Stund wieder zu ersri-
schen: solch Pflaster ist nicht kostbar/
derohalben leichtlich sowol für Arme
als Reiche zu bereiten und zugebrauchen.

Oder mache ein solch Pflaster/welches die
Schärffe der giftigen Feuchte mildert / und
reuet die Blatter gleich im Anfang aus/und
ist oft probat gefunden folgend ꝛ. Zwey
Wein-saure Granat-Äpfel / oder in dreyer
statt einen sauren und süßen: die zerschneid
in Stücken/ und siede sie in starcken weissen
Wein-Essig / so viel dich dünckt genug zu
seyn/ die siede so lang / bis du kanst die Gra-
nat-Äpfel zu Mueß drücken: solches Mueß
lege über wie ein Pflaster / so warm es zu lei-
den ist/ und erfrische es wieder alle 4 Stun-
den: Aber rings um die Blatter herum soll
man Unguent. Populeon zu einem Defensiv
schmierem. Oder welches besser ist/ so nehm
folgend

Säblein.

Defensiv-
Säblein.

ꝛ. Rosen-Oel ziiij.

Rosen-Essig zß.

Bol. armen. q. s.

Temperir alles wohl durcheinander zu ei-
nem

nem dünnen Sälblein / schmier solches rings um die Blatter / solches verhütet / daß die Blatter nicht weiter um sich fresse / und das gesunde nicht vergiffet werde.

Gemeine
doch gute
Mittel
für Arme.

Die Armen nehmen Cotula foetidia oder Krottendill / stossen es zu Mueß / und legen es um die Blatter herum / das verhütet weitem Brand / und löschet / aber es muß oft erfrißet werden / denn es trocknet gar bald / und verdorret. Man kan auch nehmen eichene Kohlen / und zu Pulver stossen / durchsieben / mit Honig zu einem Sälblein machen / auf ein Tuch streichen / und über die Blatter legen / es thut so viel als eine sehr köstliche Arzney.

Experi-
ment.

Auch ist ein sonderliches Experiment folgend ʒ. Safft von Wallwurz / von Scabiosen / Taubensfuß ʒ. Safft 22. 6. Löffel voll / Linsen-Mehl / Gersten-Mehl / 23. 3. Löffel voll / vermische es untereinander / und lege es Pflaster-weise über / und erfrische es oft / solches ist ein oft probat gefundenes Mittel.

Pflaster
für arme
Leut.

Folgendes ist auch in Zinnblattern ein sehr köstlich Pflaster. ʒ. Frische Wallwurz / Scabiosenkraut 22. ʒß. Salpeter ʒß. gelbes von einem frischen Ey / temperir solche Stück wohl durcheinander / im Mörser / daß es wie ein Pflaster werde / und leg es über die Blatter / es thut so viel als eine sehr kostbare

bare Arhney. Es dienet allhier sonderlich auch das

Emplastrum de Fuligine Camini.

Ruß-
Pflaster.

℞. Theriac. Mithridat. aa. ℥ß.

Sauertelg/ Terpenthin/

Ungesalzene Butter ℥j.

Rosen-Honig ℥vj.

Salg ℥ß.

Ruß aus dem Camin ℥v.

Benedische Seiffe ℥iß.

Saffran ℥iß.

Gelb vom Ey. No. 2.

Mische alles durcheinander / und mache daraus ein Pflaster.

Wann die Blatter nun ein Rüssen gewonnen hat / so hüte dich / daß du dieselbe nicht hinweg thust / sondern laß sie selbst abfallen / und lege solches zu befördern über / nachfolgend

Pflaster.

Pflaster /
damit die
Rüsse ab-
zuheilen.

℞. Eibischwurk / gepulvert / ℥iß.

Ochsenzungwurk / gepulvert / ℥j.

Wockshorn-Saam /

LeinSaam-Mehl aa. ℥iß.

Laß mit Wasser zu einem dicken Brey sieden / mache darnach mit frischer ungesalzener Butter ein Pflaster darauff / das lege über die Rüssen / so wird es sich bald maturiren / und zum abfallen schicken.

Wann das geschehen/ so schmier die Rüsse alle Tag etliche mahl mit folgendem Sälblein. R. Schwein-Schmalz / mit frischem Wasser rein gewaschen / ʒj. gelb vom Ey/ No. j. weiß Mehl / ʒj. Mische es alles. Es ist nichts köstlicher/ aber doch heilsam zu gebrauchen.

Wann eine harte verbrannte Rüsse oder Krust um die Wunde ist/ so bestreichen etliche solche so lang mit frischer ungesalzener Butter / unter welche etwas von weißem Streu-Zucker gemenget/ bis sie gänglich abnimmet. Es verrichtet solches auch nachfolgendes

Pflaster/
damit die
Rüsse von
der Wunde
abzuhe-
len.

Pflaster.

ʒ. Frische Raute Mj.
Sauerteig ʒß.
Pfeffer ʒj.
Ealz ʒvj.
Reigen No. iij.

Stoß alles wohl zusammen / und mache ein Pflaster daraus / des Tages über zwey mahl aufzulegen.

Oder R. Ungesalzen Schwein-Schmalz ʒß. Eyerdotter / Weizen-Mehl aa. ʒj. mische es / und leg es über. Oder R. Gepülverte Eibischwurk ʒiß. Ochsenjungwurk ʒß. Borshorn-Saam/ Leinsaam-Mehl aa. ʒiß. Koche es zusammen mit ungesalzener Butter zu einem Pflaster.

Wann

Wann nun solche Rufe herab ist/so brauche das Sälblein / so oben von der Weulen zu reinigen geschrieben/oder das Unguentum de Apio, oder das Unguentum de melle Ralis, welches fürtrefflich gut ist / und lege das obgemeldte Pflaster von Diachyllon darüber/ bis es sich genug gereiniget hat.

Den Kindern unter 6. Jahren soll man Wie Kinder geringere Arhney gebrauchten / doch mögen sie die gemeldten Arhneyen mit dem Taubensfuß / Schwarz- oder Wallwurß wohl gebrauchen/und über die Blatter legen/desgleichen auch die Paris-Krautblätter; das Pisten aber mit der Glieten soll man unterlassen / dann die Kinder sind zu schwach darzu. Auch mag man ein frische Lilien-wurß zu Mues stossen / und Kindern Pflaster weise überlegen / auch ein frisch Wullkraut Blatt drüber binden. Es dienet den Kindern auch sehr wohl folgend Pflaster. R. Baumfuß-Kern und Blätter / Gerstenmeel / klein Rosinell / frische feiste Korbseigen / aa. stoß es mit einander klein / sied es in Wasser zu dickem Mues/thue Rosen und Bullblum Oel darzu q. s. und leg es Pflasterweise über. Wie Kinder zu reattem.

Es werden noch zum Überfluß einige gute Wie der große Brand und Hitze bey Carbunceln zu begeg- Mittel angefügert / so wider den Schmerz und brennen der Carbunceln oder Zinnblattern dienen; Als den Kindern soll man ohn unterlaß neben den äufferlichen Arhneyen zuweilen ein Löfflein voll Ringelkrautwasser

nen / für
Kinder.

mit 2. Theil Scabiosenwasser vermischet zu trincken geben biß die Blatter geheylet. So schreibt auch Tabernamontanus, daß der edle Saphirstein die Natur habe / den Carbunckel oder Zimblätter zu tödten / wenn man einen Circul damit um die Blatter reisset / und eine gute Weile gegen die Blatter überhält / so soll solcher nicht allein die Blatter tödten / sondern auch verhüten / daß solche nicht weiter um sich freffe.

Für alle
Leut.

Den erwachsenen Menschen soll man alle Wochen zweymal folgendes Träncklein geben / so lang man an der Carbunckel oder Zimblätter heylet / das treibet alle giftige Materi zum Schaden heraus / und fördert die Heylung : *℞.* Scabiosenkrautwasser / Ringelblumen- und krautwasser / aa. ζ ij. zerreib darein Schlesier gefiegelte Erde ζ j. und gebß wie obgedacht. Oder nehm Saft von Ringelkraut und von Scabiosen / jedes drey Löffelvoll / und gebß zu trincken. Man soll ihnen auch in ihren Suppen und Speisen Ringelkraut gebrauchen / und gepulvert Scabiosenkraut- Wurzel in ihre Speisen vermischen. Wann auch Ohnmachten oder Schwachheiten anwandelten / soll man Perlenwasser oder die (mit Unrecht also genantten) manus Christi Tafflein gebrauchen.

Proba ob
der
Mensch

Will nun jemand die Proba haben. ob alles Pestilenzische Gift aus den Heulen und Blattern heraus gezogen sey / der kan nach

Andreas Langners Prompt. de Peste part. 2. völig vom
 Anleitung einer iungen Henne die Federn hin- Bisse ge-
 ter dem Strauß glatt wegrupffen / und sie reiniget
 mit blossen Steiß auff die Blatter setzen / sey.
 stirbt die Henne auff der Blatter / so ist noch
 mehr Bisse fürhanden / allwo hernach die all-
 bereit verschriebene Mittel zu gebrauchen :
 bleibt sie aber lebendig / so ist der Bisse alle
 weg / und der Mensch gereiniget. Davon
 schreibt auch Caspar Regler in seinem
 Pest-Regiment / und setzt noch darzu :
 Oder setze der lebendigen Tauben oder Hen-
 nen so viel auff / bis eine lebendig bleibt / so
 bist du sicher / daß alles Bisse ausgezogen ist.

Wann solcher gestalt der Patient zu sei- Wie man
 ner völligen Gesundheit gelanget / so soll man mit den
 unter der Cur mit den gebrauchten Medica- abgenom-
 menten / als abgenommenen Pflastern und menen
 Salben / nicht fahrlässig verfahren / und sol- Pflastern
 che in den Zimmern umher liegen lassen / oder und über-
 wie etliche thun / auff die Gasse werffen ; so schlägen
 soll man solche auch nicht in die heimlichen von Pest-
 Gemächer thun / sondern kurz zu sagen im Schwaben
 Feuer verbrennen / damit durch solche kein verfahren
 neues Unglück angerichtet werde. soll.

Es pflegen auch in Pestzeiten bey ein oder Wie die
 den andern kleine Blatterlein auffzuhieffen / kleinen
 gleich wie aber die grossen Blattern ihrer Blattern
 Grösse wegen nicht desto gefährlicher seyn / zu curi-
 also seyn die kleinen ihrer kleinen Proporcio ren.
 halber nichts desto geringer zu achten / dero-

wegen traue man solchen nicht / und versäume sich in der Cur/denn sie können den Menschen so bald als auch die grossen ums Leben bringen. Was nun dieser ihre Cur oder Heylung anlanget/ist nechst der inwendigen Cur/ welcher oben bey Heylung der Beulen oder Schlieren gedacht worden / vonnöthen/ daß man vor allen Dingen die Blätterlein öffne/ und dem Gift Luft mache / welches durch ansetzen der Venrosen ohne Verlegung der Haut / item durch gelindes Schröpfen/ und denn durch Auflegung des gedachten Zwiebel- Pflasters mit Theriac / geschehen kan. Im ubrigen aber wann sie grösser und zu Carbunkel werden wolten / kan mit solchen/ wie gelehrt / procedirt werden.

Wann die Kranken mit grosser Hitze befallen / zu curiren.

Wann die an der Pest liegenden Patienten mit grosser Hitze befallen werden / welche von Entzündung der Spirituum und allerley humores im Leib entsteht / so soll man solche abwehren durch Oeffnung des Leibs / solches geschehe nun durch gelinde Purgier-Träncklein / Pülverlein zc. oder Clystier / so kan es auch durch Aderlaß geschehen / wenn kein contra indicans prävalens fürhanden. Sonsten ist auch gut / die Arm und Bein oben herab mit Tüchern / nachdem es der Patient leyden mag / zu bestreichen / auch kräftige Herzkstärkungen und durstlöschende Mittel/ derer aller an seinem Ort gedacht wird / gebrauchen / auch die Füsse wol mit Essig und

Salz

Salz reiben / darnach Raute / Wachholder-
 beer / Kockenbrod / mit Essig durch einander
 gestossen / unter die Fußsohlen binden / oder
 nur eine Schnitte nach der andern (wann
 nemlich eine 3. oder 4. Stunden gelegen /
 dann sie bald übel zu riechen anfahren) von
 einem schwarzen Kettich mit ein wenig Salz.
 Item geschnitten Petersili oder Brunntee
 mit Salz auffzulegen / und innerlich mit Him-
 beerlaubwasser oder Saurampffwasser von
 der Terra sigillata zu trincken geben.

Das XIX. Capitel.

Sernere Continuation, wie man
 allen andern Zufällen in dieser
 vergifteten Seuche begegnen
 kan.

Das XIX.
 Capitel.

In gewissen in dieser vergifteten ge-
 fährlichen Seuche noch viel und
 mancherley Zufälle einfallen / wollen
 wir solche nach und nach durchgehen / und
 betrachten / wie man solchen mit gebührenden
 Hülfsmitteln begegnen soll. Unter diesen
 findet sich gewöhnlichen ein

Haupt-Schmerzen.

Solcher entspringet dieses Orts von
 Feuchtigkeit und Dünsten / die entweder
 durch das Geäder oder aus dem Magen und

Haupt-
 Schmer-
 zen / dessen
 Ursachen
 und Eur-

untergebenen Gliedern und Gefäßen nach dem Haupt steigen / und entweder mit ihrer Menge dasselbe ausdehnen / oder mit ihrer intemperie und Schärffe die Meninges und das Pericranium zupffen und ängsten. Hier wider gehören nun die Mittel / welche sonst indgemein gebrauchet werden / als Ueberlassen / wenn das Geblüt schuldig / Clystiren / Zäpfflein brauchen / laxiren / schröpfen / &c. da der bösen Materi zu viel / von welchen / wann sie füglich zugelassen werden können / oben gesagt worden. Zur revulsion dienet das Reiben mit leinen Tüchern unterwärts. Nach den evacuantiß & reuellentiß wird folgender Uberschlag mit Nutzen gebrauchet :
 ʒ. Rosenöhl ʒiij. Frauenmilch ʒij. Essig ʒß. vermische es durch einander / nege zwenfache Tüchlein darinn / und lege es laulecht über die Stirn und Schläff / so bald es trocken worden / kan man es wieder erfrischen. Oder nehm Rosenöhl / ʒj. Biölöhl / Frauenmilch / aa. ʒß. guten Wein-Essig ʒß. vermische und gebrauch es wie das vorige ; wenn es aber im Winter ist / so gebrauchet man an statt des Rosenöhlß das Camillendöhl / oder folgenden

Schmerz-
 stillender
 Uberschlag
 in Haupt-
 schmerzen.

Schmerzstillenden Uberschlag.

ʒ. Geschälte Pfersichkern/
 Bittere Mandeln / aa. ʒvj.
 Dillsaam /
 Weiß Magsaam / aa. ʒiij.

Zerreib alles in steinen Mörser mit genugsamen Eisenkraut- und Hollerblüt-Wasser / und mache eine Milch daraus / thue dazu

Rosen-Essig. ʒiij.

Lapis Brunelli. ʒiijß.

Mische alles / tuncke reine Tücher drein / drucke sie wieder etwas aus / und schlage solche warmlecht über das Haupt / der Stien / und wenn es trocken / so erfrische es wieder.

Oder nimm Gersten-Mehl / 2. Handvoll / Fenchel-Kraut / Saft und Rosen-Öel / das genug ist / temperire es durcheinander / streiche es auf ein Tuch / und lege es warm über die Stirn und Schläff: Die Blätter von Weineben / so frisch zerstoßen und übergelegt / seyn auch ein gut Mittel / es muß aber oft wiederholet werden. Der schwarze Ketsich / dessen schon oben gedacht worden / nach der Länge geschnitten / mit Salz und Essig angemacht / und entweder an der Schläff / oder in den Nacken / oder unter die Fußsohlen aufgelegt / ziehet die Malignität an sich.

Etliche Arzneyen ziehen die hitzige Schwadern vielmehr an sich / als daß sie selbige zurucktreiben und kühlen sollen / als da ist die Camphora, das Sedum majus, Aloë Armenicana, dessen Saft mit Weiber-Milch die Hitze sehr dämpffet.

Sennertus lib. 4. c. 16. de Febr. beschreibet

Über-
schläge
bet
Sennertus.

bet folgende Oxycrhodina oder Stirn-Uberschläge/

- ℞. Aqua Rosar. ℥iv.
 Weiden-Blätter. ℥j.
 Rosen-Eßig. ℥vj.
 Weiß von einem Ey.

Koch es ein wenig/ zu einem Überschlag auf die Stirn zu legen.

Oder :

- ℞. Rosen-Wasser. ℥iij.
 Holder-Blüth.
 Betonica.
 Eisenkraut. aa. ℥ij.
 Weiß Mag. Saam. ℥ß.
 Pserfig-Kern. No. vj.

Stoß alles zu einer Emulsion, neße Tücher darein / und lege es offft warm über die Stirn und Schläff.

Oder :

- ℞. Rosen-Wasser. ℥iiij.
 Holder-Blüth. Weiden-Laub. aa. ℥j.
 Dilla. ℥ß.
 Rosen-Eßig. ℥vj.
 Campffer. gr. vj.

Milche es/ und wann der Schmerz zu groß/ kan man Opii gran. i. ad gr. ij. darzu thun/ und wie obiges warm auf Schläff und Stirn schlagen/ und wann es trocken/ von neuem wiederholen.

Es wird die Rosenholz-Wurk/ sonst Rhodiser-Holz-Wurk genannt/ hoch gerühmt /

rühmt / wann man solche zerstoßen mit Rosen - Wasser überleget / denn solche lindert nicht allein den Schmerzen / sondern stärcket auch das Haupt / e. g.

℞. Rhodiser Holz - Wurz. ℥j.

Rosen - Wasser. ℥iij.

Über-
schlag.

Koche es / und laß den dritten Theil einsieden. Neße keinen Tüchlein darein / und lege sie über Stirn und Schläffe.

Oder auch folgenden

Überschlag.

Noch ein
ander
Über-
schlag.

℞. Viol - Blumen.

Rosen.

See - Blumen / jedes gleich viel.

der dreyer Santel Geschlecht. aa. ℥j.

weißer Mohn - Saam. ℥ij.

Camillen - Blum. ℥iij.

Stoß alles groblecht untereinander / und mische Rosen - Wasser / Toback - Wasser / und ein wenig Essig darzu / daß es zu ein dicken Brey werde / und lege es wie obige über.

Es ist bey diesen äußerlichen Mittel zu beobachten / daß / wann die vapores erst anfangen aufzusteigen / jedoch das Haupt noch nicht erfüllen / oder da die Hitze zu groß / daß ein Wahnsinn zu befürchten / man viel besser thue Repellentia zu gebrauchen / jedoch daß der Leib zuvor gereiniget sey. Denn auf diese Weise werden die viæ eng / und das Hirn gelüth.

gekühlet / daher es die Dämpffe nicht so leichtlich an sich kommen läßt. Etliche appliciren die Repellentia nicht dem Haupt / sondern dem Hals / damit die Dünste nicht durch die Adern desselben fortkommen mögen; wenn aber die Dünst und Feuchtigkeiten das Haupt und Hirn schon eingenommen / oder die Feuchtigkeiten so hitzig und dünn nicht seyn / so seynd die Repellentia und Refrigerantia (bevorab allein gebraucht) so nützlich nicht / denn zu befürchten / die humores möchten dick gemacht / und dem Hirn gar zu sehr einverleibet werden / daher denn Schlaf-süchtige Kranckheiten böse / und auf die Lunge fallende Flüsse / samt andern Dingen entstehen können / weßwegen der mittelmäßige Anodina als Dill / Camillen Blumen / Holder / Steinklee / Betonien / Pfirsich-Kern / 2c. allzeit darben zu gebrauchen.

Utzubiel
Schlaff.

Von allzuvielen Schlaffen der Krancken.

Wann der an der West-liegende Krancke zuviel schläffet / welches dann kommt von kalten groben und dicken Dünsten / so ist solches in der West sehr schädlich / da muß man den Patienten nach Möglichkeit davon abhalten / dieweil sich den Schlaffenden das Gift destomehr zum Herzen nahet / und ihm oft zu reden / zupffen / rupffen und mit Züchern

Wie sol-
cher abzu-
halten.

Tüchern reiben und binden / darzu dienen denn die Käpfflein oder Elystier von Hierapicra, damit die Materia vom Haupt unter sich zu ziehen / die Fußsolen soll man ihm wohl mit Salz und Eßig reiben und stärken / Wein-Eßig und frischen Voley für die Nase halten. Oder man kan ein Stücklein Biebergeil in ein Tüchlein binden / in Eßig tuncken / für die Nase halten. So könnte auch folgende Bähung bisweilen gebraucht werden: ꝛ. Betonien / Salbey / Schlüsselblum / Raute / Camillen / Wohlgemuth / Näven-Blumen / Steinklee-Blumen / jedes eine Hand voll / mache solche Species in 2. Säcklein / siede sie in Wein / Eßig und Wasser / aa. und lege immer eines nach dem andern Wechsels-Weise warm über das Haupt / und continue damit eine Stund lang / darnach trockne das Haupt mit warmen Tüchern wieder ab.

Man kan den Patienten auch das Haar vom Kopf zum theil abschneiden / und ihm gebrauchen folgende

Bähung.

Haupt-
Bähung.

- ꝛ. Orbeer /
 Wacholder Beer / aa. ʒij.
 Angelick / Zitwer und Meister-Wurq.
 aa. ʒj.
 Rosmarin / Salbey / Betonia. aa.
 Mj.

Raute A

Raute / Satenwey / Majoran.

Labendel-Blumen / aa. Mß.

Schneid alles klein / Koche alles in genugsamen Wein. Eßig / neße Schwämme oder leinene Tücher darein / und lege solche Wechsel-Weise / warmlecht über das Haupt / und continueire eine Weile damit / und wenn das Haupt wieder getrocknet / so salbe man ihm solches mit folgenden Oilitäten.

Haupt zu salben.

℞. Rauten-und Majoran-Öel. Zij.

Destillirt Satarey-Öel. ℥j.

Agdstein-Öel. ℥ß.

Rosmarin Öel.

Zittwer-Öel. aa. gutt. viij.

Mische alles / gebrauch es wie oben gemeldet.

Nach Gebrauch dessen / gebe man dem Patienten etwas bisweilen ein Löffel voll von folgender

Mixtur.

Mixtur.

℞. Wacholder-Beer Extract. ℥j.

Angelick und Zittwer Extract. aa. ℥j.

Alten Theriack. ℥ij.

Syrup von Scordien-Safft.

von Citronen. aa. ℥v.

Rauten-Wasser. ℥ij.

Zimmet-Wasser / ℥iß.

Bitriol Geist / gutt. viij.

Mische alles.

Das

Daß man den Patienten wiesen mache /
 ist nicht undienlich / welches süglich mit gepulverten May-Blümlein geschehen kan /
 wolte aber das Wachen noch nicht folgen /
 so könnte man auch bey der 1. und 2. Vertheilung schropffen / Item hinter den Ohren Blasen ziehen / weilen doch ohne daß die Natur sich criticè durch die parotidos solviret und löset.

Wenn es sich aber begiebet daß der Krancke übermäßig wachet und

keinen Schlaf

Übermäßiges Wachen.

hat / und die Hitze das Hirn allzusehr eingenommen / oder wann die Schmerzen allzu groß / oder die Feuchtigkeiten allzusehr von der Hitze vertrocknet seynd / daher denn die meisten Medicamenta welche den Schmerzen stillen / auch den Schlaf zu wege bringen. Wenn man diejenige Medicamenta, welche den Schmerzen stillen / und die Hitze lindern / gebrauchet / so kan man folgenden Überschlag bereiten / als ʒ. Rosen-Öel / ʒij. Wein-Essig ʒʒ. Eyer No. ij. das Weiße davon / temperir es wohl durch einander / und lege es mit einem zweyfachen Tuch über die Stirn / und beyde Schläffe / oder ʒ. Magfamen Häupter / No. v. stoß solche zu reinen Pulver / und temperir solche mit frischen Eyer-Weiß / und ein wenig Rosen-Wasser wie ein Pflaster / und streich es auf ein

Eur.

ein Tuch / und leg es obgemeldter massen über. Rosen-Kuchen mit Rosen-Effig und Hollerblüthwasser besprengt/über das Haupt gelegt / thut gar wohl. So das Wachen lange währet / und die Hiß gar groß ist / so gebrauch folgenden

Schlaff-
machender
Über-
schlag.

Überschlag.

℞. Rosenwasser Zij.

Rosen-Öel/

Viol-Öel aa. Zij.

Temperir es alles mit weiß von einem Ey/und zerreib darein Opii sicca gr.iiij.

Zarten Leuten und Kindern soll man kein Opium brauchen/ weil es ihnen ihr Lebtag an dem Gedächtnuß schadet. Den Kindern schmieret man die Schlaff mit Rosen- und Viol-Öel / oder mit dem Populeum Eßblein; den alten und erwachsenen aber salbet man die Schlaff/ Naslöcher und die Sohlen an den Füßen mit folgendem Eßblein:

℞. Alabaster-Salb/

Pappelknospen-Salb aa. Zij.

Opii Safft gr. iij.

Temperir es durcheinander.

Darneben ist auch ein Fußbad gut / von Reblaub / Weidenlaub / Lattichkraut / und Nagelamen = Häuptern / des Abends die Schenckel darinnen gebadet / und mit den Kräutern von den Knien unten hinab gestrichen

chen / und gerieben. Ehe aber der Krancke einschläffet/so geb ihm Lattichwasser ℥iv. mit Magsamen-Syrup ℥iij. vermischet zu trincken / das bringt den Schlaf bald. Man kan den Krancken auch an 6. Theil Mandeln/ und einen Theil weissen Magsaam gemacht/ ein Mandel-Milch zu trincken geben. Oder mache folgend

Fußbad.

Schlaff-
bringend
Fußbad.

- ℞. Weiden- und Lattichblätter/
Seeblumen/
Hasen-Pappeln/
Biolkraut aa. Mij.
Die Gipffel von Dill Mj.
Magsamen-Häupter No. xx.

Siede solches mit Regenwasser und Bier.

Folgende Eälblein sind auch nützlich zu den Schläffen/ Bussen und Naslöchern.

Linimentum.

Liniment.

- ℞. Popolien-Salb ℥ij.
Biol-Oel/
Seeblum-Oel/aa. ℥j.
Ausgepreßte Muscat-Nuß-Oel gr. xv.
Mische es zu einem Liniment.

Wer starcke Mittel bedarff / den kan man von Extracto Croci Specier. Diambraz, das ist / laudano opiato oder Opi Thebaico ꝑ. 4. 5. à 6. gran. darzu thun/wem ein Büschlein beliebt/ lasse bereiten folgenden

℞

Noda-

Nodulus.

Nodulum.

- ℞. Seeblumen /
 Violblumen aa. ʒij.
 Altraunbourg-Rinde ʒiij.
 Opii gr. vj.
 Safran gr. iv.

Binde alles zusammen in rothen Zendel /
 und laß den Patienten oft / entweder
 so trocken / oder in Rosenwasser / Lat-
 tichwasser ꝛ. daran riechen.

Auch nimm Magsamen-Häupter mit
 dem Saamen No. iij. stosse sie / thue hernach
 Dillwasser ʒß. darzu / und noch so viel Ro-
 senwasser als vonnöthen / mache einen Brey
 daraus / und lege es auf die Stirn.

Innerli-
 che Mittel.

Man kan auch innerlich eine Mandel-
 Milch gebrauchen / darbey die vier kühlenden
 Samen / samit dem weissen Magsamen mit
 Gerstenwasser / Borragenwasser / und Bio-
 lenwasser gestossen / bereiten / und den Pati-
 enten davon trincken lassen. Oder auch
 folgend

Latwerg.

Electuarium.

- ℞. Conserva Violarum,
 Nymph. alb.
 Rosarum aa. ʒß.

Candirte Lattichstengel ʒß.

Die 4 grosse kühlende Saamen / zerstoß-
 sen / ʒj.

Weissen Magsamen-Syrup / q. s.

Mische alles zu einer Latwerg.

Oder

Oder gib dem Patienten zu trincken folgendes

Träncklein.

℞. Lactucwasser/

Violenwasser aa. ꝥiß.

Weissen Magsamen-Syrup ꝥß.

Viol-Syrup ꝥj.

Mische alles zu einem Träncklein.

Wann der Pest-krancke Mensch phantasiert / oder wahnwitzig ist / allda dienen die Urghen-Mittel / welche bey dem Hauptwehe verzeichnet sind / denn solche Zufälle pflegen gemeiniglich mit den Hauptschmerzen zu kommen; als von scharffen bösen Dünsten / oder von einem dünnen gallichten humor, welche das Hirn eingenommen. Und wenn die Univerlalia, so viel sich ehun läffet / gebrauchet werden / so hat man revellentia und repercutientia vonnöthen / als Unstieren / reiben / schröpffen / (zwar auf den Schultern erstlich / darnach immer abwärts bis auf die Knye) Blasen-ziehen 2c. und wenn diese Ding alle nicht verfangen wollen / so nehmen etliche eine warme Kalbs- oder Hammels-Lung / oder an derer statt eine schwarze Henne oder Taube / so in der Mitten entzwey geschnitten / und legen sie auf die Stirn / oder das beschorne Haupt. Auch kan man den Krancken geben Scorzonerii / Conserven-Zucker / Conserva von Ochsenjung-

phantasia oder Wahnwitz.

zung, Blümlein / und von Borrageu, Blümlein; deßgleichen von Melissen, Blümlein / und Citronat, Rinden. Morgens und Abends zu gebrauchen soll man nehmen von folgenden

Träncklein / so das Haupt stärket.

Träncklein.

12. Borrageu- und Ochsenzung, Wasser /

aa. ʒij.

Scorzoneren- und Melissen, Wasser /

Schwalbenwurk, Wasser aa. ʒiʒ.

Citron Syrup /

Ochsenzungen, Syrup /

Melissen, Syrup aa. ʒiʒ.

Borrageu, Syrup ʒi.

Bermische alles / und gib dem Krancken Morgens und Abends No. vj. biß sieben Löffel voll davon.

Man soll auch dem Krancken Ochsenzungen- und Borrageu- Blätter bey seiner Speise kochen / und ihre Wurkeln in das Trincken legen. Der Franck soll seyn ein Wasser / darin etlich mahl glüend Gold gelöschet worden; wenn kein Hiß vorhanden / soll man den Wein damit mischen.

Es ist auch gut dieses Oxycrhodinum:

12. Wegbreit, Wasser /

Nachtschatten, Wasser /

Hauklaub, Wasser aa. ʒiv.

Rosen, Del ʒiʒ.

Mische alles.

In Hiß und Wahrwiß hab ich folgend
Träncklein zum offtern mit großem Nutzen
gebrauchet:

Träncklein.

- ℞. Rosenwasser/ Violwasser aa. ʒj.
- Citronwasser ʒvj.
- Weissen Mag. Saam. Syrup ʒj.
- Corallen= Syrup ʒß.
- Edelstein= Syrup ʒij.
- Extract von Spec. diambt. gr. j.

Mische alles zu einem Träncklein/ davon oft
ein baar Löffel voll zu geben.

So sich aber bey den Kranken Menschen
die Sinne verrucketen / daß solcher gar ra-
send oder taubsüchtig würde: so soll man
solchen Patienten erst alles Haar abscheren/
und ihm darnach folgende Arzneyen über
das Haupt schlagen/ und Rosen Essig und
Rosenwasser durcheinander vermischet in die
Nase lassen.

Tränck-
lein/so in
Hiß und
Wahrwiß
dienlich.

Wenn der
Patient
gar rasend
würde.

Haupt=Überschlag.

- ℞. Rosen= Wasser ʒij.
- Essig ʒiß.

Der 3. Santel Geschlecht / gepülvert/
aa. ʒij.

Campffer gr. x.

Verhonien: Nachtschatten= und Och-
senjung= Wasser aa. ʒj.

Temperir es untereinander / und leg es dem
Kranken mit einem zweyfachen Tuch

Haupt=
Überschlag

laulecht über das Haupt / und erfrische es offtr wieder.

Darnach halt den Kranken still in einem finstern Gemach/und geb ihne Mandelmilch zu trincken/so mit gesottenem Ochsenzungen- oder Borettschwasser gemacht / mache ihm auch ein Fußwasser von Weidenlaub / Kehl- laub / weissen Seeblumen und Magsaam- Häuptern.

Nasen-
bluten bey
Pest-
Krank-
betten.

Wann bey den Pest-Kranken ein Nasenbluten kommet / so kan man Anfangs nicht so bald schliessen / ob solches ihm gut oder schädlich sey,denn es ist nicht allzeit gut/ ist auch nicht allzeit böse oder schlimm / dero- halber muß man acht haben / ob der Patient davon Linderung bekommet/oder ob er schwä- cher wird / befindet er Leichterung und Erqui- ckung davon / soll man es bluten lassen / und nicht bald stopffen/doch auch nicht zuviel laut- fen lassen / sondern darbey die Stärck und Kräfte des Patienten erregen ; böß ist es allein / wann der Krancke sich übel davon be- findet / und keine Linderung des Haupt- schmergens / der Hitz und dergleichen verspü- ret / sondern vielmehr schwächer wird ; da solches nun geschiehet / muß man nicht lang nachsehen/sondern ihne mit binden der Glied- der starck ziehen / auch die Finger mit Nesteln binden / auff das Gesäß / Kniekeh/ Schrüpfköpffe setzen / in die Hände auch Hen gottsbärtlein-Wurk oder Täschelkraut der-

Wie solch
bluten zu
stillen.

derselben Seite / wo das Blut aus der Nase rinnet / geben / daß es darinn erwärme / und hencf ihm einen Blutstein an den Hals / oder einen rothen Zaspis / und geb ihm auch einen in die Hand auff der Seite da er blutet / hänge ihm auch ein Vater nofter von Carneolen um den Hals / und auch eins um die Hand an der Seiten da es blutet. Das Moos so auff den Todtenköpfen wächst / soll ein sonderbar Experiment für alle Blutflüsse seyn / wann man solches in der Hand halret : darnach nehm breit Wegreichwasser und starken Essig / jedes gleich viel / nehm ein zweyfach Tuch darinn / leg es äußerlich über die Leber / inwendig in die Hände / und unten an die Fußsohlen / hastu das Wasser nicht / so nehm das grüne Kraut oder Blätter des Wegreichs / stoß es wohl / feuchte es mit Essig / und schlag es also über / es thut gleich viel. Nachfolgende Arzneyen streich auf ein Tuch:

Überschlag.

Überschlag.

℞. Kreiden / Gyps / aa. ʒij.

Blutstein / Orientalischen Bolus / aa. ʒj.

Diachenblut /

Gebrannt Hasenhaar / aa. ʒβ.

Weiß von Ey / No. ij.

Essig und Rosentwasser / q. l.

Mische alles / daß es wie ein Brey wird / streich es auff ein Tuch / lege es dem Mann auff die Testicul, den Weibern aber neben die Scham und erneue es offft.

Die Armen nehmen Kreide und Gyps /
 stossen und legen es über. So ist auch gut
 auff die Stirn zu schlagen folgend Anacol-
 lema oder

Überschlag.

Übers-
 schlag.

- ℞. Wegreit-Wasser /
 Täschelkraut-Wasser / aa. ℥iij.
 Rosen-Essig ℥ij.
 Weiß von Ey No. ij.
 Blutstein præpar.
 Armenischen Bolus / aa. ℥j.
 Bereit Salpeter-Täfflein ℥iß.
 Mische es.

Wann inwendige Arzneyen vonnöthen
 seyn/kan man gebrauchen folgenden Tränck.

Tränck-
 lein.

Träncklein.

- ℞. Wasser von Eichen Rinden /
 ' ' von Wegreich / aa. ℥iß.
 Corallen-Syrup ℥j.
 Extract von Tormentill-Wurg ℥ß.
 Inspissirten Wegreich-Safft ℥ij.
 Salpeter-Täfflein ℥ß.
 Vitriol-Geist ℥ß.

Mische solches / in zweymalen zu geben.

In gefährlichem Hals- oder Nasenbluten
 wird gerühmet das Composit. Sperniolæ
 Crolli, in Täschelkraut-Wasser einzugeben
 gr. 3. oder 5. und dafür gehalten / daß es
 wegen etlicher seiner ingredientien-so zugleich
 wider die Pest dienen / als Myrrhen / Saff-
 ran

ran und Campffer sonderlich nützlich seyn /
oder folgend

Pulver.

Pulver.

- ꝛ. Gerechten Armenier Boli ʒj.
- Magisterium von Blutstein/
- • • • Corallen aa. ʒij.
- Eysen-Saffran ʒß.
- Gebrannt Hirschhorn/
- Formentill-Wurʒ/
- Agdstein/ aa. ʒj.

Mische alles zu subtilem Pulver / davon
ʒij. in Wegreich, oder Schafft-
heu-Wasser zu nehmen.

Es ist auch der an der West liegende Pa-
tient in nicht geringer Lebens-Gefahr / wenn
solcher mit der Bräune befallen wird / man
nennet es insgemein böse Hälse / Brand-
schrunden / Aufrisse und Geschwulst der Zun-
ge / solches wird durch die aufsteigende
hitige Dämpff verursacht / da dann pr-
missis universalibus vonnöthen / daß der Pa-
tient den Mund stätig und oft mit Gersten-
oder einem frischen Brunnwasser mit dem
vierten Theil Essig vermischet wäsche und
ausspüle / die Zung auch wohl mit einem
Zungenschäberlein oder blechen Löffel abschä-
ben und pußen lassen. Und wenn jetzt er-
wehnte Zufälle der Zunge und des Halses
groß / kan man die Bräun-Ader unter der
Zung öffnen lassen: Zu oben gedachtem

Bräun im
Halß.
Böse Häl-
se.

Gerstenwasser könnte auch der Saft von gestoßnen Krebsen gethan werden / und den Hals oft damit gegurgelt. Sonst kan man auch zur Bräune brauchen folgend

Gurgelwasser.

Gurgelwasser.

℞. Nachtschattentwasser ℥ij.

Rosenwasser /

Wegbreitwasser /

Waldwindenwasser / aa. ℥j.

Granatenwein ℥iß.

Maulbeer = Syrup mit Honig bereitet ℥x.

Syrup von gedörrten Rosen ℥vj.

Mische es zu einem Gurgelwasser / warm zu gebrauchen.

Ist ein stärkeres vonnöthen / so kan folgendes dienen :

Gurgelwasser.

Ein stärkeres Gurgelwasser.

℞. Rothe Rosen / Granatblühe / Myrthen / Eichen Laub /

Wegreich / Maußöhrl / Braunellen / aa. Maß.

Gedörrte Heydelbeer ℥ß.

Gedörrte Schlehen ℥j.

Sumach ℥ij.

Granat = Rinde ℥iß.

Gallapffel No. j.

Gebrannt Alaun ℥ij.

Koche alles zusammen in gestahstem Wasser / oder Schmiede = Löschwasser

ser Biß. Daß der Dritte Theil einfi-
det / seihe es / und thue zu solchem
Rosenhonig und Maulbeer-Syrup
aa. zij. mache daraus ein Gurgel-
wasser / so wie obiges zu gebrauchen.

Zum ordinari Franck nimm ein Maasß
Brunnen-Wasser / und laß 2. Loth gerei-
nigten Salpeter darin zergehen / klopffe auch
Spi. Nitri ʒß. und schwenck es fein unter
einander / so hat man einen guten Kuhl-
Franck / welcher auch in hitzigen Fiebern ein-
sonderlich appropriatum ist / denn der Sal-
peter in diesen Kranckheiten nicht genugsam
zu loben / weil sie Sulphurischer Art und der
Nitrum in seinem innersten Wesen / ebenfals
ein sulphurischer Geist ist / welcher der
schwache Sulphur von sich treibet / denn er
es nicht leiden kan. D. Joh. Agricola in Chi-
rurgia parva. tract. 7.

Franck
für ordi-
nari in der
Bräune.

Demnach soll man den Hals mit süß
Mandel-Oel / (so von ganzer Eigenschafft
darzu dienstlich geachtet wird) und Bitriol-
Oel wohl reiben / hernach warm überlegen
folgendes

Pflaster.

Pflaster.

ʒ. Ebisch Blätter / Käß-Pappel. aa. Mj.
Camillen / Steinklee / Lachen Knob-
lauch /

Klapper-Rosen. aa. Mß.

Frisches Feigen Marck No. iv.

Ebisch,

Ebisch • und weiß Lilien = Wurk. aa.
Ziij.

Zwiebel. No. iij.

Koche alles in genußsamen gemeinen Del /
und mache es in Form eines Cataplasma-
tis, zu solchen thue

Mehl von Gersten / Lein-Saam / und
Borhorn-Saam. aa. Ziij.

Koth vom Hund der Bein gefressen
hat. Zß.

Schwalben-Nest gesiebet. Zij.

Mische alles / und lege es oft erneuert auf.

Wenn aber die Bräune oder das Hals-
Geschwär in declinatione, so könte man
gebrauchen nachfolgendes

Gurgel-
Wasser.

Gurgel = Wasser.

℞. Decocti pectoralis. ℞iß.

Mellis rosacei colati. Zij.

Scabiosen-Safft Syrup.

Oximel simplex. aa. Zj.

Dentis apri pulvi. Zj.

Mische alles zu ein Gurgel-Wasser.

So soll man auch das Geschwär zu zer-
theilen und zu verzeihen stets im Munde hal-
ten folgende

Katberg.

Katberg.

℞. Spec. Diatreos Salomo.

Diatragacanthi frigidi. aa. Ziß.

Inspisirten Süßholz-Safft. Zß.

Candel- und Pbnidien-Zucker. aa.
Ziß.

Peinen

Vineen - Nüßlein / Vistarien - Nüßlein / zuvor in Hafflatrich Wasser geweicht. aa. ʒß.

bereit wild Schweins Zahn / ʒij.

Mit süßen Mandel - Del q. l. mache daraus ein

Electuarium.

Etliche gebrauchen zum gurgeln folgend Wasser / Re. ein Schwalben - Nest mit allen / siede es in einer Maß Wasser / den vierten Theil ein / seihe es durch / und thu darbey Maulbeer - Saft. ʒiiß. und gurgel den Hals alle viertel Stund warm damit / nach dem Gurgeln salbe dem Patienten mit einem Federlein die Kehl und den Hals wohl mit Schwalben - Del. Man kan auch ein Schwalben - Nest zu Pulver stossen / und darzu 2. Loth Eibisch - Wurzel Mehl thun / und in ein Wasser zu einen Breysieden / darnach ferner darzu thun Honig ʒ. Löffel voll / Eilgen - Del 6. Löffel voll / und darnach noch ein wenig sieden / dann auf ein Tuch streichen / und auswendig warm um die Kehl legen / und täglichen zweymalerfrischen.

Gurgel - Wasser.

überschlag.

Item wenn die Zunge gleichsam verbrant / geschwollen / auffgerissen und voller Schrunden ist / so dienet über vorbesagte Mittel wohl / daß man selbige oft mit einem frischen Hünere - Schmalz / so in Brunellen oder Himbeer - Wasser etlich mal abgewaschen / salbe / oder man nehme frische eingee-

Wenn die Zung verbrant / geschwollen und auffgeschrunden ist.

eingesaltene Butter / wasche solche wohl mit Rosen-Wasser / und vermische ein wenig Venidien-Zucker darunter / und schmier die Zunge oft damit / solches dienet für alte und junge Leut.

Wenn die Dürung der Zung gar zu groß ist / so nimm Rosen-Oel. ʒj weiß Wachs ʒß. laß sitriglich zusammen schmelzen / und kalt werden / dann wasche es oft mit weiß Rosen-Wasser / und salbe oft die Zung damit.

Armen
für junge
Kinder.

Es dienet auch wohl jungen Kindern / wenn man nimmet kleine Provink-Pfläumlein / ʒj schwarze Brust-Beerlein / ʒß. siede solche in einer Echt Maß Rosen-Wasser zum vierdten Theil ein / seihe es / und gib ihm etlich mal in einer Stund ein paar Löffel voll ein / kan man der Provink-Pfläumlein nicht haben / so nehme man an deren Stelle saure Zwetschen / von den Keimen gereiniget. Es dienen auch darzu die weisse Spanische Zwetschen. Sonsten gebe man den Kindern Mandel-Milch genug zu trincken / mit Candel-Zucker süß gemacht. Die Armen nehmen die mittlere Rinde von einer Linde zerschnitten / legens in ein Wasser / und thut darein den sechsten Theil Weins-Effig / davon wird ein Schleim / den sollen sie oft auf die Zunge streichen / und allweg den Mund zuvor gurgeln mit Wasser daraus die Pferd getruncken / und ihren Geißer darein

darein fallen lassen / es ist eine schlechte Arzney / und doch ein gewiß Experiment.

In der auffgerissenen Zung gebrauchen etliche auch dieses

Burgelwasser.

- ℞. Gut schleimiges Gerstenwasser ℥ß.
- Quitten-Kern /
- Bingelkraut aa. ʒj.
- Gummi / Traganth. ʒij. gr. vj.

Laß sanfft sieden / seihe es / thue darzu Venel-Syrup ʒj. mische es zum Gebrauch.

Wann die Zung geschwollen / so gebrauche darwider folgend

Lavament.

- ℞. Camillen-Blumen /
- Myrthen-Blätter /
- Winter-Rosen /
- Pappel-Saam aa. ʒij.

Siede solche Stück in frischem Wasser / thue ein wenig Rosen-Syrup darzu / und wasche die Zung oft damit.

Oder nimm Eibischkraut-Wasser / oder Pappeln, von Winter-Rosenwasser / mit ein wenig Zucker süß gemacht / wasche und spüle die Zunge wohl damit. Oder mache folgend

Decoctum.

- ℞. Myrten-Blätter / Wegreich / Saturey aa. Mß.

Stein

Burgelwasser zu auffgerissener Zunge.

Zungen-geschwulst zu heilen.

Lavament.

Decoct wider geschwollene Zunge.

Steinklee / Dosten / Quindel / Plopp /
aa. P. ij.

Rothe Rosen / Camillen / und Pappel-
Blumen aa. Mj.

Koche alles in halb Wasser halb Wein /
seihe es / und thue darzu

Rosen-Honig ℥ij.

Guten Essig ℥i.

Mische es / damit die Zung fleissig zu
waschen.

Es kommet auch zuweilen vom Hals-
Geschwür / Anguina genandt / also daß der
Hals zugeschwellet / darzu läset man alsobald
die 2. Adern unter der Zung / und gurgelt den
Hals oftmahl mit folgendem

Gurgelwasser.

Gurgel-
wasser.

℞. Ein ganz Schwalben-Nest / mit al-
len / zerstoß es / und siede es in einer
Maasß Wasser / seihe es durch / und zu
dem durchgeseiheten thue Zibisch und
Pappel-Kraut Mß. Koche es noch ein-
mahl wohl auf / und seihe es durch /
thue darein Maulbeer-Safft ℥iiij. und
gurgele den Mund alle viertel Stund
einmahl warm damit.

Darben kan man das vorbeschriebene Ca-
ptalma brauchen / und auswendig um den
Hals legen.

Erbrechen
bey Kran-
ken.

Über alles findet sich noch bey dem Pa-
tienten oftmahl ein starckes Erbrechen /
solches

solches kommet zuweilen von überflüssiger Dessen
 Feuchtigkeit des Magens/ bißweilen ist nicht Ursach
 nur die blosse Menge solcher Feuchtigkeiten/ und Cuc.
 sondern die giftige Qualität/ so den Magen
 immer zupffet/ oder auch eine scharffe Galle
 schuldig: Im Fall das Gift den Magen
 noch nicht berühret hätte / sondern besagte
 Menge der humoren ein Ursache des Bre-
 chens und Würgens wäre / so bedarff es so
 bald kein Stopffens/ dann wann solche weg
 ist/ so höret das Brechen wol von sich selbst
 auf; Ja wenn die humores zähe und dick
 seyn/ hilfft man ihnen noch mit dem Oximelle
 simplici oder Scyllizico fort. Die Gall und
 dero Schärffe wird durch das Decod. hor-
 dei c. Sem. melonum Syr. acetos. & Nymph-
 c. aq. buglos. violar. & simil. temperirt:
 Man kan auch und darff des Rhabarb. Zi-
 zuvor einnehmen/ hat das Gift den Magen
 schon eingenommen/ so kan man zwar etwas
 weniges zusehen/ dann auch durch das Bre-
 chen viel Böses weggehret; folgendß aber/ da-
 mit die Kräfte nicht entgehen möchten/ sol-
 che Dinge gebrauchen/ welche/ indem sie den
 Magen schliessen / zugleich auch den Gift
 steuren: als den Syrup von Limonien/ von
 unzeitigen Trauben/ von Portulac/ von trock-
 nen Rosen/ den Saft von sauren Citronen/
 oder dessen Syrup/ Himbeer-Safft/ Bre-
 beris-Safft/ Maulbeer-Safft/ und andere
 mehr.

Wann der
Patient
alle Arz-
ney wieder
heraus
bricht.

Mancher Patient kan auch nichts in sei-
nem Magen behalten / sondern er bricht alle
Arzney-Mittel wieder heraus ; es ist aber
nicht allemahl das Gifft / sondern auch ein
angebohrner Widerwille / oder ein sonderba-
re und von hefftigen Brechen und herab-
fallenden Glüssen entstandene Blödigkeit / des
Magens die Ursach : Ob nun schon die ein-
genommene Arzney zum andern / dritten und
vierden mahl wieder weggieng / soll man an
der Hülff dennoch nicht verzagen / sondern
ein neubackenes Brodt nach der Breite ent-
zwen schneiden / und in der Mitte des auff-
geschnittenen Brodts ein Theil Brosamen
heraus nehmen / daß ein Loch werde / darein
soll man Malbasier gieffen oder guten Wein /
mit ein wenig des besten Brandweins / und
guten Theriac vermischet / dieses Brodt soll
man also wohl warm auf den Leib und über
den Nabel legen / darauff soll der Krancke et-
liche Stunden schwitzen / und den Schweiß
offt abtrocknen : wann dieses übergelegte
Brodt kalt worden / soll man mit der übrigen
Helfft gleich also verfahren / und dieselbe über-
legen / diß Mittel kan man öfter gebrauchen
und wiederholen / da man aber also neuge-
backen Brodt nicht haben könnte / so nehme
man ander Brodt / das nicht so sehr altbacken
ist / und wärme dasselbe in der Ofen-Röhre /
da der Krancke lieget / damit ihm desto wär-
mer gemacht werde / und er desto leichter
schwitzen

Mit warm
Brodt zu
cureiren.

schmecken möge: Das in Wein geweichete Brodt kan man auch mit pulverisirten Corallen / Muscat. Nuß / Muscat. Blumen / Spec. diarrh. Abbat. aromat. ros. liberant. &c. bestreuen. Ebenmäßig dienet auch das Empl. de Crustæ panis, de baccis lauri. Oder folgend

Pflaster.

Pflaster:

z. Scharffen Sauerteig ʒß.

Eheriac ʒj.

Getrocknete Krausemünz ʒj.

Mastix ʒß.

Stoß alles untereinander / und mit Mastix. Del mache daraus ein Pflaster.

Etliche nehmen gepulvert Paradisholz ein / wie sie mögen / und wenn diese Ding alle nicht helfen wollen / so ergreiffet man das laudanum opiatum, und giebt dess: etwa 2. oder 3. gran mit Granaten. oder Johannes Traubel. Safft ein. Etliche legen einen warm gemachten Ziegelstein / mit Rosen Esfig und weissen Wein besprengt / in einem doppelten Tuch auf den Magen; etliche thun solches durch Sacklein von Tormentilwurß / Zittwer / Bermuth / rothe Rosen / Muscat. Nuß &c. Etliche lassen den Patienten 9. à 10. Tröpflein Spir. Sulphur. mit Granaten. und Corallen. Safft einnehmen; nicht wenig thut auch darben / wenn man dem Patienten ein gut Herz zuspricht / und die eingenommene

Arzneien durch Ableitung der Gedanken aus dem Sinn redet; sonst wird durch Clystieren nicht wenig ausgerichtet/als durch welches die Materi sich abwärts führen läset.

**Bittere
Arzneien
und dero
Wür-
kung.**

So haben auch der meiste Theil Patienten einen Widerwillen für den bitteren Arzneyen / darum solche auch mehrmalen durch Erbrechen wieder von sich geben / dennoch aber gibt man ihnen / wenn sie an der Pest liegen / solche / weil sie wegen ihrer Bitterkeit eine eröffnende und durchdringende Krafft an sich haben / auch weil sie die Verstopfung als eine Ursach vieler Kranckheiten nicht wurkeln lassen/ und weil solche der Gäulung / so zu Empfängnuß des Giftes besörderlich und bequem ist / steuren. Doch kan man die bitteren Sachen auch mit Zucker und dergleichen mischen / damit sie den Patienten nicht also sehr zuwider seyn / oder nach eingenommener bitteren Arzney ein süsse Confection darauff eingeben / den Geschmack des Mundes zu versüßen / und anmuthig zu machen.

**Schlucken
was bey
Kranken
davon zu
halten.**

Es kommet auch bey Pest-Kranken oftmal ein Schlucken / welches einige für ein Symptoma der Pest halten; ob nun wol das Schlucken nicht für ein sehr werthen Vast gehalten wird / so ist dennoch am bösesten/ wann bey den Patienten ein Erbrechen vorher gangen ist. Es kommet aber das Schlucken

cken bey den Pest-Varianten von bösen giftigen scharffen Humoren her/welche den Magenschlund immer zupffen / und gleichsam eine Convulsion desselben verursachen; denn weilen der Magenschlund kein musculus ist/ noch auch nicht musculosus, so kan der Schlucken nicht eigentlich eine Convulsion genennet werden.

Wenn nun einen Pest-Kranken solch Eur des Schluckens-
 von Stund an Münz- oder Balsam Syrup ʒj. mit Orientalischem Fels / mit Uffenzungen oder Vorragen-Wasser verrührt auff einmal eingeben; oder geb ihm gepulverte Krausemünz ʒ. mit saurem Granat-Safft zu trincken: Ist die Dign groß/ so gib ihm Magsaamen Syrup ʒj. mit Münze oder Balsamwasser ʒij. oder ʒiij. zu trincken / darneben schmier ihm den Magen mit Dill- oder krausen Balsam-Öel / oder mit süßen Mandel-Öel/laß auch ein Wasser sieden von Hirschzungen / ein Stücklein Zimmet / und ein wenig Dillsaam; gedestillirt Hirschzungenwasser ist auch sehr gut / zuweilen ein Trüncklein davon gethan.

D. Sennert. brauchet die kühlende Saam-Milch / vitriolirte Rosen-Conserv, endlich auch das Laudanum Opiatum mit dem destillirten Corall- und Dill-Öel; oder in Mangel des Laudani das Philonium oder den The-

riac / und wenn diese Ding alle nicht helfen wollen / so läßt er flammende Schrepffköpff auff den Magen (andere auff den Rücken) setzen. Sonst höret der Schlucken auch auff / wann ein Niesen darauff kommt / Hippocr. 6. Aphor. 13. Aristor. problem. sect. 33. probl. 1. 5. & 17. wiewol solches dennoch nicht allzeit geschicht / entweder weil das Schlucken so starck / oder das Niesen nicht Critisch sondern Symptomatisch ist / daß der Schlucker nicht à repletione sondern ab manitione entsprungen.

Engbrüstigkeit /
schwerer
Athem
und Reu-
hen.

Wann sich Engbrüstigkeit oder schwerer Athem und Reuchen mercken läßt / so von bösen giftigen Dünsten kommen / die zu der Brust steigen / oder vom Haupt fließen / und andere böse Materi / die sich um die Brust sammlet / dienen die Löfflein Diapenidion, Diacreos simplex, Diatrageanthi, Pönidienzucker / Candelzucker / Rosinen-Latweg / die Brust-Latweg Lohoch sanum, Süßholz Syrup / Scabiosen-Syrup / davon soll man den Kranken jezurweilen zu geb: auch geben; Bolus armenus ist sehr dienlich mit Süßholz-Syrup temperirt eingeben: es dienet auch die Scabiosen-Corserva, item Conserva von Scorzoneren / dergleichen Scabiosen-Wasser / Hufflattich-Wasser / Morgenstern- und Hocksbart-Wasser: Ist der Stulgang verstopfft / so gebe man ihm Cassia Bistel / ausgezogen mit Süß-

Hufflatick oder obgemeldeten Wassern ein
nem zu trincken.

So gibt es auch bisweilen drücken um **Brust-**
den Magenschlund/ so die gemeinen Leut **und Herzk-**
Herzdrücken nennen/ solches kommet von **drücken.**
überhäufften bösen Dämpffen/ von allzugroß-
ser Hitze / von einer giftigen verderbten Ma-
teri/welche das Herz und den Magenschlund
molestirt / es zittert auch daher bisweilen das
Herz / klopfet und bebet / wider solches alles
können die offgemeldete General Remedia
gebrauchet werden / so viel sich will thun las-
sen. Darneben kan man den Krancken auch von
folgendem Pulver geben.

Pulver.

Pulver.

1. Bereitet Agdstein ʒij.
Terra sigillata,
Gerechtes Einhorn/
Bereiter Perlen/
Orientalischen Bolus/ ꝛc. ʒj.

Zerreib solche mit Scorzoneren oder Och-
senzungen Wasser / und geb den
Patienten dieses Pulvers ʒij. auff
einmal.

Ist aber ein Herzkittern in der Hitze für **Herzkitt-**
handen/ so mische ein Löffel voll sauren Limon- **teen.**
nen oder Citronen Syrup darunter / und
auch so viel des Wassers von destillirtem Li-
monien Syrup/ oder geb dem Patienten ein
paar Manus Christi cordiales Täßlein in ein

Löffel voll der oben gedachten Wasser zerrieben. Die präparirten Perlen mit obgemeldeten Herzwassern einem ein wenig eingenommen / hilfft trefflich wohl / solches thut auch das bereitete Beinlein aus dem Hirschen-Herzen / damit aber bey einigen Materialisten ein grosser Betrug vorgehet. Die bereitete Corallen geben / vertreibt auch solch zittern: die Armen können die Manus Christi Röchlein gebrauchen / und Conserven-Zucker von Rosen / Rosmarinblümlein / Saurklee / Ochsenzung / Borrage und Herzkblumen / darzu dienen auch alle Arzneyen / so unter dem Titel Ohnmachten zu finden seyn.

Husten
bey den
Krancken.

Wann in der Pest zufälliger Weise ein Husten anstößet / seynd dessen fürnemlichen verrerley Ursachen / denn entweder entspringet er von einem Haupt-Fluß / oder von einem Geschwür / eines aus den Instrumenten / welche zum Athem nöthig und dienlich seyn : oder von einem Apoplemate, so in denselben sich findet / oder von einem Empyemate, Hipp. ibid. Am meisten aber erregt sich ein Husten von der warmen und trocknen intemperie oder Entzündung / so von den grossen Pestilentiſchen Entzündungen entsteht / welche / wenn sie durch vielgemeldte generalia und specialia Medicamenta benommen werden / so muß auch der Husten nachlassen / zumalen wann man die appropriata darneben gebrauchet. Die Generalia seynd

Pur:

Purgiren und Aderlassen / die Specialia aber Cura.
 alles was feuchtet und kühet; Die appro-
 priata seynd / welche der Lufftröhr / Lungen
 und andern Vasis oder Instrumentis spiritua-
 libus eigentlich wohl bekommen/als: Brust-
 beerl / Extract von Süßholz / Violent Con-
 serva, Diapenidium, Diacodium, Diatraga-
 canthum frigidum, cum & sine bolo, pulvis
 anonymus Augustanorum, weissen Rüben-
 safft-Zucker / und dergleichen mehr.

Nun werden auch von den Pest-Patien- Ohn-
machten/
wobon
solche
kommen/
 ten zum öfftern von Schwächung der leben-
 digen Geister Ohnmachten erregt / oder solche
 entweder erstickt / oder zerstreuet und gerin-
 gert / oder in andere Wege von Pestilenti-
 schen giftigen Dämpffen offendirt werden.
 Wann nun eine so geschwinde Ohnmacht
 erfolget / soll man nach Tabernamontani
 Meynung den Patienten erstlich bey der Na- wie sie ab-
zuwenden.
 sen und Ohren zupffen / in das Angesicht Ro-
 senwasser sprengen / darunter etwas Wein
 gemischt. Frisch Voleu-Kraut mit Him-
 beer-Holder- und dergleichen Essig vor die
 Nase gehalten / stillt die Ohnmachten bald;
 etliche geben den Patienten / so bald es seyn
 kan / ein Quinslein Orientalischen Boli mit
 etlichen Loth Borrageu- oder Ochsenzungen-
 wasser / und etwas Citronen-Safft darunter
 gemischt / zu trincken. Eben auff solche Ma-
 nier könte man auch des Orientalischen Be-
 zoars 10. 12. oder mehr Gran / item des Ma-

gisterii Corallorum, Perlarum, bereitet Edelgestein / als des Smaragds / geben. Man kan auch davon bereiten lassen gute

Krafftwasser.

Krafft-
wasser.

- ℞. Rosenwasser/
Saurfleerwasser/
Violettwasser 2a. ʒj.
Zimmetwasser mit Rosentwasser destil-
lirt ʒj.

Magisterium von Hirschhorn/
von Corallen/
von Perlen/ 2a. ʒj.

Manus Christi mit Perlen ʒʒ.

Mische alles / davon Löffelweise zu geben.

Oder folgende

Herbstär-
kenbe
Latwerg.

Herbstärckende Latwerg.

- ℞. Conserva von Rosen / Vorretsch und
Borragén/

Dick gesottener Johannisbeer- Saft
2a. ʒj.

Alkermes- Confection ʒʒ.

Sauren Granaten- Syrup/ q. l.

Vitriol-Geist/ so viel zu einer angeneh-
men Säure vonnöthen.

Mische solches mit zuthun einiger Gold-
blättlein in einem Zuckerglas/ davon
den Patienten bißweilen ein gute
Messerspiz voll zu geben.

Man hat auch gute Mittel / daß man bey
den Patienten des Nupffens und Nasenzüpf-
fens nicht vonnöthen hat/ wie dann absonder-
lich dienet folgend

Herz

Hertz: Pulsz: und Schläff: Sälbel.

℞. Des Melue Rosen: Sälblein. ℥ß.

Destillirt Citron Del. ℥ß.

Rosen: Del. gutt. v.

Misce. Darmit den Ohnmächtigen anzu-
streichen.

Da sich auch bey den Patienten gewöhn-
lichen ein grosser Durst einfindet / kan nicht
gezweifelt werden. Damit man aber selbi-
gem widerstehe / so kan man alle diejenige
Medicamenta, welche wider die grosse Hitze
verordnet / alhier auch gebrauchen / zuma-
len durch das Nitrum præparatum, Lapis
Prunellz oder præparirten Salpeter die Hitze
und Durst gewaltig gelegt werden. Sonst
soll der Patient den Mund oft waschen / und
solchen mit frischem Brunnen: Wasser /
darunter ein wenig Essig vermischet / aus-
waschen. Man gebe ihm auch ein Brod:
oder Gersten: Wasser mit Limonien / oder
Citronen: Himbern: Erdbeern: Johannis:
Traublein oder Essig: Syrup / darbey elli-
che Tropffen Spiritus Vitrioli zu angenehmer
Säure / und laß ihn bisweilen einen guten
Trunck thun. Dann es ist gewiß / wann
man diesen Patienten das Trincken wehret /
und ihnen zwar oft / doch jedesmal wenig /
als damit der Durst nicht gelöscht werden
mag / zu trincken gibt / ist es eben so viel /
als wenn man ein Löffel voll Wasser in ein
starck Feuer schüttet. Der Saft von sau-
ren

Hertz:
Pulsz: und
Schläff:
Sälbel.

Grosser
Durst /
wie sol-
cher zu
stillen.

ren Granaten/ mit Saurampffer/ Weg-
 mart/ Endiven/ oder Himbeer-Blätter-
 Wasser löschet den Durst über die massen
 wohl/ solches thut auch das destillirte Meer-
 Linsen Wasser / und von Nacht-Schatten;
 Ferner gebrauch der sauren gedörren Kir-
 schen/ der kleinen Provink- Pfläumlein/
 und mit frischem Wasser abgewaschene
 saure Zwetschen/ darnach lege solche in Ro-
 sen-Wasser / und isß davon. Dazu dienen
 auch saure Pomeranzen und Lemonien zu
 Scheiblein geschnitten / in eine Schüssel ge-
 leget / und wohl unten und oben mit Zucker
 bestreuet / giebt es einen Syrup / davon zu-
 weilen ein Löffel voll zu nehmen / oder nimm
 ein Maß frisch Brunnen-Wasser / darein
 thu einen Schoppen geringen Wein / Ro-
 sen- und Viol-Syrup. aa. Zijj. vermisch es
 durch einander / und trinck jederweilen einen
 starcken Trunck davon. Der Arme kan ein
 Maß frisch Brunnen-Wasser nehmen / und
 8. Löffel voll guten Wein-Eßig darein thun/
 und trincken.

Im Fall man aber Bedencken habe /
 daß von vielem Trincken der Leib auffgetrie-
 ben werden möchte / so kan man Harn-trei-
 bende Mittel darneben brauchen / gestalten
 denn der Spir. Vitrioli solches ohne dem ver-
 richtet. Unzerus lobet in tr. de lue pestif.
 l. 3. c. 13. folgende 2. Zulepp.

Zulepp zum Durst löschen.

Durst-löschender
Zulepp.

℞. Endivien-Wasser / Eichorien-Wasser /
Borragens-Wasser. aa. ℥iij.

Unter welche kan geihan werden

Conserva von Rosen / Violett / Saur-
Klee und Garten-Nägelein-Syrup.
aa. ℥iij.

Laß einmal auffkochen / und wenn es durch-
gekochet / wieder erkühlen / darnach gieß
noch darzu

gutes Rosen-Wasser / ℥iij.

bereit Salpeter /

Wachholder Extract. aa. ℥j.

Eichori Extract. ℥ij.

Syr. von Citron.

Cerasor.

Caryophyl. nost. aa. ℥iij.

M. exquisitè in viem.

Der ander ist dieser

Zulepp.

℞. Cardbenedict - Saurampffer - und
Viol-Wasser. aa. ℥ij.

Viol-Syrup. ℥iij.

rectificirten Vitriol-Geist. ℥ij.

Mische alles unter einander zu einen Syrup.

Es soll auch die Hitze und Durst ge-
waltig dämpffen folgender

Tranck.

℞. Saurampffer Wurzel / ℥j.

Tamarinden Marck, ℥vi.

Ein an-
der Durst-
löschender
Zulepp.

Durst-
löschender
Tranck.

Gedürnte

Gedürre saure Kirschen/ ʒj.

Klein Rosinel. ʒß.

Melonen-Saam. ʒiij.

Zerschneid alles klein/ koch es im beschloss-
fen Gefäß/ in genugsamen Wasser/ daß
ʒiij. übrig bleiben/ seihe es/ und thue
zu solchen Limonien-Safft ʒiv. davon zu
trinken.

Wolte man die Durst-löschende Sachen viel
mit Zucker vermengen/ so ist es nicht dien-
lich/ denn der Zucker vermehret den Durst
vielmehr/ ehe er solchen verringert/ Ery-
stallen im Mund gehalten/ oder von einem
süßen Granaten genossen. oder Haus-Wurk
und Burgel/davon die Häutlein abgezogen/
auf die Zung gelegt/ oder in frisch Brun-
nen-Wasser geweicht/ und mit Zuthun ei-
nes wenigen Salpeters-Salzes den Mund
damit gewaschen/ ist auch nützlich/ wie in
gleichen der stehsamen Schleim.

Ob auch
einer von
allzugros-
sen Durst
sterben
könne.

Nun fraget es sich aber/ ob auch ein Pa-
tient von allzugroßem Durst sterben könne?
dieses bejahet Alcimanus, und spricht: Es
sterben wohl bisweilen Leut vom Durst/ un-
terlehet sich auch solches mit Galoni Worten
de Symptom. causis 7. zu beweisen/ da er sa-
get/ daß etliche/ nachdem sie gesalzen Was-
ser getruncken/ in einem Durchlauff gera-
then/ und solch Beissen und Wehe davon
empfunden/ daß sie gestorben. Aber ob ein
Mensch von grossen Durst verschmachten

kan / und wie der Hunger leichter als der Durst zu ertragen / so hat es Altimanus nicht krogen / deswegen er denn nicht unbillig von Mercuriali taxirt wird / sintemal Galenus nicht meldet / daß sie vom Durst / sondern wegen des Bauch - Flusses Schmerzens / und im Erindken begangenen Irthums gestorben seyn.

Wenn in der Pest - Zeit ein Patient mit Grimmen und Darm - Gichter angegriffen wird / so sind zwar diese beyde einander so nahe verwand / daß wie Avicenna bezeuget / sie nur das Bett unterscheidet / und oft sich eine in die andere verwandelt. Derwegen werden sie allhier auch zusammen genommen / daß sie aber unter die Symptomata Pestis, oder Zufälle der Pest zu rechnen / bezeugen nicht allein die alten / sondern auch unterschiedene neue Autores. Und kommen diese Zustände gemeinlich von einer scharffen / gallischen / giftigen Materie her / welche auszuführen / nicht nur die Chalagoga Melanagoga und dergleichen Gall - treibende Mittel / sondern auch die Bezoardica und Gift - treibende Arzneyen fleißig in Clystiren so wohl als in andern formis gesucht und gebrauchet seyn wollen / davon aber hin und wieder allbereit Meldung geschehen / und nach Eigenschaft des humoris peccantis bilo si eine Aenderung vorgenommen werden.

Wenn
Sicht und
Grimmen
bey der
Pest.

Durch-
lauff / wo
auch Fle-
cken seyn
zu curiren.

Es thut auch selten gut / wenn die Na-
tur zuwenig niedrige Bewegungen hat / und
der Patient einen Durchlauff bekommt / der
doch vorhin Flecken hat? Jedoch wofern
es keine blaue / schwarze / oder sonst dunckel-
farbene Flecken / sondern nur leibfarb oder
roth aussehen / der Durchlauff auch nicht
groß ist / so kan man der Natur in etwas
nachsehen / und mit den alterantibus nur fort-
fahren; im Fall er aber so starck werden wol-
te / daß der Patient matt davon würde / muß
man ein abwaschend und bequemes Elystier
brauchen / auch so bald darauff mit den Gifft-
treibenden Urñneyn ansetzen / welche zugleich
eine Natur zu stopffen haben: als da sind
die Terra sigillata, Bolus armena, &c. Aus-
wendig kan man das Emplastrum de Crusta
panis oder de Baccis lauri mit alten Theriac
und Quitten-Öel x. aufflegen / auch Quittens
Wein oder Saft trincken.

Ob in der
Pest der
Durch-
lauff schäd-
lich sey?

Es ist aber bekandt / daß ihrer viel / welche
neben der Pest auch einen Durchlauff be-
kommen / dahin sterben / als wird auch der
selbe / wann er kommt / von dem Patienten
nicht unbillich gefürchtet. Es ist aber un-
ter solchem Durchlauff und Bauchflüssen die-
ses Orts dieser Unterscheid / daß etliche also-
bald im Anfang und Zunehmen der Pest sich
eräugnen / etliche aber wenn die Krankheit
nun wiederum abnimmet / oder wenn die
Dauung der bösen humoren geschehen ist:

jene

jene werden für hochschädlich und tödtlich/
diese aber für nützlich gehalten/ daher Celsus
lib. 1. c. ult. saget: Man soll in der Pest
einigen Durchlauff weder erregen/ noch wenn
er von sich selbst kommen/ stopffen: Doch
ist vonnöthen gute acht zu geben/ daß/ wann
die Natur schon zu rechter Zeit sich der bö-
sen Materie entlediget / nicht etwan per ac-
cidens und zufälliger weise derselbe länger an-
halte / als er sonstn thäte oder thun soltet/
wie gar leichtlich geschehen kan. Taberna-
montanus schreibet: Wenn in dieser Seuche
ein Bauchfluß kommet / so soll man solchen
über ein baar Tage nicht lauffen lassen/ als-
dann soll man dem Krancken Syrupi Pantha-
leonis ℥iij. mit einer Trühe drey oder vier
Stunden nach dem Nacht-Essen eingeben/
das nimmet alle Schädlichkeit / auch die
Schlüpffrigkeit der Gedärm hinweg/ und
wird der Stuhlgang darauff fest: Den fol-
genden Tag wäschet man den Mast-Darm
mit folgendem Clystier ab.

Clystier.

Clystier.

- ℥. Gerstenwasser ℥xiv.
 - Speise-Zucker ℥i℥.
 - Frische Eherdotter No. ij.
- Gib dem Krancken als ein Clystier.

Darnach gib dem Krancken alle Mor-
gen und Abend / eine viertel Stund allwege
X
vor

vor dem Essen / einer gemeinen Castanien
groß / von folgender

Lattwerg.

Lattwerg.

- z. Alten Rosen-Zucker /
- Quitten Lattwerg /
- Saurach und Johannes- Traublein-
- Lattwerg aa. ʒj.
- Pulv. Liberantis ʒj.
- Terra sigillata,
- Armenischen Bolus /
- Begreich, Saam / gepülvert /
- Vereitete Corallen aa. ʒj.
- Muscat-Nuß / gepülvert / ʒj.

Daraus mache mit Quitten- Syrup eine
Lattwerg.

Die Armen können nehmen gepülverte
Schaffgarben mit Rosen-Zucker / Rünge-
ten-Wasser / aa. einen Löffel voll oder drey
getruncken / hilfft wohl: solches thut auch
das gedistillirte Rockenbrodt-Wasser / auch
das destillirte Wasser von jungen Eichen-
laub / Morgens und Abends ʒj. schwer da-
von getruncken.

Wenn aber
die Kran-
cken ver-
stopft
seyn.

Begiebt es sich aber / daß von übermäßi-
ger Hiß und Tröckne eine grosse und lang-
währende Verstopffung des Leibs verursa-
chet wurde / da ist nichts ersprießlicher / als
daß man nicht lange warte / sondern so bald
der Leib etwas länger / als er soll / verstopft /
so ist anfangs ein lindes Clystierlein gut z.
wenn

wenn aber dieses nichts versangen wolte/ soll man ein anders/ und zwar etwas stärkeres/ gebrauchen / wie derer vielerley angemercket werden. Nach diesem gebe man dem Patienten zeitlich laxirende Speisen/ als Zwetschen/ Röslein / ꝛc. wie droben angezeigt worden. Will aber einer lieber eine milde Purgation brauchen/ so nehm Zwetschen ꝛiß. oder Zwetschen- Lattweg mit einer zierl. Erbsbrühe zerrieben nüchtern warm ein/ und faste 4 Stunden darauff.

Ausgezogene Cassien- Pistul ꝛj. oder gute Manna ꝛiß. gleichfalls eingenommen / ist sehr gut/ und purgiret linder: Das thut auch der Aloes-Extract/ mit Rosenwasser vor dem Nacht-Essen in einer Oblat verschlucket. Es verrichtet solches auch purgirender Rosen-Syrup / oder der purgirende Violett-Syrup / wie auch der Syrupus Dialireos, deren jeden auf einmal ꝛij. in einer Brühe eingenommen: Oder nimm Sennetblätter ꝛj. Engelsfuß ꝛj. Wegwertwurk/ weissen Ingber/ alles klein geschnitten 2a. ꝛj. Kleine Röslein ꝛß. siede solches in Schotten lbj. laß den Drittel einkochen/vermische darunter Rosen- oder Violett-Syrup ꝛj. und gibß warm zu trincken. Die Armen nehmen eine Hand voll Bingelkraut / und sieden es in einem Hüllein mit Fleischbrühe/ trinckens warm/ und purgiren sanfftiglich.

Selind-
purgiren-
de Mittel.

Wann die
Würm bey
dem Kran-
cken forts-
gehen.

Wenn bey den Pest-Kraucken die Würm im Leib fortgehen/hat man darüber sein sonderbares Bedencken / denn an sich selbst ist es gut / wenn sich solch Ungeziefer selbst aus dem Leib begiebt/ er sey nun franck oder gesund / am andern Theil aber ist es bey den Patienten/die mit der Pest behaffret/ ein böses Zeichen/ und eine Anzeigung/ daß die Putrefaction oder Faulung nun so groß / daß sich solch Ungeziefer/ so doch aus faulen humoribus wächset/ nicht länger allda im Leib auffhalten mag / gestalten man dann siehet/ daß oftmahl bey denen/ so nunmehr wie man im Sprichwort saget / auf dem letzten Loch pfeiffen / auch die Läuse vom Haupt lauffen.

Wie solche
fort zu
treiben.

Dafür gebe man dem Krancken rohen Limonien-Safft/ Borkelkraut oder Wegtritt-Wasser 2a. ʒib. zu trincken. Die Armen nehmen so viel Saurach oder Erbsellen-Saft und trincken es mit gemeldetem Wasser. Das gedistillirte Wasser von sauren Saft der Limonien ʒij. oder ʒiʒ. getruncken / vertreibt die Würm gewaltiglich ohne Schaden aus : solches thut auch Schleenblüh- und Piersichblühwasser/ und der Conserv-Zucker von grossen Nägelein/ stetig gegessen. Pfersichlaub gestoßen/ mit Essig befeuchtet / und über den Nabel geschlagen/ hilfft wohl. Dergleichen thut auch die Weißraute/ Ruta capraria genant/ in bitter Mandel-Öel geröstet/ und über den Nabel gelegt. Borkelkraut-Safft in Wasser

Wasser gesotten/und davon ziiß mit Baum-
 Del ʒj. getruncken. Burschelkraut: Saft ʒiij
 getruncken/treibt allerhand Würmaus: die-
 ses thut auch die Wein Raute in Wasser ge-
 sotten/wie oben gedacht. Item Haußwurk:
 Saft mit ʒj. Wein getruncken; Item/bit-
 ter Mandel: Del getruncken ziiß. thut auch
 gut.

Wider die Gelb-Sucht/ so in der
 Pest- Seuche/ oder oft nach derselben zu
 kommen pfleget/ geb dem Patienten folgend

Träncklein.

ʒ. Saurampffer Wasser.

Endivien Wasser.

Schellwurk Wasser.

Citron Saft Syrup. aa. ʒj.

Wegwart Syrup. ʒß.

Mische es/ und gib dem Krancken etliche
 Tag lang solches täglich zweymal
 zu trincken.

Erfordert nun die Nothdurfft den Leib
 zu erweichen/ so mache folgendes sanfftes

Purgier-Tranck.

ʒ. Khabarber. ʒß.

Zimmet. ʒj.

Schneide beydes klein/ thue es in eine Kan-
 ne/ gieß darüber frischen Milch-Schol-
 ten/ ʒiiij. laß in einer Pfanne mit Was-
 ser eine viertel Stunde sieden/ laß so ver-
 deckt in ein warm Ort stehen/ des Mor-

Gelb-
 Sucht
 Tränck-
 lein/ 4. E.

gens druck es aus / und in solche Brühe
zerreib

Manna ʒj. oder so viel Cassien Pistul
Gibs dem Krancken vier Stund vor dem Es-
sen zu trincken.

Der Arme nehme Esels Mist / Mj. und
gieß darüber einen Becher oder 10. Loth
Schell-Wurg Wasser / zerreib es / und laß
drey Stunden weichen / darnach druck es
durch ein Tuch / zerreib darein Theriac. ʒj.
gibs zu trincken / und laß ein paar Stunden
darauf schwißen.

Unruhe
bey den
Hest-
Krancken.

Wenn die Krancken nicht an einem Ort
bleiben können / und immer unruhig seyn / so
kommt solches von Schärffe des Giftes / und
daß dasselbe das Herz begehret anzugreifen /
darroider brauche das Peterlin Wasser /
oder geb ihm oft ein wenig bereiteten weissen
Algdstein mit Rosen- oder Ochsen-Zungen-
Wasser / gib ihm auch täglich der gerechten
Terræ sigillatæ des Tages zweymal ʒj. mit
ʒij. Saurampff-Wasser und ʒj. Melissen-
Wasser zu trincken / die Wohlhabigen können
Orientalischen Bezoar gr. vj. mit Melissen-
und Ampffer-Wasser einnehmen. Ist aber
eine Verstopfung des Stuhlgangs darben /
so sind gelinde Clystier dienlich / darneben
soll man das Herz äusserlich mit Scorpion-
Oel salben / und das Herz-Wasser zum
Überschlag und Puls-Säcklein / wie oben
gemeldet / gebrauchen.

Wer

Wem aber bey dieser Krankheit ein Unwillen zur Speise / und der Essens Appetit wäre verlohren / so suchet man solchen wieder zu erwecken durch folgend

Magen-Pflaster.

- ℞. Quitten-Latweg / ʒiij.
Römischen Bermuth /
Rothe Rosen /
Mastix / aa. ʒj.

Pulverisir alles / thu noch darzu
Gemein Bermuth / ʒj.

Mische alles durch ein ander / streich es auf
Leder / überziehe es mit rothen Zündel-
enge / daß es nicht zusammen lauffe / und
lege es über den Magen.

Die Speisen koche ihm sauerlecht mit
ungeitigen Trauben oder Kreuzelbeer Saft.
Andre nehmen saure Lemonien und Pome-
ranzen / darzu sind auch dienlich Süßsen
vom Saurampffer mit Essig / desgleichen
von Johannis Träublein / Saurach und
sauren Kirschen bereitet. Es bringen auch
den verlohrenen Appetit die gesalzene Lemo-
nien / und die Capern mit Essig gemacht.

Wem aber der Magen sehr schwach
wäre / daß er nichts verdauen könnte / auch
alles wieder von sich erbrechen müste / wel-
ches kommt von einer bösen dämpffigen
Feuchtigkeit / so sich im Magen versammelt /
muß die Natur ein wenig geholffen werden /

Wider
verlohren
nen Eis
sens ap-
petit

Magen-
Pflaster.

mit einer Feder in Oel getunct / und in Hals gestossen / oder nimm Lattig / siede solchen in Wasser / nimm davon ℥j. und thue darzu Baum-Oel / Essig / Syrup / jedes ein paar Löffel voll / vermische es durch einander / und trincke es laulich / über eine Weil nöthige dich zum Erbrechen / doch nicht zuviel / weil solches die Natur schwächet / und nach dem Erbrechen so stärck den Magen wieder mit folgenden

Magen-
stärckende
Säcklein.

Magen-stärckende Säcklein.

℞. Vermuth, Rosen / Weinreben Blüthe der wilden / ʒa. Mj.

Myrten-Blätter / Quitten-Blätter.
aa. Mj.

Bereiten Coriander gequetscht / ʒß.
Rothen Santel / ʒß.

Daraus mache vermischet ein Magen-Säcklein.

Besprenge einen heissen Ziegel mit Wein / und lasse den Schwaden davon an das Säcklein / lege es also warm über den Magen.

Oder nimm einen Boden von einem Brett / so wie ein Schild geschnitten / röste es auf glühenden Kohlen / besprenge es mit gutem Essig / reib ein wenig Denmant / Rosen / Muscaren und Mastix gepulvert darein / schlage es in ein Tuch / und lege es warm über den Magen. Schmiere auch den Magen

gen mit Quitten = Rosen = und Mastix = Oel /
und gib dem Patienten Saurach / Johans
nis Traubel und Quitten Lattberg zu essen.

Empfindet der Patient ein Seizen
Stechen an den Rippen / Pleuritis ge
nannt / so auch in dieser Seuche oft anwan
delt / so setze Schröpf = Köpfflein an den
schmerzhaftesten Ort / und laß tieff hauen /
damit das giftige Geblüt wohl auslauffen
kan / und gib dem Patienten gepülvert Car
dobenedict Saam / ℥j. mit Cardobenedicten
Wasser ℥iij. ein zu trincken / auch ist der
Marienoder Beh Distel Saam mit seinem
Wasser auch gut zu gebrauchen / Camillen
Blum Wasser ℥iij. ad ℥iij. getruncken / ist
nicht zu verbessern / den Kindern geb man
weniger. Die Armen siedem Camillen in
Wasser / und trincken Morgens / Mittags
und Nachts / jedesmal einen guten Trunck
davon. Ihr Trancck soll seyn ein Süßholz
Wasser mit Gersten und Rosinlein / oder
eine Mandel = Milch / die sie auch zu Süß
lein und Brenlein nüzlich gebrauchen können.
Ist Verstopfung des Stuhlgangs darbey /
so gib ihm purgirenden Viol = Syrup ℥iij.
mit obgemeldtem Wasser ein / oder Man
na ℥ij. oder ausgezogene Cassien ℥ij.
Sonst seynd auch dienlich Venidien = Zucker /
Süßholz = Saft / und was oben bey dem
Husten gesagt worden.

Seiten
Stechen.

Bekommet auch der Patient eine uner
trägli

Hitz und
Entzündung.

träglische Hitz und Entzündung/ so lasse ihm Arm und Bein oben herab mit warmen Tüchern streichen / so viel er es leiden mag/ und geb ihm solche Herz- Stärckungen/ wie oben bey den Ohnmachten und Herz- Klopffen gemeldet worden/ und laß ihm die Fuß wohl mit Salz und Essig reiben. Dar- nach nimm Kauten/ Wacholder Beer/ und Brosam von Kocken- Brod/ stoß mit Essig durch einander/ und binde es ihm um die Fußsohlen / es ziehet die grosse Hitz heraus/ und giebt gute Krafft; Man soll dem Kran- cken auch Terra sigillata ʒj. mit Saurampf- fer Wasser und Himbeer- Laub Wasser ein- geben / ist der Leib verstopft/ so gebrauche sanffte Clystier mit Cassien Sistel und Beyel Del bereitet.

Schmerz
am Rücken /
Schenkel
Schiens-
bein/ ꝛc.
Fuß-
Bad.

Nun folget oft nach dieser Kranckheit / daß der Mensch grossen Schmerzen am Rücken / Schenkeln / Schienbein und der Fuß empfindet/ darwieder gebrauch folgend Fuß- Bad.

- ʒ. Braunen Wiesen- Klee /
Stein- Klee. ʒa. Mj.
Weinreben Laub.
Weiden- Laub / ʒa. Mj.

Erd- Küffer / rothe Rosen / ʒa. Mj.

Siede alles in frischen Wasser / und mache mit anderm kühlenden Wasser ein lau Fuß- Bad daraus/ darin laß den Kran- cken Morgens und Abends die Fuß ba- den /

den / und laß ihn die Schenckel von den
 Beinen an wohl unten hinab reiben/ sol-
 ches ziehet die Hiß/ Kranckheit und
 Schmerzen unten hinaus.

Den Rücken schmier Morgens und
 Abends mit der Abaster-Salb.

Noch ist übrig ein Zustand / welcher nicht Petechien
 nur ein sondern auch oft unter der Pest- oder Pestilenz Flecken.
 Kranckheit mit anwandelt/ solches seynd Lin-
 sen oder Pestilenz Flecken / welches warlich
 nicht ein geringer Zustand ist / und kräftig
 genug / wenn man den Patienten mit der
 Wärm und Schweiß verabsäumet / allein
 den Tod zu bringen / und sind solche Flecken
 eben so giftig als die Pestilenz selbst / auch
 ansteckend/ darum so bewahre den Krancken/
 daß er an keine Luft komme / sonst ist es ey-
 lend um ihn geschehen / wie ich denn bey sol-
 cher Kranckheit / als mich in Wien auffge-
 halten/ viel Exempel eines schnellen Todes er-
 fahren habe ; diesem zu begegnen/ bereite für
 den Patienten folgendes

Schweiß-Träncklein.

1. Geiß-Naute / oder auch grün Cardbe- Schweiß-
 nedicten-Kraut/ Tränck-

Graß-Nägelin-Kraut und Wurzeln/ lein in Pe-
 22. Mj. techien.

Eisenkraut Mj.

Tornenhill-Wurk ʒiß.

Gemeinen Essig ʒij.

Hollwurk ʒß.

Siede solche Stück in Gerstenwasser ℞iij. und laß den dritten Theil einsieden / wirff darzu Zucker ℥ij. und seihe es / Dos. ℥ij. Morgens und Abends zu trincken / und wohl darauff schwißen ; continueire damit / und zerreib allemal Sili armeni ℥j. darin / gebrauch es also jedesmal warm / biß die Flecken gar heraus kommen und vergehen. Zum ordinari Franck kan man dem Patienten ein Wasser von Feigen / Fenchel / Anieß / Brustbeer und Gersten sieden.

Das XX. Capitel.

Das XX. Capitel. Von allerhand dienslichen Mitteln wider die Pestilentz.

Recepta. I. Agricolaæ Præservativ- und Curativ- Latweg / in der Pestzeit dienlich.

* Præservativ- und Curativ Latweg Agricolaæ.

- II. Kreuzwurz ℥ß.
 Herktraut mit den Düpfflein ℥j.
 Durant ℥j.
 Pimpinell / Angelick / weissen Senff /
 aa. ℥ß.
 Knoblauch ℥j.
 Polen Mj.
 Theriac ℞ß.
 Scorpion-Oel ℥j.

Diese Species mache alle unter einander zu gartem Pulver / und vermische sie unter dem Theriac samt dem Scorpion-Oel / setz es an ein

ein warmen Ort / zu fermentiren. Doß. für einen Mann einer Castanien groß / in Quitzen- oder Citronsaft / oder in Citronwasser / oder warmen Essig / und schwitze darauß ein paar Stund / wer aber schon inficirt ist / der nehm solche täglich dreymal / und schwitze darauß / nachdem es die Kräfte ertragen können.

2. Latwerg für Pestilenz / Grimen / und andere Febrilische Krankheiten.

℞. Des besten Theriacs ʒij.
Guten Mithridat /
Gulden Ey aa. ʒj.
Schwefelblum ʒß.
Myrrhen ʒij.

Ein andere Latwerg für Pest.

Saffran / Campffer / Einhorn / aa. ʒj.

Was nöthig hat / zerstoß / und misch es im Mörser wol mit Johannesträuel-Safft / daß es eine Latwerg werde.

Von diesem Electuar. kan man zu preserviren alle Morgen einer Haselnuß groß nehmen / sonst aber in andern obgemeldten Schwachheiten ʒß. ad ʒj. darauß laß den Patienten ein Trüncklein Citronwasser thun / mit ein wenig Granat-Safft vermischet / und darauß fleißig schwitzen.

3. Am Anfang der Pest / und eher noch 6. oder 8. Stund verfloßen dienet folgend Träncklein :

℞. Cardbenedict- und Ehrenpreis- Waffer aa. ʒiß.
Citros

Träncklein so gleich Anfangs der Pest ge

braucht
werden
soll.

Citronenschalen-Syrup ℥j.

Des besten Theriacs ℥j.

Orientalischen Bezoar gr. x.

Destillirt sauer Schwefel-Öel / oder
auch an dessen Stelle Campfers-
Öel gutt. vj.

Scordien, oder Ringelbunm, Essig
Cochl. j.

Dieses alles fleißig vermischt / gebt
warm ein / laß den Kranken / so bald
möglich / darauff schweigen / leg ihn dar-
nach in ein warm sauber Bett.

Latweg
präservat.
& curativè
dienlich.

4. Latweg so präservativè & cura-
tivè wider die Pest dienet.

℞. Des besten Theriacs ℥vj.

Nithridat ℥j.

Elect. de Ovo ℥iij.

Bereitet Boli armeni ℥ij.

Mit genugsam Citron-Essig / mache dar-
aus ein Latweg / Dol. ℥j. ad ℥iij. mit
Cardbenedict-Wasser zu nehmen / und
darauff zu schweigen. Der es aber prä-
servativè gebrauchet / darff nicht drauff
schweigen / sondern nur einer Erbs groß
im Mund zergehen lassen.

Präserva-
tiv für die
so zu
Kranken
gehen
müssen.

Welche die Kranken in Pestzeiten visiti-
ren oder besuchen müssen / die bedienen sich
des Morgens frühe / ehe sie ausgehen / einer
Butterschnitte / mit frischer Raute / so wohl
gewaschen / und ein wenig Theriac / können

dar-

darbey auch ein geschelte Welsche Nuß und eine Feige genießten / auch ein Stücklein Zitwerwurk oder Diptam im Mund halten / so send solche gut præservirt / und nächst Gott 24. Stund sicher für der Pestilenz.

5. Ein gut Præservativ-Mittel.

℞. Leibfarbene Rosen-Conserv. ℞j.

Bereitet Weinstein ꝑß.

Zimmet-Oel gutt. v.

Rühr es zu einer Latweg / Dos. ꝑß. alle mal über den andern Tag zu nehmen / wird den Leib offen halten.

Gut Præservativ-Mittel / so auch den Leib offen hält.

6. Ein ander Præservativ.

℞. Brandwein ℞j.

Benedischen Theriac ꝑj.

Zerreib es wohl durch einander / darvon gutt. ij. ehe man ausgehet / auf die Zung zu nehmen / auch in die Naslöcher zu streichen.

Ein ander Præservativ.

7. Noch ein Præservativ.

℞. Wachholder-Latweg ꝑijj.

Johannestraubel-Safft ꝑv.

Mithridat /

Antidoti Matthioli, 22. ꝑß.

Vermische es zu einer Latweg / und gebrauch es zur Zeit der Pestilenz alle Tage einer kleinen Bohnen groß. Ist D. Weikardi Composition.

Noch ein ander præservierend Elixir.

8. Ein

Præservativ für Schwangere / so köstlich ist.

8. Ein Præservativ für Schwangere Weiber / die den Theriac nicht gebrauchen dürfen.

℞. Rothe Rosen-Conserv oder Zucker / so mit Spir. Vitrioli angesäuert ℥ij.

Grasblum-Zucker /

Vorragenblumen-Zucker aa. ℥j.

Eingemachten Citronat / klein geschnitten ℥iß.

Species liberantis,

Diamargar. frigid. aa. ℥j.

Oriental. Mezoar ℥ß.

Vermische dieses alles mit so viel Johannasträubel-Safft zu einer Latwerg / und thue Zimmet-Oel gutt. vj. darzu behalt es in einem Zuckerglas auff / davon Morgens und Abends ein gute Messerspiß voll der Frauen zu geben.

Præservativ für arme Schwangere Frauen.

9. Præservativ für arme Schwangere Frauen.

℞. Cardbenedicten-Kraut / gepulvert / 4. Loth oder ℥ij.

Gestossen Hirschhorn ℥j.

Gemein Holler-Latwerg ℥xij.

Dieses vermische zu einer Latwerg / gebrauch es wie obiges / und geb ein Löffel voll Hollerblüht-Essig darauff zu trincken. Oder nehm nur frische Wachhelderbeer / leg sie über Nacht in Essig / und laß alle Morgen 5. oder 6. davon essen / so ist man mit Gott sicher.

10. Latw

10. Latwerg wider Pestilenz und böse Luft.

Latwerg
wider Pes-
tilenz und
böse Luft.

- R. Leibfarben Rosenzucker/
Porrangenzucker/ aa. ℥iij.
Johannes-Eläubel-Safft ℥ß:
Theriac ℥iß.
Gülden Ey/
Lebendigen Schwefel/ aa. ℥iij.
Diptam/ Angelic/ Zittwer/ Baldrian/
Bienenell/ Liebstöckel und Tor-
mentillwurck/ aa. ℥ij.
Rothe Münck ℥iß.
Campffer ℥iv.
Bereitet Perlen/ Corall und Hirsch-
horn/ aa. ℥j.
Geschlagen Goldblättel No. x.
Biesam ℥ß.

Wenn die Wurzeln alle recht pulverisirt/
so mische alles im Mörser / thue Citronsaft
q. v. darzu / und mache davon ein zarte Lat-
werg / davon nehm alle Morgen temp. Pest.
einer Bohnen groß in Mund / solches behü-
tet für dem Gift. Ist aber der Mensch
schon inficirt / so geb davon ℥j. oder mehr /
nach Krafft der Verion / mit Saurampffer-
wasser oder gutem Essig ein / sonderlich wenn
grosse Hitz darbey / kommt es aber mit Kälte /
so vermische die Latwerg mit Ehrenpreiß-
oder Cardbenedicten-Wasser / und laß den
Patienten wohl drauff schwißen.

Latwerg/
so præser-
vativè &
curativè
dienlich

11. Latwerg præservativè & curativè
in Pestzeiten zu gebrauchen.

℞. Armenischen Boli mit Rosenwasser ge-
waschen ℥ij.

Gesiegelte Erde/

Rothe bereitete Corallen / aa. ℥j.

Das Gelbe von frischen Citronschal-
len ℥ß.

Zitwer/ Safran/ aa. ℥ß.

Syrup von Citronsaft ℥v.

Stoß alles durch einander zu einer Lat-
werg / thue es in ein zinnern oder Porcellin
Büchlein / diese dienet schwangern Frauen/
Kindern und alten Leuten / davon geb man ei-
nem Kind 1. gutt. einem Alten ℥ij. in Ampf-
fer / Scabiosenwasser / oder alten weissen
Wein / und soll 3. a 4. Stund drauff nüch-
tern seyn / und das wochentlich ein oder zwey-
mal zu nehmen / nachdem die Luft unrein ist.

Wenn aber einer inficirt wäre / so geb man
ihm von dieser Latwerg ℥ij. und Theriac ℥j.
wol unter einander in Ampffer / oder Sca-
biosenwasser gemenet / und laß ihn 4. oder
5. Stund schwißen / so er aber schwach oder
ohnmächtig werden wolte / so geb ihm einen
Löffel voll Rosenzucker / mit Ochsenzungen-
wasser ausgezogen. D. Stocker.

Gemeine
Pestilenz/
Latwerg.

12. Gemeine Pestilenz Latwerg.

℞. Gelben Schwefel ℔j.

Angelick / Liebstockel / Pimpinell / Scor-
zoneren / Diptam /

Diptam/ Baldrian/ Ebertwurk/ Tormentilwurk aa. Zij.

Wachholderbeer/ Lorbeer aa. Zij.

Vasilien- und Citron-Saam aa. Zij.

Veraspes Hirschhorn/ Myrrhen aa. Zij.

Saffran Zij.

Welsche Nuskern Zij.

Wachholder-Lattweg lbj.

Geläutert Honig/ so viel vonnöthen.

Mache aus allen ein Lattweg/ und wenn Saffran und Myrrhen ausgelassen werden/ dienet es auch schwangern Weibern/ die Dos. ist einer Castanien groß auf einmahl.

13. Eine andere dienliche Haus-
Lattweg.

Eine andere dienliche Haus-
Lattweg.

℞. Holder-Muß lbj.

Scordien Zij.

Pimpinell-Diptam/ Angelick/ Pestilenz-
Meister- und Ebertwurk/ Zitt-
wer aa. Zij.

Hirschbrunst/ Citron-Schalen und
Saamen aa. Zij.

Campffer/ Myrrhen/ Saffran aa. Zij.

Theriac Zij.

Die Wurgeln zerschneid erstlich klein / beize solche 24 Stund in Essig / und trockne sie wieder/ hernach stoß sie zu zarten Pulver/ und mache mit Ringelblum und Saurampffer-Safft q. s. davon eine Lattweg.

Siff: Lat:
werg für
reifezeit.

14. Eine Siff: Latwerg/ für
Reiche.

℞. Des besten Mithridats ʒi.

Electuarii de Ovo,

Theriaca andromachi, aa. ʒij.

Conserva von Rosen/

von Borragenblum/

von Garten: Nägeleinblum/

aa. ʒiʒ.

Schwefelblum mit Myrrhen subli-
mit ʒj.

Spec. cord. temper. lactific. Rhasis,
aa. ʒij.

Perlein bereitet/ Agdstein bereitet/ aa. ʒʒ.

Extract, Angelick ʒʒ.

Extract von Zittwer ʒj.

Sauren Schwefel/ Oehl ʒutt. xv.

Mit sauren Citronen: Saft untereinander zu
einer Latwerg gemischer.

Electua-
rium Cu-
rativum.

15. Electuarium Curativum.

℞. Theriac. androm.

Mithridat/ des besten/ aa. ʒij.

Elect. de Ovo ʒʒ.

Wermuth: Salt ʒij.

Terræ sigillatæ ʒʒ.

Bereitet Hirschhorn ʒij.

Sauren Citron: Syrup q. s.

Mische alles untereinander zu einer Latwerg.

16. Electuarium Curativum,
andere Art.

Elect. Cu-
rativum
auf ande-
re Art.

℞. Theriac. androm. ʒj.

Mithridat ʒß.

Elect. de Ovo ʒij.

Specierum liberant. ʒj.

Diptam und Tormentilwurk/

Boli armenz aa. ʒj.

Mit Syrup. acetos. Cicri mache daraus eine
Latwerg.

17. Präservir4 Latwerg.

Präservir4
Latwerg.

℞. Conserv. von Rosen/ Borraenblum/
Ohsenzungblumen/ Nägeleinblumen/
aa. ʒj.

Eingemachte Citronen und Pomran-
zenblühen aa. ʒß.

Spec. Iztiaz Galeni ʒij.

Zimmet/ Citron-Schalen aa. ʒj.

Zitwer/ Gemenwurk aa. ʒiß.

• Saffran ʒß.

Citron-Schalen-Syrup q. s.

Untereinander zu einer Latwerg gemacht/
Dof. ʒj. ad ʒij.

18. Präservirende Latwerg/ für
Arme.

Präservi-
rende Lat-
werg für
Arme.

℞. Geschelte und in Wein Essig gelegete
Nußkern No. xvj.

Zeigen/ so frisch/ No. xxv.

Kunde Hollwurk/

Lange Hollwurk aa. ʒiʒ.

Geschelte Lorbeer/

Armenischen Boli aa. ʒj.

Tormentil/ weissen Diptam/ Bibinel/
aa. ʒiʒ.

Wermuth = Rindpfflein / Scabiosen/
Haselwurk aa. Mj.

Zerschneid und stoß alles zum kleinsten/ ma-
che daraus mit verschäumten Honig q. s.
eine Latwerg/ Dos. ʒj.

Pest-Lat-
werg für
Kinder.

19. Pest-Lattwerg für Kinder.

ʒ. Confect. Hyacinth.

Ungarisch roth Pulver/

Liberanten Pulver/

Orientalischen Boli/

Bereitet Hirschhorn aa. ʒj.

Gesiegelte Erde/

Præpar. Smaragd aa. ʒʒ.

Hirschherzen-Creuzel ʒj.

Orientalischen Bezoar gr. xv.

Einhorn gr. x.

Mit Syrup von Corallen zu einer Latwerg
gemachtet/ Dos. ʒj.

Eine gute
Pest-Lat-
werg.

20. Eine gute Pest-Lattwerg.

ʒ. Schöne fette Feigen/

Ausgeschälte frische Nuskern aa. ʒiij.

Kautenblätter Mj.

Tormentil / Bibinel / Meisterwurk/

Leuffels Abbiswurk/ Diptam/ Pe-

stilenkwurk/ Angelick und Zittwer-

wurk/

Wachs

Wacholderbeer aa. ℥ij.

Armenischen Voli ℥iiij.

Stoß alles zu Pulver / und mit guten verschäumten Honig und Rosen = Essig vermische alles zu einer Latweg.

21. Pest-Latweg für Arme.

• Pest-Latweg für Arme.

℞. Nuskern 4 Lot /

Feigen ℥iiij.

Weinraute ℥j.

Wacholderbeer ℥vj.

Lorbeer ℥x.

Zitwer / runde Hollwurk / Baldrian /

Wand aa. ℥ij.

Gemein Salz ℥ß.

Mache es mit Essig oder mit Oximell zu einer Latweg.

22. Pest-Latweg für das Hausgesind.

Pest-Latweg für das Hausgesind.

℞. Welsche Nuskern No. 3.

Gute fette Feigen No. 2.

Kautenblätter ℥j.

Prassii ℥ß.

Bermuth- und Pastinack-Saam / lange Hollwurk aa. ℥ß.

Runde Hollwurk ℥iiij.

Tromwurk ℥j.

Diptam und Vibenelwurk / Lorbeer / aa. ℥ij.

Gebrannt Hirschhorn / Muscatenblum / Myrrhen /

Besiegelte Erde aa. Zij.

Alles wohl zerstoßen / untereinander gemischt / und mit Honig zu einer Latweg gemacht.

Pest-Latweg für Schwangere.

23. Pest-Latweg für Schwangere.

℞. Tormentil und Alandwurk aa. ℥vj.

Aniess und Feld Kummel aa. ℥iij.

Mache daraus mit geläuterten Honig eine Latweg.

Kräftige Brust-Latweg wider die Pest.

24. Kräftige Brust-Latweg wider die Pest.

℞. Gute frische Feigen lb ij.

Geschälte frische welsche Nußkern /

Wachholderbeer aa. lb j.

Kautenblätter und Knopff ℥ij.

1 Salk ℥j.

Saffran ℥ij.

Zerstoß alles und mache mit starcken Wein-Essig eine Latweg.

Gute Pest-Latweg.

25. Eine gute Pest-Latweg.

℞. Holler-Latweg ℥ij.

Theriac ℥x.

Wermuth-Cardbenedict- und Eschenholz-Salk aa. ℥j.

Spirit. Vitrioli ℥j.

Vereitete rothe Corallen ℥ij.

Mit Lachen-Knoblauch-Syrup mache davon eine Latweg.

26. Noch

26. Noch eine andere gute Pest: Lat-
werg/ der J. Furter. Noch eine
andere
gute Pest-
Latwerg
der J. Fur-
ter.
- ℞. Wacholderbeer ℥ß.
Lorbeer ʒx.
Schwefelblum ʒj.
Bereiteten Salpeter ʒß.
Pest- Pulver/ Feigen/ welsche Nuß-
kern aa. ʒij.
Scordien/ Raute/ Salbey aa. Miij.
Geläutert Honig ℥iiij.
- Zerstoß zuvor alles zu Pulver/ mische es wohl
unter den Honig zu einer Latwerg.
27. Noch eine bessere Latwerg. Noch eine
bessere Lat-
werg.
- ℞. Benedischen Theriac ʒj.
Des Theriacalischen Extracti ʒß.
Bezoardici Animalis ʒij.
Flüchtig Hirschhorn- Saltz/
Agdstein- Saltz/
Campffer aa. ʒß.
Ebertwurk/ Angelickwurk aa. ʒiiij.
- Mache davon mit Scabiosen- Syrup eine
Latwerg.
28. Noch eine andere Pest: Lat-
werg. * Noch ein
andere.
- ℞. Myrrhen/ Aloes/ Saffran/
Hirschherk- Weinlein/
Weissen Diptam aa. ʒij.
Ingber ʒß.
Campffer ʒß.

Pimpinell = Mutter = und Tormentilla
wurk aa. ℞j.

Zittwer ℞ij.

Theriac/ Mithridat aa. ℞iij.

Mit Syrup von Scordien/ mache daraus
eine Latweg.

Theriac
oder Lat-
weg für
Arme.

29. Theriac oder Latweg für Arme.

℞. Ehrenpreis/ Scordien/

Cardenedicten/ gedörret/ aa. ℞ij.

Fœcul. aron.

Schwefelblum aa. ℞j.

Zittwer/ Meisterturk/ Uland/ Bal-
drian/ Schwalbenwurk/ Eberturk/

Myrrhen aa. ℞vj.

Bitriol=Del ℞ij.

Geläutert Honig ℞iij.

Wachholder=Latweg ℞℞.

Pulverisir alles/ was nöthig/ klein/ und rühre
es wohl untereinander zu einer Latweg.

Pest=Lat-
weg der
Prager.

30. Der Prager kräftige Pesti- lentz=Latweg.

℞. Rothe gesiegelte Erde/

Orientalischen Boli/

Schweißtreibend Spießglas/

Bipern Pulver/

Eberturk/ Meisterturk/ Tormentilla
wurk / Bistturk / Scorzonern/

Bistheil/ Schwalbenwurk/

Rothe

Rothe Myrrhen/ Campffer/ Wolffs-
Beer/ Saffran /

Krähen-Aeuglein/ Hirschhergen Bein-
lein.

Flüchtig Hirschhorn-Salz /

Pestilenz-Kraut / Scordien / Geiß-
Bart. aa. ʒiʒ.

Elixir Pestilenzial. Crolli.

Proprietatis aa. ʒij.

Benedischen Theriac. ʒij.

Saurampffer / Klee / Ringelblum,
Conserv. aa. ʒiʒ.

Mit Scordien Syrup. q. s. mache alles
f. a. zu einer Latweg, Dos. ʒj. ad ʒiʒ.

Für Schwanger können die Myrrhen
und Saffran ausgelassen werden.

31. Extractum Pestilenziale.

ʒ. Angelick Wurk/ Meister-Wurk/
Zitwer = Uland = Baldrian und
Schwalben Wurk/ jedes ʒiʒ.

Extra-
ctum Pe-
stilenziale.

Tormentill/ Dictam/ Entzian/ Pestilenz-
Wurk/ Teuffels Abbis und
Pimpinell, aa. ʒj.

Liebstockel Saam. ʒiʒ.

Angelick-und Melissen-Saam. aa. ʒij.

Citron Saam / ʒj.

Wacholder Beer 2. Hand voll.

Gipffel vom Ehrenpreiß/ Melissen/
Scardien/ Scabiosen/ Cardbene-
dicten. aa. Mjʒ.

Johana

Johannis Blum/ Willkraut Blum.
aa. Mj.

Die Wurzeln und Kräuter zerschneide
klein / Wacholder = Beer zerquetsche /
wie auch den Saam ein wenig / und
gieß guten Brandwein darüber / wenn
solcher genug ausgezogen / so gieß ihn
ab in ein à parte Glas / und andern
drüber / so oft / bis sich solcher nicht mehr
färbet / dann gieß die eingirten Brand-
wein zusammen in einen Kolben / lege ei-
nen Recipienten vor / und destillir den
Brandwein so viel über / bis ein dicker
Satz im Alembico bleibt / und dieses ist
der Extract, solchen nimm heraus / und
verwahr ihn in einer Blatten / den
Brandwein kan man wieder zu andern
Sachen gebrauchen. Dos. ℥j.

Extra-
ctum Diä-
tesseron.

32. Extractum Diatesseron.

℞. Die Species Diatesseron, (von En-
gian / Lorbeer / Myrthen / runder
Hollwurk) ℥iij.

Angelick Wurk. ℥j.

Zitber. ℥ß.

Cardbenedict Saam. ℥ij.

Die destillirten Wasser von Scordien/
Cardobenedicten / Angelick und
Melissen / aa. ℥vj.

Extrahir die Tincturen / und mache dar-
aus ein Extract, wie oben gelehret
worden.

33. Ex-

33. Extractum Antipestiferum.

Extra-
ctum
Antipesti-
ferum.

℞. Latwerg von Aetich/ Wacholder Beer
und Holder Beer. aa. ʒʒ.

Benedischen Theriac. ʒiij.

Confect Alkermes. ʒij.

Citron Schalen ʒiʒ.

Angelick Wurk/ Zitber Wurk. aa. ʒj.

Ziehe die Tinctur mit guten Brandwein
aus / und mache davon s. a. ein Extra-
ctum.

34. Spiritus Vini Camphoratus.

Spiritus
Vini Cam-
phoratus.

℞. Vom besten Brandwein ℥j. solvi-
re darinnen Kampffer ʒvj. ʒj. in dem Som-
mer / in Winter ʒj. gr. 40. hänge in ein
dünnes saubers Tüchlein gebunden guten
Saffran gr. xij. darein / verstopff das Glas
wohl / und es muß auch den fünfften Theil
ledig seyn / so färbt sich der Spiritus Vini
schön hoch Rubin roth / davon nimmet man
etliche Tropffen zum Gebrauch.

35. Röstliche Scorzoneren Essenz
wider Pest.

Scorzone-
ren Essenz
wider
Pest.

℞. Scorzoneren Wurk / q. v. Macerir
es in einem Wasser / exprimir alsdann den
Safft / clarificir selbigen / und laß ihn bis
zur rechten Dicke eyperiren / hernach wird
die Tinctur oder Essenz extrahirt / Dos. ist
gutt. 20. ad 30. in einem Vehiculo, gleicher
Art

Art kan man es auch mit Tormentil/
Schwalben-Wurz etc. machen.

Electua-
rium au-
reum mit
der die
Pest.

36. Electuarium aureum wider die
Pest.

℞. Angelick Wurz / Zitber Wurz / Neo-
silents Wurz / weiß Diptam / Flo-
rent. Benel Wurz / Scorzonern /
Citron Schal / Wacholder Beer /
aa. ʒij.

Rosen-Blätter / Scordien / Galgant /
Paradis-Holz / aa. ʒij.

Theriac und Mithridat. aa. ʒvj.

Elect. de ovo. ʒvj.

Oriental. Bezoar. ʒß.

Citronen = Vel. gr. 8.

Gold-Blätter. No. 10.

Mache alles zu einer Latwerg.

**Folgen unterschiedene kräftige
Essige / so in Pestilenz-Zeiten
dienlich seyn.**

Bezoar-
discher
Essig.

37. Ein guter Bezoardischer Essig.

℞. Angelick / Pimpinell / Meister-Wurz /
aa. ʒj.

Zitber / Diptam / ad ʒvj.

Tormentil / Enhsian. aa. ʒj.

Teuffels Abbis / Benedict Wurz / aa.
ʒiß.

Pestilenz-Wurz / Schelkraut-Wurz /
Waldrian. aa. ʒvj.

Rha-

Rhapontick ʒj. Uland Wurk. ʒvj.
 Kauten-Blätter. Miß.
 Holler-Blühe. Miß.
 Wacholder-Beer. ʒiʒ.
 Gebrant Hirschhorn. ʒj.
 Giesiegelte Erde. ʒvj.
 Rothen Santel. ʒij.
 Campffer. ʒiij.
 Zimmet. ʒiij.

Alles groblecht zerschnitten / untereinan-
 der vermischet / und des besten Essig
 lb. viij. darüber gossen / und 14. Tage
 an der Sonnen stehen lassen. Dos. ʒvj.

38. Noch ein anderer Pest-Essig.

Noch ein
 anderer
 Pest-
 Essig.

℞. Pestilentz-Wurk / Tormentil-Wurk /
 Zittber-Wurk / Schwalben-Wurk / Ange-
 lic Wurk / Citron- und Lemonien Schalen /
 Wein-Kaute / Galgant / Scordien / 22.
 ʒß. Wacholder-Beer ʒiiij. alles groblecht
 zerstoßen / untereinander vermischet / in ein
 weit Glas gethan / und guten Wein-Essig
 lb. x. darüber gossen / und auffbehalten.

39. Noch ein guter Bezoardischer
 Essig.

Noch ein
 guter Bez-
 oardi-
 sche-Essig.

℞. Gestoßen Wacholder Beer / Kauten-
 Blätter / Pestilentz-Wurk / Zittber-
 Wurk / Baldrian / Enghian / Eber-
 Wurk. 22. ʒß.

Citron- und Pomerancken-Schalen.
 22. ʒiij.

Kauten-

Rauten-Saam / Citron Kern. aa. ʒiſſ.
 Zerichneid und zerstoß alles gieß guten
 Wein-Eſſig darüber / und behalt es
 zum Gebrauch.

Theriactal-
 Eſſig.

40. Theriactal-Eſſig.

ʒ. Groß Schellkrautwurk / ʒiſſ.
 Angelickwurk / Meistertwurk / Enzian-
 wurk / Natterwurk / Baldrian-
 wurk / Siebenellwurk / Diptam-
 und Eberwurk / Zitwer / aa. ʒj.

Groß Wegreich ʒiſſ.

Scordienblätter / Cardobenedicten-
 Kraut / aa. Mij.

Schalen und Saam von Citronen / aa.
 ʒiſſ.

Wachholderbeer ʒij.

Welsche Nuskern ʒij.

Gelb Santel ʒiſſ.

Guten Eſſig Menſ. iiij.

Infundire es / und laß ein zeitlang bensam-
 men stehen / ist auß- und inwendig
 gut zu gebrauchen.

D. Spinz
 Bezoardis-
 cher Eſ-
 sig.

41. Bezoardischer Eſſig D. Spinz.

ʒ. Alantwurk ʒij.

Angelica / Meistertwurk / Baldrian /
 Schwalbenwurk / Pimpinell und
 Schellkrautwurk / aa. ʒvj.

Enzian- Diptam- Hollwurk / Formen-
 till- Scabiosen- Abbiß- Pelli-
 lenß- und Zitwerwurk / aa. ʒiſſ.

Wach-

Wachholderbeer Miiij.

Myrrhen ꝛß.

Rautenblätter/Schwalbenkraut/ Scordi,
Gamanderlin/ Cardbenedict/
aa. Mij.

Zerschneid und zerstoß alles groblecht/gieß
guten Wein • Essig Mens. iij. guten
Brandwein lbj. dargu / lege noch
darein Theriac ꝛij. Spirit. Tartari ꝛß.
Campffer ꝛij. digerire es 14 Tage/
drucke es wol aus/ und filtrirß.

42. Franckfurter Rauten-Essig. FF. Rauten-Essig.
4. Weinraute/ Scordi/ Cardbenedicten/
Rheinfahrn/ aa. Mj.

Wachholderbeer/ Angelickwurk/ aa. ꝛij.
Zitwer/ Citronschaal/ aa. ꝛß.

Infundire es in anderthalb Maasß Essig/
oder 6. Pfund/behalt es zum Gebrauch.

43. Franckfurter Pest-Essig. FF. Pest-Essig.
4. Tormentillwurk/ Zitwerwurk/ Natter-
wurk/ aa. ꝛij.

Angelickw. Meiskertw. Schwalbentw.
aa. ꝛiß.

Vimpinell/ Diptam/ Hollwurk/ aa. ꝛij.
Cardobenedict / Weiß-Raut/ Scordi/
aa. Miß.

Ringelblum Mißß.

Rothe Rosen/ Seeblum / Borrageu
Nägelin und Hollerblühe/aa. Mj.

Frische Pomeranzen No. viij.

Zerschnitten und zerstoßen / beise es in besten Wein-Essig/Ment. iiß. laß drey Tage also stehen / Dos. 1. oder 2. Löffel voll.

D. Rivii
Acetum
Alexica-
cum de-
still.

44. Acetum Alexicacum destil-
larum,

℞. Tormentillwurk/
Zitronenwurk/
Natterwurk/ aa. ʒij.
Angelickwurk/
Meisterwurk/
Schwalbenwurk/ aa. ʒiʒ.
Pimpinell/
Weiß Diptam/
Kunde Osterluci / aa. ʒj.
Cardobenedict/ Weiß-Raute/ Scordium,
aa. Miß.
Hauswurk/ Endivien/ aa. Mij.
Lavendelblum Miß.
Rosen/ Seeblum/ Borrage/ Nägelin/
Hollerblühe/ aa. Mj.
Citronen No. iv.

Dies guten Wein-Essig ℥xij. drauff laß
3. Tage in der infusion stehen/dann
destillir es/behaltß zum Gebrauch.

Bewahrt
guter Pest-
Essig.

45. Bewährter guter Pest-Essig.

℞. Raute / Cardobenedicten mit Blumen
und Saamen/ aa. Miß.
Hollerblühe / Ringelblum / Tausend-
güldenkrant-Blumen/ aa. Mj.

Giffte

Giftheil/ Zitwer/ Meister- und Gifft-
wurk/ aa. ℥ß.

Theriac/ Methridat/ Rothe Gifft-Lat-
werg/ aa. ℥iij.

Gestossen Wachholderbeer ℥vj.

Infundire es in 3. Maasß Essig / es ist be-
währt.

46. Ein guter Kauten-Essig. Kauten-

℥. Frische Weinraute/ Scordien/Rhein-
fahn/ Cardobenedicten/aa. Mj. Essig.

Wachholderbeer ℥iß.

Angelicawurk ℥ij.

Zitwer ℥j.

Citronschalen ℥vj.

Zerschneid alles groblecht / thue es in ein
Glaß/ gieß scharffen Essig 2. Maasß
drauff / laß also beyjamm stehen /
diesen Essig kan man sowol inn- als
aufferlich gebrauchen / solcher wider-
stehet der bösen Luft/ vertreibt Mats-
tigkeit/so man Tüchlein darein neget/
und auff die Puffadern leger / auch
daran gerochen/und etlich Tröpflein
in Mund genommen.

Folgen allerhand bewährte Pest-Pulver.

47. Ein köstlich Pest-Pulver. Köstlich

℥. Orientalischen Bezoar ℥ij. und gr. xx. Pest-Pul-

Gerechtes Einhorn ℥iij.

ver.

Hirschenherz Kreuzel Zij.
 Spitzen von Hirschhorn Zij.
 Armenischen Boli / Helffenbein aa. Zij.
 Gute Perlen bereitet /
 Roth und weiß Corall aa. ʒj.
 Amber ʒj.

Vermische alles zu einem zarten Pulver.
 Dos. ʒj.

Pragerisch
 Pest-Pul-
 ver.

48. Das Pragerische Pest-
 Pulver.

Rx. Scorzoneren-Wurzel/
 Bereitet Hirschhorn/
 Scordium,
 Braun-Zätlein / i. e. bereitet Salpeter /
 aa. ʒiij.
 Camppfer ʒiij.
 Safran ʒß.

Vermische alles zu einem zarten Pulver.
 Dos. quintl. j.

Der Wie-
 ner Pest-
 Pulver.

49. Das Wiener Pest-Pulver.

Rx. Salben / Weinkräutlein / Welsch Nuß-
 kern /
 Bachholderbeer / Tormentillwurzel /
 Pimpinell / Enghian / Matteredwurzel / aa. ʒß.
 Ausgetrockneten Theriac ʒvj.

Seucht es mit ein wenig Hollunder-Essig
 an / laß trocknen / und mache es
 zu Pulver. Dos. ʒj.

50. Bezoar

50. Bezoar-Pulver Sennerti.

Bezoar-
Pulver
Sennerti.

℞. Ohne Feuer bereitet Hirschhorn Ziß.

Bereitet Krebsaugen/

Schlesier gesiegelte Erde/

Bereit Agdstein/

Perlen/

Rothe Corallen/ aa. ℥j.

Creuzel von Hirschenherzen/

℞t 4. Edelgestein præpar. aa. ℥j.

Oriental. Bezoar gr. xx.

Goldblättel No. iij.

Vermische alles auffß subtileste zu Pulver.

51. Pest-Pulver für Haut-
Arme.

Pest-Pul-
ver für
Haut-
Arme.

℞. Baldrianwurk/ Meistertwurk/ Liebste-
ckel- und Angelicawurk/ aa. ℥ß.

Weinkräutl/ Wermuth / Cardobene-
dict/ aa. ℥ß.

Scordien ℥ij.

Wachholderbeer/ Lorbeer/ aa. ℥vj.

Myrrhen ℥iß.

Campffer ℥j.

Muscabluhe und Nuß aa. ℥ß.

Vermische alles zu zartem Pulver. Dos. ℥j.

52. Auch folgend Pulver für
Arme.

Ein ander
Pest-Pul-
ver für
Arme.

℞. Pestilenzwurk/ Schwalbentw. aa. ℥iij.

Basilienfaam/ Cardbenedictensaam/

Lorbeer/ aa. ℥iß.

Bereitete Krebsaugen / Secht. Rief-
fer / Zij.

Schwefelblum Zij.

Bereitet Hirschhorn / Ugdstein / aa. Zij.

Gesiegelte Erde Zij.

Camppfer Ziß.

Mache alles unter einander zu zartem Pul-
ver. Dos. Zij.

Bezoar-
dich Pul-
ver für
Bermö-
gende.

53. Köstlich Bezoardisch Pulver für
Wohlhabige.

ꝛ. Occidental. Bezoar Zij.

Oriental. Bezoar Ziß.

Einhorn Zij.

Hirschherz-Feinlein Zij.

Ohne Feuer bereit Elffenbein Zß.

Drachenzähni/ gegraben Einhorn/

Der 5. præparierten Edelgestein/

Præparierte Perlen/ aa. Zij.

Ohne Feuer bereit Hirschhorn Zij.

Orientalischen Bolum/

Gesiegelte Erde/ aa. Zß.

Schwefelblum / weiß Ugdstein/

Citronschalen/ Zitwer/ aa. Zij.

Benelwurk Zß.

Goldblätter No. xxj.

Bei mische es zart pulverisirt unter einan-
der. Dos. Zij. ad Zß.

* Pest-
Pulver
für Arme.

54. Pest-Pulver für Arme.

ꝛ. Lachen-Knoblauch Mj.

Weinraute/ Cardbenedicten aa. Mß.

Lors

Lorbeer/Wachholderbeer/ aa. ʒʒ.

Zitber/ Pestilenzwurk/ aa. ʒij.

Campffer/ ʒʒ.

Citronschalen/ ʒij.

Schwefelblum/bercit Salpeter/ aa. ʒj.

Mische alles unter einander zu zartem Pulver. Dos. ʒj. ad ʒij.

55. Schweißtreibend Pulver für Schwangere. Schweißpulver für Schwangere.

ʒ. Boli armeni, so oft mit Ehrenpreis Wasser gemischt/und wieder getrocknet/ ʒij. te Frauen.

Tormentillwurk/ ʒij.

Muscatus/ geschl Elfenbein/

Alfermes Beer/ rothe Corallen/

Bereitete Perlen/ Gesiegelte Erde/

Gemsenwurk/ Zitber/

Peonienwurk und Saam/ aa. ʒj.

Goldblätter No. viij.

Bermische es zu einem Pulver. Dos. ʒʒ. auff einmal.

56. Pest Pulver für die Kinder. Pest Pulver für Kinder.

ʒ. Liberanten Pulver.

Hyacinthen Pulver.

Roth Ungarisch Pulver.

Bereitet Hirschhorn/ aa. ʒj.

Orientalisch Bezoar.

Bereitete Perlen / roth Coralle. 1. aa.

gr. 10.

Orientalischen Boli. Gesiegelte Erde.

aa. gr. 30.

Schwefel, Milch / weiß Agdstein /

aa. ℥j.

Weissen Zucker-Candel. ℥ij.

Alles wohl vermischet zu Pulver / davon

1. à 2. Messer-Spiß voll.

57. Ein Gift, Pulver für
jederman.

℞. Gerechte Terra sigillata, Armenischen
Boli.

Ohn Feuer bereit Hirschhorn.

Bereitete Perlen / aa. ℥iiij.

Weiß Diptam.

Tormentil-Blumen.

Zitber / aa. ℥iij.

Citron-Saam. Saurampff-Saam.

aa. ℥j.

Campfer. ℥ij.

Schweiß-treibend, Spießglas. ℥j.

Mische alles zu einem subtilen Pulver.

Dof. ℥ij. ad ℥j.

58. Bewährt Pulver täglich zu
gebrauchen.

℞. Boli Armeni mit Rosen-Wasser berei-
tet. ℥j.

Diptam-Wurz. Tormentil-Wurz.

Kochen Santel. aa. ℥j.

Geraspelt Helffenbein.

Gift,
Pulver
für jeders
man.

Bewährt
Pulver
täglich zu
gebrau-
chen.

Citron

Citron Schalen und Kern.

Umpffer-Saam.

Bereitete Perlen. aa. ʒß.

Zimmet. ʒj. ʒj.

Wer will kan auch Zucker darunter mischen/ Dos. alle Tage ʒj. ad ʒiß. in mit Rosen - Wasser vermischeten Wein zu geben.

59. Noch ein Gift-Pulver für Arme.

Gift-Pulver für Arme.

ʒ. Tormentill/ Englian/ Zimmet /
Rothen Santel / Diptam / Citron-
Saam.

Sem. acetos. aa. ʒij.

Geschaben Elffenbein.

Citron-Schalen. aa. ʒiß.

Bereiten Armenischen Boli.

Besiegelte Erde. aa. ʒj.

Alles auß subtilste gepulvert / untereinander gemischt / und mit Candel-Zucker ʒij. wohl abgerieben / dann thut man es in ein ledern Säcklein / trägtet solches bey sich / und brauchet alle Tage davon / ʒß. mit Wein / wer solches fleißig gebrauchet / ist vor der Pest præservirt gewesen.

60. Köstliches Herz-Pulver / für die Pest und hitzige Fleber.

Köstlich Herz-Pulver wider Pest und

ʒ. Weissen bereiteten Ugdstein. ʒij.

3 6

Terra

hitze
Fieber.

Terra lemnia vera. ζ iß.
 Ohne Feuer bereitet Hirschhorn. ζ iß.
 Zart geraspelt Elfenbein. ζ ijj.
 Präparirte Perlen.
 Oriental. Bezoar Stein.
 Gelben Santel. Citron - Schalen.
 aa. ζ ijj.
 Grauen Amber. ζ j.
 Einhorn ζ iß.
 Gold-Blättel. No. XXI.

Pulverisirt alles auß zarteste / mische es
 unter einander / Dol. von gr. 1. ad 2.
 bis gr. 10. zu geben.

Pest-Pul-
 ver so
 präser-
 vat. & cu-
 rat. III
 brauchen.

61. Pest-Pulver Präserv. & curati-
 ve dienlich.

R. Wacholder-Beer / Zitwer / Diptam.
 Bereiteten Armenischen Boli.
 Weiß Agdstein / Citron Kern. aa. ζ ij.
 Zimmet / ζ ij.
 Gedorrte Kauten-Blätter. ζ ijj.
 Saffran / ζ ij.
 Zucker. ζ ij.

Mische alles wohl pulverisirt. Dol. ζ ij.

Rothes
 Pest-
 Pulver.

62. Rothes Pest-Pulver.

R. Auserlesene Myrthen.
 Saffran. aa. ζ j.
 Hirschherg Weinlein / ζ ij.
 Bereit Hirschhorn. Tormentil.
 Eretisch Diptam. Enkian.
 Pampinel. aa. ζ ij. ζ ij.

Zitt-

Zitwer / Ingber aa. Zijj.
 Lebendigen Schwefel / Boli armeni.
 aa. ʒß.

Campffer / Iijj.

Eheriac / Mithridat. aa. ʒvj.

Alles auß beste untereinander gemischt /
 und mit etwas aqua vita besprengt.

63. Ein gemein doch bewährtes
 Pest-Pulver.

Bewähr-
 tes gemei-
 nes Puls-
 ver.

ʒ. Schwefel-Baum / Zijß.
 Bereitet Hirschhorn / ʒiß.
 Boli Armeni.

Terra sigillata. aa. Iij.

Myrrhen. ʒi.

Saffran ʒi.

Mische es wohl / darvon nüchtern ʒ.
 Messer-Epig voll zu nehmen.

64. Desterreicher Schweiß-
 Pulver.

Dester-
 reicher
 Schweiß-
 Pulver.

ʒ. Giftchenl Giftwurk / Contrajervz,
 Imber / Besiegelt Erde / Boli Armena,
 aa. Zijj.

Schwefel / bereit Salpeter / aa. ʒß.

Campffer ʒi.

Candelsucker Zijj.

Wermuth-Saltz ʒi.

Vipren-Pulver ʒiß.

Misc. Dos. ʒi.

Breslauer
Schwitz-
Pulver.

65. Breslauer Schwitz-Pulver.

- ℞. Vinpinellwurk ʒß.
Weiß Diptam/Baldrianwurk/aa. ʒij.
Tormentillwurk ʒvj.
Angedica ʒij.
Bereit Hirschhorn/
Krebsaugen/ aa. ʒiij.
Weiß Agdstein ʒij.
Cardobenedict. ʒiij.
Gesiegelt Erde ʒij.
Boli armenaz,
Schwefel mit Myrrhen præp. aa. ʒj.
Salz von Epheu/
von Scabiosen.
Cardbenedicten.
Wermuth.
Baldrian.
Benzuf. aa. ʒß.
In Essig gebeigte Muscaten-Blütze.
Saffran. aa. ʒj.
Alles wohl pulverisirt und vermischet/
Dol. ʒj. ad ʒj.

Frank-
furter
Bezoar
Pulver.

66. Frankfurter Bezoar Pulver.

- ℞. Orientalischen Boli. Hirschberg
Beinlein. aa. ʒj.
Aller Santel. aa. ʒj.
Gesiegelte Erde. ʒj. ʒj.
Bezoar Or. gr. ix.
Campffer. ʒß.
Zimmet. ʒj.
Saffran/ gr. ix.

Citron

Citron-Saam ʒß.

Bereitet Hyacinth ʒß.

Bisam/ Ambra aa. gr. v.

Weiß Diptam/ Tormentil/ Zitber/

Hendelbeer aa. ʒij.

Golublätel No. ʒ.

Pulverisir und mische es wohl/ Doz. ʒj.

ad ʒß.

67. Campffer-Schwitz-Pulver

D. Etmüllers.

ʒ. Schlesier gesiegelte Erde ʒß.

Hirschhorn/ Campffer/

Cardbenedict/ Salben aa. ʒj.

Mische es in 6. gleiche Theil / eins auf einmahl zu nehmen.

D. Etmüllers
Schwitz-
Pulver.

Folgen allerhand bewährte

Wasser und Spiritus.

68. Herrlich Aqua Vitæ wider die Pest-
stillenß.

Herrlich
Aqua vitæ
wider die
Pest.

ʒ. Rautenblätter/ Scordium, Abbis/ mit
der Wurzel/

Salbenblätter/ Tormentillkraut und
Wurzel/

Baldriankraut und Wurzel aa. Mj.

Wachholderbeer/ so zeitig/ Mij.

Gescheelte Lorbonen Mj.

Frische Citron No. ij.

Myrrhen ʒij.

Zitwanwurzel ʒiij.

Angelick ʒiß.

Saffran ʒj.

Nägelein ʒß.

Diese Stück zerschneid und stoß gröblich/
thue es in ein weit Glas/ gieß Malvasier
Mens. j. und starcken Brandwein Mens. ʒ.
vermach es wohl/ laß 8 Tag stehen/ destil-
lir es in Kolben/Dol. zu präserviren/Mor-
gens und Abends/ gutt. ij. auf die Zung/
und bestreich damit auch die Naslöcher;
Einem Inficirten gib davon ʒj. in einem
Löffel voll Citronen-Safft/ und laß ihn
wohl schwitzen/ so wird er genesen.

Englisch
Präserva-
tiv-Was-
ser.

69. Englisch Präservativ-Wasser.

ʒ. Angelickwurk ʒij.

Meisterturk ʒiß.

Biebenel ʒj.

Florent. Venelturk ʒvj.

Wandturk ʒß.

Anieß und Fenchel-Saam aa. ʒvj.

Majoran / Rosmarin aa. ʒß.

Citron-Schalen / Pomrangen-Scha-
len aa. ʒij.

Wachholderbeer ʒx.

Saffran / Camppfer aa. ʒß.

Gieß alles in ein weitbauchig Glas / mit
Brandwein 4 Maaß / der rectificirt ist/
laß 8 Tag maceriren / darnach destillir es
in MB. nach der Kunst. Es ist überaus
herrlich in böser Luft / des Morgens nüch-
tern

tern ein halb Löfflein voll getruncken/ und ein wenig Zucker darzu gethan.

70. Krafft-Zulep für Inficirte.

Krafft-
Zulep für
Inficirte.

℞. Bereite Perlen ʒj.

Rothe Corallen ʒʒ.

Orientalischen Bezoar/ gr. v.

Manus Christi Cäffel ʒʒ.

Zerstoß alles im Mörser/ und gieß darüber Saurampffwasser/

Borragenvasser ʒʒ. ʒʒ.

Rosenvasser ʒj.

Citron-Safft/ ein Löffel voll.

Bermische alles / davon gib dem Kranken oft ein paar Löffel voll zu trincken.

71. Ein ander Krafft-Wasser für Inficirte.

Ander
Krafft-
Wasser.

℞. Scabiosen / Biolen / Endivien und Borragenvasser ʒʒ. ʒʒij.

Rosen-Zulep/ Citron-Safft/

Sauer Granat-Äpfel Safft/

Johannes-Traubel-Syrup ʒʒ. ʒj.

Rothe bereite Corallen ʒj.

Bermisch es fleißig/ und gib dem Patienten oft etlich Löffel voll.

72. Eine Perlen-Milch für Pest-Patienten/ in grosser Mattigkeit zu geben.

Perlen-
Milch für
Krancke.

℞. Borragenvasser/ Ochsenzungwasser/ Saurampffwasser / Melissenwasser /

ʒʒ. ʒj.

Rosen-

Rosenwasser ʒij.

Zimmetwasser des besten ʒiß.

Manus Christi Taflein ʒj.

Bereitete Perlen ʒj.

Mische alles fleißig durch einander / davon den Krancken 2. oder 3. Eßlöffel voll wohl gerüttelt zu geben / es stärcket und kräftiget das Herz über die massen wohl / ist auch ganz lieblich zu nehmen.

Emulsion
in Ohn-
machen.

73. Ein herrliche Emulsion in Ohn-
machen dienlich.

ʒ. Bereitete rothe Corallen/
Perlen / aa. ʒß.

Saurampffer und Rosenwasser / aa. ʒj.

Vorragenwasser / Ochsenjungentwasser /

Cardbenedict- und Zimmetwasser / aa. ʒß.

Weiß Candelzucker ʒiß.

Mische alles wohl durch einander / zwing es durch ein leinen Tuch / davon den Krancken zuweilen ein Löffel voll in Mund zu geben / und streich ihn darob mit wohlriechendem Essig an.

Kranck
bey grosser
fliegender
Hitze.

74. Kranck bey grosser fliegender
Hitze in Pest-Kranckheiten.

ʒ. Cardbenedictwasser / Vehrdistelwasser /

Kornblumwasser / Guldin Ginselwass.

Ehrenpreiswasser / Ochsenjungentwasser /

Saurampffwasser / Burgelkrautwasser &

Vorragenwasser / jedes ʒß.

℞

Thue zu solchen Wassern weissen Zucker-
Candi lbß. laß eine gute Weil zusammen
sieden/ heb es vom Feuer/ und zerreib Jo-
hannes-Traubel-Safft so viel darcin/dasß
es wie ein rother Wein werde/ davon gib
nach Durst zu trincken.

75. Schweiß-Träncklein/

Schweiß-
Tränck-
lein.

- ʒ. Theriacwasser ʒß.
Citronwasser ʒij.
Hirschhorn-Geist/
Weinstein-Geist aa. ʒj.
Salpeter-Geist gutt. vij.

Mische es/ gebß auf einmahl / worauff zu
schwitzen.

76. Lösch-Tranck in grosser Hitze.

Lösch-
Tranck
in grosser
Hitze.

- ʒ. Rothe Rosen/
Blaue Viole aa. Mj.
Hirschzungen/ ʒ Blätter.

Koche alles in einer Maasß Wasser / wanns
eine viertel Stund gesotten/ so seihe es/ und
thue darunter

- Rosen-Zucker/
Borragens-Zucker/
Grasblumen-Zucker/
Blau Benel-Conserv. jedes einer wel-
schen Nuß groß.

Johannis-Traubel-Safft/ ʒ. ʒ 4. Löffel voll/
davon gib dem Patienten nach Belieben
zu trincken.

Tranck
wider
grosse Hitz.

77. Ein Tranck wider grosse Hitz.

℞. Wegwartwurzel ʒvj.

Odermennig/ Süßholz aa. ʒij.

Saurampff/ Saurklee/ Erdbeerkraut/

Klapprosen aa. Mj.

Saure Pflaumenl No 10.

Klein gewaschene Rosinel ʒj.

Siede alles in Wasser Mens. ij. laß den halben Theil einsieden/ darnach gieß es durch/ und clarificir es mit weiß vom Ey/ thue darzu

Citron- und Johannis- Traubel- Saft
aa. ʒiʒ.

Benel Schnup ʒj.

Davon nach Belieben zu trincken.

Aqua Be-
zoardica.

78. Bezoar- Wasser.

℞. Wilde Eppichwurk ʒj.

Zitwer/ Galgant aa. ʒij.

Angelick ʒj.

Benedictwurk ʒj.

Weiß Diptam ʒʒ.

Scordi Mj.

Rosmarin und Ringelblum aa. Mj.

Wachholderbeere ʒj.

Theriac ʒiij.

Mithridat ʒj.

Campffer ʒvj.

Brandwein ℥ij.

Digerir und destillir es / und thue hernach Saffran-Extract darzu ʒj. behalt es zum Gebrauch.

79. Präservativ-Wasser.

℞. Zwey in Stück geschnittene Citronen
mit Saam/

Formentillwurk Zij.

Muscablühe / über Nacht in Rosen-
Essig macerirt Zij.

Nägeleinblum. Conserv. Ziij.

Zitwer Zij.

Zimmet Zvj.

Gut Rosenwasser ℞ ij.

Scordien- und Carbenedicten-Was-
ser aa: ℞ij.

Digerir es 24 Stund in warmen Sand/
füsse es mit Rosen-Zulep q. s. ab / und
gib davon Löffel-weise.

80. Aqua Vitæ Antipestilenzialis.

℞. Gerechten Orientalischen Bezoar Zij.

Einen Rühn / so gerecht/ Zij.

Bereitet Hirschhorn / so zwischen zwey
Frauen-Tägen gefällt worden Zv.

Bezoar mineralis Ziß.

Campffer Zij.

Com. à
Wolcken-
stein scere-
tirten A-
qua Vitæ
wider die
Pest.

Zerstoß alles / thue es in einen gläsern Kol-
ben / und gieß Spir. Vini opt. darüber/
Mens. ij. laß 2. Tag und Nacht im Keller
digeriren / setze hernach einen Helm dar-
auf / und treib es mit gelinden Feur in MR.
herüber in eine grosse vorlegen / darnach
häng gangen Saffran Zij. in ein Säck-
lein gebunden / drein / so tingirt es sich

schön goldfarb. Es bleibt 30. oder 40. Jahr in seiner Krafft / wenn es wohl verwahret ist; das Glas aber / darin es auffbehalten wird / soll nicht ganz voll seyn / damit es in der Wärme nicht zersprengt werde / wann es fest und wohl verbunden ist.

Gebrauch
dieses Spi-
ricus.

Zur Præservation für eine erwachsene Person gutt. 3. 4. ad 5. auf ein Schnittlein Brodt / oder in einem Trunck warmen Wein / Bier / Fleisch / oder Hünnerbrühe fallen lassen. Einem Kind aber von 3. 4. ad 10. Jahren 3. Tropffen gleichergestalt gebrauchen.

Will man zu Leuten gehen / kan man Tröpflein 2. unter die Nase streichen / oder in ein Tüchlein fallen lassen / und oft daran riechen / es præserviret den Menschen 24 Stunden. Wäre aber ein Mensch bereit mit der Seuche behaftet / soll man ihm / ehe 24. Stunden vergehen / einen Löffel voll dieses Giftwassers eingeben / entweder für sich oder in einem Trunck Saurampffwasser / Scabiosen / oder Cardbenedictenwasser.

Kommet die Pest mit Frost / so geb es in einem Trunck warmen Wein / und laß den Patienten / wann es die Kräfte leiden wollen / im Gemach hin und wieder führen eine viertel Stund lang / hernach warm zugedeckt / ein Stund oder länger darauff schwißen / darnach ein frisch Hemd anlegen. In wahren

den

den schwitzen soll man den Patienten keinen Durst leyden lassen/ sondern von einem oben geordneter Träncke geniessen lassen. Zu mehrerer Vergewisserung seiner Gesundheit kan es der Patient des andern Tages wiederholen/ hernach mit Rath eines Medici eine gelinde Purgier oder Aderlaß zu Handen nehmen.

81. Spiritus Tartari Alexipharmacus.

Spir. Tartari Alexipharmacus.

8. Gerechten Spiritum Tartari Hiß.
Darein thue

Zitwer/ Angelica/ Wacholderbeer/ aa. ℥j.
Frische Citron- und Pomerangenschalen/ aa. ℥vj.

Muscabluhe ℥iij.

Wenn es macerirt/ so destillir es ad siccitatem mit beobachten/ daß es nicht anbrenne / in Schnabel des Helms thue in ein Luchlein gebunden Citronschalen ℥ij. Saffran ℥ß. Campffer ℥j. behalt den Spiritum für ein köstlich Antipestilentiale, es treibt alle Malignität von Herzen.

82. Spiritus Alexipharmacus compositus.

Spiritus Alexipharmacus compositus.

8. Frischen Scordi, Weinraute/ aa. ℥ij.
Citronenschalen / Angelica und Lieb-
stöckelwurk/ aa. ℥iß.

Pomerangenschalen ℥j.

Rothe Myrrhen ℥j.

℞ a 3

Campf.

Campffer ꝛß.

Muscathlum und Nuß / Cardamomi.
aa. ʒij.

Mägelin ʒiij

Zerschneid und stoß alles groblecht / gieß
darüber

Rectificirten Hollerblüh-Geist /

Wachholder-Geist / aa.
lbjß.

Wenn es digerirt / so destillir / und im
Schnabel des Helms thue darzu
Gifftheilmurk / Contrajervæ und
Zitber / aa. ʒiij. Saffran ʒi. man
kan hernach ein Syrup von Scor-
dien und Citronschalen darzu mi-
schen. Dosis von ʒj. ad ʒij. zuneh-
men.

Extractum
Pestilen-
ziale Dia-
phoretici-
cum.

83. Extractum Pestilenziale Diapho-
reticum.

ʒ. Angelicwurk / Enkianwurk /
Scordienblätter / aa. ʒij.

Zerschneid und zerstoße es / ziehe mit gu-
tem Brandwein eine Tinctur heraus / gieß
die Tinctur all zusammen / mache ein gang wei-
ches Extract , zu solchem thue gepulvert

Meisterwurk ʒj.

Zimmet ꝛß.

Muscathlum ʒiij.

Saffran ʒj.

Mische

Mische alles wohl/so ist solches eine köstliche Gifte-Latweg/in Pest-Kranckheit zum schwigen dienlich.

Solgen nun auch unterschiedene Präservativ-Morsellen und andere Zältlein.

84. Präservation-Rüchlein wider bösen Luft.

℞. Aloës Succotrin.

Zimmet/ Myrrhen/ aa. Zij.

Paradisßholz/ Boli Armenz,

Mastix/ aa. Ziß.

Præservit-Zältlein wider böse Luft.

Mache alles zu einem Pulver / stoß mit gutem Theriac im Mörser wohl unter einander / formire daraus kleine Rüchlein / davon alle Morgen 3j. zu nehmen / darauff trinck ein Glas voll Cardobenedicten-Wein / so bist du diesen Tag sicher für der Pest.

85. Präservit-Zältlein auff andere Art.

℞. Boli Armeni, so zuvor eine Nacht in Citronsaft geweicht/ und wieder trocken worden/ ʒj.

Bereitete rothe Corallen ʒij.

Hirschhorn / weiß Agdstein/
aa. ʒj.

Tormentillwurck ʒij.

Pimpinellwurck ʒij.

Andere Art Präservit-Zältlein.

Angelickroug / Meisterroug / Zitwer /

Baldrianroug / aa. Zij.

Geschelter Citron-Saam /

Saurampffer-Saam aa. Zij.

Zimmet Zij.

Saffran Zß.

Mache aus allem ein subtil Pulver / davon
nehm Zß.

Therisca Andromachi Zij.

Zucker Zij.

Zimmet-Öel / Angelick-Öel / aa. gut. ij.

Stoß im Mörser mit ein wenig zerlassen
Eragant / mache ein Zeiglein / dar-
aus formire kleine Küchlein / und
laß solche in der warmen Stub tro-
cken werden / gebrauchte solche wie
vorige.

Præservir-
Zältlein
für junge
Kinder.

86. Præservir- Zältlein für junge
Kinder.

z. Zucker Zij.

Ammel-Meel Zij.

Gesiegelte Erde Zij.

Boli Armeni,

Occidental. Bezoar / aa. Zß.

Mache alles erst zu einem Pulver / stoß mit
zerlassen Eragant zu einer Massa,
und thue etliche Tropffen Citron-
Öel darzu / mache daraus kleine
Küchlein / ein oder zwen im Mund
zu tragen.

87. Præ-

87. Präservir- Zältlein noch anderer Art. Präservir-
Zältlein
noch anderer
Art.

- ℞. Specier. Confect. liberant. ℥j.
 Cordial Pulver ℥ij.
 Spec. Diamargar. frig. ℥j.
 Corall. r. præp. ℥iß.
 Weissen bereiteten Agdstein ℥ij.
 Tormentill- und Bibenellwurk / aa. ℥j.
 Oriental. Bezoar ℥iiij.
 Weissen Zucker ℥x.

Mische alles pulverisirt mit Tragant-
 Schleim / der in Rosenwasser auf-
 gelöset / formire daraus Zältlein / un-
 ter dem Einrühren reibe destillirt
 Citronschalen-Öel darunter ℥j. vor
 bösen Luft des Morgens in Mund
 zu nehmen.

88. Pest- Ruchlein.

Pest Ruch-
lein.

- ℞. Enzianwurk / rund Hollwurk /
 Kautenblätter / aa. ℥ij.
 Lorbeer / Allantwurk /
 Wachholderbeer / aa. ℥iiij.
 Tormentill / Kettichwurk /
 Weiß Diptam / Biebenell / aa. ℥iiij.

Stoß alles zu reinem Pulver / mische sol-
 ches mit Theriac zu Ruchlein / daß
 jedes ℥iß. wieget / derer soll ein Per-
 son des Morgens eines in Mund
 nehmen; kan es die Person aber also
 nicht hinab bringen / mag man es

in Rosen-Wasser zerreiben / und auf
einmal einnehmen.

Morsel-
len: Taffs-
lein wider
Pest.

89. Morsellen- Tafflein wider Pest.

- ℞. Tormentill Wurk.
Schlangen-Wurk. aa. ℥j.
Diptam. ℥j.
Angelick / Bittwer / aa. ℥iij.
Specier. Bezoart. liberantis. aa. ℥iij.
Armenischen Boli. ℥j.
Elect. de Ovo.
Eheriac / Withridat / aa. ℥iij.

Weissen Zucker. ℥ix.

Den Zucker löse in Saurampff- Wasser
auf / mache daraus Morsellen.

90. Ander Morsellen wider die Pest.

- ℞. Bereiteten Boli Armenz. ℥j.
Tormentill / Diptam- Wurk / aa. ℥iij.
Citron- Saam. ℥j. Saurampff- Saam.
℥ij.
Specier. Elect. de Gemmis. ℥iij.
Zimmet. ℥iv.

Zucker / so mit Rosen- und Ampffer-
Wasser aufgelöst / und wieder
gehörig inspissirt. ℥iij.

Mache daraus nach der Kunst Morsellen.

91. Fürtreffliche Pest- Zeltlein.

- ℞. Wacholder- Beer / Galgant.

Muscats

Muscats-Blühe und Nusse.

Ingber / Zitber. aa. ℥iiij.

Kunde Holzwurk / Enzian.

Tormentil Wurk. aa. ℥ß. ℥j.

Nyrren. ℥ij.

Diptam Wurk. ℥ij. ℥iiß.

Lorbeer / Aland / Pimpinell. aa. ℥ij.

Gemsen-Wurk / Safran.

Saam von Saurampff / Citron und
Basilien.

Mastix / Weyrauch / gesiegelte Erde.

Spodi / geschaben Elffenbein / Perlen.
aa. ℥j.

Kaute / Münk / Polen / Lavandel / roth
Corallen.

Paradis-Holk / rother Sandel / Arme-
nischer Poli.

Specier. diamarg. frigid.

Zucker in Angelick = Wasser auffgeld-
set. q. s.

Mache daraus Morsellen oder Täfflein.

92. Gift: Zältlein auf andere
Art.

1. Angelick Wurk / Schwalben Wurk /
Tormentill-Wurk / Pimpinell-Wurk.

Eberwurk. aa. ℥ß.

Weissen Zucker mit Tormentil-Was-
ser zerlassen.

Und nach der Kunst zu Morsellen bereitet.

93. Köstliche Bistts Tafflein.

R. Speciei. liberant. ℥ß.

Extract von Angelick.

von Zittwer. aa. ℥ß.

Weissen feinen Zucker / ℥vj.

Die Extracte als auch den Zucker / laß
mit Cardebenedicten / Tormentil- oder
Scabiosen- Wasser auf / und mache
nach der Kunst davon Morfellen.

Fürtreff-
licher
Bistts-
Balsam.

94. Fürtrefflicher Bistts Balsam /
absonderlich denen gut / so zur Pest-
Zeit ganz kein Arzney nehmen
können.

R. Schlangen Schmalz.

Olei Rubetarum.

Scorpion- Del. aa. ℥j.

Grüner Grosch- Del. ℥vj.

Kauten- Balsam / Angelick und Agd-
stein- Balsam. aa. ℥ij.

Muscaten- Balsam. ℥ß.

Citron- Majoran- Salben- Zimmet-

Nägeln- und Biebergeil- Balsam.
aa. ℥j.

Elizir Proprietatis. ℥ij.

Vermische es unter einander / damit un-
ter Tages einmal auf beyde Pülse der
Hände / auch auf das Herzein wenig
gesalbet / præservirt und bewahret für
Pestilenz- Bistts / auch wenn es auf
giftiger Thier Biß und Stich gesalbet
wird.

95. Guter Krafft-Balsam.

Guter
Krafft-
Balsam.

- ℞. Muscat-Nuß-Oel. ℥v.
Nägelein-Oel. ℥ij.
Gestoffen Ambra. ℥j.

Bermische es unter einander / dienet das
Haupt / Hirn / und alle Glieder zu
stärcken / sonderlich in Ohnmachten
und Hergens=Mattigkeiten / wird in
allen gefährlichen Affecten gebraucht.

96. Herrlich riechende Seiffen-Kugeln für grosse Herrn.

- ℞. Florentiner Beuel-Wurk ℥j.

Nägelein. ℥ß.

Keines Laudani.

Storax Calam. aa. ℥ij.

Eltischen Spick.

Indianisch Spick.

Weissen Santel / Rhodiser Holz /
Lavendel-Blum / Rosmarin / Chi-
mian / aa. ℥ij.

Muscat-Nuß / Zittwer / aa. ℥j.

Angelick. ℥ß.

Bisam. gr. xv.

Amber. ℥ß.

Benedisch Seiffe / ℔ij.

Bergemotten-Oel / Zimmet-Oel.

Rhodiser Holz-Oel / Lavendel-Oel /
aa. q. l.

Mache alles nach der Kunst zu Seiffen-
Kugeln.

Uberschlag in
grossen
Haupt-
Wehe.

97. Überschlag in grossen Haupt-
Wehe.

℞. Weissen Mag. Saam / Hanff-
Saam / Yserfig Kern / bitter Mandeln /
eines jeden so viel als des andern / stoß un-
ter einander / und thue auch ein wenig Weys-
rauch darzu / so viel als eines von vorgedach-
ten Stücken wäget / und auch so viel klein
gestossen Raute / gieß Wein-Esig darzu /
und Rosen-Öel / daß es gleich einer Salb
werde / dieses soll man warm machen / auf
ein Tuch streichen / und über Stirn und
Schlaff binden / und wenn es kalt worden /
wiederum erwärmen.

Uberschlag /
wenn der
Patient
nicht
schlafen
kan.

98. Überschlag / wann der Patient
nicht schlaffen kan.

℞. Weissen Mag. Saam.
Weissen Kümmel.
Hanff-Saam. aa. 2. Löffel voll.
Nuß-Kern / No. xx.

Zerstoß alles mit rothen Wein zu einem
dicken Brey / und lege es zwisken zwey
Tüchern auf das Haupt gegen die
Schlaff.

Uberschlag in
grossen
Haupt-
Schmerz
und Hitze.

99. Haupt-Uerschlag / in grossen
Schmerz und Hitze dienlich.

℞. Rosen-Wasser / Majoran-Wasser /
Bethonien Wasser.
Schlüssel-Blumel-Wasser / Eisen-
kraut Wasser. Holz

Holler-Blüth Wasser / aa. ʒiij.
 Das Weiße vom Ey. No. ij. geklopfft.
 Saltz. ʒj.

Wohl untereinander bracht / über Feuer
 erwärmet / und vierfache leinen Tucher
 drein genetzt / und über Schläff und
 Stirn loß-warm gebunden.

100. Ein ander Überschlag in großem
 Haupt-Wehe.

Ein ander
 Überschlag.

ʒ. Kauten / Mj.
 Nachtschatten Kraut. Mj.
 Wermuth. Mß.
 Das Weiß vom Ey.
 Rosen-Eßig. 2. Löffel voll.

Zerstoß alles im Mörser zu ein Muß / und
 leg es Pflaster-Weise auf Stirn und
 Schläff / es dienet in Fiebern und sonst
 hitzigen Schwachheiten.

101. Noch ein Überschlag in
 Haupt-Wehe.

Noch ein
 Überschlag in
 Haupt-
 Wehe.

ʒ. Gemein Speiß-Saltz / so groß als ein
 Hennen Ey / thu es in ein Pfännlein / dore
 es wohl auf einer Gluth / bis es graulecht
 wird / laß mieder kalt werden / klopff das
 Weiß von zwey Ethern darunter / und gieß
 vier Eß-Löffel voll Baum-Öel dargu / rühr
 es untereinander / laß ob einen kleinem Feuer
 auffkochen / darnach tuncß reinen Hanff
 darein / und binde es also warm über Stirn
 und Schläff etliche mal.

Biesam-
Knöpff/
Daran zu
riechen.

102. Biesam, Knöpfflein vor die Pest.

℞. Storax Calamit. ʒj.

Ladani ʒß.

Specier. diambraz,
diamosch.

Muscablühe aa. ʒß.

Leibfarbene Rosen ʒj.

Epicanardi ʒß.

Biesam gr. viij.

Florentiner Bevelwurk ʒß.

Callmus/Balgant aa. ʒß.

Ambrá (Griech. gr. vj.

Mastix ʒß.

Diese Dinge all besondern in einen saubern
und warmen Mörser gestossen / darnach
mit Rosentwasser / darinnen Tragaranth
und Strax liquido zerlassen / ein Apffel
formirt / und solchen lezlich mit Citron-
Schalen äusserlich bestrichen / in einen ro-
then Zendel gebunden / und wann man
ausgeheth / stets daran gerochen.

Ander
wohlrie-
chend
Knöpff-
lein

103. Ein ander wohlriechend Knöpff- lein wider Pest.

℞. Storax Calamit. Ladani. aa. ʒij.

Nägelein ʒv.

Campher ʒß.

Muscab-Nuß /

Spicanardi aa ʒß.

Stoß

Stoß alles zu einem Pulver / und misch es
 durcheinander / darnach mit Rosenwasser/
 in welchen Tragant verlaßsen / mache dar-
 aus ein oder zwen Knopfflein / und be-
 streich solche / wenn sie trocken werden / mit
 ein wenig Citron-Oehl / gebrauch es / wie
 das vorige.

104. Präservativ für Schwangere. Mynsichti
Präserva-
 tiv für
 Schwang-
 gere.

℞. Angelick-Extract / mit destillirten Essig
 ausgezogen ʒiʒ.

Philosophisch bereit Hirschhorn.

Gefiegelt Erde / Boli armen. bereitet.

Ydomourk / Weiblein / Saurampff-
 Saam aa. ʒi.

Verlen-Zältlein / Magisterium von Co-
 rallen /

Bereitet Hyacinth aa. ʒß.

Macis / in Essig gebeißt / und getrock-
 net /

Cassienholz / Saffran aa. ʒi.

Weiß Agdstein-Oehl / Zittwer-Oehl /
 aa. ʒß.

Nägelein- und Citron-Oehl aa. gr. iv.

Candel-Zucker in Tormentill- und Eh-
 renpreiswasser aufgelöset / ℥j.

Mische es / und mache nach der Kunst Zält-
 lein daraus.

Præservi-
rende Zitt-
roer-Rüch-
lein für
Kinder.

105. Rotulæ Zedoariæ, für Kinder in
Pestzeiten zu gebrauchen.

z. Zitronen-Extract / mit destillirten Essig
bereitet / ʒiʒ.

Bereitet Glend's-Klau/
weißen Agdstein/
gesiegelte Erde/
Bol. armen. aa. ʒj.

Ydonienwurk / weiß Diptam / Tor-
mentil aa. ʒij.

Bereitet Smaragd/
Hyacinth/

Geschälte Citron-Kern/
Saurampff- und Würm-Saath/
aa. ʒʒ.

Magisterium von rothen Corallen/
von Perlen/

Hirschherg-Weinlein / Krebsaugen be-
reitet/

Balsam Sulphuris mit Anieß bereitet/
aa. ʒj.

Zimmet/ Macis und Citron-Oehl aa
gutt. iv.

Weissen Zucker / in Seebimentwasser
zerlassen / mit Rosenwasser vermi-
schet / aa. (ʒʒ) daraus mache Rüch-
lein oder Zältlein / Dol. No. j. ad
No. ij.

106. Präservirende Mithridat-Zäl-
lein Mynsichti in Pest-Zeiten
dienlich. Mynsichti
Präservi-
rende
Zällein.

℞. Extract von Mithridat/mit destillirten
Essig bereitet/ ʒiʒ.

Philosophisch bereitet Hirschhorn/

Geschälte Citron-Kern/

Componirte Schwefelblum/

Bereitet Smaragd/

Orientalischen Boli aa. ʒi.

Tormentil und Zittwerwurk aa. ʒʒ.

Magister. Corallar. r. & Perlar.

Campffer aa. ʒj.

Angelick-Oehl/ weiß rectificirtes Agd-
stein-Oehl aa. ʒʒ.

Nägelein-Oehl/ Rauten-Oehl / aa.
gr. iij.

Zucker-Candi ʒij in Buchampffer und
Rosenwasser aufgelöset.

Mische und mache nach der Kunst daraus
Zällein.

107. Rotulæ Theriacales Liberantes. Rotulæ
Theriac-
ales Libe-
rantes.

℞. Theriac-Extract / mit destillirten Essig
bereitet/ ʒiʒ.

Elendß-Klau/ philosophicè bereitet/

Gesiegelte Erde/ Saurampff-Saam/

Schwefel-Einctur / bereitet Hyacinth/
aa. ʒj.

Alland und Angelickwurk aa. ʒʒ.

Uloesholz / Hirschherz-Creuzel/
 Weiß bereiteten Agdstein aa. ℥j.
 Myrthen- und Campffer- Oehl aa. ℥℥.
 Cassienholz- Oehl / Sittwer- Oehl aa.
 gr. iv.

Weissen Zucker ℥vj. in Cardobenedict-
 und Scabiosenwasser aufgelöset.

Bereite daraus nach der Kunst kleine Scheib-
 lein. Doz. No. j. ad ij.

Diese vier vorgeschriebene Recepten ver-
 mögen gar viel wider die Pest / denn dieselbe
 helfen nicht allein davon denen / die bereits
 inficirt seyn / sondern sie präserviren und be-
 wahren auch den Leib vor böser Luft und ver-
 derblichen ansteckenden Seuchen.

* Pest-
 Salweg
 zu präser-
 viren.

108. Electuarium wider die Pest.

℞. Grüne Raute Mj.

Geigen / so frisch /

Welsche Nüß / so geschält / aa. No. 10.

Wachholderbeer ℥j.

Stoß alles zusammen mit ein wenig See-
 Saltz / davon alle Morgen einer Haselnuß
 groß zu nehmen: Es beschützet den Leib vor
 der Pest / Bisse / und sonst bey jedweder
 Kranckheit / bis zum höchsten Alter: Da-
 mit seynd durch Hülff Gottes Leut an
 der Schwind- und Lungensucht geheilet
 worden / die für grosser Schwachheit nicht
 mehr im Zimmer umher gehen können.

109. Pulver wider Pestilenzische Fieber. Pulver wider Pestilenzische Fieber.

- z. Gerechtes Einhorn/
 Rothe Corallen præparirt/
 Weissen bereiteten Agdstein/
 Orientalische bereitete Perlen.
 Geseilt Gold/
 Aloesholz/ gepulvert/
 Jedes so viel als des andern.

Mache aus allen / untereinander vermischet/
 ein zartes Pulver davon (nach Beschaffenheit der Kranckheit und Person) von
 3. à 12. gran. in Cardbenedict oder Lavandul-Wasser zu geben.

110. Destillirt Wasser für Pest/ so ein Seitenstechen dabey ist. Wasser/ so in Pest und Seitenstechen dient.

- z. Rosmarinblätter Mj.
 Bepfuß/
 Fenchel/
 Kleine Salbey/
 Wlandkraut 2a. Mj.
 Lachen-Knoblauch Mij.
 Weissen Wein / daß solcher zwey quer
 Finger hoch darüber gehet.

Mische die Kräuter klein zerhackt untereinander/ thue solche in ein weitbauchigt Glas/
 gieß den Wein darüber / laß drey Tage also am warmen Ort stehen / nehm hernach

nach die Kräuter aus dem Wein/ und laß sie also ein Stund lang abtrieffen/ thue sie in einen Brenn. Kolben/ und destillir solche über rechten Feuer ab/ davon dem Patienten nüchtern ℥ij. zu geben.

Präservi-
rende Pils-
len.

XXX. Präservativ - Pillen wider die Pest.

℞. Aloe Epatic. ℥ß.
Gelbe Myrobalanen ℥ß. -
Myrrhen/
Saffran/
Boli Armenz,
Rothe Corallen aa. ℥j.
Abgeschäumeten und inspissirten Honig/ q. s.

Mache/ was vonnöthen/ zu Pulver/ vermische es mit dem Honig zu einer Massa Pularum, und formire daraus kleine Küchlein/ welche können überguldet werden; davon in der Woche des Abends und Morgens ℥j. zu nehmen.

Beschluß.

Beschluß
dieses Tractatlein.

Alhier hat der geneigte Leser den Beschluß dieses Tractatleins/ und wird in vorgehenden zur Gnüge Materie angetroffen haben/ wie man sich in dieser gefährlichen Kranckheit/ so wol curativè als præservativè

zu verhalten hat. Es möchte aber ein oder der ander auf die Frage fallen / warum aber mehr inficirte Leut sterben / als wiederum auffkommen? solches beantwortet uns Martinus Panla in 1. cap. consil. antipestif. 1. also: Wir wenden uns zu den natürlichen Ursachen / warum die inficirte Personen also in grosser Menge und grosser Anzahl dahin sterben? Erstlich ist das grosse Erschröcknuß / Kleinmüthigkeit und Schwermütigkeit der Krancken / welcher / so bald er mit der giftigen Seuche angegriffen wird / nicht anders vermennet / als es sey ihm dieselbe zum Tod aufferleget: läset demnach alle Mittel fahren / und ist also seines Verderbens selbst Ursache: So ist auch der schändliche Verzug und Hinlässigkeit der Krancken ein nicht geringe Ursache; als der nicht zu rechter Zeit Hulff suchet: sondern siehet zu / und erwartet mit höchsten Schaden / was es ferner mit ihm vor einen Ausgang nehmen werde: Schicket erst den Urin zum Doctor, und will sich ben selbigem seines Leibes Zustand erkundigen / welches doch nicht allezeit aus dem Wasser erforschet werden kan / will geschweigen daß solche unbedachtsame Leut mit ihrem Urin tragen nicht allein die Medicos, sondern auch sich selbst vergifften können.

Warum mehr Krancke an der Pest sterben / als wieder auffkommen.

Zu diesem kommet auch der Patienten Unbedachtsamkeit / daß solche vorhero selbst / ohne vorher gepflogenen Rath / an ihrem Leib

Künsteln/ und ihnen selbst rathen wollen/ und auff ein Experiment so gar best verlassen/ da er doch weder auff die Arzney/ so er einnimmet/ noch auff andere Umstände keine verstandet. So ist auch nicht eine geringe Ursach zum Tod / wenn er in schwebender Gefährlichkeit allerhand verbottene Mittel ergreiffet/ und zu alten Segensprecherin / Judenmärkt/ Henckern und Schindern lauffet/ solchen eher/ wider Gottes Gebott/ Glauben zustellt/ denn bey gottsförchtigen und erfahrenen Ärzten Hülffe verlanger. Über dieses auch so ist die Einfalt der armen Kranken so groß/ daß solche als blind auff den Jahrmärkten zu den Marckschreibern / Wurzelkrämern und Land-Betriegern lauffen / und allerley Schmiererey von solchen um ihr gut Geld kauffen / wordurch mancher nicht nur ums Geld/ sondern auch zugleich mit um Leib und Leben bracht wird. Unter andern ist nicht ein geringe Ursache die unreinen Logiamenter / und wann inficirte Geráth und Kleider nicht gebührend gereiniget werden / daher sich der Gift zu Zeiten verliehret / aber auff ein andere Zeit ein noch grösser Ubel anrichtet. So ist auch die Schuld einigen Patienten zuzumessen/ welche unordentlich mit der Arzney umgehen. Es sey aber der Pest Ursache wie sie wolle/ so müssen für allen Dingen die Leiber/ so nicht angriffen werden / und aber vor der Pest wollen gesichert seyn/ von ihrem

Unflat und scheußlichen Überfluß nach Nothdurfft gereiniget werden. Denn es ist kein einiger Mensch auff Erden / er lebe so mässig als er wolle / so sammler er doch täglichen einen Überfluß / der sich hernach in Gliedern und Adern häuffet / und ob wir es gleich nicht allemal fühlen / dermassen einlagert / daß hieraus leichtlich eine Kranckheit erwachsen kan. Diesen des Herrn Paracelsi oberzehleten Ursachen kan auch mit angefügert werden / daß das Pestilenzialische Gift so starck ist / und streng / daß es die Kräfte des Herzens zerstöhret / ehe man seiner recht gewahr wird. Zu dem auch wohnen offters die Leut wegen theuren Haußzinses in engen Gäßlein und Loggiamenten über einen Hauffen / daß es nicht fehlen kan / es müssen solche Ausdämpffungen der Krancken / und ihrer schlechten Abwartung willen / eines das ander anstecken / allwo es dann gemeiniglich an Mitteln fehlet / daß solche Leute ihre ordentliche Medicamenta nicht gebrauchen oder bekommen können und also eher als andere dahin sterben müssen. Nicht weniger werden auch viel von des Medici Unverständ und Unfleiß verwahrloset / und dem Tod in Rachen geschicket / worüber solche aber schwere Verantwortung zu gewarten haben.

Nun aber werden auch viele in Pestzeiten inficirt / welchen es an guter Gelegenheit / Abwartung / ordentlichen Medicamenten / auch

Alle Leiber
der Mensch-
lichen Unrath
bey sich.

an dem geschicktesten und gelehrtesten Medico nicht ermangelt / und gleichwol sterben müssen. Es dienet aber zu wissen / daß kein Medicus unter allen Menschen zu finden ist / der allen Krancken helfen möge / sintemal allein zu helfen ein Reservatum Dei ist / oder ein solches Ding / welches Gott seiner Macht vorbehalten hat / daher er auch sagt : Ich bin der Herr dein Arzt ; als wolter sagen : Ich bin der rechte perfecteste und vollkommeneste Medicus , der / wenn er will / allein helfen kan. So sind die Medici Menschen / das ist / solche / an welchen dergleichen Perfection vom Fall Adams her keinesweges zu finden. So halten sich nicht alle Patienten wie sie sollen / wie solte denn ein Medicus (ob er schon mit solchem Verstand von Gott begabet wäre) alle erretten können. Item so administriren die Kranckenwärter / welche darzu verordnet seyn / ihr Ampt gar unfleissig / und leben des Medici Verordnung sehr schlecht nach / daß sie den Krancken die Arzneyen ordentlich reichen sollen. Dann auch überhlet offtermal die Kranckheit den Patienten und Medicum , also daß die præscribirten Mittel nicht bald oder geschwind genug gereicht / und ihre gehörige Wirkung verrichten kan. Insonderheit weil viel / die die Pest bekommen / solches verhalten / biß das Herz und Spiritus allzusehr eingenommen / daß keine Rettung mehr zu finden ist. Ist also

also allhier nicht allein agentis fortitudo sondern auch patientis dispositio zu consideriren / und sich derothalben nicht so sehr zu verwundern / daß kein Medicus zu finden / der allen helfen könne / viel weniger seyn darum die Arzneyen oder der Arzkt zu verachten / wiewol mancher den Doctorem oder Medicum veracht / und über ihn klaget / damit er ihm nicht seine gebührliche Belohnung geben darff.

Kann sich aber begiebt / daß ein solcher an der Pest gelegener Patient wieder zu seiner vorigen Gesundheit gelanget / so soll sich selbiger zusehends zu Gott den himmlischen Arzkt wenden / und ihm dafür herzlich dank sagen. Sollen auch ihre Nachbarn und gute Freunde / welche noch mit dieser Plage behaftet / mit Besucheung / Pfllegung / Wartung / Trost und sonst bedient seyn / dierweilen sie solches fast ohne Gefahr thun können. Sollen sich auch nach Obrigkeitlicher Verordnung eine Zeitlang einhalten / und andere noch gesunde Häuser und Personen vermeiden / nicht alle Winkel auslauffen / noch ihnen einbilden / (nach der gemeinen Leut Meinung) er könne nunmehr die Pest nicht mehr bekommen / weil er sie einmal ausgestanden habe. So soll er sich auch mit Fleiß hüten / daß sie andern nicht Furcht und Schrecken einjagen / welches nichts anders wäre / als wann sie ihren Neben-Menschen die Krankheit

Wie man sich nach erlangter Gesundheit zu verhalten.

heit mit Fleiß an Hals werffen wolten. In Speiß und Franck sollen sie sich fein mäßig halten / und die jenigen Speisen / welche diese Kranckheit erregen / ernstlich vermenden / auch wenigst in 14 Tagen nicht an den Luft gehen. Nun ist zwar wahr / daß die jenigen / welche die Pest überstanden haben / solche nicht so bald wieder bekommen / als andere / welche noch nicht daran gelegen / aber dennoch sollen sie nicht freveln / noch sich muthwillig in Gefahr begeben / sondern dennoch über den andern oder dritten Tag ein Præservativ-Mittel einnehmen / und das Gemach / Kleider und Bette ein Zeitlang ungebrauchet lassen / in welchen er franck gelegen ist.

Wie sich
bey den
Sterben-
den zu
verhalten
ist.

Wann aber ein francker Mensch an der Pest seinen Geist und Leben auffgiebet / so soll man ihm alsbald ein Stück warm Brod an den Mund an die Naslöcher legen / oder in dessen Mangel ein Stück Brod in einem Wasser erwallen lassen / und weil es noch warm / dem Sterbenden für den Mund halten / wenn er aber verstorben / seine Augen und Mund zuthun / wo solche nicht allbereit zu seyn / das Brod hernach von ihm nehmen / (aber nicht mit den Händen anrühren) verdeckt / tieff in das Erdreich vergraben / ihn säubern und reinigen / das Sterb- oder Kleider an- und vorige ausziehen / das Gemach räumen / und etlich Tage nach einander ausheizen / hernach auffß neue mit Kalck austreiben lassen /

lassen / den Sarg ohnverzuglich verfertigen / und den Todten darein legen / die Betten abziehen / und was zu waschen ist / waschen / und ein Zeitlang hoch in Luft hängen / das Stroh / darauff der Krancke verstorben / auff fremem Feld anzünden / aber nicht in fließend Wasser werffen / damit es nicht andere Leut inficire. Herlic. Consil. Politico-Phyic. Part. I. cap. 8. und Part. 2. c. 13. An einigen Orten pfleget die Obrigkeit alle Betten / worauff Pest-Krancke gestorben / mit Feuer zu verbrennen / ob aber solches zu verantworten / wider der Eigenthums oder Besizer willen solches zu thun / ist etwas bedenklich / sonderlich wenn solchen nicht von Obrigkeit oder gangen Gemeinde dafür gebührende Satisfaction gegeben wird. Sondern vielmehr soll man durch darzu bestellte Personen außershalb der Stadt solche säubern / reinigen / klopfen / fürsichtiglich berauchern ; auff diese Weise soll man auch mit den Kleidern / Decken / Matragen / Leinen Gewand / und andern dergleichen verfahren / und nicht wie oft geschehen ist / armer Wittwen / oder hinterlassener Kinder / vorseklich in solchen Verlust stürzen / und ohne Noth um das ihrige bringen.

So pfleget man auch / so bald der Mensch gestorben / oder wol weil er noch in letzten Zügen lieget / einen Zuber voll laulecht Wasser / so keinen Dampf mehr von sich gibt /

(dann

Ob es recht an-
thun / der
Verstor-
benen Bet-
ten und
Kleider zu
verbren-
nen.

Wie man
das Gift
im Kran-
cken-Zim-
mer ein-

fangen
so.

(dann sich sonst das Gift damit vermenges/
im Gemach austheilet / und leicht von den
Umstehenden eingeathmet werden kan) nahe
bey ihm zu stellen / oder in etlichen Gefässen
im Gemach hin und her zu setzen / zuvor aber
weich Brod darein zu legen / dann sich offte
begeben / daß das Gift war zum theil ins
Brod bracht / zum theil wie ein blauer Zun-
der sich auffß Wasser geleet / wordurch die
Umstehende verschonet blieben : solch Was-
fer soll man hernach / wenn es ein Weil ge-
standen / ungerüttet an ein Ort / da niemand
zu schaffen hat / gegossen werden. Dieses
alles ist fleißig zu beobachten / insonderheit
was vom Athem der Sterbenden gemeldet
worden. Denn ich achte dafür / schreibt
Herlitius im 13. Cap. daß der vergiftete A-
them am stärcksten und gefährlichsten sey /
wenn der Mensch jekund stirbt / denn wenn
der Verstorbene noch warm ist / gehet die rech-
te Substantia des Gifts am meisten von dem
Menschen ; Ursach ist der verschlossene gift-
tige Spiritus, derselbe bricht erst mit dem letz-
ten Dampff aus dem Menschen hersür / als
der keine Temperatur und Erhaltung mehr
hat / indem der Athem ausgehet / sondern rau-
chet und dämpffet für sich selbst / und gehet
in die nächste äußerste Luft desselben Ge-
machs / wo der Krancke lieget / bleibt auch
wächst bey dem Krancken in der Luft schwe-
bend : Ja man siehet vielfmals eigentlich / wie

Vor dem
Braden
der Ster-
benden soll
man sich
hüten.

ein dicker Dampf / der sich zusammen hält / von dem sterbenden Menschen ausgehet. Und wer will es nicht dafür halten / daß derselbe Dampf / so er nicht in den nächsten Menschen kommen kan / sich anhencke / anlebe / und in den Kleidern / Betten / Decken / einlege / deswegen soll man solche Gemach wohl räuchern mit solchem Rauchwerck / wie oben zur Gnüge bedeutet worden.

Wenn nun alles vorbeschriebener massen beobachtet / auch der Todte gebührend zur Erden bestattet worden / so soll man das Bett / Zimmer und Leinwand / samt den gebraucheten Kleidern / säubern und reinigen: Die Personen aber / denen solches aufgetragen wird / sollen sich vorher mit guten Preservationsmitteln versehen / hernach den Mund mit einem reinen Tuch verbinden / damit sie nicht allen giftigen Braden einhauchen; hernach mit Besemen alles zum fleisigsten auskehren: Nach diesem sollen sie alle Fenster zuthuen / und in das Gemach ein Kohlsfeur tragen / und mit darauff gestreueten Rauchwerck / wo möglich / einen gang natürlichen Tag darinne räuchern; den folgenden Tag aber alle Fenster wieder öffnen / damit die Luft frey und ungehindert in selbig Zimmer gehen kan. Unterdessen soll man alles mit dem schärfesten Essig abwaschen / und die Wände / wie gemeldet / überweissen lassen. Die im Zimmer befindliche Bücher

Wie Zimmer und Gewand des Verstorbenen zu reinigen.

soll man eben also reinigen / und samt dem / was Papier ist / beräuchern / und hernach aufgeschlagen an die freye Luft geleyet werden.

Todte soll man nicht lang liegen lassen / auch nicht so bald begraben.

Zum Schluß hat noch erinnert werden sollen / daß man auch nicht so gar geschwinde mit dem Verstorbenen zu Grab eylen soll / auch soll man solche nicht über die Gebühr liegen lassen / sintemahl die Luft nichts mehr verderben / noch die Pest erregen kan / als eben / wenn die Todten Körper so lang unbegraben liegen bleiben. Bey uns Teutschen pfleget man die Todten am dritten Tag zu begraben / welches aber in Pestilenzzeiten etwas zu lang / doch muß man auch nicht so geschwind eylen / und die Menschen / wenn sie noch warm seyn / hinunter scharren / weil Exempel fürhanden / daß etliche für todt gehalten und begraben werden / die doch nicht recht todt seyn / sondern nur in Ohnmacht liegen / und erst in den Gräbern ersticken und verderben müssen.

Der fromme und gerechte Gott wolle unser geliebtes Vaterland Teutscher Nation wieder mit gnädigen Augen ansehen / und seine über uns ausgesteckte Zorn-Ruthe von uns abwenden / uns aber in solcher Christlichen Bereitschaft also erfinden lassen / daß wir mit Freuden und Verlangen erwarten
mögen ein seliges

E N D E.

Regl



Register

aller in diesem Tractat enthaltener
Materien.

A.

A	Cetum Alexicacum destillatum	354
	Compositum zu präserviren	43
	Aderlassen/ wie sich darben in Pestzeit zu verhalten	204
	Aderlassen/ wie oft solches in Pestzeit vonnöthen	225
	ob solches auf der inficirten Seite geschehen muß	219
	wann und zu was Zeit es geschehen soll	207. 209
	Ader welche man in Pestzeiten zu lassen erwählet soll	216
	Antimonium wie man damit in Pestzeiten vomiren soll	85
	Apotheker/ ob solche in Pestzeiten austweichen dürfen	38
	wie auf solche in Pestzeiten zu sehen	123
	wie solche in Pestzeiten die Recepta eiligst verfertigen sollen	124
	sollen dem Medico nicht in ihr Amt greifen 126. noch Medicamenta ordiniren	114. 125
	Ec	Apo

Register.

Apotheker/ Vermahnung an solche	127
Aqua Alexipharmaca	65
Antipestilenzialis Comic. à Wolckenstein	371
Bezoardica sich damit zu präserviren	55
Pestilenzialis, Hartmanni	70
Prophylactici, Sylvi	66
Theriacalis usual.	67
Vitz in Sterblufften	65. 365
Arme/ warum solche eher als Reiche von der Pest ange- gestecket werden	96
so die Arzney nicht zahlen können/wie zu rathen	175
Arzney-Mittel / wie man solche in Pestzeiten geben soll	189
welche der Medicus anfangs der Pest geben soll?	165
Überfluß/ wie unnöthig solcher ist	175
Verächter/ wie mit solchen zu thun	148
Athem/ wenn derselb bey Pest-Krancken sehr schwer ist	310

B.

Badstuben sollen in Pestzeiten versperrt werden	34
Bähnung für grosse Haupt-Schmerzen	285
Barbierer / was bey solchen des Ueberlassens wegen zu erinnern	210
Becker sollen kein muthwillige Eheurung machen	33
Bediente / was für welche in Pestzeiten bestellet wer- den sollen	99
Belohnung/wie solche ein Medicus bey Reich- und Ar- men fordern soll	118
	Beloh-

Register.

Belohnung/ wie er solche fordern darff	120
Bett-Gewand und weiß-gewaschene Hemder/ ob man solche Pest-Krancken anlegen soll	200
Beulen/ wie solche zu zeitigen	258
wie man solche curiren und heilen soll	255
Bezoardicus Pestilenzialis	68
Bezoardische Essige/ so in Pestzeiten dienlich zu berei- ten	350. 351
D. Spinz	352
Pulver / Sennerti	351
Pest-Pulver für Reiche	358
Pest-Balsam	68
Wasser/ sich damit zu präserviren	55
für Pest-Krancke zu gebrauchen	370
Bierbrauern soll kein muthwillige Zheurung verstat- tet werden	158
Biesam-Knopff in Pestzeiten dienlich	384
Blattern/ in Pestzeit/ was solches seyn	22
die kleinen / wie solche zu curiren	277
wie solche bey kleinen Kindern zu curiren	275
Blasenziehen bey Pest-Beulen / was davon zu halten	257. 258
Blut/ wie viel bey Ueberlassen in Pestzeiten abzugapffen	221
Böse Hälse bey Pest Krancken/ wie solche zu tractiren	279
Bräune/ was in Pestzeiten für Gefahr dabey	297
Brust-Drucken bey Pest-Krancken zu curiren	311

Register.

Bubones, oder Schlieren / wie solche bey Pest-Krancken zu tractiren 255

C.

Calender und Laß-Männlein / was davon bey Udere lassen zu halten ist 213

Campffer Schweiß-Pulver / D. Ettmüllers 365

Carbuncel was solches seyn / woher sie kommen 22.
wie man solche tractiren soll 268. wie derer grossen Brand und Hitze zu begegnen 275. bey Kindern und alten Leuten 276

Chymische Medicamenta, ob solche in Pestzeiten zu gebrauchen 170

Chyurgi, was für welche bey Pestzeiten zu bestellen 31

Clystier/was bey Pest-Krancken davon zu halten 236
was zu solchen dienlich ist/und wie man sie in Pest-Kranckheiten gebrauchen soll 249
wie solche insgemein für Pest-Krancke zu bereiten 251

twider Bauchfluß in der Pest 321. 252
Blähungen ibid.

für junge Kinder 253
Schwindel 252

Collegiam Sanitatis, mit was für Personen solche zu bestellen 29

Cur in der Pest/was zwischen Jungfrauen und Weibern für Unterscheid zu machen 176. 177

D.

Darm-Sicht / wie solche bey Pest-Krancken zu curiren 319

Defen-

Register.

Defensiv-Sälbel zu machen	271
Dixt in Speisen für Pest-Krancke	80. 151
Dies critici, ob in Pest-Kranckheiten auff solche zu sehen	4
Dienst-Gesind/ob solches in Pestzeiten fliehen darff	40
wie sich solches in Pestzeit gegen ihre Herren / und die Herren gegen selbige zu verhalten haben	41
Drey Hauptstück/ woran man die Pest erkennet	21
Durchlauff/ ob solcher in der Pest schädlich ist	320
so Flecken darben / wie sich darben zu verhalten	ibid.
Durst/ ob jemand davon sterben könne	318
wie solcher bey Pest-Krancken zu stillen	315
löschende Zulepp / zweyerley	317
Franck	ibid.

E.

Einbildung/ ob einer die Pest hätte/ wie solcher zu tractiren	193
Eiterziehend Sälblein zu machen	265
Electuarium alexipharmacum de Spina	68
autoum wider die Pest	350
curativum wider die Pest	340. 341
de Ovo zu bereiten	52
præservat. & curativè in Pestzeit zu gebrauchen	59
wider Pest	388
für Schwängere wider die Pest	186
Elixir alliatum wider die Pest	70

Register.

Camphoræ	ibid.
Pestilenzialis	70
Proprietatis cum Rhebarbaro	72
Emulsion. so in Ohnmachten dienlich ist	368
Englisch Præservativ-Wasser	366
Engbrüstigkeit bey Pest-Krancken / woher solche kommet / und wie man sie curiren soll	311
Erbrechen machende Urkneyen / was davon in Pest-Kranckheiten zu halten 236. auch wie solchem widersprochen wird 238. und	258
wie sich solches bey Pest-Krancken einfindet	304. und dessen Ursachen
der Urkneyen / wie solches zu curiren	305
Essens-Appetit so verlohren / wie solcher wieder zu bringen	327
Essig mancherley / so in Pestilenz dienlich seyn	350
Experiment auf Pestilenz-Blattern zu gebrauchen	272
Extractum antipestiferum zu bereiten	349
Diatesseron zu machen	348
Pestilenziale	347
Diaphoreticum	374

S.

Flecken-Fieber 23. derer Unterschied	24
Gliehen oder ausweichen / wenn solches in Pestzeiten erlaubt ist	36
Fleischmachend Sälbel	267
Frankfurter Bezoar-Pulver	364
Pest-Essig zu bereiten	313
Kauten Essig	ibid.

G. Gelbe

Register.

G.

Gelbsucht / in der Pest zu curiren	325
Geld/ ob solch-s Gift an sich nimmet	92
Gift-Balsam für die / so keine Arzneyen nehmen können	380
Gift-Essig zu machen / so in Pestilenz præservativè zu gebrauchen für Arme	60.61
Latweg/ für Wohlhabige zu gebrauchen	340
der Franckfurter	68
zu præserviren	54
Pulver für jederman	360
für Arme zu gebrauchen	361
Täfflein in Pestzeiten dienlich	380
Zätlein	379
Grimmen bey Pest-Krancken zu curiren	319
Gurgelwasser wider Bräun und böse Hälse	298. 300
so stärker	298. 301
in Halß-Geschwären dienlich	304

H.

Halß-Geschwür bey Pest-Krancken zu hehlen	304
Halß-Kranckheiten oder böse Hälse in Pestzeit zu curiren	297
Hauptschmerzen in Pest-Kranckheit zu stillen	279. 280
stillender Überschlag	280. 282. 283.
	382
stärckend Träncklein	292
Überschlag in Raserey dienlich	293
wider grossen Schmerz und Hiß bey Pest-Krancken	382
Ec 4	Heb

Register.

Hebammen / wie absonderliche in Pestzeiten zu bestellen	128
wie sich solche zu verhalten haben	129
Herlicii Regeln für Krancken-Wärter	130
Herzdrucken bey Pest-Krancken zu curiren	311
Herz-, Puls- und Schlaß-Sälbel	315
Pulver / so köstlich für Pest und hitzige Sieber	361
stärckende Lattweg	314
zittern der Pest-Krancken zu stillen	311
Hitzstillender Trancf für Pest-Krancke	368
Hitz bey Pest-Krancken / wie solcher zu begegnen	278
Hospitaler / wie solche in Contagion-Zeiten bereit seyn sollen	29
Husten bey Pest-Krancken / dessen Unterscheid und Cur	312. 313

J.

Inficirt Gerath / wie damit zu handthieren	35
Inficirt Personen / wie sich solche zu verhalten haben	146
sollen ohne Erlaubnuß nicht aus ihren Häusern gehen	147
Juden-Aerzte / ob man solche gebrauchen darff und ob ein Medicus selbigen bey Christlichen Patienten nach dienen soll	150. 151
Jungfern / wie solche in Pestzeiten zu tractiren	175

K.

Kinder / wie solche in der Pest zu tractiren seyn	181
Kirchen-	

Register.

Kirchengehen / ob solches in Pestzeit unterlassen werden kan	15. 93
Knoblauch / was in Pestzeiten davon zu halten ist	61
Krafft-Balsam in Pestzeiten zu gebrauchen	380. 381
Zulepp für Inſicirte	367
Wasser für Pest-Krancke in Ohnmachten	ibid. 314
Krämpel-Marekt seynd in Contagionn-Zeiten nicht zulässig	35
Krancke sollen nicht zwey in ein Bett geleget werden	151
besuchen / was darbey in Obacht zu nehmen	234
Krancken-Wärter / wie sich solche zu verhalten haben	130
Kranckheiten / welche mit der Pest zu vergleichen	87
Kröte so gedörret / wie solche gebrauchet wird	265

L.

Latzberg / bey Durchlauff für Pest-Krancke zu gebrauchen	322
wider böse Pestilenzische Luft	333
ins Haus / bey Pestzeiten dienlich	339
für Hausgesind / zum präserviren	60. & 61
so präservativè & curativè dienlich	334. 338
so gemein / für jederman dienlich	339
in Pest-Grimmen zu gebrauchen	333
so stärcket / für Schwangere in Pestzeiten	385
Lavament auff Pest-Beulen zu gebrauchen	261
Laxier-Träncke, für Pest-Krancke zu gebrauchen	86
E c s	Laza.

Register.

Lazareth-Pfleger/was man für Leut darzu bestellen und wie sie dero Ampt verwalten sollen	138. 139
Lösch-Tranck / wider grossen Durst und Hitze zu gebrauchen	369. 370
Lufft / wie man wissen möge ob solche ansteckend ist	8
da solche giftig / wie sie zu reinigen	42
warum solche in Städten selten rein ist	10

M.

Magen-Pflaster/bey verlohrenem Essens-Appetit dienlich	327
stärckend Sälblein	328
Medicamenta, was für welche in der Pest gerathen werden	169
warum solche oft Anfangs nicht anschlagen wollen	167
Medici, was für welche man in Pestzeiten bestellen soll	37
ob solche auch in Pestzeiten fliehen dürfen	39
warum solche Anfangs der Pest gemeinlich sterben	105
sollen absonderliche in Pestzeiten bestellt werden	110
Ordinarii, so in Pestzeiten bestellt / ob sie Lohn nehmen dürfen	108
Medicus, wie solcher soll qualificirt seyn	104
wie sich selbiger verhalten soll	103
ob solcher zu dienen schuldig / wo der Krancke vorher einen Juden-Arzt gebraucht hat	150
	wie

Register.

- wie weit er schuldig auff Pest-Inficirter Begehren zu erscheinen 111
ob er auch selbst bey den Krancken Hand anlegen und Pflaster aufflegen darff 116
ob er obligirt / seine Secreta bey den Apothekern machen zu lassen 113. und warum er solche nicht communicirt 115

Meggern soll man keine muthwillige Eheurung verstaten 33

Monat-Keimung / ob solche bey Inficirten nützlich ist 228

da solche in Pestzeiten ausbleibt/was ein Medicus darbey zu thun hat 224

Ursachen solchen Verhaltens 225. 227

Morsuli contra Pestem 73

Zedoariz ibid.

Morsellen-Zäfflein wider die Pest 73. 378. 378
für Schwangere/ D. Maureis 183. 184

N.

Nasenbluten / inficirter Personen 294. wie solches zu stillen 295

O.

Obrigkeitliche Fürsorge in der Pest 27

Obrigkeitliche Personen/ ob solche in grassirender Pestilenz von ihrem Ort fliehen dörrffen 40

Officium Sanitatis, aus was Personen solche zu besetzen 28

Ohne

Register.

Ohnmachten/ wobon solche kommen / und wie sie abzumenden	313
Ordinari Pest=Medici, wie solche sollen bestellet werden	107

p.

Perlen Milch für Pest=Patienten	367
Pest oder Pestilenz/ wie solche ihren Anfang nimmet	13. 15
was solches für eine Kranckheit ist	1. 2. 4
wie man solche erkennet	16. 17
ist zweyerley	25
ist ansteckend	3
wie solche anstecket	10
wie solche verursacht wird	6
was darbey zu beobachten	87
Bediente/ was solches für Personen seyn	129
ob solche gewisse Zeichen tragen sollen	145
Beulen / wie solche kommen/ und curiret werden	255
Pest=Essig/ Timzi	64
auf andere Manier	65
so bewahrt ist	334
Elixir	70
Gebet	77
Küchlein	371
Latzberg/ so gut ist	446. 344. 342
für arme Leut	343. 346
der Franckfurter	445
	Pest=

Register.

Pest-Latweg für Haußgesind	341
für Kinder	342
von Nüssen	344
• der Prager	346
für Schwangere	ibid.
ob solche ohne Medicamenta zu curiren	172
Pestilenz-Villen/ D. Reinesii	75
Blattern zu curiren	268
bey Kindern	275
Pest-Pulver für arme Leut	357. 358
so bewährt/ täglich zu gebrauchen	360
so gemein/ doch bewährt ist	363
so köstlich	355
für Kinder	359
das Pragerische	356
präservative & curative zu gebrauchen	362
das rothe	ibid.
das Wiener	356
Zällein/ so fürtrefflich	378
Petechien oder Pestilenz-Flecken	331
Pfarrherren-Ampt in Pestzeiten	99
ob solche in der Pest fliehen dürfen	37
Pflaster damit Pestilenz-Beulen zu zeitigen	259
auf eröffnete Pestilenz-Beulen	264
für Arme	264
damit das Geschwür zu schliessen	267
auf Pestilenz-Blattern 270. und für Arme	272
damit die Rüse abzuheilen	273. 274
auf böse Halsen	299
Pflaster	

Register.

Pflaster wider Erbrechen	307
Physici ordinari, was deren Ampt ist in Pest-Zeiten	109
Pilulæ Composit. Pestilenzialis	74
Potio Bezoardica	75
Præservativ in Pestzeiten / wie solche fürzunehmen	42
Præservirende Mithridat-Zällein	387
Præservirende Mittel in Pestzeiten / lege à pag. 44. ad 2	335
item No. 3.	335
Præservirende Mithridat-Zällein	387
Præservirende Zällein für Schwangere	385
Præservatio, was solche wider die Pest für Nutzen bringet	52
Præservirende Mittel / wenn der Mensch keine gebrau- chen will	168
Præservativ- und Curativ-Latwerg	332
Rüchlein wider böse Luft	375
Latwerg	341
für arme Leut	ibid.
Pillen	380
für Schwangere	385. 336
so arm seyn	ibid.
Wasser	371
Zällein der Franckfurter	56
für junge Kinder	376. 377
Privilegia Doctorum	116
Proba, ob der Patient völlig vom Gifte gereiniget ist	277
Pulß / wie davon in Pest-Kranckheiten zu judiciren	20
Pulver wider Pestilenzische Sieber	389
Pulver	

Register.

Pulver für Schwangere in Pestzeiten	186
Pulvis Pannonicus rubeus	76
Purgiren ob solches in Pest-Kranckheiten nothwendig	82
wenn es geschehen soll	242.83
was man für welche gebrauchen soll	84
wie solches approbirt wird	242
in welchem Gebrechen es zulässig	ibid.
ratio, von gelinden und starcken Purgiren	242.245
Mittel so gelinde operiren	325
wie sich Inficirte darben zu verhalten	240
Pillen	85
Träncklein in der Gelsucht	325

R.

Rasend/wenn der Pest-Krancke so wird/was zu thun	293
Räucher-Kerzlein in Pestzeiten dienlich	48.49
in geringem Werth	49.50
Pulver zu præserviren	44.45
für arme Leut	45.46
Zältlein/ in die Zimmer	46.47
für Haußarme	47.48
Rauten-Essig zum præserviren in Pestzeiten	355
Reiche wie solche in Pestzeiten für Arme sorgen sollen	32
Reinigungs-Sälblein bey offenen Pest-Beulen	268
Reisende/ wie solche wegen ihrer Passæ anzuhalten	30
Rotulæ Liberantes zu machen	57
	Rotulæ

Register.

Rotulæ Theriacaes Liberantes	
Rotulæ Zedoariae für Kinder in Pestzeiten zu gebrauch en	386
Rück: Schmerzen bey Pest: Krancken zu vertreiben	330
Ruß: Pflaster auf Pest: Beulen dienlich	273

S.

Sächsisch Pest: Pulver zu bereiten	62
Sälblein damit Pestilenz: Beulen zu erweichen zu heilen	260 261
für Schwangere	187
Säugerin / wie sich solche zu verhalten	178
Saurwasser / ob solches Pest: Krancke trincken dörfen	161
Schenckel: und Schienbein: Schmerzen der Pest: Krancken	331
Schlaff / warum man solchen dem Pest: Krancken an fangs nicht zulassen soll	164. 284
allzuviel / wie schädlich solcher ist	284
Mangel / wie solcher befördert werden soll	287
bringend Fußbad	289
Electuarium	291
Liniment	289
Nodulus	290
Sälblein	288
Schlieren oder Pest: Beulen / wie solche tractiret wer den	255
Schröpffen / was davon zu halten	250

Register.

Schlucken / was bey Pest = Krancken davon zu halten	309
Schulen/ wie es in Pestzeit damit zu halten ist	102
Schulmeister/ ob solche in der Pest stichen dürfen	42
Schwangere/ ob man solchen in Pestzeiten adertlassen darff	221
wie solche in Pestzeiten zu tractiren	182
Schweiß/ wie sich der Pest = Krancke darzu schicken soll	195
wie man den Krancken damit tractiren soll	191
wenn keiner erfolgen will/ was da zu thun ist	197
dessen unterschiedene Arten	191
Mittel unterschiedene für Pest = Patienten	192
Schweißtreibend Pulver der Breslauer	364
das Oesterreichische	363
für Schwangere	359
Schweißträncklein	369
Scorzoneren = Essenz wider die Pest	349
Schweißträncklein in Flecken = Fiebern oder Petechien	331
Seiffen = Kugeln für grosse Herrn in Pestzeiten dienlich	381
Seitenstechen bey Pest = Krancken zu curiren	329
Speisen so verboten und schädlich	153
Spiritus Alexipharmacus compositus	373
Vini Camphoratus	349
Tartari Alexipharmacus	ibid.
Stadt = Physici, worin derer Ampt bestehet	109
Dd	Sterben

Register.

Sterben so merckwürdig in Constantinopel	1
Stinckenden Sachen / ob solche dienlich seyn	50
Symptomata mancherley / so in Pest-Kranckheiten für-	
kommen	253. 254
warum solche so contrar ausfallen	255

T.

Theriacal-Essig	352
Todte Leichnam/ wie man damit umgehen soll	137
Todten-Ankleider / wie sich solche verhalten sollen	136
Todtengräber / was für Leut man darzu gebrauchen	
soll	141
Boßheit und Unbescheidenheit/ wie sol-	
chen abzuwehren	142
wie sich solche zu verhalten haben	144
Tranck in der Bräune/ für ordinari zu trincken	299
Träncklein / so gleich anfangs in Pestzeiten zu gebrau-	
chen	333
so das Haupt stärcket	252
in grosser Hitze	369. 370
in grosser Hitze und Wahnmisz dienlich	293
Trochisci Prophylactici der Franckfurter	56
Mithrate	ibid.

U.

Uberschlag auf Pest-Blattern/ so geringe	257
so starck	256
für Kinder	257
für Arme	257
in bösen Halsen	301
	Ubere

Register.

Überschlag in grossen Hauptwehe	382. 383. 383
bey grossen Nasenbluten dienlich	296
im Schlaf-Mangel zu gebrauchen	382
Verstopfung bey Pest-Patienten zu eröffnen	322
Vertrauen der Patienten gegen den Medicum	165
Vesicatoria, wenn/wie und wo solche zu gebrauchen	232
und was darbey zu beobachten	234
Vieh soll in Pestzeiten aus der Stadt geschaffet werden	34
Unruhe bey Pest-Krancken	326
Vomiren/ vid. Erbrechen	236

W.

Wahnwitz bey Pest-Krancken	291
Waaren/ welche in Pestzeiten verdächtig seyn	91
Warum an der Pest mehr sterben/ als wieder gesund werden	392
Wasser ob solches Pest-Krancke trincken dörfen	159
allerhand wider die Pest	365
wenn Seitenstechen bey der Pestilenz ist	388
Wein ob man solchen Pest-Krancken geben darff	155
	156
Wohlfriechende Knopff wider die Pest	384. 384
Wund-Arzt/ ob solcher fliehen darff	38
was dessen Ampt in Pestzeiten ist	121
lässet ihm nicht gern in sein Ampt greiffen	122
soll keine innerliche Mittel geben	ibid.
Würm/ wenn solche bey Pest-Krancken fortgehen/ was davon zu halten	324

Register.

Z.

Zältlein zu präserviren/im Mund zu nehmen	55
für Schwangere	185
Zeichen der anwesenden Pestilenz	17
ob solche Pest-Bediente an ihren Kleidern tra-	
gen sollen	145
Zimmer der Krancken/ wie solche gereiniget werden	
sollen	134
Zittwer-Morsellen wider die Pest	73
Zorn soll in Pestzeiten verhütet werden	165
Zungen-Geschwulst bey Pest-Krancken	303
Kranckheiten in Pestzeiten zu curiren	301
bey Kindern	302

E N D E.

